

marie29

Severus Snape - Das zweite Leben

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Diese Geschichte ist ein Versuch, Severus Snape Achtung, Freundschaft und Liebe zuteil werden zu lassen. Nach Naginis Biss in der heulenden Hütte rettet Harry mit Hermines Hilfe Snapes Leben, denn er kennt dessen Geheimnisse bereits. Woher? Das klärt sich im Verlauf der ersten Kapitel.

Vorwort

Auch Severus Snape hat ein Herz, sehnt sich nach Liebe und Glück und er bekommt beides!

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. 1. Der letzte Horkrux
3. 2. Snapes Trauer
4. 3. Die Heiligtümer des Todes
5. 4. Schreck in der Morgenstunde
6. 5. Ein Traum?
7. 6. Wundervolle Wesen
8. 7. Legellimentik
9. 8. Verborgene Gefühle
10. 9. Maries schwerster Kampf
11. 10. Gefangen
12. 11. Erfolg?
13. 12. Was ist nur mit Hermine los?
14. 13. Snapes Geschichte
15. 14. Noch mehr Märchen
16. 15. Zurück
17. 16. Wenn das kein Grund zu feiern ist!
18. 17. Endlich vereint
19. 18. Die Feier
20. 19. Die Schrecken der Vergangenheit
21. 20. Doppelte Schuld
22. 21. Maries Erinnerungen
23. 22. Vergebung
24. 23. Endlich feiern
25. 24. Ein guter Vergleich?
26. 25. Treffen im Wald
27. 26. Maries kleine Welt
28. 27. Immer für eine Überraschung gut
29. 28. Geständnisse
30. 29. Snape und Lupin
31. 30. So ein Spaß
32. 31. Prettys Geheimnis
33. 32. Jetzt wird's ernst!
34. 33. Die Hochzeit
35. 34. Schön, wenn man solche Freunde hat
36. 35. Ein ungewöhnliches Geschenk
37. 36. Auf und davon
38. 37. Die Heimkehr
39. 38. Weihnachtsgeschenke
40. 39. Angst
41. 40. Die Wunder von Hogwarts
42. 41. 15 Jahre später

Prolog

Wer kennt es nicht, das Gefühl, nach dem letzten Wort ein Buch zuzuschlagen und enttäuscht zu sein, über alle Maßen enttäuscht. So erging es mir mit Joanne K. Rowlings letztem Harry-Potter-Roman. Nicht wegen des Endes, das war genial. Sondern wegen des erbärmlichen, unwürdigen Todes des Severus Snape, der im Laufe der sieben Potterbände zu meiner Lieblingsfigur geworden war. Der einzige kleine Satz am Ende des Buches "Er war der mutigste Mann, den ich kannte." machte es nur noch schlimmer. Ich war regelrecht wütend auf Rowling.

So beschloss ich, meinen düsteren, tragischen Helden wieder zum Leben zu erwecken und ihm all das zu verschaffen, was er meiner Meinung nach verdiente - Achtung, Freundschaft und Liebe! Natürlich waren dazu Änderungen der ursprünglichen Geschichte nötig.

Der wesentliche Punkt war selbstverständlich, Snape nicht sterben zu lassen. Nach Naginis Biss in der heulenden Hütte rettet Harry sein Leben. Harry weiß bereits, dass Snape Dumbledores Spion war und Lilly liebte. Dieses Geheimnis wurde ihm in Malfoys Kerker anvertraut - von Marie!

Sie ist die Hauptperson meiner Geschichte. James Potters acht Jahre jüngere Schwester, an die sich in der Nacht als James und Lilly starben, das letzte Stück von Voldemorts schwarzer Seele klammerte, so dass ohne das Wissen des dunklen Lords ein weiterer Horkrux entstand. Dumbledore brachte sie schwerverletzt nach Hogwarts und pflegte sie zusammen mit Hagrid und Fawkes gesund. Niemand sollte erfahren, dass sie überlebt hatte, so gaben die beiden sie als Hagrids Halbschwester aus, die beim Angriff eines Drachens verwundet worden war. Marie verbrachte eine glückliche Zeit im verbotenen Wald, bevor sie von Dumbledore nach Siebenbürgen geschickt wurde, um ihre Fähigkeit, in die Gedanken anderer Menschen einzudringen zu vervollkommen.

Erst als Dumbledore mit Harrys Hilfe in Slughorns Erinnerung auf den Zauber des Horkurxes stieß, rief er sie nach Hogwarts zurück. Gemeinsam mit Professor Snape unterstützte Marie Dumbledore bei der Suche nach den restlichen Seelenstücken Voldemorts. Sie war es, die auf die Spur von Riddles Ring und des Amulettes von Regulus Black stieß. Sie wusste von Dumbledores Plan, Snape durch seinen Todesfluch zum Meister des Elderstabs zu machen. Nach Dumbledores Tod, Snape war mittlerweile Schulleiter, fanden die beiden endlich die letzten drei Horkruxe - Hufflepuffs Becher, Ravenclaws Diadem und Nagini. Marie war es, die in die Erinnerungen des dunklen Lords eindrang - nicht Harry.

Zusammen mit Harry, Ron und Hermine plante sie den Einbruch in Gringotts, der jedoch in einem Fiasko endete. Zwar gelang es ihnen, den Becher zu stehlen, doch nur Ron und Hermine entkamen mit dem Drachen. Marie und Harry wurden erwischt und in Malfoys Kerker geworfen, aus dem sie Dobby rettete. Während der Stunden im Verlies erfuhr Harry die ganze Wahrheit über Snape und Marie.

Diese Informationen sollten genügen, um der Geschichte folgen zu können, die mit dem Duell zwischen Harry und Voldemort in der großen Halle beginnt und gewissermaßen in Rückblicken erzählt wird.

Nur eines noch: Fast alle der vorkommenden Figuren entstammen Joanne K. Rowlings Feder. Meine Geschichte ist nur ein magerer Versuch, Snape eine glückliche Zukunft zuteil werden zu lassen. Verglichen mit Rowlings schriftstellerischer Brillanz, ihrem Erfindungsreichtum und ihrer unglaublichen Fantasie kann dieser allererste Versuch meinerseits nur kümmerlich ausfallen, aber trotzdem hoffe ich, dass sie zumindest einigen Lesern gefällt und freue mich auf eure Kommentare.

1. Der letzte Horkrux

1. Der letzte Horkrux

"Dumbledores letzter Plan ist misslungen, Harry Potter." "Nicht gänzlich!" ertönte eine eisige Stimme vom Portal und Severus Snape betrat durch die großen Tore leicht wankend und noch blasser als gewöhnlich die Halle und schritt geradewegs auf die Duellanten zu. Panische Angst stand für den Bruchteil einer Sekunde in Voldemorts Gesicht geschrieben, bevor der abgrundtiefe Hass, der in ihm hochloderte wie ein glühender unerträglicher Schmerz, ihn jede Vorsicht vergessen ließ. Er wandte den Elderstab von Harry ab und schmetterte den Todesfluch mit so brutaler Wucht auf Snape, dass er das Gleichgewicht verlor und rücklings zu Boden stürzte. In ebendiesem Augenblick wurde der mächtigste Zauberstab der Welt von einem doppelten 'Expelliarmus', gleichzeitig ausgestoßen von Harry und Snape, aus seinen Händen gerissen. Und plötzlich schien die Zeit stillzustehen. Der tödliche grüne Strahl der Prof. Snape fast erreicht hatte, hielt inne, stieg senkrecht in die Luft, als der Elderstab, der zwischen Snape und Harry schwebte, sich um seine eigene Achse drehte. Dann, unendlich langsam wie Harry schien, fuhr er mit tödlicher Endgültigkeit auf Voldemort hinab und traf ihn mit genau der ungeheuren Kraft, mit der er selbst ihn ausgestoßen hatte, mitten in die Brust.

Die Schlacht war vorüber. Voldemorts Körper lag reglos am Boden, der Elderstab schwebte über ihm, wie von unsichtbarer Hand geführt. "Episco mobile, sonorus!" erscholl plötzlich die Stimme einer Hexe und jede Bewegung im Saal erstarb. "Habt keine Angst, euch wird nichts geschehen!" Maries Worte drangen wie zuvor Voldemorts über das ganze Schulgelände und jeder war gezwungen, ihre Stimme zu hören. Auroren wie Todesser, Lehrer wie Schüler, Riesen, Centauren, Elfen und alle anderen Lebewesen, die sich rund um Hogwarts aufhielten.

"Es war Dumbledores Wille, dass die ganze Zaubererschaft die Wahrheit erfährt. Deshalb hört mir zu!"

Voldemorts richtiger Name lautete Tom Riddle. Sein Vater war ein Muggel, seine Mutter eine Hexe. Sie starb bei seiner Geburt, der Vater hatte sie schon lange zuvor verlassen und Tom wuchs in einem Waisenhaus in London auf. Er war ein Halbblut, doch schon als Junge gelang es ihm, nur mit Hilfe seiner Gedanken, Dinge geschehen zu lassen, die für viele Zauberer selbst mit Zauberstab unmöglich wären. Dumbledore holte ihn nach Hogwarts. Er erkannte die Macht, die in dem Jungen steckte und er versuchte, ihn auf den richtigen Pfad zurückzubringen. Doch Riddle war schlau. Niemand ahnte, wie tief er sich schon damals der schwarzen Magie verschrieben hatte. Er durchstreifte nachts die verbotene Abteilung der Schulbibliothek, immer auf der Suche nach noch stärkeren Zaubern, die ihm auf seinem Weg, der mächtigste Zauberer der dunklen Seite zu werden, von Nutzen sein konnten.

Dort stieß er auf einen Zauber, der es für immer unmöglich machen sollte, ihn zu vernichten. Doch die Beschreibung des Zaubers war unvollständig und so war er gezwungen, einen Lehrer um Rat zu fragen. Es gab nur einen, dem er vertraute und diesem Lehrer ist es zu verdanken, dass Dumbledore auf die Spur der Horkurxe stieß. Denn so heißt der Zauber - Horkrux!

Riddle war ein charmanter Junge, es war ein Leichtes für ihn, den Professor davon zu überzeugen, dass es nur theoretische Neugier war, die ihn zu der Frage veranlasste, wodurch ein Horkrux erschaffen werden kann. So erhielt er die Antwort. Damit ein Horkrux entstehen kann, muss ein Mord begangen werden. Und so unfassbar es auch erscheinen mag, den ersten Horkrux erschuf Voldemort bereits als Schüler in Hogwarts. Vor über 50 Jahren wurde in der Kammer des Schreckens eine Schülerin getötet. Ermordet zwar von einem Basilisken, jedoch auf Tom Riddles Befehl, denn er war der Erbe von Slytherin. So gelang es ihm bereits damals, ein Stück seiner Seele für spätere Zeiten in seinem Tagebuch einzuschließen.

Denn nichts anderes ist ein Horkrux - ein Stück Seele, verborgen in einem unscheinbaren Gefäß, doch jederzeit bereit, seinem Schöpfer zu einem neuen Leben zu verhelfen. Harry Potter zerstörte dieses Tagebuch in seinem zweiten Schuljahr, in dem er den Zahn des Basilisken, den er mit Gryffindors Schwert getötet hatte, ins Herz des Buches stieß und so Ginny Weasleys Leben rettete. Er hatte damals keine Ahnung, was er da vernichtet hatte, aber Dumbledore sah seine schlimmsten Befürchtungen bewahrheitet. Voldemort würde zurückkehren. Und genau das geschah.

Als Dumbledore in Harrys 6. Schuljahr mit dessen Hilfe in der Erinnerung des Lehrers auf den Zauber des Horkruxes stieß, hatte Voldemort bereits wieder seine frühere Stärke erlangt. Er scharte seine Todesser um

sich und rüstete sich für den letzten, vernichtenden Kampf. Einer von ihnen war Severus Snape. Zugleich jedoch war er der Lehrer, dem Dumbledore am meisten vertraute und das mit gutem Grund. Severus Snape ist, wie Harry bereits sagte, seit über 16 Jahren Dumbledores Spion. Gemeinsam suchten sie nach den Horkruxen. Sie fanden einen weiteren, verborgen im Haus von Voldemorts Mutter. Doch beim Versuch ihn zu vernichten, traf Dumbledore ein Fluch. Ein Fluch, der ihn ganz langsam tötete. Er würde sterben! Zu spät erkannte er die Falle, die Voldemort für denjenigen ersonnen hatte, der es wagen sollte, einen Horkrux zu zerstören. Nur einem völlig reinen Herzen konnte das gelingen, ohne von Voldemorts todbringendem Fluch getroffen zu werden.

Mit Snapes Zaubersorten schafften sie es, das Ende hinauszuzögern, doch sein Tod rückte unaufhaltsam näher. Er wusste mittlerweile, dass es Voldemort gelungen war, sechs Horkruxe zu erschaffen und erst zwei davon waren vernichtet. Er weihte Harry Potter in das Geheimnis ein, in der Hoffnung, dass es ihm - dem Auserwählten - mit Hilfe seiner Freunde und Snapes geheimer Unterstützung gelingen würde, zu Ende zu führen, wozu er nicht mehr in der Lage war. Seine Schmerzen wurden unerträglich und endlich kam der Tag, den er herbeigesehnt hatte. Der Tag, an dem die Todesser in Hogwarts eindrangen. Vor ihrer aller Augen und vor Harrys tötete Severus Snape Albus Dumbledore. Es war Dumbledores Plan, dass alle Welt Snape für seinen Mörder halten sollte. Denn durch den Mord an Voldemorts ärgstem Widersacher wurde jegliches Misstrauen der Todesser an Snapes Gesinnung zerstreut und er wurde vom dunklen Lord selbst in seine geheimsten Pläne eingeweiht.

Deshalb und nur deshalb gelang, was eigentlich unmöglich war - alle Horkruxe, die von Voldemort zum Schutz vor dem endgültigen unwiderruflichen Ende seiner grausamen Herrschaft erschaffen wurden, sind vernichtet!

Nicht einmal Harry selbst wusste, wem er die Hinweise, die ihn auf die Spur der Horkruxe brachte zu verdanken hatte. Beinahe zu spät erfuhr er davon, beinahe wäre es Voldemort gelungen, Severus Snape zu töten. Doch Harry rettete sein Leben.

Nun ist es Severus Snapes Pflicht, die letzte Aufgabe, die Dumbledore ihm auferlegt hat, zu erfüllen. Denn ein Geheimnis nahm Dumbledore mit in den Tod. Es existiert noch ein weiterer Horkrux - einer, der sich, ohne das Wissen des dunklen Lords in der Stunde dessen größter Niederlage, selbst erschuf und doch ist er der mächtigste von allen.

In der Nacht, als er ins Haus der Potters kam, um Harry zu töten und dadurch selbst beinahe starb, klammerte sich das letzte Stück von Voldemorts schwarzer Seele an die Seele eines Kindes. Nein, nicht an dich, Harry. Du warst durch das Opfer deiner Mutter geschützt. Es war James Potters Schwester, die an jenem furchtbaren Abend in einer kleinen Kammer über Harrys Kinderzimmer schlief.

Der unverzeihliche Fluch, der mit so schrecklicher Gewalt auf Voldemort zurückgeschleudert wurde, war so stark, dass das Haus in sich zusammenstürzte und lichterloh in Flammen stand. Das Mädchen wurde von den Trümmern begraben. Während Hagrid Harry rettete, ahnte er nicht, dass nur ein paar Meter entfernt ein weiteres Opfer des dunklen Lords lag, schwer verwundet und mit schrecklichen Brandwunden übersät, aber am Leben. In diesen entstellten Körper flüchtete sich das letzte Stück von Voldemorts Seele und blieb dort bis heute. Ich muss es wissen, denn ich bin nicht Hagrids Schwester, wie die meisten von euch glauben, sondern Marie Potter!"

Marie trat dicht an Voldemorts toten Körper heran und blickte hinauf zu dem mächtigen Zauberstab, der immer noch über der Leiche schwebte, als warte er auf etwas. "Der Elderstab ist die einzige Waffe, die den letzten Horkrux zerstören kann, jedoch nur in der Hand seines wahren Meisters." Sie tippte den Stab mit ihrem eigenen an und rief "quätere Magister!" Immer noch war alles Leben in Hogwarts erstarrt und so sahen nur wenige Augen, wie der Elderstab langsam auf Severus Snape zuschwebte und vor ihm verharrte.

"Wieder trifft es dich, Severus! Als dein Fluch Dumbledore tötete, ging die Macht des Elderstabs wie er es vorausgesehen hatte auf dich über. Nur du allein kannst den letzten Horkrux vernichten." Niemand außer Marie sah die Verzweiflung in Snapes Augen, doch sie zwang sich, nicht darauf zu achten. Sie nahm seine Hand und öffnete sanft die reglosen Finger. Sie schob den Elderstab so in seine Hand, dass er auf ihr Gesicht zielte.

"Der Bann, der auf euch allen liegt, wird sich in dem Moment lösen, in dem ich sterbe. Nur mein Tod kann Voldemorts Seele daran hindern, von meinem Körper Besitz zu ergreifen. In all den Jahren, die er ein Teil von mir war, ist es mir mit Dumbledores Hilfe gelungen, ihn zu fesseln. Doch er wird mächtiger! Bald schon wird er die Ketten sprengen und dann gnade euch Gott!"

Professor Snape versuchte mit all seinen magischen Kräften gegen Maries Zauber anzukämpfen, jedoch vergebens! Sie sah ihm tief in die schwarzen Augen und der Blick ihres verbliebenen Auges, das fast ebenso schwarz war wie seine, wurde unsagbar zärtlich. Der Rest ihres vernarbten Gesichts blieb unbewegt, nur ihre Lippen, die wie durch ein Wunder rot und sinnlich waren, bewegten sich und ihre Stimme so leise sie auch sprach, war bis in den letzten Winkel Hogwarts klar und deutlich zu verstehen.

“Severus Snape ist der mutigste Mensch, den ich kenne. Er verdient euer aller Achtung! Es schmerzt mich tief, ihm diese schreckliche Last aufzubürden und doch weiß ich, er ist stark genug, sie zu tragen. Verzeih mir, Severus! Deine Freundschaft war das Wertvollste, was ich je besaß. Ich wünschte bei Gott es gäbe einen anderen Weg, aber ich versichere dir, der Tod ist eine Erlösung für mich. Ich bitte dich, lass nicht zu, dass Voldemort mich zerstört!

Sie strich ihm mit dem Zauberstab sanft über den Mund. "Töte mich - jetzt!" Der letzte Laut klang wie das Zischen einer Schlange, Maries Auge verengte sich zu einem Schlitz und ihre Hand hob sich, um nach dem Elderstab zu greifen. Doch zu spät. Professor Snape öffnete die Lippen und gegen seinen Willen brach der Fluch hervor. "Avada kedavra!". Marie sank zu Boden.

Im selben Moment ertönte ein grauenvolles Heulen und aus Maries Kopf stieg roter Qualm empor, wurde zu einer blutroten Wolke und begann dann langsam sich aufzulösen, bis nur noch eine kopfgroße rote Kugel übrig blieb. Sie schwebte über Maries Körper, als wolle sie einen letzten Blick auf ihr Gefängnis werfen und schnellte dann so plötzlich in die Höhe wie der Schnatz beim Quiddich. An der Decke angelangt, drehte sie sich im Kreis, als suche sie nach etwas Bestimmten und schoss dann blitzschnell auf Voldemorts Leichnam hinab und verschwand in dessen Kopf.

"Nein!" Professor Snapes Aufschrei gellte durch den Saal und er stürzte zu der Stelle, an der der dunkle Lord gerade die Augen aufschlug und richtete den Elderstab auf ihn. Unfähig sich zu bewegen, starrten die an die Wände gedrängten Menschen in fassungslosen Entsetzen auf den dunklen Lord, der sich aufsetzte und in seine Tasche griff. Erst Snapes Stimme riss sie aus ihrer Erstarrung. "Helft mir, alle!" schrie er. "Jetzt!" Und zum ersten Mal in seinem Leben stieß auch Harry, in der vollen Absicht zu töten, ohne eine Sekunde zu zögern den unverzeihlichen Fluch aus. Ihm gegenüber stand Neville Longbottom und auch aus dessen Zauberstab fuhr ein grüner Strahl auf Voldemorts Körper nieder, ebenso wie aus unzähligen anderen Zauberstäben. Die Flüche trafen den dunklen Lord mit solcher Gewalt, dass sein Körper hoch hinauf in die Luft geschleudert wurde, wo er in einem gigantischen Höllenfeuer zu Asche verbrannte. Dort, wo die Asche zu Boden fiel, brannte sich ein Bild des dunklen Lords in den steinernen Boden der Halle ein, das für alle Zeiten an die Ereignisse dieses Tages erinnern würde. Dann endlich war alles vorbei und ein unbeschreiblicher Jubel brach über die große Halle herein.

2. Snapes Trauer

2. Snapes Trauer

Niemand achtete in dem freudigen Tumult auf Severus Snape, der Maries Körper die Stufen zum Turm hinauftrug. Keiner sah die Tränen, die ihm über die bleichen Wangen liefen - nur Harry.

Genau in diesem Augenblick kam ihm ein absurder Gedanke. Er blickte sich nach Hermine um und sah sie an Rons Seite bei den um Freds Leichnam knienden Weasleys stehen. Sie hatte einen Arm um Ginny gelegt. Eine eisige Faust umklammerte Harrys Herz. War Ginny verletzt? Er sprintete durch den Saal. Die Erleichterung, die ihn durchfuhr, als sie sich schluchzend in seine Arme warf, war so gewaltig, dass er sich schrecklich schäbig vorkam, als sein Blick auf Fred fiel. Ihr Bruder war tot, doch Harry war einfach nur glücklich. Schuld bewusst blickte er zu den trauernden Weasleys hinab. Da fiel ihm Snape wieder ein.

"Hermine, ich brauch deine Hilfe!" Sanft löste er sich aus Ginnys Umklammerung und sah sie ernst an. "Es ist wichtig, Ginny, glaub mir!" Er zog Hermine mit sich zum Portal. Draußen angelangt, ließ er sich auf die steinerne Stufe sinken. Der Plan, der in seinem Kopf Gestalt annahm, war so absonderlich, dass er beinahe nicht wagte, Hermine einzuweihen. Bevor er es sich anders überlegen konnte, begann er zu erzählen.

"Als ich in den Wald ging, um mich Voldemort zu stellen, öffnete sich der Schnatz. Es war ein Stein darin, ziemlich groß, aber eindeutig geschliffen um in einen Ring gefasst zu werden." Hermine setzte sich neben ihn. "Der Stein der Auferstehung", flüsterte sie ehrfürchtig und starrte Harry ungläubig an. "Es gibt ihn wirklich?" "Ja. Als ich ihn herausnahm, erschienen die Geister meiner Eltern. Sie begleiteten mich zur Lichtung und sprachen mir Mut zu. Alles war ganz einfach. Ich steckte meinen Zauberstab weg und trat unbewaffnet vor Voldemort hin. Der Todesfluch traf mich und ich wurde zu Boden geschleudert, aber ich lebte. Der Elderstab gehorchte ihm nicht. Er befahl Narzissa nachzusehen, ob ich tot sei. Sie beugte sich über mich, so dass ihr langes Haar ihr Gesicht verhüllte. Sie spürte meinen Herzschlag und flüsterte "Lebt Draco noch?" Als ich unmerklich nickte, stand sie auf, wandte sich zu Voldemort um. "Der Sieg ist unser, mein Gebieter. Der Auserwählte lebt nicht mehr!" Jubel brach unter den Todessern aus, doch Voldemort schien noch nicht überzeugt. Er richtete den Elderstab auf mich und schrie "Crucio!". Hermine packte ihn am Arm. "Harry" stöhnte sie erschrocken. "Mein Körper wurde in die Luft geschleudert, aber ich hab nichts gespürt, Hermine - gar nichts. Als ich zu Boden fiel, verlor ich den Stein. Ich wagte nicht, die Hand zu bewegen. Er liegt noch im Wald, verstehst du?"

Hermine sah in verblüfft an. "Aber Harry, es ist vorbei - du brauchst ihn jetzt nicht mehr." Harry wagte nicht, Hermine anzusehen, als er sprach. "Es ist total verrückt, dass weiß ich selber, aber als Snape Marie die Treppe hoch trug, da war es wie ein Blitz in meinem Kopf. Ich sah die drei Heiligtümer ganz deutlich vor mir, als könnten sie Marie helfen. Alle drei zusammen! Ich muss es versuchen, sie ist immerhin meine Tante!" "Du wusstest das die ganze Zeit?" Hermine sah ihn empört an. "Ich musste ihr schwören, es euch erst zu sagen, wenn der Kampf vorbei ist." rechtfertigte sich Harry. "Sie hat's mir in Malfoys Verließ erzählt, zusammen mit Snapes Geschichte. Wir reden später darüber, erklärst du's bitte Ron. Ich muss den Stein suchen!"

Hermine blickte nachdenklich in Richtung Wald. "Gib mir mal den Schnatz, Harry!" Sie zog ihren Zauberstab, richtete ihn auf die kleine geflügelte Goldkugel in ihrer Hand, schloss konzentriert die Augen und murmelte "Accio, Stein der Auferstehung!" Dann gab sie ihn Harry zurück. "Sieh mal nach!" forderte sie ihn auf. Harry schob den Schnatz in den Mund und sofort öffnete der sich und in ihm lag der schwarze Stein. "Hermine, du bist einfach einmalig!" Er strahlte sie an. Sie grinste selbstgefällig. "Da sagst du mir nichts Neues!" Gleich darauf wurde sie wieder ernst. "Und jetzt?" fragte sie gespannt.

"Ich hab keine Ahnung!" antwortete Harry niedergeschlagen. "Wenn nur Dumbledore noch hier wäre." Hermine seufzte bedrückt. Plötzlich hellte sich ihre Miene auf. "Mensch Harry - das Porträt. Sein Porträt im Schulleiterbüro." ergänzte sie, als Harry sie begriffsstutzig ansah. "Das kannst du fragen! Einen Versuch ist's auf jeden Fall wert. Los, mach dass du rauf kommst!" Sie ergriff Harrys Hand und zog ihn in die Höhe. Er zögerte, ihm graute davor, jetzt Snapes Büro zu betreten. "Auf in die Höhle des Löwen", murmelte er mehr zu sich selbst als zu Hermine. "Hilft ja sowieso nichts. Snape hat den Elderstab. Drück mir die Daumen, Hermine!" Er blieb abrupt stehen, als sein Blick auf Hermines Gesicht fiel. Sie starrte ihn an wie vom Donner gerührt. "Harry..., Harry, er hat ihn fallenlassen. Snape hat den Elderstab fallenlassen, als er Marie hochhob."

Harry rannte durchs Portal in den Saal zurück und erblickte gerade noch Draco Malfoy, der sich nach etwas bückte, das er verstohlen in seinen Ärmel schob. Er schoss auf Malfoy zu und riss ihn zurück. "Gib ihn sofort her!" schrie er und alle Blicke im Saal wandten sich ihnen zu. Malfoys Gesicht wurde krebsrot und er sank erschrocken auf die Knie. "Ich wollte ihn nicht für mich, mein Vater ..." winselte er und sah aus wie ein geprügelter Hund. "Lasst Lucius nicht entkommen!" rief Harry zu Georg Weasley hinüber. Aus dessen Zauberstab schoss sofort eine silberne Schlange, die sich um Malfoys Arme schlang und ihn fesselte. Das gleiche geschah bei allen Todessern, die noch am Leben waren. Arthur und Molly kamen Georg zu Hilfe. Zu dritt errichteten sie einen magischen Käfig, der sich über die Gefangenen senkte, nachdem Ginny ihnen die Zauberstäbe abgenommen hatte. Ginny - Harrys Herz machte einen Satz - es ging ihr wieder gut. Aber Marie war tot.

Harry packte den Elderstab, stürmte die Treppe zum Büro des Schulleiters hinauf und prallte gegen die verschlossene Tür. "Passwort!" krächzte der Wasserspeier, der ziemlich lädiert auf seinem Podest hing. "Lass mich rein du Trottel - ich muss zu Marie!" Kaum hatte er Maries Namen ausgesprochen, glitt der Wasserspeier zur Seite, gab die Wendeltreppe frei und ließ ihn zu Harrys Überraschung eintreten.

Harry stockte der Atem. Das Zimmer war grau - sämtliche Farben waren verschwunden, alles war erfüllt von einer so tiefen Traurigkeit, dass er im ersten Moment glaubte, die Dementoren wären in Snapes Büro eingedrungen. Dann sah er Snape, in dessen Gesicht sich eine so tiefe Verzweiflung widerspiegelte, dass es Harry die Kehle zuschnürte und er verstand, dass das Büro des Schulleiters sich dessen Gefühlen angepasst hatte.

Snape stand an seinem Schreibtisch, der Zauberstab in seiner Hand bewegte sich wie von selbst und was er erschuf war grandios. Die Szenerie war so phantastisch, dass Harry zuerst nicht begreifen konnte, was er da sah. Mitten im Raum befand sich ein Stück des verbotenen Waldes. Graue Nebelfetzen krochen zwischen den düsteren Bäumen hindurch und verschluckten jedes Geräusch. Im Innern des Kreises, den die uralten knorrigen Eichen bildeten, lag eine Lichtung. Wie sonnenbeschienen leuchtete sie in der unheimlichen Umgebung und sah so wundervoll einladend und zugleich völlig unberührt aus, dass es Harry schien, als wäre es der schönste Platz, den er je gesehen hatte. Maries Körper, der auf weichem Moos in einem Bett aus Eichenblättern ruhte, fügte sich so vollkommen in dieses Bild, als wäre sie ein Teil des Waldes. Ihr braunes zerzaustes Haar, das sich um ihr Gesicht ausbreitete, passte so perfekt zur Rinde der Bäume, wie ihr grüner Umhang zur Farbe des Mooses. Selbst ihr verunstaltetes Gesicht wirkte in dieser Umgebung nicht erschreckend, sondern seltsam glücklich und zufrieden.

"Warum hast du mich nicht sterben lassen?" Snapes brüchige Stimme riss Harry aus seiner Erstarrung und ihm fiel wieder ein, warum er hier war. "Professor, vielleicht gibt es einen Weg, sie zurückzuholen - die Heiligtümer des Todes, ich hab sie hier, alle drei!" Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Harry, Hoffnung in Snapes Augen zu erkennen, doch der Funke erlosch sofort wieder. "Was faseln Sie da, Potter? Niemand kann Tote wiedererwecken, das sollten selbst Sie wissen und jetzt lassen Sie mich allein!" Snape hatte seine Selbstbeherrschung zurück gewonnen und blickte Harry zornig an.

"Nein", entgegnete Harry entschlossen, "ich gehe nicht, bevor wir es versucht haben, aber dazu brauche ich die Hilfe von Prof. Dumbledore." Er wandte sich von Snape ab und trat zu Dumbledores Porträt, das schwarz und leer an seinem Platz zwischen all den anderen Schulleiter-Porträts von Hogwarts hing. "Wo sind sie alle? - Professor Dumbledore, kommen Sie zurück ins Büro!"

Dumbledores Stimme erklang, bevor er zu sehen war. "Ich komme, ich komme. Es war gerade so fesselnd, den Weasleys zuzusehen, wie sie die Todesser ..." er stockte, als er sich im Turmzimmer umblickte und wandte sich dann an Snape. "Severus, das ist das Schönste, was Sie je zustande gebracht haben - wunderbar, wirklich wunderbar!"

Schlagartig verließ Snape seine mühsam aufrechterhaltene Beherrschung. Er klammerte sich an den Schreibtisch, sank in seinen Sessel und begann zu Harrys großem Schreck hemmungslos zu schluchzen. "Hab ich was falsches gesagt?" wandte sich Dumbledore an Harry. "Verdammt Professor, Marie ist tot - Snape hat sie getötet und sie finden das wunderbar?" "Aber ja, Harry. Für Marie gab es nichts wichtigeres als Voldemort endgültig zu vernichten und außerdem wollte sie sterben. Der Tod war eine Erlösung für sie. Ich verstehe nicht, warum Severus so außer sich ist - es sei denn ..." er verstummte.

"Diese Schuld, diese schreckliche Schuld. Meinetwegen hat sie soviel Leid ertragen müssen. Hätte ich Voldemort nicht von der Prophezeiung erzählt, wäre all das Schreckliche nie geschehen. Sie hätte mich

gehasst, wenn sie davon gewusst hätte. Ich bin an allem schuld und jetzt auch noch an ihrem Tod!" Verzweifelt ließ Snape den Kopf sinken und verbarg sein Gesicht in den Händen.

"Das ist nicht wahr!" diesmal war es Harry, der sprach. "Du - was weißt du denn davon?" In Snapes Augen flackerte der Wahnsinn, während auf seinen Wangen im matten Licht des Mondes Tränenspuren glänzten. Harry musste allen Mut zusammen nehmen um weiterzusprechen.

"Es gibt Dinge, über die Marie noch nie mit jemandem gesprochen hat. In den Stunden in Malfoys Verließ geschah etwas," Harry errötete leicht, "das sie veranlasst hat, mir die ganze Wahrheit zu erzählen. Ich erfuhr, dass sie die Schwester meines Vaters ist. Sie erzählte mir, was vor 16 Jahren geschah, denn sie wusste alles darüber, auch über Sie. Und" jetzt blickte er Snape fest in die rotgeränderten Augen, "sie hat Sie nicht gehasst!"

Ungläubig schnappte Snape nach Luft. "Du lügst. Sie hat nie versucht, in meine Gedanken einzudringen." Dumbledore unterbrach ihn. "Beruhigen Sie sich, Severus. Harry hat recht. Marie kannte all ihre Geheimnisse. Woher, das soll ihres bleiben. Und noch etwas stimmt: Sie hat Sie nicht gehasst!" Snape hatte es augenscheinlich die Sprache verschlagen.

3. Die Heiligtümer des Todes

3. Die Heiligtümer des Todes

Harry nutzte die Gelegenheit und sprach weiter. "Doch auch Marie hatte ein Geheimnis, das sie ihr ganzes Leben lang verfolgte. Als meine Großeltern starben, ermordet von Todessern, war Marie neun Jahre alt. Mein Vater war siebzehn und wurde gerade zum Auror ausgebildet, aber er behielt Marie bei sich und sorgte für sie, so gut es eben ging. Sie liebte ihn abgöttisch und hätte alles für ihn getan, bis zu dem Tag, an dem er meine Mutter heiratete. Marie ging es wie Ihnen, Professor, sie war eifersüchtig - auf Lilly. Sie hat es gut verborgen, niemand ahnte etwas davon. Doch sie veränderte sich, wurde verschlossen und mürrisch. Auch auf Hogwarts hatte sie keine Freunde, sie hasste die Schule und verbrachte die meiste Zeit in der Bibliothek. Im Schutz des Tarnumhangs, den sie ohne Wissen meines Vaters bei sich hatte, durchstreifte sie auch die verbotene Abteilung und probierte im verbotenen Wald schwarzmagische Zauber aus. Eines Tages verletzte sie dabei ein Tier und wurde erwischt.

Dumbledore informierte meinen Dad. Deshalb war sie an jenem Tag bei meinen Eltern. Mein Vater war schrecklich wütend auf sie und sperrte sie in die kleine Dachkammer. In dieser Nacht wünschte Marie mir und meiner Mutter den Tod. Sie ahnte nicht, auf wie grauenvolle Weise sich dieser Wunsch erfüllen sollte. Und doch fühlt sie sich immer noch schuldig."

Harrys Stimme erstarb, dafür meldete sich Dumbledore zu Wort. "Das war sehr mutig von ihr, dir das zu erzählen. Deshalb also verbarg sie ihre Gedanken vor mir. Doch sag, Harry, was hast du empfunden, als du diese Geschichte hörtest?"

"Entsetzen, Hass, Wut - ich weiß nicht genau! Sie war meine Tante, auch wenn sie damals erst dreizehn war und sie hat mich und meine Mutter zutiefst gehasst. Wie hätte ich das verstehen können? Ich verkroch mich ins hinterste Eck des Verlieses. Irgendwann schlief ich ein und träumte: Ich war auf dem Rückweg von Hogsmead ins Schloss, tiefer Schnee lag auf dem Weg und ich war allein. Auf einmal sah ich eine Gestalt auf mich zu kommen.

Es war Ginny, sie sah so glücklich und strahlend aus, wie ich sie noch nie gesehen hatte und mein Herz raste vor freudiger Erwartung, sie in die Arme zu schließen. Doch sie rannte an mir vorbei ohne mich zu beachten und warf sich Draco Malfoy in die Arme, der hinter mir stand und bei meinem Anblick höhnisch grinste. Der Schmerz, den ich in diesem Augenblick empfand, war grausamer als alles, was ich je gespürt habe. Ich packte meinen Zauberstab, richtete ihn auf Draco und schrie "Sectum sempra!". Er wurde zu Boden geworfen und verblutete vor meinen Augen. In diesem Augenblick erwachte ich, immer noch durchdrungen vom Gefühl der brennenden Eifersucht. Da erkannte ich, wie Marie und Snape gelitten hatten und ich konnte sie nicht nur verstehen, sondern ihnen auch verzeihen."

Er verstummte und blickte Snape in die Augen. "Keiner von euch beiden trägt die Schuld an dem, was in jener Nacht geschah. Marie war ein verzweifertes Kind und Sie waren zu dieser Zeit bereits Dumbledores Spion und versuchten mit allen Mitteln meine Mutter zu schützen. Der wahre und einzige Schuldige ist Voldemort. Selbst Peter Peddigrew war nur ein willenloses Werkzeug, er sehnte sich nach Anerkennung. Er starb in Malfoys Verließ, weil er einen Moment Reue verspürte."

"Harry, Harry, wie erwachsen du geworden bist! Deine Eltern wären so stolz auf dich und ich bin es auch." Dumbledore lächelte vergnügt vor sich hin. "Aber sag mal, was wolltest du eigentlich von mir, als du nach mir gerufen hast?" Harry legte die drei Heiligtümer des Todes auf Snapes Schreibtisch und blickte Dumbledore erwartungsvoll an. "Ist es nur ein Märchen oder sind sie wirklich so mächtig?" fragte er und deutete auf den Tarnumhang, den Elderstab und den Stein der Auferstehung. "Ihr habt es also herausgefunden. Nun vermutlich ist das Miss Grangers Verdienst, nicht wahr? Geh und hol sie und Ron Weasley, dann wollen wir das Experiment wagen, den Tod zu rufen!"

Kaum hatte Harry den Raum verlassen, wandte sich Dumbledore an Snape. "Severus, kennen Sie das Märchen von den Heiligtümern des Todes? Nein? Nun, es handelt von drei Brüdern, die auf ihrer Wanderung an einen reißenden Fluss kamen, über den keine Brücke führte. Nun waren die drei des Zauberns mächtig und errichteten einen magischen Steg zum anderen Ufer. Als sie den halben Weg gegangen waren, erschien ihnen der Tod, der sehr zornig war, weil ihm drei Seelen entwischt waren und er forderte sie auf, freiwillig mit ihm

zu kommen. Die drei versprachen es unter der Bedingung, dass er jedem von ihnen einen Wunsch erfülle. Der Tod willigte ein. Der erste Bruder wünschte sich einen Zauberstab, der alle anderen beherrschen könne, der zweite einen Stein, der Tote wieder zum Leben erwecke und der dritte einen Umhang, der wahrhaftig unsichtbar mache. Der Tod erfüllte ihre Wünsche, doch als sie auf dem Weg ins Totenreich waren, schlang der jüngste Bruder plötzlich den Tarnumhang über sich und zog seine Brüder mit darunter. Da konnte der Tod sie nicht mehr sehen und sie entkamen ihm. Er suchte die ganze Welt nach ihnen ab, doch er fand sie nicht, denn die Brüder waren klug genug nicht mit ihren Gaben zu prahlen. Sie vererbten sie ihren Söhnen und die wiederum den ihren und so kam der Tarnumhang in James Potters Besitz, der Stein der Auferstehung in Tom Riddles und der Elderstab in Grindelwalds. Als ich ihn in unserem Duell besiegte, ging die Macht des Elderstabs auf mich über. Und nun sind die Heiligtümer vereint und warten auf ihren wahren Herrn."

In diesem Moment betrat Harry zusammen mit Ron und Hermine das Schulleiterbüro. "Oh krass, Mann!" entfuhr es Ron beim Anblick des Baumkreises und Hermine flüsterte ergriffen: "Wie wunderschön, Marie hat den Wald so geliebt!" Die beiden bemerkten Snape erst, als sie direkt vor seinem Schreibtisch standen, zu dem Harry sie geführt hatte, so dunkel war der Raum. Ron machte vor Schreck einen Schritt zurück und stieß Hermine dabei den Ellbogen so heftig in die Rippen, dass sie vor Schmerz aufschrie. "Pass doch auf, du Idiot!" schimpfte sie und sofort wirkte der Raum weniger düster, als hätte er auf etwas Normalität gewartet.

Snape, der völlig regungslos auf seinem Stuhl gesessen hatte, immer noch schockiert von Dumbledores Worten, schüttelte fassungslos den Kopf. "Ein Märchen! Ihr glaubt, ihr könnt Marie wieder zum Leben erwecken wegen eines MÄRCHENS?" "Ja, Severus - es ist ein Märchen, aber eines, das mehr als ein Körnchen Wahrheit enthält. Der Beweis liegt vor Ihnen. Die Heiligtümer existieren und sie sind mächtig. Lassen Sie uns hoffen, dass Harrys Plan aufgeht!"

"Welcher Plan denn?" fragte Ron Harry, doch der zuckte mit den Schultern, auch Hermine wusste ausnahmsweise nicht weiter. "Hattest du nicht vor, dem Tod die Heiligtümer als Gegenleistung für Maries Leben zu überlassen, Harry?" "Doch schon, aber wie sollen wir ihn rufen?" "Nun, ihr habt alles, was ihr dafür braucht bei euch. Miss Granger, in der Sammlung von Beedle, dem Barden ist eine Zeichnung des Todes. Schlagen Sie die Seite auf. Sehr gut, nun setzt euch alle auf den Boden, legt das Buch in eure Mitte. Severus, reichen Sie bitte jedem ein Heiligtum." Snape nahm mit spitzen Fingern den Tarnumhang und reichte ihn Ron, Hermine gab er den Stein und Harry den Elderstab. "Haltet sie gut fest, ihr dürft sie keinesfalls zu früh herausgeben - der Tod ist hinterlistig, lasst ihn zuerst die Bedingung erfüllen. Nun, es kann losgehen! Mr. Weasley, rufen Sie ihn herbei!"

"Ich, ich ...?" stotterte Ron verblüfft. "Der Deluminator, dreimal klicken!" Ron zog das feuerzeugähnliche Teil aus der Hosentasche und hielt es unentschlossen in der Hand. Er blickte zuerst Hermine an, dann Harry. Beide nickten. Er atmete tief durch und ließ ihn dreimal aufschnappen. In Sekundenschnelle wurde sämtliches Licht von ihm aufgesogen. Eine Schwärze legte sich über den Raum, so dicht als wären sie schlagartig erblindet. Dann ertönte eine unheimliche flüsternde Stimme, die von allen Seiten gleichzeitig zu kommen schien. "Gebt sie mir zurück, sofort - dann lasse ich euch am Leben, ansonsten sterbt ihr einen schrecklichen Tod!" "Nein!" ertönte Dumbledores Stimme in der Dunkelheit. "Du kannst ihnen nichts anhaben, es ist noch nicht Zeit für sie zu sterben." Die Stille, die auf diese Worte folgte, war so gespenstisch und dauerte so lange, dass Harry fast glaubte, er sei bereits tot. In dem Augenblick, als er den Mund öffnete, um nach Hermine zu rufen, ertönte die Stimme des Todes erneut. "Was wollt ihr dafür?" "Ein Leben!" antwortete Harry entschlossen. "Ein Leben? Nur ein Leben? Das ist alles?" Der Tod stieß ein eigenartiges Geräusch aus, das wohl ein Lachen sein sollte. "Nun gut, ihr sollt es haben. Wessen Leben wollt ihr zurück?" Harry dachte kurz an Sirius, schluckte und sagte dann: "Marie Potter". Wieder diese unheimliche, lange Stille, bevor der Tod wieder sprach: "Das ist unmöglich - dieses Leben kann ich dir nicht zurückgeben. Wähle ein anderes!" "Nein, das werde ich nicht, entweder Maries Leben oder wir behalten die Heiligtümer." "Vielleicht will sie gar nicht zurück." Snapes Stimme war nur ein Flüstern, doch alle drei spürten die Verzweiflung, die in diesen Worten lag. Sie wollten es nicht glauben und doch, womöglich war das die Erklärung. Sie hatten Marie immer als Freundin gesehen, ihnen war es egal, wie sie aussah. Aber für Marie selbst, war ihr Leben nur dazu dagewesen, Voldemort zu zerstören und das hatte sie geschafft.

"Entscheidet euch - wählt ein anderes, es sind viele gestorben heute Nacht." "Drei!" Das war Hermines Stimme, "Drei Leben für drei Heiligtümer, das ist nur gerecht." "Und Marie?" zögerte Harry. "Ich glaube, Professor Snape hat recht, sie will nicht mehr leben. Keiner von uns weiß, wie es ist, tot zu sein. Vielleicht ist sie jetzt glücklicher ohne ihren vernarbten Körper." Harry dachte lange darüber nach, dann nickte er. Als ihm

einfiel, dass niemand ihn sehen konnte, sagte er laut: "Also gut - jeder wählt ein Leben aus. Wenn du es zurück gibst und wir sicher sein können, dass derjenige so gesund an Körper und Geist ist wie vor seinem Tod, erhältst du deine Schätze zurück. Das schwören wir!" Alle besiegelten den Pakt in dem sie laut und deutlich sagten: "Ich schwöre!" "Und jetzt du!" verlangte Harry von der unheimlichen körperlosen Stimme. "Ich schwöre!" ertönte es in der Dunkelheit. "Wählt!" "Fred Weasley", "Nymphodora Tonks", "Sirius Black". Wieder diese erdrückende Stille, Harrys Herz klopfte so laut, dass er glaubte, alle müssten es hören. War es falsch gewesen, Sirius zu wählen, war er schon zu lange tot?

"Die Geister der ersten beiden sind in ihre Körper zurückgekehrt. Sirius Black kann nur als Geist in seinem Haus am Grimmauldts Platz erscheinen, sein Körper existiert nicht mehr. Aber bedenke, er muss für alle Zeiten dort bleiben. Bist du dir wirklich sicher?" Dieses schreckliche Haus, Sirius hatte es gehasst. Nein, so egoistisch war Harry nicht. "Nein, nicht Sirius, ich wähle Remus Lupin!" "So sei es! Geht hinunter in die Halle und überzeugt euch. Ich habe meinen Teil des Schwurs erfüllt, sie werden weiterleben, bis sie eines natürlichen Todes sterben. In drei Tagen treffen wir uns hier wieder, dann erfüllt ihr euer Versprechen!"

Die plötzliche Stille war eine andere als zuvor und die Schwärze erlosch. Sie sahen einander an. "War das ein Traum?" fragte Ron. "Das werden wir gleich sehen, kommt!" Harry konnte es kaum erwarten, nach unten zu kommen, aber Hermine blickte zu den Bäumen hinüber. "Wartet noch! Professor, bitte - ich möchte Marie noch einmal sehen, lassen Sie mich zu ihr?" bat Hermine Snape, der immer noch völlig reglos an seinem Schreibtisch saß und mit leeren Augen vor sich hinstarrte. Er zuckte zusammen, als Hermine vor ihn hintrat. "Bitte!" sagte sie eindringlich. Snape nickte langsam. Er hob den Zauberstab und eine Öffnung im Nebel tat sich auf. Hermine trat hinein und der Nebel verschluckte sie. Plötzlich stieß sie einen überraschten Schrei aus und stürzte aus dem Nebel heraus auf Snapes Schreibtisch zu. "Sie ist nicht tot! Sie ist ganz warm! Deshalb konnte der Tod sie nicht zurückschicken, weil sie gar nicht gestorben ist." In Snapes Augen leuchtete ein Hoffnungsschimmer auf und er verschwand im Nebel.

"Kommt", sagte Hermine zu Harry und Ron, "ich glaube, wir sind hier überflüssig."

Snape stand lange Zeit von Maries regungslosem Körper und sah auf sie hinab. Dann sank er auf die Knie und berührte vorsichtig ihr Gesicht. Es stimmte, es fühlte sich warm und lebendig an. Eine Woge unbeschreiblichen Glücks durchströmte ihn. Dieses Gefühl war so wundervoll und gleichzeitig so fremd und unbekannt, dass er fast Angst bekam, sein Herz könne es nicht ertragen. Er schloss die Augen und stieß einen tiefen Seufzer aus, mit dem all die Ängste und Schuldgefühle, die sich jahrelang in ihm gestaut hatten, entwichen und Platz machten für ein neues Gefühl - Liebe!

Sanft berührte er Marie mit seinem Zauberstab und murmelte "Vivesco!", aber nichts geschah. "Excitare!" - Nichts! Er wendete alle ihm bekannten Erweckungszauber an, doch keiner konnte den Bann, der auf Marie lag, brechen. Auf einmal machte sich eine tiefe Erschöpfung in ihm breit. Er ließ sich neben Marie ins weiche Moos sinken, nahm ihre warme Hand in seine und war im nächsten Augenblick eingeschlafen.

4. Schreck in der Morgenstunde

4. Schreck in der Morgenstunde

Währenddessen überschlugen sich die Ereignisse in der großen Halle. Die Auroren waren mit den Verwundeten ins St.Mungos Hospital appariert und kehrten eben zurück, um die Todesser nach Askaban und die Toten zu ihren Familien zu bringen, als Tonks und Fred die Augen aufschlugen und verwirrt um sich blickten. Sekunden später setzte sich auch Lupin auf.

Hagrid bemerkte es zuerst. Der Stein, den er in Händen hielt, um ihn nach Prof. McGonagalls Anweisung so zu platzieren, dass auch die letzte Lücke in der notdürftig geflickten Außenmauer der Halle sich schloss, fiel ihm unversehens aus den Händen und krachte auf den Boden, so dass die Gestalt von Minerva McGonagall in einer gewaltigen Staubwolke verschwand. Wie in Zeitlupe rieb er sich die Augen und starrte die drei Totgegläubten fassungslos an. Auch alle anderen Gesichter wandten sich in die selbe Richtung.

Arthur, der gerade aus dem Kamin trat, nachdem er Ginny, Molly und einige leichter verletzte Zauberer in den Fuchsbau begleitet hatte, stieß einen Schrei aus, stürzte auf Fred zu und drückte ihn so fest er konnte an seine Brust. George, Percy, Bill und Charley, deren Zauberstäbe auf den Käfig gerichtet waren, der die Todesser umgab, fuhren erschrocken herum. Die magische Barriere fiel in sich zusammen, doch die Auroren waren sofort zur Stelle. Je zwei Dementoren packten die Gefangenen, schleiften sie mit sich und alle Blicke kehrten zu Arthur und Fred zurück.

Die vier Brüder brachen in Jubelgeschrei aus, hievten Fred in die Höhe und vollführten einen wahren Freudentanz. Arthur griff nach Tonks und Remus Händen, wie um sich zu überzeugen, dass sie aus Fleisch und Blut waren und murmelte immer wieder "ein Wunder, ...ein Wunder!" Langsam kam wieder Leben in die Menge. Prof. McGonagall schmetterte ein "Ruhe!" durch die Halle und jedes Gespräch erstarb. Sie näherte sich zögernd Lupin. "Wie ist das möglich, Remus?" Der schüttelte nur den Kopf, zog Tonks an sich und sah zu Fred hinüber, auf dessen Gesicht bereits wieder ein schelmisches Grinsen lag. "Ich weiß es nicht, Minerva." Er blickte sich in der Halle um. "Ist es vorbei? Wer hat gesiegt?"

"Na, wer wohl?" ertönte Rons Stimme. Er, Harry und Hermine kamen freudestrahlend die letzten Treppenstufen herunter. Hagrid begann zu grinsen. "Ihr wart das, nicht?" Er deutete auf die drei Auferstandenen. "Erzählt!"

Sofort war es mucksmäuschenstill und alle wandten sich Harry zu. Dem blieb nichts anderes übrig, als die ganze unglaubliche Geschichte angefangen vom Märchen der drei Brüder, über das Zusammentreffen aller drei Heiligtümer bis hin zum Erscheinen des Todes im Schulleiterbüro zu erzählen. Immer wieder unterbrochen von Ron, der für die Dramatik zuständig war und Hermine, die ihn korrigierte, wenn er irgendein Detail vergessen hatte. Als er endlich bei der Tatsache angelangt war, dass auch Marie noch lebte, war er so erschöpft, dass er fast im Stehen eingeschlafen wäre, was allerdings niemanden interessierte. Die ganze Halle jubelte ihnen zu und dann begann die gewaltige Siegesfeier!

Die Tische schossen so unerwartet aus dem Boden, mit den herrlichsten Köstlichkeiten bedeckt, dass etliche Zauberer sich plötzlich mit den Füßen in Punsch oder Sahnetorte wiederfanden, was so komisch aussah, dass selbst die ewigstrenge Prof. McGonagall schallend zu lachen begann. Die Fröhlichkeit griff um sich, Musik erklang, die Hausgeister schwebten vergnügt durch die Reihen und es wurde die ausgelassenste Party gefeiert, die Hogwarts je gesehen hatte. Erst als nach und nach immer mehr Schüler vor lauter Müdigkeit von den Stühlen fielen, verkündete Prof. McGonagall, es sei Schlafenszeit.

Die Schüler verteilten sich auf die vier Häuser, für die Gäste hatte sich der Raum der Wünsche in einen Hotelzimmertrakt verwandelt. Harry, Ron und Hermine teilten sich ein luxuriös ausgestattetes Dreibettzimmer. Die schwanenförmigen Betten sahen so einladend aus, dass sie sich sofort hineinfallen ließen und keine Minute später waren alle drei eingeschlafen.

Harry erwachte davon, dass etwas ihn an der Nase kitzelte. Er schlug die Augen auf, doch alles was er erkennen konnte, waren Federn - Schwanenfedern. Er schob den Flügel, der über seinem Gesicht lag, beiseite und erblickte Ron und Hermine, die schon beim Frühstück saßen. "Morgen, Harry" nuschelte Ron mit vollem Mund. "Er konnte natürlich nicht warten, hat dich sein Schmatzen geweckt?" Hermine warf Ron einen tadelnden Blick zu, doch der zuckte nur mit den Schultern. "Bin total ausgehungert", verteidigte er sich. "Los

komm, Harry, so ein grandioses Frühstück bringt nicht mal Mum zustande." Schweigend genossen sie die herrlichen Köstlichkeiten, als plötzlich mit einem sanftem Plopp eine Eule vor ihnen erschien, etwas fallen ließ und sofort wieder verschwand. "Was war'n das?" fragte Ron verblüfft, "seit wann können die apparieren?" Hermine verschluckte sich fast. "Blödmann!" keuchte sie, nachdem sie sich von ihrem Lachanfall erholt hatte. "Apparieren, also wirklich, Ron. Das war ne Flugblatteule, die verteilen das Zeug immer so, geht schneller als Fliegen und sie muss durch kein Fenster. Was das wohl ist?" Sie griff nach dem Blatt, drehte es um und alle drei starrten auf die beiden Gesichter, die zu ihnen aufsaßen. Snape mürrisch mit gewohnt eisigem Blick, Dumbledore mit dem gütigen großväterlichen Lächeln, das sie alle drei so gut kannten.

"Na toll, Snapes Visage zum Frühstück, da verschlägts sogar mir den Appetit." Harry grinste kurz zu Ron hinüber, bevor Hermines immer ungläubiger werdender Gesichtsausdruck als sie die Zeilen überflog, seine Neugier weckte. "Was is'n das, ließ mal vor?" "Alle Welt soll es erfahren!" murmelte sie. "Hä?" Ron und Harry starrten sie verdutzt an. "Was is' los?" "Dumbledore...", begann sie, verstummte aber gleich wieder, als würde allein die Erwähnung seines Namens alles erklären. Ron wurde es zu dumm. Er griff nach dem Papier, zog es aus Hermines reglosen Fingern und begann laut zu lesen.

"Extrablatt - Held wider Willen! Heute Nacht, eben zu der Stunde des glorreichen Sieges über Voldemort. Hey, die schreiben tatsächlich seinen Namen." Harry verdrehte genervt die Augen. "Lies weiter!" "Okay, okay, also ... des glorreichen Siegs über Voldemort erreichte unsere Redaktion eine Depesche ganz besonderer Art. Schon der Überbringer ließ auf eine kleine Sensation schließen, denn es war keine Eule sondern Fawkes, der Phönix von Hogwarts, der seit Albus Dumbledores Tod spurlos verschwunden war. Die Nachricht war von keinem geringeren als Dumbledore selbst, verfasst einen Tag vor seinem gewaltsamen Ende und sie wird einschlagen wie eine Bombe. Hier der genaue Wortlaut:

Ich, Albus Dumbledore, Schulleiter von Hogwarts, im vollem Besitz meiner geistigen Kräfte, wenn auch die körperlichen schwinden, erkläre hiermit, dass nachfolgende Zeilen voll und ganz der Wahrheit entsprechen, auch wenn es niemanden gibt - es sei denn Marie Potter hat überlebt -, der diese Worte bezeugen kann.

Vor fast 16 Jahren schwor ich einen Eid, an den ich mich mein ganzes Leben lang hielt. Ich gelobte Severus Snape, niemals zu offenbaren, wozu er sich bereits damals entschlossen hatte. Doch mein Tod, der mittlerweile schon geraume Zeit zurückliegt, entbindet mich von diesem Versprechen.

Trotz aller Gefahren für sein eigenes Leben war Severus Snape in all diesen Jahren mein Spion unter Voldemorts Anhängern. Er blieb ein Todesser, weil ich es befahl. Durch die Informationen, die er beschaffte, konnten unzählige teuflische Pläne der dunklen Seite verhindert werden. Aber auch ich schmiedete Pläne. Einer davon sah vor, Severus Snape zu meinem Mörder zu machen. Und dieses eine Mal hätte er mir wohl den Gehorsam verweigert, wäre es nicht unumgänglich gewesen. Bereits Monate zuvor, war ich von einem todbringenden Fluch getroffen worden, der mir unsägliche Schmerzen bereitete, die ich nur mit Severus Zaubersäften zu ertragen imstande war. Voldemorts Plan, seinen ärgsten Gegner endgültig zu beseitigen, war uns in allen Einzelheiten bekannt. Das Einschleusen der Todesser in Hogwarts war beschlossene Sache und bis zu diesem Zeitpunkt musste ich mich gedulden, auch wenn meine Schwäche immer deutlicher zu Tage trat.

Während ich diese Zeilen unter Aufbietung all meiner verbliebenen Kräfte schreibe, weiß ich, dass der Zeitpunkt näher rückt, endlich! Severus Snape wird mich töten. Hauptsächlich, um mich von meinen Qualen zu erlösen. Zum anderen jedoch, um das Misstrauen der Todesser zu zerstreuen und endgültig das volle Vertrauen Voldemorts zu gewinnen. Der dritte Grund war ihm selbst unbekannt. Nur ich und Marie Potter wussten davon. Durch seinen Fluch wird Severus zum Meister des Elderstabs. Dessen Macht wird ihm helfen, Voldemort für immer zu vernichten, dann erst ist seine Aufgabe erfüllt.

Wenn dieser Brief, den mein getreuer Phönix den wichtigsten Männern und Frauen in unserer Welt aushändigen wird, seine Empfänger erreicht, ist es vollbracht. Dann ist die Zeit gekommen, Severus für all seine Mühen zu entlohnen. Bringt ihm die Achtung entgegen, die er verdient, auch wenn er es euch nicht leicht macht. Es mag vielen schwerfallen, das zu glauben, aber auch Severus Snape hat ein Herz, wenn er es vielleicht auch selbst nicht weiß. Er wird mich dafür verfluchen und doch bitte ich euch: Die ganze Welt soll es erfahren! Das ist mein letzter Wunsch. Versagt ihn mir nicht!

Albus Dumbledore"

Stille herrschte, nachdem Ron geendet hatte, aber nur kurze Zeit. "Ein Herz, das hat er aber gut versteckt!"

schnaubte er, aber seiner Stimme war anzuhören, dass auch er von diesen Worten ergriffen war. Hermine sprang plötzlich auf. "Marie! Lasst uns nachsehen, ob sie wach ist!" Schon rannte sie zur Tür hinaus. Ron griff noch nach zwei Blaubeertörtchen, dann folgten er und Harry ihr.

Das Schloss war wie ausgestorben, selbst die Zauberer auf den Porträts schliefen noch tief und fest. Einige Rahmen erbebten bei jedem Schnarchen so sehr, dass Harry fast befürchtete, sie könnten von den Haken fallen.

Langsam stiegen sie die Stufen zum Schulleiterbüro hinauf. "Passwort!" "Marie" erwiderte Harry und die Tür wurde freigegeben. Der Raum war noch genauso düster wie am Abend zuvor, nur der Nebel im Wald hatte sich etwas gelichtet, so dass die Lichtung auf der Marie und Snape lagen, gut zu erkennen war. Vorsichtig näherten sich die drei den beiden reglosen Gestalten. Hermine beugte sich über Marie und schüttelte den Kopf, dann wandte sie sich Snape zu, riss erschrocken die Augen auf und deutete auf seinen Hals. "Die Wunde hat sich entzündet, er muss sofort auf die Krankenstation. Ron, hol schnell Mde. Pomfrey, beeil dich!" fuhr sie ihn an und er rannte los.

Sie fasste Snape an die Stirn. "Er ist eiskalt!" flüsterte sie entsetzt. Sie schwang ihren Zauberstab und aus dem Nichts fiel eine kuschelig warme Decke über Snapes eisigen Körper. "Zieh ihm die Stiefel aus, Harry, wir müssen ihn aufwärmen!" Harry wickelte die verhexte Decke um Snapes Füße und begann kräftig zu rubbeln. Währenddessen versuchte Hermine, ihm löffelweise eine dampfende, eklig riechende Brühe einzuflößen, die sie per Aufrufezauber aus dem Gewächshaus von Prof. Sprout herbeigezaubert hatte. "Was ist das denn für Zeug?" fragte Harry angeekelt. "Alraunensaft natürlich. Wenn du in Kräuterkunde etwas besser aufgepasst hättest, würdest du wissen, dass dieser Saft ein hochwirksames Stärkungsmittel ist und alles vernichtet, was einen schwächt. Ob er auch bei Schlangenbissen wirkt, weiß ich nicht. Aber ich glaube nicht, dass er ihm schaden kann." Tatsächlich schien schon nach ein paar Schlucken etwas Farbe in Snapes totenbleiches Gesicht zurückzukehren und seine Augenlider begannen zu flattern.

"Ich glaube, das reicht." sagte eine Stimme hinter ihnen. Madame Pomfrey und Ron standen völlig außer Atem am Rand der Lichtung. "Alraunensaft - das war eine ausgesprochen kluge Entscheidung!" lobte die Krankenschwester Hermine begeistert, die vor Freude und Stolz errötete. "Ich bräuchte dringend eine Hilfe in der Krankenabteilung - wär das nichts für Sie?" fragte Mde. Pomfrey Hermine, der es ausnahmsweise einmal die Sprache verschlug. "Na ja, überlegen Sie es sich! Jetzt müssen wir uns um Professor Snape kümmern. Der Arme, es war wohl selbst für ihn zuviel."

Sie tippte mit ihrem Zauberstab in die Luft und eine Bahre schwebte an Snapes Seite. "Helft mir, ihn hinaufzulegen!" Mit vereinten Kräften hievten sie Snape darauf. Seine Hand hielt immer noch Mariens umklammert und Harry löste seine Finger sanft. "Nein, muss hierbleiben...., Marie!" Snape hatte die Augen einen Spalt geöffnet und versuchte sich aufzurichten. "Unsinn!" polterte Mde. Pomfrey, "so nützen Sie ihr gar nichts - Sie müssen erst wieder zu Kräften kommen. Wir kümmern uns um Marie, nicht wahr Miss Granger?" Hermine brachte immer noch kein Wort heraus und nickte nur.

Kaum war Mde. Pomfrey mit Snape verschwunden, ließ sie sich neben Marie ins Moos plumpsen und begann zu weinen. "Was'n mit der los?" fragte Ron Harry total schockiert, bekam aber keine Antwort. Harry war selbst völlig verdattert. "Äh ... Hermine ..." begann er, "wir warten draußen!". Er packte Ron am Ärmel und zog ihn mit sich. Es dauerte ziemlich lange, bis Hermine durch den Wasserspeier nach draußen trat, aber dafür war sie wieder die Alte. "Was steht ihr da rum, wir müssen einen Zauber finden, um Marie aufzuwecken. Ich geh in die Bibliothek und ihr fragt jeden der euch über den Weg läuft, egal ob Lehrer, Schüler, Geist oder sonst was, ob jemand sich an einen ähnlichen Fall erinnern kann. Ein Todesfluch, der den Getroffenen nicht umgebracht hat, sondern in eine tiefe Bewusstlosigkeit fallen ließ. Wir treffen uns beim Abendessen wieder. Also los!" Sie rauschte davon, Ron und Harry mit offenen Mündern zurücklassend. "Frauen, verstehst du die?" fragte Ron entgeistert und Harry schüttelte den Kopf.

Als sie am späten Nachmittag die große Halle betraten, erkannten sie auf den ersten Blick, dass Hermine genauso wenig Erfolg gehabt hatte wie sie. Sie schüttelte niedergeschlagen den Kopf. "Nichts, ich hab absolut nichts entdeckt, das uns weiterhelfen könnte und wie war's bei euch?" Ron und Harry ließen sich auf die Stühle fallen und sahen Hermine fragend an. "Erst erzähl uns mal, was heute morgen mit dir los war!". Hermine errötete. "Das tut jetzt nichts zur Sache." wehrte sie ab, aber Ron ließ nicht locker. "Ich dachte, wir sind Freunde, da kann man über alles reden. Wenns dir nicht gut geht, kannst du uns das sagen." "Nicht gut geht? Ron, mir geht's fantastisch. Das heute morgen, das waren Freudentränen." Sie sah plötzlich sehr ernst aus. "Als Mde. Pomfrey mich fragte, ob ich ihre Assistentin werden möchte, war es, als würde mein

geheimster Wunsch in Erfüllung gehen. In Hogwarts bleiben dürfen ..., weiter lernen können, davon hab ich geträumt, wisst ihr!" Hermine strahlte sie an und biss herzhaft in ihr Sandwich. Ron sah sie fassungslos an. "Du willst hierbleiben? Aber ich dachte, du kommst mit uns und lässt dich zur Aurorin ausbilden." Hermine's Lächeln wurde eine Spur trauriger. "Nein, Ron. Das ist euer Ziel, nicht meins. Mir bedeuten Kräuterkunde und Zaubersprüche mehr als der Kampf gegen schwarze Magier. Irgendwer muss euch ja retten, wenn euch ein Fluch trifft, nicht wahr." Sie lachte. "Aber jetzt lasst uns essen und dann sollten wir Professor Snape besuchen. Ich hab da eine Idee!"

5. Ein Traum?

5. Ein Traum?

Der Krankenflügel war genauso verlassen, wie die Halle zuvor. Sämtliche noch anwesenden Schüler hatten Hogwarts am Nachmittag mit dem fahrenden Ritter verlassen und auch die meisten der Lehrer waren abgereist. Völlig außerplanmäßig hatte der vorläufige Minister Shaklebolt in Vertretung des im Moment abwesenden Schulleiters Severus Snape, der aufgrund triftiger Beweise vollkommen rehabilitiert sei und auch künftig dieses Amt weiter innehaben solle, das Schuljahr vorzeitig für beendet erklärt. Die Aufräumarbeiten sollten sofort beginnen, um den Schulbeginn am 1. September zu sichern. Was bedeutete, dass sämtliche Prüfungen entfallen und die Ferien über drei Monate dauern würden, worüber niemand wirklich traurig war.

Die drei näherten sich leise dem einzigen Bett, um das ein Vorhang gespannt war und blickten auf Severus Snape hinab, der mit geschlossenen Augen und einem dicken grünen Verband um den Hals vor ihnen lag. Hermine biss sich auf die Lippen, dann sagte sie so laut, dass Ron und Harry vor Schreck zusammenzuckten: "Verdammt, das sind Walburgisblätter. So lang er den Verband trägt, wird er nicht aufwachen." "Was ist jetzt daran so schlimm?" fragte Ron sarkastisch. "Idiot!" fuhr ihn Hermine an. Dann begann sie vorsichtig, die Blatter von Snapes Hals zu entfernen. "Mensch Hermine, wenn Mde. Pomfrey dich erwischt, ist 's Essig mit deiner Karriere als Krankenschwester." "Ich muss ihn etwas fragen. Er ist der einzige, der Legellimentik beherrscht außer Marie."

Snape begann sich zu regen, er keuchte, packte Hermine am Arm und starrte sie mit funkelnden Augen fassungslos an. "Wie bin ich hierhergekommen? Ich muss hinunter, ...Marie?" Er versuchte zu Hermines Schrecken, sich aufzusetzen. "Nein, Professor, nicht! Beruhigen Sie sich! Wir kümmern uns um Marie. Sie sind hier, weil wir Sie heute morgen bewusstlos neben ihr gefunden haben. Wir mussten Mde. Pomfrey holen und sie hat sie hierher gebracht, sonst wären Sie jetzt tot. Das Gift oder der Biss, was auch immer, hat sie so geschwächt, dass ihr Herz kaum noch schlug. Sie müssen hierbleiben und erst wieder zu Kräften kommen. Bitte Professor, legen Sie sich wieder hin, Marie würde es auch so wollen."

Snape ließ sich zurück in die Kissen sinken und schloss für einen Moment die Augen. Dann blickte er sie der Reihe nach an, als sähe er sie zum ersten Mal und - lächelte. Ron starrte ihn so schockiert an, dass Harry und Hermine bei seinem Anblick kichern mussten. Aus Snapes Lächeln wurde ein Grinsen und plötzlich begann auch er zu lachen. Dabei sah er so erstaunt aus, als wüsste er selbst nicht, was mit ihm geschah. Das war zuviel für Ron. Er sank auf einen Stuhl neben Snapes Bett, schüttelte den Kopf und murmelte. "Das muss ein Traum sein, ... ich träume!" Hermine zwickte ihn fest in den Arm. "So, jetzt bist du wach und wir haben noch viel zu erledigen."

Sie wandte sich an Snape, der sich unbeholfen die Augen an der Bettdecke abwischte. "Professor," begann sie, aber Snape hob die Hand und unterbrach sie. "Gleich, Miss Granger, erst muss ich etwas wissen. Harry ..." er stockte kurz, "darf ich dich Harry nennen?" Harry blickte ihn erstaunt an.

"Natürlich, Professor!" "Harry, woher wusstest du von dem Etui und dem Bezuar? Und weshalb warst du in der heulenden Hütte?"

Den letzten Teil der Frage zuerst zu beantworten, erschien Harry ungefährlicher. "Ich hab im Schutz des Tarnumhangs nach Voldemort gesucht, wegen Nagini. Dabei traf ich auf die Malfoys. Zufällig hörte ich, wie Lucius Narzissa zuflüsterte, der dunkle Lord habe Sie in der heulenden Hütte treffen wollen und er hoffe..." Harry verhaspelte sich, er konnte Snape unmöglich erzählen, was Lucius gesagt hatte. Aber Snape lächelte schon wieder, wenn auch eindeutig boshaft. "Kann mir schon denken, was der gehofft hat! Sprich weiter!" Er nickte Harry aufmunternd zu.

"Als ich die Treppe rauf bin, hab ich Stimmen gehört. Ich hab durch die angelehnte Tür gespäht. Voldemort lehnte am Kamin. Naginis Käfig schwebte neben ihm." Wieder unterbrach Harry sich. "Aber das wissen Sie ja! Das Etui und den Bezuar - nun," er warf Hermine einen raschen Blick zu, "Marie erzählte mir davon. Sie hatte schreckliche Angst um Sie, Professor." "Ja" sagte Snape bitter, "Angst, ich könnte zu früh sterben." "Marie ..." liebt sie, wollte Harry sagen, aber seine Stimme gehorchte ihm nicht. Der Verschweigezauber wirkte immer noch.

Snape stieß einen tiefen Seufzer aus, dann wandte er sich an Hermine. "Professor, ist es möglich, dass

Marie versucht hat, sich zu schützen, ihren Geist so abzuschirmen, dass der Fluch ihm nichts anhaben konnte?" Die Aufregung stand ihr ins Gesicht geschrieben.

"Maries Gedanken sind überaus mächtig. Voldemorts Seele zu beherrschen, muss sie in all den Jahren unendlich viel Kraft gekostet haben. Es wäre denkbar, dass ihr Geist Dinge zu tun vermag, die wir uns nicht vorzustellen wagen."

"Es gibt eine Möglichkeit, herauszufinden was wirklich geschehen ist, nicht wahr Professor Snape?" Hermine blickte Snape erwartungsvoll an. "Ja, Miss Granger, es gibt eine, aber ich verabscheue es zutiefst, in Maries Erinnerungen einzudringen. Es ist unverzeihlich, so etwas ohne ihr Einverständnis zu tun, doch ist es wohl die einzige Möglichkeit, zu erfahren, was mit ihrem Geist geschah."

Snape versuchte wieder, sich aufzurichten, doch Harry hielt ihn zurück. "Nein, Professor! Ich habe selbst erlebt, wie die Legellimentik den Geist und den Körper schwächt. Sie müssen erst wieder zu Kräften kommen." Snape wollte widersprechen, aber dann nickte er, ließ sich zurück in die Kissen fallen und schloss erschöpft die Augen. "Hermine, leg ihm den Verband wieder an, schnell. Mde. Pomfrey kommt!" Gerade noch rechtzeitig schaffte es Hermine, die Walburgisblätter um Snapes Hals zu wickeln, bevor Mde. Pomfrey den Vorhang zurückzog und erstaunt sagte: "Oh, Besuch!"

Hermine lächelte sie an. "Ja, wir wollten sehen, wie´s ihm geht, aber er schläft so tief. Wegen der Walburgisblätter, nicht wahr?" Beifällig nickte diese. "Gut erkannt, Miss Granger, diese Blätter und stündlich ein Löffel Alraunensaft. In 1 - 2 Tagen ist er wieder der Alte." "Na, hoffentlich nicht!" brummte Ron leise.

"Ich komme grade aus dem Schulleiterbüro. Es ist ein Rätsel. Ein so mächtiger Fluch, der keine magischen Spuren hinterlässt, ist mir noch nie untergekommen. Trotzdem ist es unmöglich, sie wach zu bekommen. Das arme Ding, als sie damals hier war, dachten wir alle, sie sei Hagrids Schwester, die fast von einem Drachen getötet worden wäre. Dumbledore bat mich, ihre Wunden zu versorgen. Ach, es war schrecklich, diese entsetzlichen Narben am ganzen Körper. Nichts konnte sie heilen, das hätte mich stutzig machen müssen, aber ich war damals noch nicht lange im Krankendienst." Sie seufzte laut und ließ sich auf ein leeres Bett plumpsen. "Und jetzt das, hat sie denn noch nicht genug mitgemacht? Das Schicksal kann sehr grausam sein." "Das Leben ist nicht fair!" Harry setzte sich neben sie. "Das hat Snape mal zu mir gesagt, aber ich hab damals noch nicht gewusst, wie recht er hatte. Was können wir nur tun, um Marie zu helfen?" Er sah zu Ron und Hermine hinüber, die genauso ratlos aussahen, wie Mde. Pomfrey.

"Es hilft nichts, wir müssen warten, bis Professor Snape wieder bei Kräften ist. Ohne ihn kommen wir nicht weiter." Hermine stand auf und wandte sich Ron und Harry zu. "Ich bin hundemüde, ich geh nach oben, kommt ihr mit?" Sie verabschiedeten sich, stiegen die vielen Stufen bis zum siebten Stock hinauf und ließen sich, im Raum der Wünsche angekommen, auf ihre Schwanenbetten fallen. Plötzlich fiel Harry etwas ein. Ruckartig setzte er sich auf und ruckelte an dem Schwan neben ihm. Hermine, die schon fast eingeschlafen war, sah ihn empört an. "Was is´n noch?" "Wieso hab ich Snape eigentlich nicht sagen können, dass Marie" und wieder versagte ihm die Stimme. "Das ist doch bescheuert!" schimpfte er wütend. Hermine sah ihn völlig verdutzt an. "Was denn?" Verständnislosigkeit und Neugier lag jetzt in ihrem Blick und Harry versuchte es erneut. "All die Dinge über Snape - in der heulenden Hütte hab ich´s euch doch erzählt. Dass er Dumbledores Spion war, dass er meinen Vater gehasst hat, weil er in meine Mum verliebt war, dass er Voldemort von der Prophezeiung erzählt hat..." "Und dass er versucht hat, es wieder gutzumachen, in dem er dich in Hogwarts beschützt hat, auch wenn er das ziemlich gut verborgen hat." Sie schauderte bei der Erinnerung an Snapes eiskalten Blick und die grausame Ungerechtigkeit mit der er sie selbst zu behandeln pflegte. "Hast du was vergessen?"

"Was is´ mit Essen?" kam eine schlaftrunkene Stimme aus dem dritten Bett. Hermine verdrehte genervt die Augen. "Schlaf bloß weiter!" fauchte sie, aber Ron hatte sich schon aufgesetzt und sah sich suchend im Raum um, während aus seinem Magen laute Knurrgeräusche ertönten. "Ist das denn die Möglichkeit, der Kerl hat schon wieder Hunger!" "Du hast ja so gehetzt beim Abendessen, dass ich nichts mehr vom Nachtschiff abgekriegt hab." erwiderte Ron beleidigt. "Was´n eigentlich los?" "Harry hat was vergessen." Sie betonte das letzte Wort so überdeutlich, dass Ron leicht rosa anlief. "Ach so!" murmelte er verlegen und ließ sich zurück in die Federn fallen. "Was denn?" "Ja genau, was eigentlich, Harry?"

Harry nuschte etwas, das klang wie "schon erledigt, nicht wichtig..." und zog den Schwanenflügel über sein Gesicht. "Hat irgendwas mit Snape zu tun", flüsterte Hermine und zwinkerte Ron zu. Wie auf Kommando stürzten sie sich auf Harry und begannen ihn zu kitzeln. "Haha..., hört... haha... auf,... seid ... haha ... ihr irre?" "Los, raus mit der Sprache!" Hermines Befehlston duldeten keinen Widerspruch. Verärgert setzte sich

Harry auf. "Ich kann´s euch nicht sagen. Marie hat mir `nen Verschweigezauber auferlegt. "Ts,ts" machte Hermine, "tolle Ausrede!" Dann grinste sie boshaft und zog Bleistift und Papier aus ihrem Nachtkästchen, das die Form eines Fisches hatte und bei Hermines Berührung das Maul öffnete, als wolle es nach Luft schnappen. "Na, wenn du´s nicht sagen kannst, dann schreibs auf!"

Augenscheinlich stolz darauf, Harry ausgetrickst zu haben, warf sie Ron einen beifallheischenden Blick zu, worauf dieser schnell seinen Daumen in die Luft reckte um kundzutun, wie begeistert er von ihrer Klugheit war. Mittlerweile war Harry richtig wütend. Er kritzelte in der unleserlichsten Schrift, die er zustande brachte, drei Worte aufs Papier. "Marie liebt Snape" und warf Hermine den Block zu. Ron reckte sich, um über ihre Schulter zu spähen. Beide starrten auf - ein leeres Blatt! "Er hat was geschrieben, ich hab´s genau gesehen!" kam Ron Harry zu Hilfe, bevor Hermine explodieren konnte. Aber sie nickte zu Harrys Erleichterung. "Ja, ich auch!" "Na, glaubt ihr mir jetzt?" fragte Harry. Sein Zorn war verraucht.

"Verschweigezauber - den muss ich unbedingt nachschlagen! Kann bestimmt nützlich sein." Hermine riss Harry den Stift aus der Hand und machte sich Notizen. "Muss ja ein gewaltiges Geheimnis sein. Du musst unbedingt herausfinden, wie man den Fluch brechen kann, Hermine!" Rons Enttäuschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. "Jungs - nun mal halblang. Wenn Marie nicht wollte, dass jemand davon erfährt, sollten wir das respektieren. Ich jedenfalls tue das!" Ihr schulmeisterlicher Ton ging ihnen gehörig auf die Nerven, aber im Stillen gab Harry ihr recht. Er gähnte ausgiebig. Dann krochen sie zurück in ihre Betten und die Schwanenschwingen schlossen sich über ihnen. Das letzte was in Harrys Bewusstsein drang, war Rons Stimme, die in die Dunkelheit hinein sagte: "Hättet ihr je geglaubt, das Snape lachen kann?" Hermines Antwort hörte er nicht mehr.

6. Wundervolle Wesen

Untitled

6. Wundervolle Wesen

Den nächsten Tag verbrachten sie damit, Hagrid zu helfen, im verbotenen Wald nach verletzten Geschöpfen zu suchen und sie zu seiner Hütte zu bringen, wo er sie mit sehr fragwürdig aussehenden Heiltränken behandelte, die ihren Zweck aber großartig erfüllten. "Hast du da nicht etwas dabei, dass Marie helfen könnte?" fragte Hermine hoffnungsvoll. Hagrid schüttelte traurig den Kopf. "Wisst ihr, schon damals, als sie mit diesen schweren Brandwunden hierher kam, gab es keinen Zaubertrank, kein Heilkraut, einfach nichts, was ihr helfen konnte. Dumbledore vermutete, dass ihr Geist sich weigerte gesund zu werden und ihr Geist ist stark, dass wisst ihr ja. Also denk ich, wenn sie nich aufwachen will, gibt's nix, was sie dazu bringen kann."

Alle drei starrten ihn schockiert an. Harry fasste sich als erster wieder. "Aber was ist damals passiert, sie wurde doch geheilt? Naja ihr Geist zumindest." fügte er hinzu, als er an Maries Narben dachte. "Ja, aber nicht durch Zauberei. Derjenige, der sie ins Leben zurückgeholt hat, war ein Testral, genauer gesagt ein Testraljunges." Die Neugier stand ihnen ins Gesicht geschrieben und Hagrid seufzte: "Also gut! Setzt euch! Ron, schenk uns mal ein Butterbier ein."

Hagrid ließ sich in seinen riesigen Schaukelstuhl fallen, nahm einen tiefen Schluck aus seinem Bierkrug, wischte sich den Schaum von den Lippen und begann zu erzählen. "Als Dumbledore Marie hierherbrachte, war sie wie tot. Sie aß, trank, ließ ihre Wunden versorgen, aber da war kein bisschen Leben in ihr. Niemand kam an sie heran. Das ging wochenlang so und dann stand sie eines Nachts an meinem Bett, rüttelte mich wach, deutete zum Fenster und sagte laut und deutlich: "Hilf ihm!" Ich muss sie angestarrt haben wie einen Geist.

Ungeduldig packte sie meine Hand und zog daran, ziemlich vergeblich, wie ihr euch vorstellen könnt. "Hörst du nicht, wie es schreit?", jetzt war Panik in ihrer Stimme und ich rannte zum Fenster, blickte in die Dunkelheit, doch ich hörte nichts. Ich dachte, sie hätte geträumt und versuchte sie zu beruhigen, da rannte sie zur Tür und lief hinaus. Gleich hinterm Haus kniete sie nieder und beugte sich über die Kürbispflanzen. Es sah aus, als nähme sie ein Baby in den Arm, sie wiegte es und begann leise zu singen. Ich dachte, sie wär verrückt geworden und bin gleich hoch zu Dumbledore, um Hilfe zu holen.

Er wartete schon auf mich. "Hat sie es angefasst?" fragte er gespannt und mir blieb fast die Spucke weg. "Was denn?" "Nun, das Testralbaby natürlich, Hagrid." "Testralbaby?" erwiderte ich völlig verblüfft. Bis dahin hatte ich noch nie von diesen Wesen gehört. "Ach, richtig, du kannst es ja nicht sehen. Testrale können nur von demjenigen gesehen werden, der den Tod erblickt hat." erklärte er mir. "Testrale sind wundervolle Wesen, solange sie klein sind, ernähren sie sich vom Schmerz anderer Geschöpfe. Man könnte sagen, sie saugen ihn aus ihnen heraus, wie die Dementoren die Seele. Sobald man einen jungen Testral berührt, beginnt der Schmerz zu verblassen, bis irgendwann nur noch die Erinnerung daran bleibt. Ich musste lange suchen, um ein Pärchen zu finden, das bereit war, ihr Kind in Hogwarts aufwachsen zu lassen. Aber ich bin sicher, es wird prächtig gedeihen." Und er hatte recht. War ein großartiger Mann, Dumbledore!"

Hagrid trank sein Butterbier aus und sah Harry an. "Von da an ging's aufwärts mit Marie. Die Wunden verheilten und sie fand sich mit ihren Narben ab. Sogar lachen konnte sie wieder. Sie verbrachte die meiste Zeit des Tages im verbotenen Wald. Nur nachts kamen die Schrecken wieder zurück. Sie hatte Alpträume und begann im Schaf Parsel zu sprechen. Dumbledore hat versucht, in ihren Geist einzudringen, um die Ursache herauszufinden, aber er hatte keinen Erfolg. Er hat wohl damals schon befürchtet, dass es was mit Voldemort zu tun hatte. So beschloss er eines Tages, sie von Professor Abramson unterrichten zu lassen. Den Rest kennt ihr besser als ich."

"Tolle Geschichte! Seit wann kannst'n du die Testrale sehen?", wollte Ron wissen. "Ungefähr ein Jahr nachdem Marie fort war, brach ein heftiger Streit unter den Zentauren aus. Dabei wurde Cerberus, der alte Anführer getötet. Ich war bei ihm als er starb, von diesem Moment an konnt ich ihn sehen." "Ihn?" "Ja, damals gab es nur den Jungen, den Dumbledore als Baby hergebracht hatte. Er hat Marie nach Siebenbürgen begleitet, um ihr den Abschied leichter zu machen. Aber nachdem sie sich bei Abramson so wohl fühlte, wurde ihm

langweilig und er kam zurück. Aber er sehnte sich nach Gesellschaft. Also schickte ihn Dumbledore los, um nach seiner Familie zu suchen und er brachte sie mit.

Seitdem ziehen sie in Hogwarts die Kutschen, denn auch wenn die meisten Schüler sie nicht sehen können, die Testrale spüren's, wenn einer traurig ist oder Angst hat und sie berichteten Dumbledore davon, damit er sich um denjenigen besonders kümmern konnte. Ja, es sind wunderbare Wesen, auch wenn viele sie für die hässlichsten Geschöpfe in der Zaubererwelt halten. Aber ihr wisst ja, dass es nicht aufs Aussehen ankommt." "Naja," gab Harry zu bedenken, "Sie sehen ziemlich ungewöhnlich aus!" Er hatte die skelettartigen Pferde mit den Reptilienköpfen schon einige Male gesehen, aber Hagrids hingebungsvoller Liebe zu absonderlichen Kreaturen waren nun mal keine Grenzen gesetzt.

Nach einem kurzen Abstecher ins Schulleiterbüro - alles war unverändert - gingen sie hinauf zum Krankenflügel. "Meint ihr, wir sollten Snape diese Testralgeschichte erzählen?" fragte Harry. "Nein, das macht alles nur noch komplizierter. Wenn er mit der Legellimentik nichts erreicht, ist immer noch Zeit dafür." Ober angekommen, versperrte ihnen Filch den Weg. "Verschwindet, ihr habt hier nichts zu suchen!" Miss Noris fauchte Harry so böse an, dass er einen Schritt zurücktrat. "Was ist denn hier los?" Mde. Pomfrey trat aus dem Krankensaal. "Ah, Miss Granger! Kommen Sie, kommen Sie. Ihr beide wartet hier!"

Ron und Harry starrten Hermine verblüfft hinterher. "Was soll'n das?" Harry zuckte mit den Schultern, dann setzte er sich auf eins der breiten Fensterbretter und blickte hinaus. Die Aussicht war fantastisch. Hinter den Zinnen und Erkern von Hogwarts lag auf der rechten Seite der große See und links der verbotene Wald mit Hagrids Hütte davor. "Es wird mir schwerfallen, von hier fortzugehen. Ich kann Hermine gut verstehen." Er wandte sich zu Ron um, der ihn entgeistert ansah. "Hey, das ist `ne Schule. Du solltest froh sein, endlich rauszukommen. Keine Büffelei mehr, keine Hausaufgaben, keine meterlangen Aufsätze, kein Nachsitzen. Mann, das wird herrlich, Harry!"

"Klar, bei dir ist das anders, du hast den Fuchsbau und deine Familie, aber für mich ist Hogwarts das einzige Zuhause, das ich je hatte, verstehst du? Sicher, ich hab Sirius Haus, aber das ist so düster und unheimlich, dass sich da keiner wohlfühlen kann." Harry seufzte. "Na, da kennst du aber Ginny schlecht! Die ist im Haushaltszaubern fast so gut wie Mum und ehe du dich's versiehst, ist's bei euch genauso gemütlich wie im Fuchsbau." "Ginny!" Harrys Gesicht begann zu strahlen, als er an sie dachte. "Glaubst du wirklich, sie will mit mir da wohnen?" Ron grinste boshaft. "Natürlich nur, wenn du ihr einen offiziellen Antrag machst und in aller Form bei Mum und Dad um ihre Hand anhältst." In gespielter Entsetzen verdrehte Harry die Augen.

Sie alberten noch eine geraume Zeit herum, bis sich die Tür zum Krankensaal endlich öffnete und Hermine heraustrat, oder besser gesagt herauschwabte. Sie war puterrot und der Stolz stand ihr ins Gesicht geschrieben. "Kuckmal, Mde. Pomfrey hat Hermine mal wieder gelobt!" Ron stupste Harry an und der biss sich auf die Lippen, um nicht loszuprusten. Erhobenen Hauptes kam Hermine auf sie zugeschritten und musterte sie streng. "Was erheitert euch so?" fragte sie im gleichen Tonfall, den Professor McGonagall immer anschluss, wenn sie etwas missbilligte. Das war zuviel für Ron und Harrys Selbstbeherrschung, sie lachten so sehr, dass ihnen die Tränen kamen und zu ihrer Erleichterung stimmte Hermine mit ein.

"Kommt," rief sie lachend, "ich hab einen Bärenhunger!" Sprach's und rannte die Treppe zur großen Halle so schnell hinunter, dass Ron und Harry Mühe hatten ihr zu folgen. "Bist zu irre, was rennst du denn so?" keuchte Ron, als sie endlich an dem einzigen gedeckten Tisch stehenblieb und sich ein Muffin in den Mund steckte. "Und was stinkt da so grauenvoll?" Er schnüffelte an Hermines Hand und zuckte sofort zurück. "Igitt, das bist du! Willst du dir nicht die Hände waschen?" "Bist du verrückt, Ronald Weasley? Das ist Alraunensalbe. Ich fühl mich, als könnt ich ohne Besen fliegen, einfach fantastisch!" Sie biss herzhaft in ein Käsesandwich.

"Und wie kommt das Zeug an deine Finger?" fragte Harry. "Äh, nun, das war so...", Hermines Gesicht nahm eine blassrosa Färbung an. "Mde, Pomfrey wollte wissen, ob ich für die Arbeit im Krankenflügel geeignet bin. Sie meinte, viele junge Mädchen scheuen davor zurück, nackte Haut zu berühren, deshalb bat sie mich, Snape mit Alraunensalbe einzureiben." "Nackte Haut!" Ron starrte Hermine fassungslos an und der Hähnchenschenkel, den er in der Hand hielt, fiel zu Boden. "Du meinst, Snape war nackt?" Jetzt wurde aus dem rosa ein tiefes dunkelrot. "Nicht ganz natürlich, du Idiot - ich hab' ihm nur die Brust eingesalbt." Sie schluckte und schien etwas hinzufügen zu wollen, blickte dann jedoch zu Harry und sagte: "Mde. Pomfrey will morgen Vormittag die Walburgisblätter abnehmen. Sie meint, er wäre dann kräftig genug!"

"Morgen! Morgen ist der dritte Tag, morgen müssen wir unser Versprechen einlösen." Harry sprach mehr

zu sich selbst, doch Hermine nickte und sah plötzlich traurig aus. "Wenn das erledigt ist, gibt es für euch keinen Grund mehr hierzubleiben, nicht wahr?" Sie stand auf, blickte Ron lange an und verließ dann die Halle. "Los, geh ihr nach!" Harry boxte Ron, der Hermine unschlüssig nachsah, in die Seite. "Und lasst euch ruhig Zeit, ich schau noch mal nach Marie. Wir seh'n uns dann beim Frühstück." Er grinste Ron so anzüglich an, dass dieser ihm die Zunge rausstreckte, bevor er, so schnell seine langen Beine ihn trugen, Hermine hinterher lief.

7. Legellimentik

7. Legellimentik

Mde. Pomfrey war gerade dabei, die Blätter um Snapes Hals zu entfernen, als sie den Krankensaal betraten. Sie bedeutete ihnen näherzukommen und so standen sie zu viert um Snapes Bett, als er die Augen aufschlug. "Nun, wie geht´s unserem Patienten heute?" flötete Mde. Pomfrey. "So gut, dass Ihre Anwesenheit überflüssig ist!" knurrte Snape unfreundlich und bedachte sie mit einem eisigen Blick. "Na, wieder ganz der Alte. Was hab´ ich euch versprochen?" Sie zwinkerte ihnen zu und verließ den Saal.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, wandte sich Snape an Harry. "Was ist mit Marie?" Harry schüttelte den Kopf und sah Hermine an. "Sie ist immer noch bewusstlos, es gibt keinen Zauber, um sie wach zu bekommen. Hermine hat alles gelesen, was über Todesflüche geschrieben steht, aber ein Fall wie dieser ist noch nie erwähnt worden. Ron und ich, wir haben sämtliche Lehrer, Geister, Porträts und Hagrid um Rat gefragt, keiner konnte sich an was ähnliches erinnern. Selbst Professor Dumbledore weiß nicht, was wir außer der Legellimentik noch versuchen könnten. Es tut mir leid!"

Snape nickte und wandte sich an Hermine, die auf ihrer Unterlippe kaute. "Soviel Selbstbeherrschung, Miss Granger, außergewöhnlich. Haben Sie nichts hinzuzufügen?" Hermine zögerte, schüttelte dann aber den Kopf. "Schade!" Snape seufzte und stand auf. "Dann lasst uns gehen!". Sie erreichten das Schulleiterbüro, ohne dass ihnen jemand begegnete. Hogwarts war wie ausgestorben, nicht einmal ein Geist war unterwegs. "Passwort!" blaffte der Wasserspeier vor Snapes Büro. "Marie", Snapes Stimme klang eigenartig rau. Hermine sah ihn besorgt an. "Ist alles in Ordnung, Professor?" Er antwortete nicht, sondern bedeutete ihnen, voranzugehen. Harry, Ron und Hermine ließen sich neben Marie ins weiche Moos sinken und warteten schweigend auf Professor Snape. "Wo bleibt der denn so lang?" murmelte Ron ungeduldig und versuchte durch den Nebel zu spähen. Harry stand auf. "Ich seh mal nach, bleibt hier!"

Er ging durch den Nebel hinaus ins Büro und sah Snape am Fenster stehen. Er trat neben ihn und blickte kurz hinaus, bevor er in den kleinen Beutel griff, der um seinen Hals hing. Er zog ein Fläschchen heraus und reichte es Snape so schnell, als hätte er Angst, er könne es sich anders überlegen. Dann wandte er sich um und ging rasch zu Ron und Hermine zurück. "Kommt gleich!" murmelte er ohne sie anzublicken und lehnte sich an eine der knorrigen Eichen. Sekunden später erschien Snape mit wehendem Umhang, das Fläschchen noch in der Hand und blickte sich suchend nach Harry um. Er trat zu ihm und sah ihn mit einem eigenartigen Blick an, den Harry nicht zu deuten vermochte. "Du willst es dir nicht ansehen?" Harry starrte ihn fassungslos an. "Ich dachte..., ich wusste nicht..." stotterte er, dann riss er sich zusammen und sagte: "Sie haben mir das nur gegeben, weil Sie glaubten, Sie würden sterben. Aber Sie leben und es sind Ihre Erinnerungen." "Ja, es sind meine Erinnerungen an Lilly." Er blickte Harry fest in die Augen. "Sieh sie dir an. Sie war deine Mutter, Harry. Du bist ihr sehr ähnlich, aber ich wollte es nicht wahrhaben. Ich hab nur James in dir gesehen." Er wollte noch etwas hinzufügen, schwieg dann aber und gab Harry das Fläschchen zurück. "Danke!" flüsterte Harry glücklich und strahlte Snape an. Der sah plötzlich sehr verlegen aus. Er räusperte sich mehrmals, bevor er wieder sprach: "Nein, Harry, nicht du musst dich bedanken. Du und deine Freunde, ihr habt gleich zweimal mein Leben gerettet. Ich stehe tief in eurer Schuld." Sein Blick wanderte von Harry zu Ron und Hermine. "Danke!" Es lag ein so tiefer Ernst in seiner Stimme, dass ihnen ganz feierlich zu Mute war. Dann wandte er sich um und trat zu Marie.

Er zögerte einen Moment, bevor er niederkniete und ihren Kopf in seinen Schoß bettete. "Ist es gefährlich, Professor?" fragte Hermine leise. "Für mich, meinen Sie?" Sie nickte besorgt. "Ich frag mich nur, ob wir irgendwas tun können, um zu helfen?" Er überlegte einen Augenblick, schüttelte dann aber den Kopf. "Nein, Miss Granger. Das gilt für beide Fragen. Aber ich kann unmöglich vorhersehen, wie lange es dauern wird. Was auch geschieht, fasst mich nicht an." Sie nickten. Noch einmal richtete Snape das Wort an Harry. "Du weißt, wo das Denkarium steht. Es ist deine Entscheidung, ob du deine Freunde daran teilhaben lässt. Vielleicht..." er biss sich auf die Lippen und verstummte. Dann legte er seine Hände an Maries Schläfen, schloss konzentriert die Augen und drang in ihr Gedächtnis ein.

Es war wie ein tiefes, tiefes Fallen. Er fiel durch Maries Leben. In rasendem Tempo schnellten

Erinnerungen an ihm vorbei, so schnell, dass es völlig unmöglich war, etwas zu erkennen. Er bemühte sich mit all seinen magischen Kräften darum, die Bilder langsamer werden zu lassen, doch es gelang ihm erst, als er in Mariés Kindheit angelangt war. Plötzlich stand alles still. Eine kleine Gesellschaft hatte sich im strömenden Regen an einem offenen Grab versammelt. Das kleine Mädchen, das sich an die Hand von James Potter klammerte und herzerweichend schluchzte, musste Marie sein. Hinter ihr stand Lupin und hatte seine Hände beschützend auf ihre Schultern gelegt. Black, Peddigrew, Mad Eye und einige andere Auroren blickten betroffen in das tiefe Loch hinab.

Snape erschrak zutiefst. Er war viel zu weit in der Vergangenheit gelandet und wusste nicht, was er tun musste, um zurück zu kommen. Die Verbindung zu seinem Körper schien gerissen. Er schloss die Augen, um besser nachdenken zu können und als er sie kurz darauf wieder aufschlug, ohne zu einer Lösung gekommen zu sein, hatte sich die Umgebung verändert. Er versuchte es noch einmal und tatsächlich, mit jedem Blinzeln wechselten Mariés Erinnerungen. Plötzlich stockte er.

Er sah Marie auf einem alten rissigen Holzfußboden liegen. Sie schien durch einen Spalt ins Zimmer unter ihr zu spähen. Sie war älter, vielleicht zwölf oder dreizehn Jahre, sah aber immer noch vollkommen normal aus. Normal - bis auf ihre Gefühle. Severus erschrak, als ihm bewusst wurde, dass er ihre Gefühle in sich spürte, so gewaltig, dass er erschauerte. Da war ein Hass und gleichzeitig eine so tiefe Sehnsucht nach Liebe. Diese Zerrissenheit kannte er selbst nur zu gut und Mitleid überkam ihn. Wie konnte ein so junger Mensch das ertragen? Plötzlich riss eine gewaltige Explosion das Haus auseinander. Er fühlte einen stechenden Schmerz im Kopf, dann wurde es schwarz um ihn.

Im nächsten Moment stand er in Hagrids Hütte und hörte ein Baby schreien. Marie lag vollkommen erstarrt im Bett. Ihr Gesicht war fast vollständig mit Binden bedeckt und auch die Hände, die sie, zu Fäusten geballt, auf die Ohren presste, waren verbunden. Das verzweifelte Jammern drang Snape durch Mark und Bein und er verstand nicht, wie Hagrid bei diesem Lärm schlafen konnte. Er schloss für einen Moment die Augen. Als er sie wieder aufschlug, hatte sich die Umgebung verändert. Er stand tief im verbotenen Wald und beobachtete Marie, auf deren Schoß ein kleiner abstoßend hässlicher Testral lag und vor Wonne wie ein Kätzchen schnurrte, als sie ihm mit ihrer narbigen Hand den Hals kraulte. Ihr Gesicht war verzerrt und er glaubte, sie habe Schmerzen, bis ihm aufging, dass sie lächelte.

Wieder schloss er die Augen, um zur nächsten Erinnerung zu gelangen. Ungläubig starrte er auf die Szene, die vor seinen Augen auftauchte. Er erblickte sein eigenes 15 Jahre jüngeres Ich. Marie stand im dichten Gebüsch, neben ihr der Testral, der mittlerweile die Größe eines ausgewachsenen Schäferhundes hatte. Sie hatte eine Hand auf ihr Herz gelegt und er konnte deutlich ihr Mitleid spüren. Er selbst lag am Seeufer, das Gesicht und die Fäuste ins weiche Moos gepresst und schluchzte so heftig, dass sein ganzer Körper bebte.

Er erinnerte sich nur zu gut an diesen Tag. Dumbledore hatte ihn gebeten, einen Vorrat an Pelargonium herzustellen und er war zum See gekommen, um die Wurzeln der Sumpfdotterblumen zu ernten, die er dafür benötigte. Er hatte gerade begonnen, sie auszugraben, als er glaubte, über sich ein Geräusch zu hören. Er blickte nach oben in die Krone der mächtigen Eiche, die als einziger Baum am Seeufer stand und sah Dumbledores Phönix mit wehendem Schweif davonfliegen. Er wollte gerade den Blick abwenden, als er in der Rinde des uralten Baumes eine Widmung erkannte, die alle Trauer und Schuld, die er so mühsam bekämpft hatte, mit einem Schlag zurückbrachte. Ein Herz, wie es so viele Verliebte in Bäume ritzen und in dem Herz die Namen "Lilly + James". Das Gefühl der Verzweiflung traf ihn so jäh und unerwartet, dass er nichts tun konnte, als sich ihm voll und ganz hinzugeben. Er sank zu Boden, brach in Tränen aus und weinte. Weinte um sich selbst, um Lilly und sogar um James. Professor Snape stand da wie vom Donner gerührt und konnte seinen Blick nicht von sich selbst lösen. Er sah nicht, wie sich Marie zu dem Testral hinabbeugte und ihm etwas ins Ohr flüsterte. Er bemerkte erst, dass das Wesen von Mariés Seite verschwunden war, als es hinter seinem jüngeren Ich auftauchte und seinen Mund auf dessen Kopf legte, als wolle es ihn küssen. Er erschauerte und sah zu Marie hinüber, die wie gebannt auf die Szene am See blickte. Der Testral zog sich lautlos zurück und das Schluchzen verstummte allmählich. Der junge Snape lag noch einige Minuten reglos im Moos, dann setzte er sich auf, wischte sich Augen und Nase an einem großen fleckigen Taschentuch ab und stand auf. Er sah hinauf zu dem eingeritzten Herz, doch seine Verzweiflung schien verschwunden zu sein.

Endlich besann sich Snape und schloss erneut die Augen. Die nächsten Erinnerungen, die vorwiegend in Siebenbürgen spielten, übersprang er durch mehrmaliges Zwinkern. Dann stand er in Dumbledores Büro. Marie saß im Lehnstuhl vor dem Kamin und lächelte. "Es ist so schön, Sie wiederzusehen, Professor, auch wenn der Anlass unseres Treffens alles andere als erfreulich ist. Danke, dass Sie mir Quasimodo mit der

Kutsche geschickt haben. Er ist mittlerweile ein stattlicher Testral geworden, ungewöhnlich groß, nicht wahr?" "Nun ja, Marie, selten wurde ein Testraljunges so gut genährt, zudem ist er wohl der einzige, der jemals geliebt wurde und was uns in der Kindheit widerfährt, prägt uns oft das ganze Leben." Ungewöhnlich ernst sprach er weiter. "Es ist mir, mit Harrys Hilfe, gelungen, endlich den Zauber zu finden, der Voldemorts Lebens schützt. Horkrux heißt er. Hast du jemals davon gehört?" Marie schloss die Augen und ließ ihren Geist durch ihre Erinnerungen streifen und nach diesem Wort suchen. Innerhalb von Sekunden zog ihr Leben an ihr vorbei und Severus war, als stürze er in einen Strudel voll Farben und Lauten. Es war ihm völlig unmöglich, etwas zu erkennen oder zu verstehen, doch Marie schlug die Augen wieder auf und war sich vollkommen sicher, als sie antwortete "Niemals, Professor!" "Es ist tiefste schwarze Magie und doch ist er in Hogwarts darauf gestoßen." Marie sah ihn verblüfft an. "Hier?" "Vor über 50 Jahren las Tom Riddle in der verbotenen Abteilung der Schulbibliothek von dem Zauber, doch war in diesem unsäglichen Buch nicht beschrieben, wodurch er erschaffen werden konnte und das war unser Glück. Er fragte einen Lehrer um Rat und in dessen Erinnerung habe ich diesen Begriff gefunden." Marie sah ihn neugierig an. "Was ist ein Horkrux?"

Dumbledore trat ans Fenster und blickte hinunter in den Park, in dem die Schüler, lachend und lärmend, gerade ihren Feierabend genossen. Er stieß einen tiefen Seufzer aus, bevor er Maries Frage beantwortete. "Ein Horkrux ist eine Art Gefäß, in dem ein Zauberer ein Stück seiner Seele aufbewahrt, um im Falle seines Todes wiederauferstehen zu können. Um einen Horkrux zu erschaffen, muss jemand getötet werden." Er wandte sich nicht um.

Severus konnte fühlen, dass Marie sofort erkannte, worauf Dumbledore hinaus wollte, doch nicht Entsetzen war es, was sie empfand, sondern Erleichterung. "Das bin ich also", sagte sie. "Ein Horkrux!" Der Klang ihrer Stimme veranlasste Dumbledore, sich umzudrehen. In seinem Blick lag tiefes Mitgefühl und eine Traurigkeit, wie Severus sie noch nie an ihm gesehen hatte. Aber Marie achtete nicht darauf. "Er ist wieder da, also muss noch eine anderer Horkrux existiert haben, oder mehrere?" "Marie, niemand darf erfahren, das ein Stück von Voldemorts Seele in dir lebt. Ich denke, er selbst ahnt nichts davon. Wichtig ist zu erfahren, wie viele Horkruxe er erschaffen hat und wo sie sind. Dann können wir versuchen, sie zu zerstören. Es ist ein steiniger Weg, der vor uns liegt. Lass uns hoffen, dass wir ihn ohne zu stolpern gehen werden." "Und wenn alle anderen zerstört sind, bin ich an der Reihe!" Ihre Stimme klang vollkommen ruhig. Jemand klopfte an die Tür und Marie trat ans Fenster. Schnell schloss Severus die Augen. Seine erste Begegnung mit Marie hatte ihn so sehr aufgewühlt. Er wollte sie nicht noch einmal erleben. Fast hatte er Angst, die Augen aufzuschlagen. Aber sie war unbegründet.

8. Verborgene Gefühle

8. Verborgene Gefühle

Die völlig andere Umgebung verwirrte ihn kurz, bis er erkannte, dass er in Hagrids Hütte neben Marie stand, die, hinter einem Vorhang verborgen, Harry, Ron und Hermine an Hagrids riesigem Tisch beobachtete. "Muss euch jemand vorstellen!" sagte Hagrid grade zu Harry. "Wisst ihr, meine kleine Schwester ist für `ne Zeit aus Siebenbürgen rübergekommen. Sie soll Dumbledore bei irgend´ner Geheimsache helfen. Soll keiner wissen, dass sie wieder da ist. Aber euch traut Dumbledore." Ron verschluckte sich an seinem Butterbier und Hermine klopfte ihm mit vorwurfsvollem Blick auf den Rücken. "Halt dich bloß zurück", schien sie damit sagen zu wollen, doch Ron bemerkte es nicht. "Ne, Hagrid, nich noch ´n Riese! Wir haben doch mit Grawp schon soviel Scherereien gehabt." Hagrid sah beleidigt aus und Harry warf rasch ein, "er meint es nicht so. Ist deine Schwester auch so ... ähm groß?" "Ach so, deswegen! Nee, sie ist ganz normal! Na ja fast, sie is´ als Kind mal zu nah an ´nen Drachen gekommen. Ihr werdet ja sehen. Marie, komm doch mal!"

Langsam schob Marie den Vorhang zurück und trat an den Tisch. Alle drei betrachteten erschrocken ihr vernarbtes Gesicht. Hermine hatte sich als erste wieder gefasst. Sie stand auf, streckte Marie die Hand entgegen und sagte wohlherzogen: "Guten Tag, Miss! Schön, dass wir sie mal kennenlernen." Marie lächelte sie an, wobei ihre vollen, roten Lippen einen so heftigen Kontrast zu den Narben darüber bildeten, dass selbst Hermine der Atem stockte. Marie achtete nicht darauf. "Hallo, ihr drei!", begrüßte sie sie mit samtig rauchiger Stimme. "Ihr könnt ruhig Marie zu mir sagen. Ich hab das Gefühl, euch schon lange zu kennen. Hagrid redet den ganzen Tag über eure Abenteuer." Sie lachte, tätschelte Fang zärtlich den Kopf und die Spannung fiel von ihnen ab. Marie verstand es, so unterhaltsam aus ihrem Siebenbürger Leben zu erzählen, dass ihr Aussehen plötzlich ganz nebensächlich war. Ron musste bei einer ihrer Geschichten - es ging um einen berühmten Zauberer, der bei einem Unfall mit einem zerbrochenen Zauberstab sein Gedächtnis verloren hatte und bei Professor Abramson Hilfe suchte - so lachen, dass es Minuten dauerte, bis sie ihn beruhigen konnten. Für Snape war es eine völlig unbekannte Marie, die er hier erlebte. Er hatte sie noch nie so ausgelassen und fröhlich gesehen. Es stimmte ihn unsagbar traurig, dass er so wenig von ihr wusste. Bevor die drei sich aufmachten, um ins Schloss zurückzukehren, bat Marie sie mit ernster Stimme um einen Gefallen. "Hagrid hat euch ja gesagt, warum ich hier bin. Es ist sehr wichtig, dass ihr es für euch behaltet." "Klar, du kannst dich auf uns verlassen!" versprach Ron mit wichtiger Miene, dann fiel ihm jedoch etwas ein. "Wenn du bei Hagrid wohnst, kann man dich doch vom Schloss aus sehen!" Marie grinste ihn verschwörerisch an. "Tu ich aber nicht!" Alle drei blickten sie verdutzt an. "Wo lebst du dann?", wollte Ron, neugierig wie er nun mal war, wissen. Auch Severus wartete gespannt auf ihre Antwort. Ihm war gar nicht bewusst gewesen, dass er nicht einmal wusste, wo sie lebte. Sie deutete in Richtung Wald. "Tief da drin!" "Im verbotenen Wald - allein?" Ron sah sie schockiert an. All seine unfreiwilligen Besuche des Waldes hatten ihn gelehrt, dass es berechtigterweise verboten war, ihn zu betreten. Ein letztes Mal vernahm Severus Maries Lachen, bevor er die Augen schloss.

Die vielen Abende im Turmzimmer zogen an ihm vorbei und mit ungläubiger Verwunderung fühlte er, wie Marie sich immer mehr darüber freute, ihn zu sehen. Er selbst hatte nach seinen anfänglichen Ängsten, durch ihren Anblick ständig an seine Schuld erinnert zu werden, begonnen, ihre Gesellschaft zu genießen. Sie bei ihren Bemühungen zu unterstützen, in den Gedanken der Todesser mit Hilfe der Haare, die er selbst mit viel Geschick beschaffte, nach Spuren der Horkruxe zu suchen, wurde zum festen Bestandteil seines Lebens. Sie sprachen nur wenig miteinander, doch mit der Zeit entstand ein Gefühl der Vertrautheit zwischen ihnen, das ihm mehr bedeutete, als er sich einzugestehen wagte. Immer wieder schloss und öffnete er die Augen, bis zu jener schrecklichen Nacht, in der Dumbledore versuchte, Riddles Ring zu zerstören.

Er war dem Tode nah, als sie ihn mit Maries Hilfe fanden. Sich selbst dabei zuzusehen, wie er versuchte den Fluch zu brechen, war ein eigentümliches Gefühl. Es gelang nicht. Alles was er tun konnte, war, ihn im rechten Arm einzuschließen, doch er wusste, dass der Schulleiter sterben würde. Snape ging verzweifelt im Büro auf und ab, während Marie an Dumbledores Seite saß und dessen bleiche Wangen streichelte. "Wie konnte er nur so leichtsinnig sein? Er wusste doch, dass ein schrecklicher Fluch auf dem Ring lag, warum nur steckte er ihn an den Finger?" Er spürte Maries Mitleid und erst in diesem Moment begriff Severus, dass er

Dumbledore nicht nur bewundert, sondern wie einen Vater geliebt hatte. "Es gab einen Grund, der für ihn wichtiger war als alle Gefahr." In diesem Moment schlug Dumbledore die Augen auf. "Ich lebe also...!" Er blickte Snape an. "Wie lange noch?" Der zögerte, bevor er antwortete. "Ein paar Monate, höchstens ein Jahr." Seine eigene Stimme klang fremd in seinen Ohren.

"Nun, das passt ausgezeichnet!" Dumbledore hatte sich aufgesetzt und sah abwechselnd von Snape zu Marie. "Wir wissen, dass Voldemort meinen Tod durch den Malfoy-Jungen plant. Draco wird natürlich versagen. Sie, Severus, werden es an seiner Stelle tun - kurz und schmerzlos - und damit alle Zweifel der Todesser zerstreuen. Perfekt!" Er lächelte, während Snape ihn anstarrte, als habe er den Verstand verloren. "Ich soll Sie töten? Sind Sie wahnsinnig?" Severus wandte sich von den beiden ab und beobachtete stattdessen Marie. Er betrachtete ihr lebendiges narbiges Gesicht und fühlte eine Woge der Zärtlichkeit in sich aufsteigen. Plötzlich wandte Marie den Blick abrupt von Snape ab, den sie die ganze Zeit über angesehen hatte, ballte ihre Hände zu Fäusten und biss sich auf die Lippen, als kämpfe sie mit sich selbst. Gleich darauf hatte sie sich wieder in der Gewalt und jegliches Gefühl in Severus war verschwunden. Da erst erkannte er, dass er Mariens Empfindungen gespürt hatte, nicht seine eigenen. Ihr Gefühl hatte sie zutiefst erschreckt. Ein Schwindel erfasste Severus, so stark, dass er beinahe die Augen geschlossen hätte. Das also hatte Marie so verändert. Sie empfand mehr für ihn, als er je zu hoffen gewagt hätte. Eine wunderbare Wärme durchströmte ihn und benebelte seine Sinne. Doch dann kam der Augenblick, als Dumbledore den Schwur von ihm verlangte. Er willigte ein und verließ aufgewühlt den Raum. Die Erinnerung daran riss Severus brutal in die Realität zurück. Er wusste, er sollte nicht verweilen und doch konnte er sich nicht dazu durchringen, die Augen zu schließen.

Marie und Dumbledore saßen lange Zeit schweigend da. Dumbledore sprach als erster. "Jetzt liegt es an euch beiden, Voldemort zu vernichten - du wirst versuchen müssen, in seine Gedanken einzudringen, um die restlichen Horkruxe zu finden. Ich kann dir dabei nicht helfen. Du vertraust Severus, nicht wahr?" Ein seltsamer Ausdruck huschte über Mariens Gesicht. "Ja, mehr als mir selbst!" Dumbledore stutzte. "Marie! Du hast dich in Severus verliebt." Sie nickte langsam, doch die Verzweiflung, die sie dabei empfand, war so tief, dass es Severus die Kehle zuschnürte. "Er verdient es wirklich, geliebt zu werden, Marie!". Dumbledores Stimme war so unendlich sanft, dass Severus Augen feucht wurden. Also hatte er Dumbledore doch etwas bedeutet. Marie schüttelte den Kopf. "Meine Liebe hilft ihm nichts. Er wird es nie erfahren. Meine Gefühle werden mit mir sterben und bis es soweit ist, werden sie in meinem Herzen verborgen bleiben."

Sie stand auf, trat ans Fenster und blickte in den sternklaren Nachthimmel hinaus. Nach einiger Zeit wandte sie sich zu Dumbledore um und fragte leise: "War es das wirklich wert, Professor?" Er sah sie an und in seinen Augen spiegelte sich eine so heitere Gelassenheit wieder, dass Marie schlagartig begriff, dass sein Vorhaben gelungen war. Sie kniete neben ihm nieder, nahm seine Hände in die ihren und bat "Erzählen Sie mir, was geschehen ist?" "Nun, Marie, ich hielt den Ring in den Händen, ich fühlte die Spuren der dunklen Magie und doch konnte ich nicht widerstehen und steckte ihn an den Finger, während ich an Ariana dachte. Dann geschahen zwei Dinge zur gleichen Zeit. Ein grauenvoller Schmerz fuhr durch meinen Körper und lähmte mich vollständig. Voldemorts Fluch hatte mich in seiner ganzen Grausamkeit getroffen. Im selben Moment erschien mir Arianas Geist. Ich werde sterben, Marie, aber ich werde glücklicher sterben, als ich je gelebt habe, denn sie hat mir verziehen!" Die tiefe Erleichterung in seiner Stimme wurde von einem Stöhnen vertrieben und er schloss die Augen. "Ich hoffe nur, dass Dracos Plan, die Todesser nach Hogwarts einzuschleusen, bald gelingt." "Es ist grausam von Ihnen, Severus so zu benutzen. Sie wissen, dass Sie wie ein Vater für ihn sind?" "Es mag schmerzlich für ihn sein, aber es ist absolut notwendig." "Notwendig, damit er..." Mariens Stimme brach und sie verbarg ihr Gesicht in Dumbledores Schoß. Er strich ihr sanft übers Haar und blickte voller Mitleid auf sie hinab. Severus hielt den Atem an, was wollte sie sagen? Dumbledore beantwortete seine Frage mit so gelassener Stimme, dass Severus im ersten Moment die Bedeutung dessen, was er sagte, gar nicht registrierte. "Ja, Marie, notwendig damit er den Elderstab beherrscht."

Sie schwieg lange und als sie endlich den Kopf hob und zu Dumbledore aufblickte, lag eine tiefe Traurigkeit in ihrem Gesicht. "Wird seine Seele das ertragen können? Warum muss ausgerechnet er es sein, dem diese Last auferlegt wird?" "So sehr sorgst du dich um ihn?" Dumbledore lächelte. "Und dein eigenes Schicksal, was ist damit?" "Den Tod fürchte ich nicht so sehr wie meine Gefühle." "Du bist stark, Marie. Glaub mir, Severus ist es auch!"

"Ich weiß!" flüsterte Marie und eine leichte Röte stieg in ihr Gesicht. Dumbledore blickte sie fragend an. "Du kennst seine Geheimnisse? Hat er sie denn nicht geschützt?" "Oh doch, Professor, niemand kann in seine

Erinnerungen eindringen, ohne dass er es bemerkt." Unverhüllte Neugier lag in Dumbledores Blick und Marie errötete vollends. "Du schuldest mir eine Geschichte, nicht wahr?" Erwartungsvoll sah er sie an und Severus war genauso gespannt wie er. Marie, die immer noch zu Dumbledores Füßen am Boden kniete, wandte ihm den Rücken zu, schlang die Arme um ihre angewinkelten Knie und starrte abwesend in die Flammen des Kamins.

"Es geschah im verbotenen Wald, vor über fünfzehn Jahren. Ich stand mit Quasimodo am kleinen See. Er stillte seinen Durst am klaren Wasser, als wir das Geräusch von Schritten im raschelnden Laub hörten. Es gelang uns gerade noch, uns zu verstecken, bevor ein junger Mann, ganz in schwarz gekleidet, am Seeufer auftauchte. Er kniete sich nieder, um Sumpfdotterblumen auszugraben. Plötzlich erhob sich Fawkes aus der Krone der alten Eiche. Der Mann sah nach oben und etwas am Stamm der Eiche fesselte seine Aufmerksamkeit. Er stand auf, um es näher zu betrachten. Dann zuckte er zusammen wie vom Blitz getroffen, sank zu Boden und fing so verzweifelt an zu weinen, dass ich Quasimodo hinüberschickte, um ihm zu helfen. Er saugte die tiefste Trauer aus ihm heraus, ohne dass der junge Mann ihn bemerkte. Das Weinen wurde langsam schwächer. Er erhob sich, blickte noch einmal zum Stamm der Eiche hinauf wie um Abschied zu nehmen. Dann wickelte er die Pflanzen in sein Taschentuch und verschwand in Richtung Hogwarts.

Meine Neugierde war geweckt, was konnte ihn so aufgewühlt haben? Ich ging hinüber zur Eiche, doch alles was ich sah, war das Herz, das ich selbst in meinem Kummer als Erinnerung an James und Lilly in die Rinde des Baumes geritzt hatte. Hatte dieser fremde Junge sie gekannt? Ich erinnerte mich gut an die Freunde meines Bruders, diesen Mann jedoch hatte ich noch nie gesehen. Und in meiner jugendlichen Neugier tat ich etwas Unverzeihliches. Ich wusste, dass Quasimodo, in dem er einen Menschen berührt, dessen schmerzliche Erinnerungen in sich aufnimmt. In den vielen Stunden, in denen Sie selbst versuchten, in meinen Geist einzudringen, um herauszufinden, was Voldemort mir angetan hatte, war mir klar geworden, dass ich eine Fähigkeit besaß, von der Sie nichts ahnten. Immer, wenn Ihre Hände meine Schläfen berührten, sah ich Ihre Erinnerungen vor mir, als blättere ich in einem Bilderbuch. Also legte ich meine Hände an die Schläfen des Testrals und Severus Snapes tiefste Geheimnisse lagen vor mir wie ein offenes Buch. Ich war erschüttert von seinen Qualen und zugleich so tief bewegt von der ungeheuren Stärke der Liebe dieses Mannes zu Lilly, dass mir mein eigenes Leid fast lächerlich erschien. Dieses Erlebnis veränderte mein Leben!"

Severus starrte fassungslos auf Maries Gesicht. All die Jahre hatte sie gewusst, dass er es war, der den Tod ihres Bruders und ihr schreckliches Leiden verschuldet hatte. Doch trotz seiner Schuld hegte sie so tiefe Gefühle für ihn. Es war keine Zeit, darüber nachzudenken. Dumbledores Stimme riss ihn aus seiner Erstarrung. "Deshalb batest du mich, dich zu lehnen, die Macht deiner Gedanken zu beherrschen." "Ja, Professor, deshalb!"

Marie erhob sich, trat zu Dumbledore und strich ihm zärtlich über seine faltige Wange. "Kommen Sie Professor, ich bringe Sie zu Bett, Sie müssen Ihre Kräfte schonen." Doch Dumbledore rührte sich nicht, er sah sie an und seine stahlblauen Augen füllten sich mit Tränen. Zutiefst erschrocken ergriff sie seine Hand. "Sind die Schmerzen so schlimm, soll ich Severus holen?" Er schüttelte den Kopf und lächelte sie unter Tränen an. "Verzeih mir, ich werde auf meine alten Tage ein wenig sentimental. Ich wünschte gerade, ich wäre fünfzig Jahre jünger und deine Liebe gelte mir, nicht Severus. Du bist eine wunderbare Frau, Marie. Es schmerzt mich mehr, als jeder Fluch es könnte, dass es keine andere Lösung als deinen Tod gibt." Marie verschlug es die Sprache, dann fragte sie zaghaft, als glaubte sie, sich verhört zu haben: "Sie weinen um mich?" Dumbledore hob seine gesunde Hand und streichelte über die Narben in ihrem Gesicht. Marie zuckte zurück und empfand doch zugleich ein so tiefes Bedürfnis nach etwas Zärtlichkeit, dass Severus hoffte, Dumbledore würde es bemerken und erfüllen. Und das tat er. Er stand leicht schwankend auf, zog Marie an sich und streichelte zärtlich ihr Haar. Sie stand stocksteif da, doch dann presste sie ihr Gesicht an seine Brust und genoss die Berührung. Severus wandte sich ab und schloss die Augen.

9. Maries schwerster Kampf

9. Maries schwerster Kampf

Da war sie, die neue Marie. Höflich, aber voller Zurückhaltung. Sie lächelte ihn nicht mehr an, blickte ihm nicht in die Augen. Ihre Versuche, mit Hilfe des Rings in Voldemorts Gedanken einzudringen, blieben fruchtlos. Der dunkle Lord war ein Meister der Okklumentik. Nur in Momenten großer Wut bröckelte der Schutzwall um seine Erinnerungen und erlaubte Marie kurze Einblicke in seine schwarze Seele. Die Gefahr, dass Voldemort Maries Geist bemerkte, wurde immer größer. Die Monate zogen in Sekundenschnelle an ihm vorbei, so rasch zwinkerte er, bis Dumbledores Körper seltsam verkrümmt vor ihm auf dem kalten feuchten Erdboden lag. Marie und Harry knieten neben ihm. "Es war Snape! Er hat ihm vertraut! Es war Snape!" Harry murmelte immer wieder die selben Worte. Er spürte Maries brennenden Wunsch, ihn zu verteidigen, allen zu sagen, wie es wirklich war und er war ihr unendlich dankbar dafür. Er kniete nieder und blickte in Dumbledores totes Gesicht. Es kam ihn heiter und friedlich vor, befreit von Schmerz. Er blinzelte.

Ihr letztes Treffen in der heulenden Hütte. Der Gedanke daran trieb Snape die Röte ins Gesicht. Diesen Abend würde er niemals vergessen, damals hatte er erkannt, wie viel Marie ihm bedeutete und dass seine Gefühle für Lilly nur noch Erinnerung waren. Marie saß am Kaminfeuer und wartete auf ihn. In den Händen hielt sie eine alte Fotografie. Eine Träne tropfte darauf. "Verzeih mir!" flüsterte Marie der fröhlichen jungen Frau auf dem Bild zu. Severus spürte die Reue, die sie empfand. Doch zugleich war noch ein anderes, starkes Gefühl in ihr, das sie erfolglos zu unterdrücken versuchte - Eifersucht!

Es knisterte im Kamin. Marie wischte die Tränen fort und steckte das Foto in ihren Umhang. Snape trat aus den Flammen und ließ sich erschöpft auf das alte Diwan fallen. Er war blasser als sonst und sah so besorgt aus, dass Marie den jähen Wunsch verspürte, ihn zu umarmen und zu trösten, doch sie fragte nur "Was ist geschehen, Severus?" ohne ihn anzublicken. "Er weiß es. Ich hab ihm von dem Tagebuch und Riddles Ring erzählt, die ich angeblich heute erst in Dumbledores Geheimfach gefunden hab. Er hat sofort begriffen, dass die Horkruxe in Gefahr sind. So zornig hab´ ich ihn noch nie erlebt."

Sie zog Riddles Ring aus dem Säckchen, dass sie um den Hals trug. "Gut. Sein Zorn wird ihn ablenken. Er wird mich nicht bemerken!" Sie fühlte Severus Blick und hob den Kopf. "Was siehst du mich so an?" entfuhr es ihr. Erschrocken schlug sie sich mit der Hand auf den Mund. "Verzeihen Sie, Severus! Ich wollte nicht...., ich war in Gedanken, entschuldigen Sie bitte!" Sie errötete leicht und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Ring zu. "In Gedanken", murmelte Snape, "bleiben wir doch beim Du, Marie. Ich wäre sehr froh darüber." fügte er leise hinzu und streckte ihr seine Hand entgegen. "Nein!" entgegnete sie abweisend ohne aufzusehen. Er schreckte zurück, als hätte sie ihn geschlagen. Severus stand neben den beiden, sah in sein eigenes Gesicht und dachte an den Schmerz, den er bei dieser Zurückweisung empfunden hatte, während er jetzt Maries unbändiges Verlangen spürte, ihn zu berühren, so dass sie sich mit beiden Händen an den Armlehnen ihres Sessel festklammerte um zu verhindern, dass ihre Gefühle offenbar wurden.

Er erinnerte sich, dass er damals nur einen Gedanken hatte. "Sie hasst mich! Sie findet mich abstoßend!" Er kroch in sein Schneckenhaus zurück und sein Blick wurde zu Eis. "Lassen Sie uns beginnen - wie lange diesmal?" "Eine halbe Stunde, das sollte reichen und - egal, was passiert, fassen sie mich nicht an!" Er musterte sie mit ausdrucksloser Miene. "Nun, Miss Potter, das würde mir wirklich im Traum nicht einfallen." Seine Stimme klang so angewidert, als könne er sich nichts Schlimmeres vorstellen. Severus keuchte, für einen Augenblick glaubte er, ein Messer bohre sich in seine Brust, so stark war der Schmerz, den diese Worte in Marie auslösten, doch sie selbst zuckte nicht mit der Wimper. Severus überkam ein solcher Hass auf diesen Mann, der nichts sehnlicher wünschte, als Marie so zu verletzen, wie sie ihn verletzt hatte, dass er vergaß, wen er vor sich hatte. "Wir sollten uns darauf besinnen, weshalb wir hier sind, Professor Snape!" Maries Stimme brachte ihn wieder zur Vernunft.

Er beobachtete, wie Marie in Trance fiel, plötzlich verschwamm der Raum vor seinen Augen und er flog zusammen mit Maries Geist direkt hinein in die Erinnerungen Voldemorts. Sie beherrschte die Kunst wesentlich besser als er selbst. Es dauerte nur Minuten, bis Marie fand, wonach sie schon so lange suchten, denn Voldemort selbst half ihr dabei. Seine Gedanken kreisten um die Horkruxe und im Geiste prüfte er jedes seiner Verstecke. Das Amulett, das er sicher in der Höhle wähnte, nicht ahnend, dass es längst zerstört war,

das Diadem Rowena Ravenclaws, das im Raum der Wünsche in Hogwarts verborgen war, der Becher der Hufflepuffs, der im Verließ der Malfoys in Gringotts lagerte und Nagini, die er immer an seiner Seite hatte.

Fasziniert sah Severus Marie dabei zu, wie sie in den Erinnerungen des dunklen Lords blätterte wie in einem Buch. So schnell, dass er selbst nur schemenhafte Gestalten sah. Er konnte nicht ermessen, wie viel Zeit verstrichen war, als er plötzlich einen leichten Sog verspürte, der langsam stärker und stärker wurde und versuchte, ihn zurückzuziehen. Er wollte dem Drang gerade nach geben, als sein Blick auf Marie fiel, die sich mit all ihrer Kraft gegen Snapes Zauber, der sie in die heulende Hütte zurückholen wollte, sträubte. Sie hatte gerade eine Erinnerung erreicht, die sie so fesselte, dass sie sich nicht abwenden konnte. Er wollte nicht hinsehen, wollte James Potter nicht sterben sehen. Doch als er einen Schrei hörte, so schmerz erfüllt und unmenschlich, wie von einem gequälten Tier, zuckte sein Kopf herum und er erblickte eine grauenvoll verkrümmte Gestalt zu Voldemorts Füßen, die von unsichtbaren Peitschenhieben hin- und hergeschleudert wurde, während der dunkle Lord daneben stand und lachend den Schmerz des Gefolterten genoss. Da wusste er, dass Marie gelogen hatte. Nicht James Tod hatte sie so sehr erschüttert, sondern seine eigene Qual.

In diesem Augenblick erfasste ihn ein gewaltiger Strudel, der ihn und Marie mit sich fortriss und so schnell zurückkehren ließ, dass Maries Körper von der Gewalt ihres Geistes zu Boden geschleudert wurde, wo sie schluchzend liegen blieb. Snape sah sie erschrocken an. "Haben Sie sich verletzt? Hat er etwas bemerkt?" "Wie stark muss man sein, um das zu ertragen!" flüsterte Marie erschüttert und begann am ganzen Körper zu zittern. Snape zog eine alte zerschlissene Decke vom Diwan und schlang sie um Maries Schultern. "Nicht anfassen!" murmelte sie und kroch zum Kaminfeuer. Sie lehnte ihren Kopf an den Eisenrost und starrte in die Flammen. "Warum nur, warum?" Er hätte es ihr beantworten können. Der dunkle Lord hatte ihn damals fast zu Tode gefoltert, als die Potters verschwanden. Er wollte ihn dazu bringen, zuzugeben, dass er der Verräter war. Doch er hatte widerstanden. Wie ihm das gelungen war, konnte er sich selbst nicht erklären, denn die Schmerzen waren mörderisch, aber seitdem vertraute Voldemort ihm mehr als allen anderen Todessern, denn er glaubte, er habe seinen Willen gebrochen. Wie sehr er sich doch getäuscht hatte!

Marie drehte sich ruckartig zu Snape um. "Ich hab meinen Bruder sterben sehen.", sagte sie ohne ihn anzusehen. Snape, der hinter ihr auf und ab ging, um ihr Zeit zu geben, sich zu fassen, blieb abrupt stehen und starrte sie entsetzt an. "Ich..." er stockte, sehnte sich nach ihrer Vergebung und doch brachte er es nicht über sich, ihr seine Schuld zu gestehen. Er wandte sich ab, sank auf das Diwan und verbarg sein Gesicht in den Händen. Seine Schultern begannen zu beben. Damit hatte Marie nicht gerechnet und die Mauer, die sie mühsam errichtet hatte, um ihre Gefühle zu verbergen, stürzte lautlos in sich zusammen. Sie trat zu ihm und strich ihm sanft übers Haar. Ein erstickter Schluchzer entfuhr ihm. Da kniete sie sich neben ihn aufs Sofa, schlang die Arme um ihn und drückte ihn so fest sie konnte an sich und er weinte an ihrer Brust wie ein verzweifertes Kind.

Severus kam sich vor wie ein Spion, doch er konnte nicht anders, er wollte jeden Augenblick dieses Abends, an dem Marie ihm so nahe war wie nie zuvor und niemals danach, noch einmal erleben. Und so stand er still da und sah ihnen zu, während er in sich Maries Glück fühlte, ihn im Arm zu halten, sei es auch nur, um ihn zu trösten. Langsam versiegteten seine Tränen und sein Atem beruhigte sich, doch Marie hielt ihn weiter fest umschlungen, als wolle sie ihn nie wieder loslassen. Er genoss die Wärme ihres Körpers und fühlte sich zum ersten Mal in seinem einsamen Leben geborgen.

Viel zu schnell verstrich die Zeit, Marie besann sich als erste. Sie setzte sich auf, streckte sich und gähnte ausgiebig, um Normalität bemüht, dann sah sie Severus an, als sei nichts geschehen. Seine Verlegenheit brachte sie zum Lachen. "Sei nicht albern, Severus Snape, auch Helden müssen manchmal weinen. Geht's dir besser?" Ungläubig blickte er sie an. "Ich bin aber kein Held, Marie, wenn du wüsstest..." Sie unterbrach ihn. "Jetzt ist nicht die Zeit für Vergangenes. Jetzt geht es darum, Voldemort endgültig zu vernichten. Wir haben nicht mehr viel Zeit, alles andere muss warten." Sie sah ihn an. "Ich habe gefunden, wonach wir suchten, Severus. Es war unser letztes Treffen heute."

Der Schreck, der Snape bei diesen Worten durchfuhr, war ihm deutlich anzusehen, doch Marie bemerkte es nicht. "Es liegt nun an Harry und seinen Freunden, die Horkruxe zu vernichten. Reine Herzen, nicht so vernarbt wie unsere. Ich werde ihnen helfen sie zu finden, das Zerstören ist ihre Aufgabe." Sie zog ihren Umhang über. "Dein Platz ist bei den Todessern, sie dürfen nicht misstrauisch werden. Aber hüte dich vor Bellatrix, sie ist gefährlich! Und nun, leb wohl, Severus und glaub mir, du bist ein Held." Mit diesen Worten trat sie zum Kamin, stieg in die Flammen und verschwand. Die Tränen, die über ihr Gesicht strömten, sah Snape nicht mehr. Severus jedoch fühlte ihre tiefe Sehnsucht und zugleich den brennenden Wunsch, den

Kampf zu gewinnen, um endlich sterben zu können. Erschüttert schloss er die Augen.

10. Gefangen

10. Gefangen

So verstört hatten ihn Maries Gefühle, dass er erst nach einigen Sekunden bemerkte, wie sehr sich die Umgebung verändert hatte. Was er vor sich sah, war so grotesk, dass es ihm schwerfiel, seinen Augen zu trauen. Vor ihm stand ein riesiger Drache aus dessen Maul ein Feuerstrahl auf die Kobolde niederfuhr, die sich ihm nähern wollten. Auf dem Rücken des Untiers saß Bellatrix LeStrange zusammen mit ihrem treuen Gefährten Yaxley und Harry Potter. Sie klammerten sich an den Rückenschuppen fest, während Marie an dessen Seite stand und die Fesseln sprengte, die ihn am Boden hielten.

Die wieder gewonnene Freiheit nutzend, schoss das riesige Tier so rasch nach oben, dass Harry den Halt verlor und unsanft auf dem Boden landete. Marie, die sich an den Krallen festgeklammert hatte, ließ los und fiel ebenfalls zu Boden, während Bellatrix, die sich langsam in Hermine Granger zurückverwandelte, entsetzt aufschrie und geistesgegenwärtig den Tarnumhang packte und nach unten warf. Just in diesem Moment schlug der Drache so heftig mit den mächtigen Schwingen, dass der Umhang vom Sog erfasst wurde, zurück nach oben driftete und sich an den scharfen Krallen verhedderte, unerreichbar für Harry und Marie. Sie reagierte sofort, richtete ihren Zauberstab auf Harrys Gesicht und murmelte einen Schwellzauber bevor die Kobolde sie umringten. Entsetzt schloss Snape die Augen. Was nun kam, wusste er.

Und richtig, als er sie wieder aufschlug, sah er Marie zusammen mit Harry, dessen Gesicht völlig geschwollen war, in Malfoys Halle am Boden kauern. "Er ist es, er ist es!" kreischte Bellatrix immer wieder jubelnd und tanzte um die beiden herum. Narzissa fuhr sie an. "Wir müssen ganz sicher sein, bevor wir Ihn rufen, also sei still und warte auf Severus!" "Severus..., Severus..." äffte Bellatrix sie nach. "Ich kann die Wahrheit genauso gut aus ihnen herausholen. Glaubst du, er könnte dem Cruciatusfluch lange widerstehen?" und sie hob ihren Zauberstab.

In diesem Moment trat Snape aus dem Kamin und klopfte sich umständlich die Asche vom Umhang, während er die vor ihm versammelte Gesellschaft musterte. Sein Blick blieb an Marie und Harry hängen und seine Lippen kräuselten sich. "Was habt ihr denn da gefangen..., Hagrids Schwester und einen Wechselbalg!" Er lachte grausam. "Hat sie endlich jemanden gefunden, der zu ihr passt!" "Idiot!" herrschte ihn Bellatrix an. "Das ist Harry Potter - kannst du die Narbe nicht sehen?"

Snape trat näher an Harry heran und schob sein Haar mit dem Zauberstab beiseite. "In der Tat, du könntest recht haben...! Nun, das werden wir gleich wissen." Er zog ein Lederetui aus seinem Umhang, nahm ein Fläschchen heraus und wandte sich an Lucius Malfoy. "Halt ihn fest, damit ich ihm das Veritaserum einflößen kann. Es wird seine Zunge lösen." Malfoy packte Harry, doch dieser riss sich los und rannte auf den Kamin zu. "Fineste totalus!" Snapes Stimme ertönte und sein Lähmfluch traf Harry. Gleichzeitig wanden sich silberne Fesseln um seine Beine und er stürzte zu Boden wie ein Stein. Dann schlangen sich die magischen Seile um seine Arme und er war vollkommen wehrlos.

"Kannst du nicht mal einen Jungen festhalten!" schnauzte Snape Malfoy an, dessen Gesicht krebsrot anlief. Narzissa legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm und bat Snape "Severus, bitte, wir müssen ganz sicher sein. Du weißt, der dunkle Lord ist im Moment... sehr aufbrausend!" Sie sah ihn flehend an. Er nickte und trat zu Harry. Dieser wand und krümmte sich, doch vergebens, das Veritaserum tropfte in seinen Mund und er wusste, das Spiel war aus.

Er hörte Bellatrix triumphierende Stimme. "Sag uns deinen Namen!" "Vernon Dudley", hörte Harry sich selbst sagen und es war gut, dass sein Gesicht so aufgedunsen war, dass niemand den Ausdruck des Erstaunens auf ihm wahrnahm. "Du lügst! Du lügst!" schrie Bellatrix, während die anderen betroffen schwiegen. "Wie bist du zu der Narbe gekommen?" fragte Snape nach kurzem Überlegen. "Sie war es!" Harry deutete auf Marie. "Sie hat sie mir eingeritzt. Mein Dad is 'n Freund von Hagrid. Dauern hat er damit geprahlt, wie ähnlich ich dem Potter-Jungen seh. Vor ein paar Tagen beschlossen sie, mir eine Narbe zu verpassen, weil sie einen Doppelgänger von Harry brauchten. Hat verdammt wehgetan, dass kann ich Ihnen sagen!" Er sah Snape empört an. "Sie ham gesagt, mir würd nix passieren - und jetzt kommt die da und will mich foltern!" Er begann zu jammern. "Ich weiß nix von Harry Potter - gar nix!" Severus konnte nicht anders, als Harry für diese unglaubliche Geschichte, die völlig aus der Luft gegriffen war, zu bewundern.

"Schweig!" Snapes eisige Stimme klang unglaublich zornig. Selbst Bellatrix wagte nicht, ihn anzusehen. "Wessen Plan war das?" murmelte er vor sich hin. Plötzlich fiel ihm etwas ein. "Wo habt ihr sie gefangen?" Wütend zischte Bellatrix "Bei Gringotts, jemand ist in unser Verließ eingebrochen." Ungläubig starrte Snape sie an. "Die beiden?" fragte er und wandte sich an Narzissa. "Wir wissen es nicht, Severus. Diese beiden wurden erwischt. Anscheinend sind ein paar mit dem Drachen geflohen."

"Was soll das, Snape? Flöß ihr das Veritaserum ein, sie wird uns sagen, wer dahintersteckt." Lucius sah Snape ungeduldig an. "Welch überaus hilfreicher Vorschlag, ich nehme an, sie hat mit dir gesprochen, Malfoy?" Lucius sah verwirrt aus "Nein, wieso..., was meinst du?" "Nun, mein Lieber, sie wird dir nichts sagen - Hagrids Schwester ist stumm." Alle, auch Harry, starteten Snape fassungslos an. Snape - der Zuschauer - hatte Mühe, nicht über die Gesichter der Malfoys zu lachen. Er hatte geblufft, in der Hoffnung, dass Marie sich an den geheimen Plan, den sie für den Fall ihrer Gefangennahme zusammen mit Dumbledore vor vielen Monaten ausgeheckt hatten, hielt.

Snape trat vor sie hin und starrte auf Marie hinab. "Ein perfekter Plan. Der Trottel weiß nichts und sie kann uns nichts sagen. Nun - sie haben die Rechnung ohne Severus Snape gemacht." Seine Augen funkelten boshaft, als er sich an Bellatrix wandte. "Glaubst du, du schaffst es, sie festzuhalten oder bist du genauso nutzlos wie dein Schwager?" Er warf einen kurzen Blick auf Malfoy, in dessen Gesicht der pure Hass geschrieben stand. Bellatrix hatte sich rittlings auf Maries Bauch gesetzt und drückte sie mit Händen und Füßen brutal zu Boden. "Ich bin beeindruckt!" Der Sarkasmus in Snapes Stimme war unüberhörbar.

Er kniete sich vor Marie, berührte ihre Stirn mit spitzen Fingern und schloss die Augen. Minuten verstrichen, dann schossen seine Lider in die Höhe und der Hass in seinem Blick ließ Bellatrix erschrocken zurückweichen. "Dieses Schlammblood, diese Granger", er spie Hermines Namen so hasserfüllt aus, dass Harry erschauerte. "Natürlich war es ihr Plan und - ich hasse es, das sagen zu müssen. Er war genial!"

Er stand auf und trat zum Kamin. "Sie wollte, dass der Zorn des dunklen Lords euch trifft. Wenn Narzissa nicht so klug gewesen wäre, mich zu rufen, wärt ihr jetzt wahrscheinlich tot!" Narzissa stürzte zu ihm, fiel vor ihm auf die Knie und küsste seine Hand. "Sie hätten tatsächlich zwei Leben geopfert. Nun, das können sie haben!" Snape starrte Bellatrix in die Augen. "Bellatrix - töte sie!" Sie richtete ihren Zauberstab auf Marie.

"Expelliarmus!" Lucius Fluch riss ihr den Zauberstab aus der Hand. Völlig außer sich vor Zorn schrie er Snape an. "Das ist MEIN Haus, das sind MEINE Gefangenen. Ich allein entscheide, was mit ihnen geschehen soll." Seine Stimme überschlug sich und es sah aus, als wolle er sich auf Snape stürzen und ihn mit bloßen Händen erwürgen. Doch dieser trat rasch in die Flammen und verschwand. Lucius Hand griff ins Leere.

"Dieser Hund, dieses arrogante Schwein, wie ich ihn hasse!" Er schlug wie wild auf den Kaminsims ein und Severus konnte sich jetzt nicht mehr beherrschen. Er lachte, bis ihm die Tränen kamen. Narzissa versuchte, Lucius zu beruhigen, doch er tobte noch eine geraume Zeit weiter. "Jämmerlich!" Bellatrix betrachtete Lucius voller Abscheu und bedachte ihre Schwester mit einem mitleidigen Blick. "Er sollte sich ein Beispiel an Snape nehmen, der würde sich nie so gehen lassen!" Ihre Stimme hatte einen eigenartigen Unterton. Es klang beinahe wie Bewunderung. Es war ihm endlich gelungen. Er hatte Bellatrix überzeugt. Er war stolz auf sich selbst und ging federnden Schritts neben Marie und Harry her, als Wurmschwanz sie in den Kerker trieb und schlüpfte mit ihnen hinein, bevor sich die schwere Eisentür hinter ihnen schloss.

Es war stockdunkel und totenstill. Marie ergriff Harrys Hand, legte ihm den Zeigefinger auf die Lippen und führte ihn weg von der Tür tief in den Raum hinein. Sie drückte Harry zu Boden und zog mit den Händen einen Kreis um sie beide herum. Der Staub, den sie aufwirbelte, stieg in die Höhe und bildete eine Mauer, die bis zu Decke reichte. Sie streckte eine Hand aus und die Stelle, an der sie den Staub berührte, begann silbern zu leuchten. Das Licht breitete sich aus, bis die ganze Mauer glitzerte und sie in einem hell erleuchteten Raum mitten in Malfoys finsterem Kerker saßen.

Marie sah Harry an und ihr Mund zuckte verdächtig. Doch zu seiner großen Erleichterung brach sie nicht in Tränen aus, sondern in schallendes Gelächter. "Malfoys Gesicht" keuchte sie, "hast du Malfoys Gesicht gesehen, sah aus, als würde er jeden Augenblick explodieren." Harry grinste. "Und Bellatrix, als sie merkte, dass ich nicht Harry bin..." Er stutzte, "aber ich bin Harry! Warum hat das Veritaserum nicht gewirkt, Marie?" Sie rang nach Atem. "Es hat sogar ganz großartig gewirkt, nur war es kein Veritaserum sondern Margeterium." "Was ist denn das für Zeug und woher weißt du das überhaupt?" "Nun, das ist sonnenklar, ich sehe die Wirkung vor mir." Harry sah sie verdutzt an. "Wieso, was ist mit mir? Was tut dieses Marge...dings?" "Margeterium verlängert die Wirkung des Fluches, der denjenigen, der es trinkt, zuletzt getroffen hat, um ein Vielfaches. Wenn du es nicht geschluckt hättest, wärest du längst wieder du selbst."

"Wow! Aber wie ist das Zeug in Snapes Veritaserum-Fläschchen gekommen?" Marie sah plötzlich sehr ernst aus. Sie zögerte lange, bevor sie antwortete. "Er hat die Etiketten vertauscht!" "Er? Snape? Du meinst, Snape hat gewusst...? Er hat mir absichtlich das Falsche gegeben?" "Ja!"

Harry sah Marie an wie eine Verrückte. "Snape ist ein Todesser! Er hat Dumbledore vor meinen Augen getötet! Er hasst mich..., er...", Harry verhaspelte sich vor lauter Eifer, Maries Behauptung zu widerlegen. "Und er wollte, dass Bellatrix uns tötet. Da hast du's. Er ist Voldemorts Knecht!" Marie sprang auf, packte Harry an den Schultern und fauchte ihn zornig an. "Sag das nie wieder!!!" Ihr Gesicht war wutverzerrt und wirkte so bedrohlich und unmenschlich, dass Harry unwillkürlich einen Schritt zurückwich und abwehrend die Hand hob. Snapes Herz machte einen eigenartigen Hüpf. Marie verteidigte ihn wie eine Löwin und ihre Wut war so heftig, dass er endlich erkannte, wie sehr sie ihn liebte. Er erschauerte vor Glück.

Harry dagegen war vollkommen überrumpelt von Maries plötzlichem Gefühlsausbruch. Sie - die sich selbst in den schwierigsten Situationen immer völlig in der Gewalt hatte, die nichts aus der Ruhe bringen konnte. Sie drehte plötzlich durch, weil er Snape beleidigt hatte. Diese Fassungslosigkeit stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben und sie brachte Marie zur Besinnung. Sie erstarrte und sah auf einmal schrecklich verletzlich aus. "Er darf es nie erfahren, niemals, Harry, versprich es mir!" Harry verstand überhaupt nichts mehr, was um alles in der Welt sollte Snape nicht erfahren? Doch Marie sprach weiter, so leise, dass Harry sich nicht sicher war, ob er sie richtig verstand. "Er darf nie erfahren, wie viel er mir bedeutet." Dann verbarg sie das Gesicht in den Händen und weinte.

Harry stand da, wie vom Donner gerührt. Marie liebte Snape? Snape, den alle Welt hasste. Er konnte es nicht fassen, Snape musste sie verhext haben. Plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Als Snape in Maries Erinnerungen eingedrungen war, musste er irgendwas mit ihrem Gehirn angestellt haben. Wahrscheinlich was das "ein Fluch - natürlich, Marie!" Er schüttelte sie kräftig. "Marie, hör zu! Er hat dich verhext." Harry war jetzt ganz aufgeregt. "Er kann's auch, er ist in deinen Geist eingedrungen und hat dir eine Vision eingepflanzt, wie Voldemort es bei seinen Opfern macht. Verstehst du, Marie?"

Er war von seiner Entdeckung so begeistert, dass Marie trotz allem lachen musste. "Harry..., Harry beruhige dich!" Er sah beleidigt aus. "Was ist daran so komisch, du hast irgendeinen Fluch abgekriegt und jetzt bildest du dir ein, du wärst in Snape verliebt. Snape - Marie, denk doch mal nach, ausgerechnet Snape!" Für Harry war das so abwegig, dass Severus Glücksgefühl sich in Luft auflöste.

"Harry, komm her zu mir! Ich muss dir etwas zeigen." Marie nahm Harrys Hände und legte sie sich an die Schläfen. "Was machst du?" fragte Harry irritiert. "Ich will, dass du dir meine Erinnerung ansiehst. Du sollst mit eigenen Ohren hören, was Severus zu mir gesagt hat. Konzentrier dich und schließ die Augen!" Harry hatte das Gefühl zu fallen. Er konnte sich nicht bewegen, ein fester Druck hielt ihn auf den Boden gepresst. Er öffnete die Augen und sah direkt in Bellatrix grinsendes Gesicht, er spürte einen sanften Druck an den Schläfen und plötzlich hörte er laut und deutlich Snapes Gedanken.

"Verdammt Marie, wie konntest du so leichtsinnig sein. Es ist unmöglich, in Gringotts Bank einzubrechen." "Wir haben's geschafft, Severus. Hermine und Ron haben den Pokal und sie sind entkommen." "Gut, gut - aber ihr seid hier! Hör zu, Marie, ich hab einen Plan, aber selbst wenn er gelingt, werden sie euch in den Kerker stecken und der ist so voll schwarzer Magie, dass es unmöglich ist, daraus zu fliehen." "Was für einen Plan?" "Du hast bemerkt, dass ich Lucius gedemütigt habe, was denkst du wird er tun, wenn ich Bellatrix befehle, euch zu töten?" "Er wird sie entwaffnen, auf jeden Fall. Er wird niemals dulden, dass ausgerechnet du in seinem Haus etwas befiehlst. Tu es! Uns wird nichts geschehen." "Aber was dann, niemand kann in den Kerker hineinapp..." Er stockte. "Ein Hauself! Malfoys Hauself, Marie, hast du nicht gesagt, Harry hätte Malfoys Hauselfen befreit?" "Dobby, ja. Er liebt Harry abgöttisch." "Gut, ich werde ihn finden. Pass auf dich auf, Marie!"

Harry riss die Augen auf. Als er Maries vorwurfsvolles Gesicht sah, wäre er am liebsten im Erdboden versunken. "Ausgerechnet Snape sagst du, du weißt nichts über ihn!" Marie holte tief Luft und erzählte Harry Snapes Geschichte und ihre eigene und Severus blinzelte.

11. Erfolg?

11. Erfolg?

Er fand sich in einem ihm völlig fremden Geheimgang wieder. Neville Longbotten ging vor Harry und redete unentwegt auf ihn ein, wobei er sich immer wieder zu ihm umwandte, so dass sein zerschundenes Gesicht im matten Licht der Zauberstäbe gut zu erkennen war. Doch es schien ihn nicht zu kümmern. Er sprach voller Eifer über den Widerstand der ganzen Schule. Aus seinem Mund klang es, als seien alle erpicht darauf, gegen die Todesser zu kämpfen.

Severus fühlte Maries Ungeduld. Sie packte Ron am Ärmel und die beiden blieben etwas zurück. "Wir müssen in die Kammer des Schreckens runter, Ron. Wir brauchen einen Basiliskenzahn." Rons eh schon blasses Gesicht schien sich grünlich zu verfärben, doch er nickte entschlossen. "Gut, ich sags nur schnell Hermine." Severus schloss die Augen.

Als er sie wieder öffnete, war ihm, als schließe sich eine eisige Faust um sein Herz. Eine Eiseskälte kroch ihm in die Glieder und er verspürte Maries grauenvolle Angst wie seine eigene. Sie stürzte den Tunnel zur heulenden Hütte entlang als renne sie um ihr Leben, nein nicht um ihres, um sein Leben rannte sie. Nagini hatte ihn gebissen, sie wusste es, hatte es gespürt. Sie zwängte sich durch den schmalen Eingang, rannte die Treppe hinauf und erstarrte.

Er blickte an ihr vorbei. Der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Auf dem staubigen, verdreckten Fußboden, halb verdeckt von dem alten zerschissenen Diwan lag eine reglose schwarze Gestalt - er selbst und er war tot! Fassungslos sah er Marie mit einem verzweifelden Aufschrei auf die Knie fallen, fühlte den schrecklichen Schmerz in ihr und hörte ihre tränenerstickte Stimme immer wieder zwei Worte hervorstoßen: "Zu spät..., zu spät..., zu spät!"

Harry kniete an seiner Seite und um ihn herum lösten sich gerade Snapes Erinnerungen in Luft auf. "Marie, Menschenkind, was rennst du denn wie von der Tarantel gestochen?" Ron tauchte im Türrahmen auf, hinter ihm keuchte Hermine und stolperte die Treppe hoch. Beide starrten in sprachlosem Entsetzen auf Snapes toten Körper.

Harrys Stimme drang wie durch dichten Nebel in Severus Ohr. "Er hat noch gelebt, als Voldemort verschwand, aber ich konnt' nichts tun." Marie blickte ihn nicht an. "Ich hätte ihn retten können." Harry sah sie an, als hätte sie den Verstand verloren. "Unmöglich, Marie!" Doch sie griff in Snapes Jackett und zog ein schwarzes Ledermäppchen heraus. Dann bog sie sanft seine zur Faust geballten Finger auf. In ihnen lag ein Bezuar, der größte, den Harry je gesehen hatte. "Er hatte alles dabei, was nötig gewesen wäre, aber er hat es nicht mehr geschafft, ..." Ihre Stimme brach und ein verzweifeldes Schluchzen, dass Severus durch Mark und Bein ging, entfuhr ihr und ließ ihren Körper erzittern.

Ron und Hermine starrten sie fassungslos an. "Aber er war ein Todesser!" "War er..." nicht, wollte Harry sagen, doch Maries Verschweigezauber wirkte noch. Er sah sie bittend an. "Sie sollen es wissen!" Als Marie nickte, brach der Bann und endlich erfuhren auch Ron und Hermine die Wahrheit über Professor Snape.

Nachdem Harry geendet hatte, fiel sein Blick auf den Bezuar. "Ich hätte ihn retten können. Wenn wir nur die Zeit zurück..." Er stockte plötzlich und sah Hermine an. "Der Zeitumkehrer!" flüsterte sie und sprang auf. "Ich weiß, wo Professor McGonagall ihn aufbewahrt. "Gib mir den Tarnumhang, Harry!" In diesem Augenblick ertönte Voldemorts Stimme direkt über ihren Köpfen und verkündete eine Kampfpause von einer Stunden, danach werde er seine Gegner unaufhaltsam und ohne Gnade vernichten, es sei denn, Harry Potter stelle sich ihm zum Duell.

"Das tust du nicht!" Ron und Hermine packten Harrys Arme. Doch Harry hörte gar nicht hin. Ein Plan nahm in seinem Kopf Gestalt an. "Wisst ihr, warum Dumbledore wollte, dass Snape ihn tötet? Damit die Macht des Elderstabs auf ihn überging. Deswegen hat Voldemort Snape umgebracht. Jetzt beherrscht er den mächtigsten Zauberstab der Welt und niemand wird ihn je vernichten können. Hermine, wir brauchen diesen Zeitumkehrer, wir brauchen Professor Snape." Und Hermine rannte los.

Marie blickte Harry verständnislos an. "Wir haben schon einmal ein Leben damit gerettet, eigentlich sogar zwei - Sirius und Seidenschnabel!" Ein Hoffnungsschimmer erschien auf Maries Gesicht. "Du glaubst wirklich, ihr könnt Severus retten?" "Ich weiß es nicht, Marie, aber ich weiß, was geschehen wird. Also, was

muss ich tun?" Sie öffnete das Etui, nahm zwei der schmalen länglichen Glasröhrchen heraus, die mit Snapes gestochen scharfer Handschrift etikettiert waren. Diptamessenz und Purpanserum.

Dann holte sie tief Luft und schloss für einen Moment die Augen. Severus, der dastand wie zur Salzsäule erstarrt und auf die schreckliche Szene vor sich blickte, fühlte, wie sie mit gewaltiger Anstrengung versuchte, ihre Gefühle zu verdrängen. Als sie wieder sprach, klang ihre Stimme ruhig und besonnen. Sie erklärte Harry die Anwendung der Mittel wie ein Arzt seinem Patienten. "Zuerst träufelst du drei Tropfen der Diptamessenz auf die Wunde, damit sie sich schließt." Sie beugte sich zu Snapes Hals hinunter, um den Biss genauer zu untersuchen. "Seltsam, die Schlagader ist nicht durchtrennt nur angerissen, als hätte sie nicht richtig gezielt, aber trotzdem zählt jede Sekunde. Am besten du hältst das Fläschchen geöffnet bereit, aber geh kein Risiko ein. Warte bis Voldemort verschwunden ist.

Danach steckst du ihm den Bezuar in den Mund. Naginis Gift ist nicht stark genug zu töten, doch es verursacht eine schmerzhafteste Verkrampfung aller Muskeln. Wenn diese zu lange dauert, hört sein Herz auf zu schlagen. Erst wenn die Krämpfe nachlassen, darfst du ihm das Purpanserum einflößen, sonst kann er es nicht schlucken und es bleibt wirkungslos. Alles auf einmal, das ist das Wichtigste. Halt seinen Kopf nach hinten, damit kein Tropfen verloren geht. Es ist sowieso zu wenig, um das Blut zu ersetzen, das er verloren hat. Aber für den Augenblick muss es genügen, alles andere schafft er dann allein."

Ihr Blick fiel auf Ron, der kreidebleich an der Wand lehnte und auf Maries blutige Hände und Snapes Hals starrte. "Harry, bring ihn nach draußen, er darf nicht schlappmachen. Uns bleibt nur eine Stunde um drei Horkruxe zu zerstören." Harry packte Ron am Ärmel und zog ihn mit sich nach draußen. "Wir warten unten auf Hermine."

Marie blieb mit Snapes totem Körper zurück. Sie kniete neben ihm, zog seinen Kopf an ihre Brust und streichelte zärtlich seine bleichen Wangen, während ihre Tränen auf sein Gesicht tropften. Dann begann sie, zum ersten Mal in ihrem Leben, zu beten, wie Lilly es einst getan hatte. "Lieber Gott, bitte..., bitte lass es gelingen. Ich schenke dir mein Leben für seines!" Severus wusste, wie ernst sie das meinte.

Es kostete ihn ungeheure Überwindung, diese Erinnerung zu verlassen. Doch er besann sich auf sein Ziel und schloss die Augen. Ein riesiges Skelett lag vor ihm. Ron stand, einen Zahn des Basilisken in der Hand, über Hufflepuffs Becher gebeugt, zögerte kurz und stieß dann zu. Ein langgezogener wütender Aufschrei ertönte, wurde langsam schwächer und erstarb. "Gut gemacht!" Marie, die jeglichen Gedanken an Snape aus ihrem Geist verbannt hatte, packte einen weiteren Zahn, ergriff Rons Arm und gemeinsam drehten sie sich, um zu apparieren.

Severus wirbelte mit ihnen hinauf in den siebten Stock, wo die Tür zum Raum der Wünsche fast augenblicklich vor ihnen erschien, als hätte Hogwarts selbst beschlossen, sie im Kampf gegen Voldemort zu unterstützen. Sie stürzten hinein in das ungeheure Durcheinander des hoffnungslos überfüllten Raumes. Marie konzentrierte sich auf das Bild, das Voldemorts Gedächtnis ihr gezeigt hatte und sah sich suchend um. "Dunkler Holzschrank mit einem steinernen Zaubererkopf obendrauf, der hat das Diadem auf der Perücke.", rief sie Ron zu, deutete nach rechts und schlug selbst die andere Richtung ein. Schon nach ein paar Minuten rief Rons Stimme sie zurück. "Hier, komm hierher, Marie!" Er hielt das Diadem bereits in der Hand als Marie ihn erreichte. Sie streckte ihm den Zahn entgegen, er stach zu und ein weiteres Stück von Voldemorts Seele starb unter grausigem Geheul. "Nagini", keuchte Ron schwer atmend, "wie sollen wir an die rankommen?"

Plötzlich erschien Draco Malfoy mit Crabbe und Goyle in der Tür und grinste Ron hämisch an. "Du hast wirklich einen eigenartigen Geschmack was deine Freunde angeht, Weasley. Wo hast du denn dieses Monster ausgegraben?" Maries Fluch riss den dreien die Zauberstäbe so rasend schnell aus den Händen, dass sie nur noch belämmert auf ihre leeren Finger starren konnten. "Was tun wir mit dem Abschaum?" fragte Ron Marie, die boshaft grinste. Sie richtete ihren Zauberstab auf Draco und sein Freunde und die drei drehten sich im Kreis und waren verschwunden. "Wo hast du sie hingeschickt?" "Dreck zu Dreck!" sagte sie geheimnisvoll, deutete dann aber auf die ausgestopfte Eule, die neben ihnen auf einem kleinen Podest saß. "Die Eulerei - klasse! Bis sie den Gestank wieder los sind, das kann dauern." In diesem Moment erklang Voldemorts triumphierende Stimme. "Harry Potter ist tot!" und Severus blinzelte.

Rons entsetzter Aufschrei gellte ihm noch in den Ohren, als er sich in der großen Halle wiederfand. Der Kampf war in vollem Gange. Marie duellierte sich mit Yaxley, Molly griff Bellatrix an und Neville Longbottom stand mit Gryffindors Schwert in der Hand da und starrte ungläubig auf die tote Schlange zu seinen Füßen. Der letzte Horkrux war vernichtet. Voldemort selbst kämpfte gleichzeitig gegen die Professoren McGonagall, Flitwick und Sprout, als sich plötzlich ein Schildzauber vor den dreien aufbaute. Harry warf den

Tarnumhang ab und stellte sich dem dunklen Lord entgegen. "Ich will keine Hilfe von irgendjemandem..."

Die beiden umkreisten sich wie Raubtiere. Harry ließ Voldemort nicht aus den Augen, während er sprach. Er redete von Zufällen und Fehlern, erzählte von Snape und Lilly, bis der dunkle Lord ein irres Lachen ausstieß und damit prahlte, dass er ihn getötet hatte und nun der wahre Meister des Elderstabs sei.

"Dumbledores letzte Plan ist misslungen, Harry Potter." "Nicht gänzlich!"

Als seine eigene Stimme ertönte und Maries Blick auf ihn fiel, verspürte er eine unendlich tiefe Dankbarkeit in ihr. Die Flüche prallten aufeinander, Voldemort starb und Marie erhob die Stimme. Er hörte nicht zu, er sah nur Marie, die ihn so liebevoll ansah, dass es ihm die Kehle zuschnürte bei dem Gedanken an das, was gleich passieren würde. Auf einmal erfasste ihn eine entsetzliche Angst, alles könne umsonst gewesen sein und er würde nichts finden, das ihm helfen würde, sie zurückzuholen. Er wollte die Zeit anhalten, doch sie schritt erbarmungslos voran und dann, viel zu schnell, ertönte sein eigener Fluch und Maries Geist verließ ihren Körper.

Plötzlich war er wieder im Haus der Potters. Lilly saß an Harrys Bett und hielt ein Buch in der Hand. Maries Stimme ertönte: "Verzeih mir, Lilly!" Lilly Potter blickte auf, lächelte, deutete auf das Buch in ihrem Schoß und sagte mit heiterer Stimme "Komm, Marie - das wird dir gefallen!" Maries Geist schlüpfte zwischen die Seiten und Lilly klappte das Buch zu.

12. Was ist nur mit Hermine los?

12. Was ist nur mit Hermine los?

Um Snape wurde es schwarz. Ein letztes Mal schloss er die Augen, um Marias Erinnerungen zu verlassen. Er war zurück. Er fühlte Marias Kopf in seinem Schoß und sein Blick fiel auf seine Hände an ihren Schläfen. Sie schlief immer noch. Er hob den Kopf, sah Harry und Ron mit bedrückten Gesichtern an einer der Eichen lehnen. Hermine lag neben ihnen und schlief. Harry beugte sich hinüber, um sie zu wecken, doch Snape schüttelte den Kopf. "Lasst mir noch ein wenig Zeit!" krächzte er. Seine Stimme klang so rau, als wäre sie eingerostet. Harrys Blick fiel auf ein Fläschchen, das Hermine aus dem Umhang gekullert war. Er griff danach und reichte es Snape. "Alraunensaft" und Snape ließ ihn dankbar durch seine ausgedörrte Kehle rinnen.

Schlagartig ging es ihm besser. Er blickte hinab auf Marias Gesicht und was er dabei empfand, war so unendlich viel stärker, als alles, was er je für Lilly empfunden hatte, dass er vor sich selbst erschrak. Er sehnte sich so sehr danach, sie im Arm zu halten, ihren Körper an seinem zu spüren, sie zu lieben. Ein brennendes Verlangen erfüllte sein ganzes Wesen und er erschauerte vor unterdrückter Lust. Vollkommen überwältigt vor der Kraft seiner eigenen Gefühle schloss er die Augen, um sie abzuschütteln und zu der grausamen Realität zurückzufinden, dass er zwar nun wusste, wo Marias Geist steckte, jedoch keine Ahnung hatte, was ihm das nützte.

Dann kam ihm ein fast noch erschreckenderer Gedanke und jegliche Regung in ihm erstarb. Er war tot gewesen. Mausestot! Panik überfiel ihn und er riss die Augen auf, um sich zu vergewissern, dass er tatsächlich noch lebte. Er konnte seinen Herzschlag spüren, aber wie war das möglich? Harry sah besorgt zu ihm herüber und fragte leise "Geht's Ihnen gut?" Snape antwortete nicht. Er saß da, wie erstarrt, Fassungslosigkeit sprach aus seinem Blick. "Er hat nen Schock, ist Pa auch schon mal passiert." "Und was tut man dagegen?" "Ma hat ihm nen Kübel Wasser üben Kopf geschüttet - das würd ich aber bei Snape nicht machen!" "Ich weck mal Hermine!" Doch bevor Harry wusste, wie ihm geschah, hielt Ron ihm den Mund zu und zerrte ihn zurück. "Wenn die Snape so sieht, fängt sie gleich wieder zu heulen an, das macht's auch nicht besser." wisperte er. Als sie aus dem Denkarium aufgetaucht waren, in dem sie Snapes Erinnerungen miterlebt hatten, war Hermine in den Wald gestürzt, hatte sich ins Moos geworfen und so lange geweint, bis sie vor Erschöpfung eingeschlafen war. Auch Harry und Ron waren zutiefst erschüttert gewesen, aber Hermines Reaktion war ihnen unverständlich. Deshalb war Rons Einwurf keineswegs von der Hand zu weisen.

"Wir schütteln ihn einfach solange, bis er wieder zu sich kommt!" schlug Ron vor, Doch gerade als sie sich neben Snape gekniet hatten und ihn am Ärmel packten, stieß dieser einen tiefen Seufzer aus und sah sie an. Rons Hand zuckte so schnell zurück, als hätte er sich verbrannt und er kroch eiligst aus Snapes Reichweite. Auch Harry ließ Snapes Arm los. "Sie hatten einen Schock.", erklärte er. "Ist jetzt alles in Ordnung?" Er sah Snape prüfend ins Gesicht. Snape nickte leicht, aber er war kreidebleich und seine Hände zitterten. "Ich bin gestorben! Ich hab´ meine ... meine Leiche gesehen." Sogar seine Stimme zitterte.

"Wir hätten ihn warnen müssen!" Harry sah Ron betreten an. Er ergriff Snapes bebende Hände und drückte sie sanft. "Professor, Sie leben und nur das zählt. Alles andere müssen Sie vergessen. Sie hätten es niemals erfahren dürfen!" "Wie..., wie...?" Unfähig weiterzusprechen, starrte Snape Harry mit schreckgeweiteten Augen an. "Wie wir das geschafft haben, wollen Sie wissen?" Plötzlich musste Harry völlig unpassenderweise grinsen. "Hermine", sagte er, "wer sonst könnte so was fertigbringen? Sie hat den Zeitumkehrer aus Professor McGonagalls Büro gestohlen. Sie weiß, wie man ihn benutzt. Im dritten Schuljahr hatte sie ihn ständig dabei, um ihr gigantisches Stundenpensum zu bewältigen."

"Damit haben sie Sirius Black gerettet!" warf Ron ein und seine Stimme klang eindeutig schadenfroh, dann Prof. Snape war damals schrecklich wütend gewesen. Er hätte Sirius zu gern den Dementoren ausgeliefert. "Schnauze!" fauchte Harry Ron an und warf Snape einen besorgten Blick zu. Doch zu seiner großen Überraschung lächelte Snape. Anscheinend hatte Rons Bemerkung ihn aus seinen trüben Gedanken gerissen. "Ich wusste immer, dass ihr dahintergesteckt habt. Aber ein Zeitumkehrer, auf die Idee bin ich nicht gekommen." In dem Blick, den er Hermine zuwarf, lag eindeutig Respekt. "Genial!"

"Erzähl weiter!" drängte Ron, dem es gar nicht passte, dass nun auch noch Snape von Hermines Klugheit hingerissen zu sein schien. Wenn sie je davon erfuhr, würde sie komplett größenwahnsinnig werden. "Nun ja,

Hermine und ich schlüpfen unter den Tarnumhang und drehen die Zeit eine Stunde zurück, während Marie und Ron in die Kammer des Schreckens hinab stiegen, um den Zahn des Basilisken zu suchen und damit Hufflepuffs Becher und Ravenclaws Diadem zu zerstören.

Wir warteten in der heulenden Hütte auf Sie und Voldemort. Ich wusste ja, was geschehen würde. Nachdem er mit Nagini verschwunden war, hab ich alles so gemacht, wie´s Marie mir erklärt hat und

Hermine verschloss ihre Erinnerungen in einem Fläschchen. Sie hat immer so nützliches Zeug dabei." Alle drei blickten zu Hermine hinüber, die gerade die Augen aufschlug. Snape sah Hermine voller Dankbarkeit an und seine Augen glänzten verdächtig. "Ohne Ihre Hilfe wäre ich jetzt tot." Hermine starrte ihn an wie einen Geist und sagte laut und vernehmlich "Ich schäm mich so!"

Harry konnte förmlich spüren, wie sehr diese Worte Snape verletzen. Er presste die Hand auf den Mund, wie um nicht aufzustöhnen und verschwand durch den Nebel nach draußen. "Spinnst du jetzt komplett?" fuhr Ron Hermine an, die wieder zu schluchzen begonnen hatte. "Wieso schämst du dich, dass du sein Leben gerettet hast?" Auch Harry wollte gerade seiner Empörung freien Lauf lassen, als Hermine den Kopf hob und völlig entgeistert von Ron zu Harry blickte. "Seid ihr irre, wie kommt ihr denn da drauf?" fragte sie total perplex.

"Na hör mal, er bedankt sich bei dir dafür, dass er noch lebt und du sagst, du schämst dich. Was würdest du denn da denken?" Harry klang so entrüstet, dass Ron sich gezwungen sah, Hermine in Schutz zu nehmen. "Na ja, es ist Snape. Ich kann ihn genauso wenig leiden wie du, aber das war schon ziemlich ..." Ein Blick auf Hermines Gesicht ließ ihn verstummen. Entsetzt starrte sie in den Nebel. "Er glaubt das auch?" fragte sie bestürzt. Harry nickte. "Oh nein!" sie machte einen Schritt auf den Nebel zu, zögerte und wandte sich zu Ron und Harry um. "Kommt ihr mit?" bat sie und ihre Stimme klang so ängstlich wie noch nie.

Zaghaft traten sie zu dritt durch die Nebelschwaden, völlig ungewiss, was sie erwartete. Snape saß am Schreibtisch. Seine Hände umklammerten die Tischplatte, als suchten sie Halt. Er blickte auf, als sie vor ihm standen und in seinen Augen lag eine abgrundtiefe Traurigkeit. Bevor Hermine etwas sagen konnte, begann er zu sprechen. Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. "Ich hatte so sehr gehofft, ihr würdet mich verstehen, ja vielleicht sogar, mir verzeihen, wenn ihr meine Erinnerungen seht. Ich verstehe nun, dass es unmöglich ist, aber bitte...", er sah sie der Reihe nach an und seine Lippen bebten als er weiter sprach, "bitte, hasst mich nicht!"

Seine Stimme klang so flehentlich, dass es selbst Ron die Kehle zuschnürte und plötzlich wurde ihnen mit voller Wucht bewusst, wie entsetzlich einsam Snape all die Jahre gewesen sein musste. Harry war zu erschüttert, um etwas zu sagen, Hermine liefen wieder die Tränen übers Gesicht und Ron - Ron tat etwas, was keiner von ihnen, er selbst am allerwenigsten, je für möglich gehalten hätte. Er trat zu Snape, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: "Professor, Sie brauchen dringend ´n paar Freunde!"

Hermine starrte ihn an, als wäre er eine göttliche Erscheinung, dann fiel sie ihm um den Hals und schluchzte ergriffen. "Oh, Ron, du bist großartig!" Er tätschelte unbeholfen ihr Haar, während Harry Snape seine Hand hinstreckte, ihm ernst in die Augen blickte und leise fragte: "Freunde?" Es sah aus, als führe Snapes Hand ein Eigenleben, wie sie sich da von der Tischkante löste und ganz langsam zu Harrys hinaufschwebte, innehielt und dann zupackte. "Noch nie ...!" Snapes Stimme versagte. Hermine ließ endlich von Ron ab, der Harry zuzwinkerte und dann vielsagend die Augen gen Himmel verdrehte. Sie lächelte Snape unter Tränen an und sagte: "Dann wird's höchste Zeit!"

Plötzlich fiel ihr wieder ein, was geschehen war. Sie sank neben Snapes Stuhl auf die Knie und legte ihre Hand sanft auf seine immer noch verkrampfte zweite Faust. "Sie haben wirklich geglaubt, es tut mir leid, dass sie noch leben?" Ihrer Stimme war die Entrüstung darüber, dass er ihr das zutraute, deutlich anzuhören und das brachte Snape wieder zur Besinnung. Er zog seine Hände zurück.

"Der Gedanke ist nicht so abwegig, wie Sie denken. Seid ehrlich - habt ihr mir noch nie den Tod gewünscht?" Alle drei blickten betreten zu Boden. Snape nickte leicht. "Dachte ich mir! Ich möchte, dass ihr etwas wisst. Ihr wart für mich die Wiedergeburt von Potter, Black und Lupin - immer zusammen, immer rebellisch, immer dabei, wenn ein Unglück geschah und ich habe euch von ganzem Herzen gehasst. Ich hab´s genossen, euch zu bestrafen, egal ob ihr schuld wart oder nicht. Es war, als hätte ich plötzlich die Gelegenheit, mich für alles zu rächen, was mir damals widerfuhr. Was ich getan habe, war schlimmer als alles, was sie taten, viel schlimmer - denn ich war euer Lehrer. Deshalb überlegt euch gut, ob ihr mir wirklich eure Freundschaft anbieten wollt. Ich hab´ sie mir wahrlich nicht verdient!" Bei den letzten Worten blickte er Ron an und dieser starrte grimmig zurück.

Doch dann begann er, übers ganze Gesicht zu grinsen. "Kakerlaken sezieren, Kloschüsseln säubern ohne Zauberstab, Pokale polieren bis zum Umfallen, meterlange Strafarbeiten und so weiter und so fort. Nee, Professor, verdient haben Sie´s wirklich nicht, aber wir sind nun mal die Guten in dieser Geschichte!" Sprach´s und streckte Snape die Hand entgegen. Der sah ihn sprachlos an. "Und außerdem", fuhr Ron fort und grinste noch breiter, "sind Sie jetzt nicht mehr unser Lehrer. Endlich!" Der Seufzer, den er beim letzten Wort ausstieß, klang so unendlich erleichtert, dass Snape lächeln musste. Und dann ergriff er Rons Hand. "Danke!" Snapes Gesichtsausdruck erinnerte Harry an sich selbst, als er zum ersten Mal in seinem Leben ein Geburtstagsgeschenk bekam.

Und dann zerstörte ein lautes Knurren die Feierlichkeit des Augenblicks. Ron presste eine Hand auf den Bauch, murmelte etwas, das klang wie "seit Ewigkeiten nichts mehr gegessen" und sein Gesicht lief leicht rosa an. Hermine begann hysterisch zu kichern, Harry hielt sich den Mund zu, um nicht loszuprusten und Snape - Snape lachte, bis ihm die Tränen kamen. Schlagartig fiel sämtliche Anspannung von ihnen ab und im Licht der untergehenden Sonne war auf ihren Gesichtern nur noch Erleichterung zu erkennen - und Hunger.

Den Anblick, der sich kurz darauf den verstohlen von den Porträts herablugenden ehemaligen Schulleitern bot, war wohl einer der ungewöhnlichsten, der ihnen je zu Augen kam. Inmitten des kreisrunden Raumes ragte immer noch ein Stück des verbotenen Waldes auf. Hoch über ihm schwebte ein fast volles Abbild des Mondes und tauchte die Szene in sanftes Licht. Marie lag schlafend auf ihrem Moosbett. Neben ihr, an den Stamm einer der mächtigen Eichen gelehnt, saß Snape und beobachtete mit ungewohnt heiterer Miene die kleine Gruppe, die es sich unter dem Nachbarbaum gemütlich gemacht hatte.

Harry, Ron und Hermine saßen auf einer schwarzen Picknickdecke, die sich bei näherem Hinsehen als Snapes Fledermausumhang entpuppte, in deren Mitte ein Tablett mit den köstlichsten Speisen stand, die Hogwarts zu bieten hatte. Auf wundersame Weise füllte es sich immer wieder aufs Neue, bis selbst Ron, der gerade das letzte Stück einer gigantischen Holundercremetorte verdrückt hatte, so satt war, dass er sich mit einem wonnigen Seufzer zurückfallen ließ und stöhnte: "Noch ein Bissen und ich platze!" "Na, das wär kein Wunder!" bemerkte Hermine trocken. "Und Sie wollen wirklich nichts?" fragte sie zu Snape gewandt. Der schüttelte den Kopf und wies auf das Fläschchen mit Alraunensaft, das neben ihm auf dem Boden lag. "Der genügt mir voll und ganz, danke Hermine!" "Ja, das Zeug ist fantastisch, auch wenn´s grauenvoll schmeckt." Hermine lächelte Snape an.

"Aber das ist gar nichts, verglichen mit der Wirkung der Alraunensalbe, nicht Harry?" Ron boxte Harry in die Seite und grinste ihn verschwörerisch an, worauf dieser, der gerade den Mund voll Butterbier hatte, so heftig lachen musste, dass sich das köstliche Getränk in hohem Bogen über Snapes Umhang verteilte. "Tschuldigung!" würgte Harry hervor und warf Snape einen raschen Blick zu. Doch dieser hatte von dem Malheur nichts mitbekommen, denn er starrte völlig entgeistert auf Hermine. Auch Ron und Harry sahen hinüber und das Lachen blieb ihnen im Hals stecken.

Sie lag zusammengekrümmt im Moos und schluchzte herzerweichend. "Was´n nu schon wieder?" Alle drei blickten sich ratlos an. Dann erhob sich Snape, ging zu ihnen hinüber, setzte sich neben Hermine und strich ihr zaghaft über das wirre Haar. "Hermine, was ist los?" Snapes Stimme klang so fremd, dass sie vor Überraschung fast vergessen hätte, wie schrecklich elend sie sich fühlte. "Ich schäm mich so ..., ich schäm mich so ...!" "Aber warum denn nur?" fragend sah Snape Ron und Harry an. Ron zuckte mit den Schultern, aber Harry meinte, "es hat was mit Ihrem Erinnerungen zu tun. Nachdem wir aus dem Denkarium zurück waren, war sie total von der Rolle, sie ist davongerannt und als wir sie fanden, lag sie da und weinte. Sie wollte uns nicht sagen warum. Dann ist sie eingeschlafen und als sie aufwachte ... na ja, das wissen Sie ja!"

"Meine Erinnerungen? Aber das ist 16 Jahre her, was hat das mit Hermine zu tun?" "Keine Ahnung!" Ron wurde es plötzlich zu dumm - heulende Weiber machten ihn schrecklich nervös. Er rüttelte Hermine nicht gerade behutsam. "Jetzt spuck endlich aus, was du angestellt hast. Er reißt dir schon nicht gleich den Kopf ab. Außerdem sind wir wegen Marie hier, also reiß dich mal zusammen!" Das wirkte. Sie setzte sich auf und schnäuzte sich ausgiebig in ein riesiges geblühtes Taschentuch. "Tut mir leid!", ihre Stimme klang verzagt, "Ich wollte mich nicht so gehen lassen, aber wie ihr da vorhin die Alraunensalbe erwähnt habt..." sie stockte. "Hä!" Ron sah sie völlig verdattert an. "Du schämst dich, weil du Snape eingesalbt hast?"

"Was sagt ihr da?" Snape war fassungslos. "Das ist es also; du hast die Narben gesehen!" Hermine nickte, blickte aber nicht auf. "Ich hab´..., ich hab´ gedacht, ... das geschah ihm ganz recht!" Jetzt war es heraus. Ron und Harry sahen sich betroffen an. Die verschwommene Erinnerung Snapes an Voldemorts Folter hatte sich

tief in ihr Gedächtnis eingebrannt und sie wagten nicht, ihn anzusehen. Wie würde er auf Hermine Geständnis reagieren? Hermine sah so elend aus, dass Ron sie am liebsten umarmt hätte, aber er war unfähig sich zu rühren.

Sie schlug die Hände vors Gesicht und flüsterte: "Es tut mir so leid, Professor! Ich hab´ gedacht, das Ministerium hätte sie bestraft, weil Sie doch ein Todesser waren." Sie klang so unglücklich, dass es Snapes Herz rührte. Er zog sie an sich und wiegte sie sanft. "Beruhige dich, Hermine. Du hast keinen Grund, dich zu schämen. Was man sät, das erntet man! Wenn sich jemand schämen muss, bin ich es. Dafür, wie ich euch gequält habe, gibt es keine Rechtfertigung. All die vielen Jahren war nur Hass in mir. Hass und ... Selbstmitleid!" Hermine presste ihr Gesicht an seine Brust und er streichelte ihr Haar.

Einige Minuten lang herrschte Schweigen, nicht angespannt, eher friedlich, bis Ron ein Gedanke kam, der ihn nicht mehr losließ. "Aber was ist passiert?" platzte er heraus. "Ich mein´, was hat Sie denn so verändert?" Hermine hob den Kopf und alle drei sahen Snape neugierig an. Sein Blick wanderte hinüber zu Marie. "Sie!"

13. Snapes Geschichte

13. Snapes Geschichte

Hermine war plötzlich ganz hibbelig. "Oh bitte, erzählen Sie!" Snape zögerte. Harry sah ihn aufmunternd an. "Wir sind jetzt Freunde, schon vergessen?" und Ron fügte hinzu "außerdem sind Sie´s uns schuldig, als Wiedergutmachung sozusagen." Ein tiefer Seufzer entfuhr Snape. "Also gut!" Er blickte zum Mond hinauf und eine Wolke verdunkelte ihn so, dass Snapes Gesicht nicht mehr zu erkennen war.

"Vor knapp eineinhalb Jahren, in einer regnerischen kalten Februarnacht, kam ich von einem Treffen der Todesser zurück nach Hogwarts. Tief im verbotenen Wald gibt es einen Platz, an dem das Apparieren möglich ist. Niemand außer Dumbledore und mir wusste davon. In jener Nacht, als ich im Schutz der Dunkelheit zurück zum Schloss ging, in Gedanken noch bei den Plänen des dunklen Lords, von denen ich gerade erfahren hatte, ertönte plötzlich das Geräusch klappernder Hufe hinter mir. Ich sprang zur Seite und schon rauschte eine schwarze Hogwartskutsche, gezogen von einem Testral an mir vorbei und bremste neben Hagrids Hütte.

Von meinem Versteck aus beobachtete ich, wie eine junge Hexe behände aus der Kutsche sprang und sich in Hagrids ausgebreitete Arme warf. Er hob sie hoch und drückte sie ungestüm an sich. Meine Neugier war geweckt. Ich blieb, wo ich war und sah zu den beiden hinüber. Sie löste sich aus Hagrids Umklammerung, schnappte keuchend nach Luft und blickte zu ihm hinauf. "Mensch Hagrid, du bist ja geschrumpft!" hörte ich sie sagen, worauf er empört erwiderte: "Blödsinn Marie, du bist bloß mächtig in die Höhe geschossen, ´ne richtige Dame bist du geworden." Sie lachte.

Snape verstummte. Als er endlich weiter sprach, klang seine Stimme rau. "Dieses Lachen, dieses wundervolle Lachen zog mich in seinen Bann. Ich konnte die Augen nicht vor ihr abwenden. Hagrid lud ihr Gepäck aus, während sie zu dem Testral ging, sich auf seinen nassen Rücken schwang und die Arme um seinen Hals schlang. Der Wind stand günstig und so konnte ich laut und deutlich hören, wie sie ihm ins Ohr flüsterte "Ich hab´ dich so sehr vermisst!", trotzdem dachte ich, ich hätte mich verhört. Doch dann trat Hagrid neben sie und tätschelte dem Testral den Kopf. "Is´ richtig groß geworden, unser Quasimodo, nich? Hat jetzt selber Familie, ne´ Frau und so´n kleinen Racker, wie er selber früher war. Na ja, 11 Jahre sind ´ne lange Zeit!" Da war mir klar, dass sie ein Kind gewesen sein musste, als sie zuletzt in Hogwarts gewesen war und plötzlich erinnerte ich mich an die Geschichte von Hagrids Schwester und dem Drachen, der sie beinahe getötet hatte. Mein Interesse erlosch, außerdem war ich mittlerweile völlig durchnässt, ich eilte zum Schloss und vergaß die Begegnung.

An nächsten Abend rief mich Dumbledore in sein Büro. Die Hexe, die ich im Wald gesehen hatte, stand mit dem Rücken zu mir am Fenster. Sie wandte sich nicht um, als ich eintrat. Dumbledore, der an seinem Schreibtisch saß, blickte mich an und sagte, "Severus, gut dass sie da sind, wir sprachen gerade über die Horkruxe. Es ist vielleicht besser, wenn Sie sich setzen." Ich war so überrascht, dass ich tat, was er sagte. Dumbledore unterhielt sich mit Hagrids Schwester über Voldemorts größtes Geheimnis, von dem niemals jemand erfahren sollte.

"Marie wird uns dabei helfen, sie zu finden. Sie ist eine ungewöhnlich begabte Legellimentin und beherrscht die Kunst des Gedankenlesens so perfekt, dass ihr ein einzelnes Haar genügt, um in den Geist des Besitzers einzudringen. Also passen Sie gut auf Ihre Gedanken auf, Severus. Denn es wird Ihre Aufgabe sein, diese Haare zu beschaffen. Von Todessern, ihren Bediensteten und allen, die sonst in Voldemorts Vergangenheit eine Rolle spielten. Wir brauchen die Erinnerungen jedes Menschen, sei es Muggel oder Zauberer, der Voldemort begegnet ist. Alles, mag es euch noch so unbedeutend erscheinen, kann einen Hinweis auf das Versteck eines Horkruxes enthalten.

Das kleine Zimmer oben im Westturm wird euer Treffpunkt werden. Denn ich möchte, dass Sie, Severus, bei Marie sind, wenn sie sich in Trance begibt. Es kann durchaus gefährlich sein, in fremden Köpfen zu spionieren. Sie müssen dafür sorgen, dass sie zurückfindet. Wie, das wird sie Ihnen selbst erklären. Und jetzt ist es an der Zeit, euch einander vorzustellen. "Marie, kommst du bitte!"

Sie trat ins Licht und obwohl ich wusste, dass ihr Gesicht vernarbt war, erschrak ich, aber nicht so sehr, wie sie. Dumbledore beobachtete mich, deshalb bemerkte er ihre Reaktion nicht. Es war so schnell vorbei, dass ich glaubte, mich getäuscht zu haben. Dumbledore nannte meinen Namen "Severus Snape" und dann den

ihren "Marie Potter". Eine eiskalte Faust presste sich um meine Brust. Wäre ich nicht gesessen, ich wäre gestürzt. Diese Frau war James Potters Schwester, von der es hieß, sie wäre im Haus der Potters verbrannt. Die Schuld, die ich solange aus meinen Gedanken verdrängt hatte, traf mich mit aller Gewalt.

Marie zog Dumbledore zum Fenster und redete leise auf ihn ein. Keiner der beiden achtete auf mich, so dass es mir gelang, meine Fassung zurückzugewinnen. Als sie sich mir wieder zuwandte und sich für ihre Unhöflichkeit damit entschuldigte, dass sie glaubte, im verbotenen Wald einen Feuerschein gesehen zu haben, wusste ich, dass sie log. Sie hatte Dumbledore abgelenkt, um mir etwas Zeit zu verschaffen. Damals glaubte ich, sie hätte gedacht, ihr Aussehen habe mich so erschüttert. Jetzt weiß ich, dass sie fürchtete, die Erwähnung ihres Namens würde alte Wunden aufreißen. Wie recht sie hatte.

Wir vereinbarten für die kommende Woche ein erstes Treffen, dann verabschiedete sich Marie, um Hagrid bei der Pflege eines kranken Einhorns zu helfen und ich blieb mit Dumbledore allein zurück. Er erkannte, wie verstört ich war, achtete aber nicht weiter darauf. "Niemand darf erfahren, dass sie noch lebt. Für alle, denen sie zwangsläufig begegnen wird, ist und bleibt sie Hagrids Schwester. Schwören Sie bei Ihrem Leben, das Geheimnis zu bewahren, Severus." Ich tat es und ging.

Ich weiß nicht mehr, wie ich in den Kerker zurückkam, aber ich hatte mich seit Jahren nicht mehr so elend gefühlt wie an diesem Abend. Der Panzer aus Hass und Zorn, den ich um mich errichtet hatte, schützte mich nicht länger. Mir graute vor dem ersten Treffen mit Marie so sehr, dass ich noch unausstehlicher wurde und meine Schüler, euch am allermeisten, für meine Angst leiden ließ.

Und dann, viel zu schnell, war es soweit. Marie wartete bereits auf mich. Der Raum war dunkel, nur eine einzige Kerze stand brennend am Kaminsims. "Es ist besser für meine Konzentration, wenn es dunkel ist." erklärte sie mir und ich war unendlich dankbar dafür, denn ich wollte ihr Gesicht nicht sehen, wollte nicht daran erinnert werden, dass ich es war, der die Schuld an ihrem Aussehen trug, dass ich es war, der ihr Leben zerstört hatte. Ich kam mir unsagbar erbärmlich vor.

Sie schien meine Beklommenheit zu spüren, denn sie begann zu erzählen. Vor Ihrer Zeit bei Professor Abramson in Siebenbürgen, von ihrer Ausbildung in Legellimentik und Okklumentik, vor ihrer Gabe, in die Köpfe anderer Menschen zu schlüpfen und von dem Plan, den sie hatte. Sie wollte versuchen, eine Erinnerung der Person, in deren Geist sie eindrang, mitzubringen, so dass Dumbledore sie in seinem Denkarium betrachten konnte. Dieser Gedanke faszinierte mich so sehr, dass ich ganz vergaß, wer sie war.

Ehe ich mich's versah, waren wir in eine Diskussion über die Grenzen des Gedankenlesens verstrickt und sie versuchte, jedes meiner Argumente zu widerlegen. Die Zeit verging wie im Flug, bis sie plötzlich anfang zu lachen. "Ich glaube für heute reicht es, Severus, sonst werden Sie morgen unausgeschlafen vor ihrer Klasse stehen. Beim nächsten Mal machen wir einen praktischen Versuch, dann sehen wir ja, wer recht hat, einverstanden?" Und so geschah es.

Mein Schuldgefühl blieb und mit jedem Treffen wurde meine Angst größer, sie könne in einer Erinnerung auf einen Hinweis stoßen, der sie erkennen ließ, dass ich es gewesen war, der das Schicksal der Potters besiegelt hatte. Und trotzdem fing ich an, mich auf die Abende zu freuen. Die Ruhe und Gelassenheit, die Marie ausstrahlte, wirkte ungemein beruhigend auf mich und ich genoss ihre Gesellschaft, wie nie zuvor die eines anderen Menschen, ausgenommen Lilly natürlich."

Snapes Kehle war wie ausgedörrt. Er griff nach einer Flasche Butterbier. "Soviel reden bin ich nicht gewöhnt.", murmelte er erschöpft. Die drei, die fasziniert gelauscht hatten, sahen ihn empört an. Ron sprach ihnen aus der Seele, als er sagte: "Aber Sie können doch nicht mittendrin aufhören. Das geht nicht! Mensch Hermine, warum hast du nicht mehr von dem Alraunenzeug mitgehen lassen?" schimpfte er. Doch sie grinste triumphierend, zog ein zweites Fläschchen aus ihrem Umhang und reichte es Snape. Der sah wenig begeistert aus, soweit sie in der Dunkelheit erkennen konnten. Aber dann nickte er, nahm einen kräftigen Schluck, wartete die Wirkung ab und erzählte weiter.

"Anfangs gelang es Marie nicht, die Erinnerungen aus dem Geist des Besitzers herauszulösen. Doch sie gab nicht auf, versuchte es immer wieder, bis sie eines Tages, nachdem ich sie zurückgeholt hatte, die Augen aufschlug, mich anblickte und sagte: "Ich glaub, ich hab eine. Kommen Sie mit!" In Dumbledores Büro angekommen, ließ sie die fremde Erinnerung ins Denkarium fallen und wir sahen sie uns gemeinsam an. Es war enttäuschend. Man sah nur verschwommene Schemen und konnte nicht verstehen, was gesprochen wurde.

Aber es war ein Anfang und es bestärkte sie in ihrem Glauben an sich selbst. Sie war überzeugt, es würde ihr gelingen. Ihr Ehrgeiz war nicht zu bremsen. Wir versuchten es wieder und wieder, bis ich vor Erschöpfung

einschließ. Als ich erwachte, war es bereits heller Morgen. Ich erschrak zutiefst, als mir klar wurde, dass ich Marie nicht zurückgeholt hatte, aber ihr Stuhl war leer. "Keine Sorge, Severus, mir geht's gut!" erklang ihre Stimme hinter mir.

Sie saß auf dem Fenstersims und die Morgensonne fiel auf ihr Gesicht. Sie sah so verletzlich und traurig aus, dass ich den Blick abwenden musste, um meine Erschütterung zu verbergen. Dabei fiel ihr Umhang zu Boden. Sie musste ihn mir bergeworfen haben, während ich schlief. "Es tut mir so leid, Marie!", stammelte ich unbeholfen. "Das war unverzeihlich von mir." "Unverzeihlich war, dass ich nicht bemerkt habe, wie müde Sie waren, Severus, vergeben Sie mir!"

Ihre Stimme klang so verzagt, dass ich den brennenden Wunsch verspürte, sie zu trösten, doch ich wusste nicht wie und der Augenblick verstrich. Sie griff nach ihrem Umhang, lächelte mich an und sagte: "Ich muss verschwinden, bevor mich jemand sieht. Wir sollten eine kleine Pause einlegen, treffen wir uns in drei Tagen wieder?" Ich nickte und sie ging. Ich trat ans Fenster und sah zu wie sie an Hagrids Htte vorbei in den verbotenen Wald lief.

Die drei Tage verstrichen so langsam, als wären es Wochen. Ich bemerkte sofort, dass sich an Mariess Trance etwas verändert hatte. Sie hatte weiter geübt, ohne mich. Diese Erkenntnis traf mich wie ein Stich ins Herz. Sie deutete meinen Gesichtsausdruck falsch und versicherte mir: "Es war nicht gefährlich, Severus. Ein guter Freund war bei mir." Und plötzlich war ein Gefühl in mir, dass ich nur zu gut kannte - Eifersucht. Bevor ich es verhindern konnte, entschlüpfte mir die Frage "Wer?".

Sie sah mich so erstaunt an, als wolle sie sagen, was geht Sie das an, doch sie antwortete. "Ein Testral!" Die Verblüffung stand mir wohl ins Gesicht geschrieben, denn sie lachte plötzlich und erklärte: "Er ist der beste Freund, den ich habe. Ihm kann ich mein Leben anvertrauen. Ohne ihn wäre ich damals vor Verzweiflung gestorben. Er lehrte mich, die Schönheit des Lebens wiederzuentdecken, nicht auf äußeres zu achten, sondern tief ins Innere jedes Wesens zu blicken und das Gute darin zu erkennen. Denn fast in jedem steckt ein guter Kern, ausgenommen Voldemort. Er ist abgrundtief böse. Deshalb werde ich alles tun, um ihn zu vernichten, nicht aus Rache. Ich hasse ihn nicht, Hass ist ein mächtiges Gefühl, das denjenigen, der ihm verfllt, zugrunde richten kann."

Bald darauf stieß sie in kürzester Zeit auf zwei Erinnerungen, die Dumbledore auf die Spur des Rings und des Amuletts brachten. Den Ring versuchte er, alleine zu zerstören. Deshalb konnten wir nicht verhindern, dass Voldemorts Fluch ihn traf. Ich schaffte es, sein Sterben hinauszuzögern, aber es gab keine Heilung. Vor seinem Tod gelang es ihm noch, das Amulett zu finden, mit deiner Hilfe, Harry. Bei eurer Rückkehr..."

Snapes Stimme versagte und er nahm noch einen Schluck aus Herminess Fläschchen. "... habe ich ihn getötet. Ich musste es ihm schwören. Er hatte alles so genau geplant. Sogar sein Zauberstab entglitt ihm, in einem scheinbaren Anfall der Schwäche, so dass Draco ihn nicht entwaffnen konnte. Ich war für Dumbledore nur ein Werkzeug." Sie konnten den Schmerz in seiner Stimme hören. Hermine rückte näher zu ihm hinüber und drückte seine Hand. "Er hat Ihnen vertraut und Sie haben ihn nicht enttäuscht. Er hat sie bestimmt...", sie suchte nach dem passenden Wort, "gemocht." "Danke, Hermine. Es ist sehr freundlich von dir, das zu sagen." Aber es war deutlich zu hören, dass er wusste, dass sie ihren Worten selbst nicht glaubte.

Plötzlich fiel Hermine etwas ein. Sie griff in ihre Tasche und zog das Flugblatt heraus. Ein kurzes Zögern, dann reichte sie es Snape. "Sie haben das noch nicht gelesen, oder?" Der Mond kam wieder zum Vorschein. Snape starrte auf das Papier in seiner Hand und überflog die ersten Zeilen. Seine Augen weiteten sich vor Schreck, ein entsetztes "Nein!" entfuhr ihm. Mit einem wütenden Aufschrei zerknllte er das Blatt und schleuderte es von sich, als hätte es ihn verbrannt. Dann sank er in sich zusammen, als wäre jegliche Kraft aus ihm gewichen. Er umklammerte wie haltsuchend seine Knie, ließ den Kopf darauf sinken und rührte sich nicht mehr.

Zu Tode erschrocken blickte Hermine hilfessuchend Ron und Harry an, doch die saßen da wie erstarrt. Der Mann, den sie sieben Jahre gehasst und gefürchtet hatten, saß vor ihnen, zusammengekauert wie ein verlassenes, verngstigtes Kind, als hätte er in einer schrecklichen Sekunde alles verloren, was ihm je etwas bedeutet hatte und sie wagten nicht, sich zu bewegen. Die Scheu, die sie jetzt empfanden, war eine völlig andere. Sie wollten ihm helfen, ihn trösten und wussten doch nicht wie. Zaghafst streckte Hermine die Hand aus, wie um ihm bers Haar zu streichen, ließ sie jedoch gleich wieder sinken. Das hier war zutiefst privat. Er wollte bestimmt nicht, dass ihn jemand so sah.

"Professor, sollen wir gehen?" Herminess Stimme klang so sanft, dass Ron sie verblüfft anstarrte. Ohne aufzusehen, schüttelte Snape den Kopf. Fast unverständlich klangen seine Worte. "Lasst mich nicht allein,

bitte!" Tiefe Verzweiflung lag in ihnen. Und da tat sie es doch. Sie streichelte ihm beruhigend übers Haar und flüsterte "Natürlich nicht!"

Ron schnappte sich die Papierkugel, entfaltete sie vorsichtig, strich sie so glatt wie möglich und begann mit ruhiger Stimme vorzulesen. Snapes Körper verkrampfte sich noch mehr. Jetzt war es Harry, der sich vor ihn kniete, seine Hände auf dessen Arme legte und leise sagte: "Professor, er hat sie nicht verraten. Mit keinem Wort erwähnt er ihre Motive. Er wollte Sie retten, ebenso wie Marie. Bitte, hören Sie zu!" Und Ron las weiter.

Laut und deutlich drang seine Stimme über die Lichtung. Er beendete seinen Vortrag mit den Worten "Soviel vorab. Einzelheiten zur Schlacht wie gewohnt im Tagespropheten. Rita Kimmkorn" So täuschend echt imitierte er die penetrante Trällerstimme der ungeliebten Reporterin, dass Hermine trotz allem kichern musste. "Hey, du Trottel. Die ist jetzt beim Klitterer."

Gespannt warteten alle drei auf Snapes Reaktion, doch die blieb aus. Seine Haltung hatte sich kein bisschen verändert. Ratlos sahen sie sich an, bis Ron der Kragen platzte. "Verdammt noch mal, das war großartig von Dumbledore. Nur deshalb sitzen Sie jetzt nicht in Askaban, das kapiert sogar ich, auch wenn mein Gehirn ja angeblich nur die Größe eines Daumennagels besitzt." Endlich kam Bewegung in Snapes verkrampften Körper. Er wischte sich mit dem Ärmel übers Gesicht, bevor er den Kopf hob und Ron anblickte. "Es tut mir leid!" Seiner Stimme war seine Befangenheit deutlich anzuhören und Ron grinste. "Was denn, dass Sie an meinem Verstand gezweifelt haben?" Ein zittriges Lächeln glitt über Snapes Gesicht. "Das auch!" "Will ich auch hoffen!" knurrte Ron bissig, griff nach zwei Flaschen Butterbier, reichte eine Snape und prostete ihm mit der anderen zu. "Is´ verzeihen!" sagte er in großmütigem Tonfall.

Snape sah unsicher zu Harry und Hermine. "Danke! Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, verzeiht mir bitte!" Entrüstet blickte ihn Hermine an. "Da gibt's nichts zu verzeihen. Es ist nicht schlimm, mal Gefühle zu zeigen. Aber es war unnötig. Dumbledore wollte Sie beschützen, verstehen Sie das jetzt?" Snapes Augen schimmerten feucht, er schluckte, bevor er langsam nickte. "Kann ich..., kann ich das haben?" Er wies mit bebender Hand auf den Zettel. Ron reichte ihm den zerknitterten Artikel mit skeptischer Miene.

Snape blickte lange schweigend auf Dumbledores Bild, dann strich er sanft mit dem Zeigefinger darüber und schloss die Augen. Seine Lippen formten ein lautloses "Danke". Er faltete das Papier behutsam zusammen und steckte es unter sein Hemd. "Werdet ihr´s für euch behalten?" Sie wussten was er meinte und spürten, wie wichtig ihm ihre Antwort war. Selbst Ron sparte sich ein flapsige Bemerkung.

"Niemand wird jemals davon erfahren, weder von Ihren Erinnerungen noch davon, was hier passiert ist. Darauf können Sie sich verlassen, Professor!" Hermine's Worte klangen wie ein Schwur. Ron und Harry nickten. "Hundertprozentig!"

Snape stieß einen tiefen Seufzer aus, fuhr sich noch einmal über die Augen und lehnte sich wieder an den Stamm der Eiche. Dann leerte er Hermine's Fläschchen und fragte: "Wollt ihr die Geschichte zu Ende hören?" Alle drei nickten erleichtert. Die Wolke kam zurück und Snape sprach weiter. "Ich musste mit den Todessern fliehen. Ich sah Marie erst wieder, als ich als neuer Schulleiter nach Hogwarts zurückkam. Wir konnten es nicht mehr wagen, das Turmzimmer zu benutzen, denn die Todesser bewachten die Schule wie ein Gefängnis. So trafen wir uns in der heulenden Hütte. Doch keine der unendlich vielen, oftmals schrecklichen Erinnerungen der Todesser, brachte uns den Horkruxen näher. Zwischendurch versuchte sie immer wieder, mit Hilfe von Riddles Ring in Voldemorts Geist einzudringen, doch der dunkle Lord beherrschte die Kunst der Okkultik ebenfalls und hatte seine Erinnerungen geschützt. Nur in Momenten des Zorns gelang es ihr, kurze Blicke auf seine Gedanken zu erhaschen und so erfuhren wir, dass er auf der Suche nach einem besonders mächtigen Zauberstab war, der ihm helfen sollte, dich zu töten, Harry. Und wir versuchten, euch zu finden, doch eure Schutzzauber waren zu mächtig, ihr hinterließ keine Spuren."

Der Stolz, der bei diesen Worten in Hermine's Augen aufblitzte, war selbst in der Dunkelheit zu erkennen und Ron und Harry grinnten sich an. "Dann kam uns der Zufall zu Hilfe. Anscheinend hatte Hermine das Porträt von Phineas Nigelles bei sich, der sich regelmäßig auf einen Plausch mit Dumbledores Porträt im Schulleiterbüro traf. Er hatte gehört, wie Hermine zu Harry sagte, sie seien im Forrest of Dean, in dem sie vor Jahren mit ihren Eltern die Ferien verbracht hatte. So gelang es mir endlich, euch das Schwert zu bringen. Ihr habt damit das Amulett zerstört und ein weiterer Horkrux war vernichtet. Aber Voldemort bemerkte es nicht, er wusste nicht, dass Dumbledore vor seinem Tod auf die Spur der Horkruxe gestoßen war und wir hatten keine Ahnung, wie wir jemals die restlichen finden sollten. Die Zeit wurde immer knapper, Voldemorts Armee immer stärker. Da beschloss ich eines Tages, Voldemort von dem Ring und dem Tagebuch zu

erzählen, in der Hoffnung, dass die Angst um seine Seelenstücke ihn dazu bringen würde, sich zu vergewissern, dass sie in Sicherheit waren und Marie sie dadurch in seinen Gedanken würde finden können.

Es gelang, sie fand alle fehlenden Horkruxe und damit war unsere ...Zusammenarbeit beendet. Sie verschwand noch in der selben Nacht. Es war, als hätte sie nie existiert. Doch für mich hatte sich alles verändert. Ich fühlte mich wie ausgehöhlt. Da erst erkannte ich, dass der Hass, der so lange Zeit mein ganzes Sein ausgefüllt hatte, fort war. Und zurück blieb nur Leere und ... Einsamkeit."

14. Noch mehr Märchen

14. Noch mehr Märchen

Lange Zeit herrschte Stille, bis Harry das Wort ergriff. "Sie kam zu Bill und Fleur. Wie sie erfahren hatte, dass wir dort waren, blieb ihr Geheimnis. Sie erzählte uns von den Horkruxen. Wir planten den Einbruch in Malfoys Verließ bis ins kleinste Detail und dann hab ich alles vermasselt. Ohne Sie wären wir verloren gewesen. Sie haben uns gerettet!" Die Dankbarkeit in Harrys Stimme war nicht zu überhören.

Die Wolke verschwand und das Mondlicht fiel auf Snapes lächelndes Gesicht. "Gern geschehen!" "Wie haben Sie es geschafft, Dobby zu finden?" "Oh, das hat Dumbledore für mich übernommen. In der Schulküche gibt es ein Porträt von der großen Halle. Von dort aus beauftragte er einen der Hogwartselfen, Dobby zu suchen. Er setzte sich an den Lehrertisch und wartete. Es dauerte nicht lange, bis beide zurückkamen und er bat Dobby, Ron und Hermine zu suchen und euch zu ihnen zu bringen. Keiner konnte ahnen, dass er dabei sterben würde." Snape sah Harry mitfühlend an.

"Er hat sich vor mich geworfen, als Bellatrix ihren Dolch auf mich schleuderte. Sie kam in den Kerker, um nachzusehen, wo Wurmchwanz so lange blieb. Eine Sekunde später und wir wären weg gewesen." Hermine legte ihren Arm um Harrys Schultern. "Er war so stolz, dass du sein Freund warst, Harry!" Sie reichte ihm das riesige Taschentuch. "Geschenk von Hagrid!" und er wischte sich die Tränen vom Gesicht. Plötzlich fiel ihm etwas ein. Er zog Peddigrews Zauberstab aus der Tasche und seinen eigenen zerbrochenen. Dann blickte er Snape bittend an. "Vielleicht ist der Elderstab mächtig genug, um ihn zu reparieren. Würden Sie es mal versuchen? Der von Wurmchwanz ist nicht schlecht, aber es ist nicht meiner."

Skeptisch betrachtete Snape die beiden Bruchstücke in seiner Hand., stand auf und ging durch den Nebel zu seinem Schreibtisch. Sie hörten seine Stimme "Reparo!" und gleich darauf ein erstauntes "unglaublich". Er kam zurück und reichte Harry den Phönixstab, der aussah wie neu. Harry war überglücklich "Danke!" "Wahnsinn!" murmelte Hermine und schüttelte den Kopf, während sie Hagrids Tuch zurück in die Tasche stopfte. Dabei fiel ihr Blick auf Marie. "Professor, haben Sie Maries Geist gefunden?" Auch Ron und Harry sahen Snape jetzt gespannt an.

Er seufzte. "Ja und nein!" Dann blickte er Harry an. "Ihr letzter Gedanke galt Lilly. Sie bat sie um Verzeihung. Plötzlich standen wir in deinem Kinderzimmer, Harry. Lilly saß an deinem Bett und hielt ein Buch in der Hand. Sie lächelte Marie an, zeigte auf das Buch und sagte: "Komm, das wird dir gefallen!" Marie schlüpfte hinein und Lilly schlug die Seiten zu."

"Sie is´ in ´nem Buch?" fragte Ron völlig entgeistert und wie selbstverständlich sahen alle drei Hermine an, doch der hatte es die Sprache verschlagen. "Du weißt wohl nich´ mehr..." Ron brach ab, als er Harrys Gesichtsausdruck sah. "Tschuldigung!" murmelte er betreten. Dann leuchteten seine Augen auf. "Wahrscheinlich wars´n Märchenbuch, oder?" Wieder wanderte sein Blick zu Hermine, die immer noch regungslos dasaß. "Du kennst doch bestimmt hunderte Märchen, sag doch auch mal was!"

"Ich kenne überhaupt keine Märchen!" "Ne, Hermine, nich unsere Märchen, ich mein´ Muggel-Märchen, Harrys Mum war doch auch ´ne Muggelfrau!" "Hörst du mir nicht zu," fauchte Hermine ihn an, "ich kenne keine Märchen!" Sie betonte jedes einzelne Wort überdeutlich. "Aber deine Eltern haben dir doch sicher auch vorgelesen?" Ron sah völlig verblüfft aus. "Ja, zahnärztliche Abhandlungen, keinen solchen Schwachsinn wie Märchen." Der Gedanke, sie könne als Kind Märchen gehört haben, schien Hermine so zu entsetzen, dass es sie schüttelte.

"Die haben was?" Rons Augen waren so schreckgeweitet, dass Harry fast befürchtete, sie könnten herauskugeln. Er musste sich auf die Lippen beißen, um nicht zu kichern. "Brauchst gar nicht so blöd zu glotzen!" Hermine war jetzt so in Rage, dass Ron, wohl in der Annahme, sie könne ihn verhexen, ein paar Meter zurückwich. "Märchen", sagte sie so abfällig, als gäbe es nichts widerlicheres auf der Welt. "Wer kann sich schon freiwillig diesen bescheuerten Prinzen- und Prinzessinnenkram anhören. Ich jedenfalls nicht. Klar haben´s meine Eltern versucht, aber ich hab immer fürchterlich geschrien. Sie konnten mich nur beruhigen, indem sie im Fernsehen das Nachrichtenprogramm einstellten."

Harry konnte sich nicht mehr beherrschen. Er prustete los und auch Snape lachte so herzlich, dass Hermine ihn entrüstet ansah. Nur Ron, Ron saß da wie vom Blitz getroffen und starrte Hermine an, als hätte

sie sich plötzlich in einen feuerspeienden Drachen verwandelt. "Du spinnst..., du bist völlig irre..., wenn du denkst, du kannst unsern Kindern so'n Stuss erzählen, dann ..., dann ... heirat ich dich nicht!!!"

Harry, vor dessen geistigem Auge gerade eine Baby-Hermine in einem Gitterbettchen saß und mit begeisterter Miene in einem zahnärztlichen Magazin blätterte, verschluckte sich so heftig, dass Professor Snape sich, immer noch lachend, zu ihm hinüberbeugte, um ihm auf den Rücken zu klopfen. "War das nun ein Heiratsantrag, oder eher ein Nichtheiratsantrag?" würgte Harry hervor, während sein Lachanfall bedrohliche Formen annahm. Er presste die Hände auf den schmerzenden Bauch und versuchte mit aller Gewalt, sich zu beruhigen, doch der Anblick von Ron und Hermine, die sich mit knallroten Gesichtern gegenübermaßen und einander grimmig anstarrten, war nicht gerade hilfreich.

"Ich unterbreche diese anscheinend äußerst anregende Unterhaltung nur sehr ungern," ertönte plötzlich die Stimme von Professor Dumbledore, "doch die Zeit ist gekommen, euer Versprechen einzulösen. Ihr solltet den Tod nicht warten lassen!". Schlagartig herrschte Stille. Ron und Hermine standen auf. Sie zog ein weiteres Mal Hagrids Riesentaschentuch heraus und warf es Harry mit undurchdringlicher Miene zu. Er trocknete sein tränennasses Gesicht und erhob sich ebenfalls. "Na, dann woll'n wir mal, kommen Sie mit Professor?" "Wenn ihr das möchtet." Alle drei nickten ernst.

Während Harry, Ron und Hermine sich auf den Fußboden setzten, jeder ein Heiligtum in der Hand, trat Snape vor Dumbledores Porträt. Ernst blickten die beiden Männer sich in die Augen. Snape sprach als erster. "Danke, Albus! Ich hatte nicht erwartet..." Er brach ab, biss sich auf die Lippen und rang um seine Fassung. "Dass ich mich um Sie sorgen würde? Nach all den Jahren! Dachten Sie wirklich, ich würde Sie den Schergen des Ministeriums überlassen? Zulassen, dass man Sie nach Askaban bringt?" Dumbledore schloss erschüttert die Augen, eine Träne rann über seine faltige Wange. "Wie wenig Sie mich doch kennen. Wie konnten Sie nur glauben, ich würde ihre Geheimnisse der Öffentlichkeit preisgeben."

Severus erstarrte. "Sie haben gehört..., gesehen? Sie alle?" Er wollte zurückweichen, sich in der Dunkelheit verstecken, doch Dumbledores Stimme hielt ihn zurück. Sanft, beinahe zärtlich klang sie, als wolle er Severus an sich ziehen und festhalten. "Tun Sie das nicht, Severus! Schämen Sie sich nicht dafür, ein Mensch zu sein." Und da endlich gestattete dieser zynische, unnahbare Mann es sich, seine Verwirrung zu zeigen. Er lehnte seine Stirn mit einem tiefen Seufzer an den goldenen Rahmen. "Was ist nur mit mir? Ich bin so durcheinander, Albus, ich kenne mich selbst nicht mehr." Dieses Geständnis entlockte Dumbledore ein liebevolles Lächeln. "Ich weiß, mein Freund, ich weiß!"

Harry, Ron und Hermine bemühten sich vergeblich, nicht zuzuhören und verstanden doch jedes Wort. Was mochte ihn nur so erschüttert haben? Er wirkte so menschlich, so völlig verändert. Ob es damit zusammenhing, dass er seinen Tod miterlebt hatte? Dumbledores Stimme riss Hermine aus ihren Gedanken. "Was Sie erdulden mussten, hätte jeden schwächeren Mann zerbrochen. In Ihnen jedoch wurde etwas geweckt, das kostbarer ist als alles, was Ihnen je geschenkt wurde." "Mein Herz, meinen Sie? Was soll ich damit?" So gequält klang seine Stimme, dass Hermine sich mit einem erstickten Laut an die Brust griff.

"Fühlen, Severus! Gefühle sind es, die uns Menschen am Leben erhalten." "Leid, Trauer und Schmerz?" In Snapes Stimme lag jetzt wieder der gewohnt spöttische Sarkasmus. "Nein, Severus - Freude, Glück und Liebe. Sie wissen genau, was ich meine, horchen Sie in sich hinein! Die Zeit wird kommen, da werden Sie dankbar dafür sein, fühlen zu können. Das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche!" Er zwinkerte Hermine zu. "Ich liebe diese Muggelsprüche."

Dann wandte er sich wieder an Severus. "Alles was Sie jetzt noch brauchen, ist Geduld und vielleicht ein wenig Hilfe. Vergessen Sie nie: Wer immer in Hogwarts Hilfe sucht, dem wird sie gewährt. Und jetzt zu euch. Seid ihr bereit? Dann los!"

Das Bild des Todes in Dumbledores Sammlung von Beedle dem Barden vor sich, ließ Ron den Deluminator dreimal klicken. Obwohl sie bereits wussten, was sie erwartete, erschrakten sie dennoch über die völlige Schwärze, die sie umgab. Dann erklang die unheimliche körperlose Stimme. "Ihr seid gekommen, um euer Versprechen zu erfüllen. So sei es!"

Das Buch in ihrer Mitte begann zu leuchten. "Legt die Heiligtümer hinein. Zuerst den Elderstab, dann den Stein und zuletzt den Umhang." Harry, der den Stab in Händen hielt, beugte sich vor und legte ihn auf das Buch. Augenblicklich verschwand er. Hermine ließ den Stein aus ihrer Hand auf das Bild des Todes gleiten. Er erglühte, dann war er weg. Ron faltete den Tarnumhang, der ihnen all die Jahre so großartige Dienste geleistet hatte, wehmütig zusammen und legte ihn über das Buch. Langsam verschwand er darin. Das Leuchten erlosch und dann war alles vorbei.

Hermine griff nach dem Buch, klappte es zu und schob es in ihre Tasche. Dann, wie in Zeitlupe, zog sie es wieder heraus und blickte es ungläubig an. Langsam stand sie auf, legte es auf den Schreibtisch und sagte: "Das ist nicht Dumbledores Buch, das ist ein anderes!".

Snape, der am Fenster stand und im Geiste immer wieder den gleichen Satz wiederholte, "bitte, lass sie erwachen!", auch wenn er nicht wusste, wen er da um Hilfe bat, fuhr herum und acht Augen starrten auf das Buch, das genauso alt und zerfleddert war, wie die Sammlung von Beedle, dem Barden. Auf dem Umschlag stand in verschnörkelter, altmodischer Schrift "Grimmsche Hausmärchen" und darunter, von Hand hinzugefügt, in gestochen scharfen Buchstaben. "Für Lilly von deiner Großmutter". "Mann, Harry, das hat deiner Mum gehört." Harry strich vorsichtig mit dem Zeigefinger über Lillys Namen. Snape trat zu Harry und legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Lass dir Zeit, Harry!" Dann schob er Ron und Hermine vor sich her zurück in den Wald.

"Irgendwo dadrin ist Maries Geist, nicht Professor?" Sie saßen neben Marie im weichen Moos. "Ich hoffe es, Hermine!" "Sie haben sie sehr gern." Snape antwortete nicht. Hermine sah ihm aufmerksam ins Gesicht. "Sie warn ganz schön lange weg, ich mein´ als sie Maries Erinnerungen durchsucht haben. Stimmt doch, Hermine?" "Ron hat recht. Es müssen bestimmt 5 oder 6 Stunden gewesen sein. War es so schwierig, Ihren Geist zu finden?" Snapes Lächeln wirkte gequält. "Nein, schwierig war es nicht. Es wäre auch schneller gegangen, aber..." Er brach ab und blickte zu Boden. Hermine versetzte Ron einen leichten Stoß. "Sieh doch mal nach Harry, Ron!" Ihr Stimme klang sanft, doch der Blick, den sie Ron zuwarf, sagte unmissverständlich "Verschwinde!".

"Sie haben Maries Geheimnis entdeckt, nicht wahr, Professor?" "Du weißt es?" Snape wirkte fast erleichtert. "Nein. Harry konnte es uns nicht erzählen. Marie hat ihn mit einem Verschweigezauber belegt. Es muss ihr unsagbar wichtig gewesen sein, dass niemand davon erfährt." Er nickte zögernd. "Sie hat so sehr dagegen gekämpft, aber am Ende hat sie doch verloren." "Gekämpft? Aber wogegen denn?"

Snapes Augen wanderten zu Marie. "Gegen die Liebe, Hermine. Sie hat sich verliebt!" Ungläubig starrte sie ihn an, dann schlug sie sich mit der Hand gegen die Stirn. "Aber natürlich! Sie hat sich in Sie verliebt. Deshalb war sie so verzweifelt, als sie Sie in der heulenden Hütte fand. Arme Marie, das muss schrecklich für sie gewesen sein." "Ja, es muss wahrhaft schrecklich sein, sich in mich zu verlieben." "Blödsinn, so mein ich das doch nicht!" Hermine sah Snape entrüstet an. "Aber Marie wusste doch, dass Sie es sein würden, der sie töten musste. Wenn Sie von ihren Gefühlen gewusst hätten, hätten Sie das niemals fertiggebracht, oder?"

"Du glaubst wirklich, das war der Grund?" Zweifelnd betrachtete er Maries Gesicht und auch Hermine sah sie an. Und da fiel es ihr plötzlich wie Schuppen von den Augen. Sie strich sanft über Maries Narben und Tränen des Mitleids liefen über ihre Wangen. "Oh mein Gott, wie muss sie gelitten haben!" Ein Schluchzer entfuhr ihr und sie presste die Hand auf den Mund.

"Was meinst du damit?" Snape packte Hermine an den Schultern und schüttelte sie. "Oh, Professor, verstehen Sie denn nicht? Sie wusste, wie sehr sie Lilly geliebt haben und Lilly war so hübsch. Ihr war klar, dass es hoffnungslos war, dass Sie ihre Liebe niemals erwidern würden. Deshalb wollte sie sterben." Sie schluchzte jetzt hemmungslos. "Sie will nicht aufwachen - nie mehr!"

Ron und Harry kamen durch den Nebel und hörten gerade noch Hermines letzten Worte. "Was, hast du jetzt komplett den Verstand verloren? Wieso soll sie nicht aufwachen wollen?" "Oh, Ron", sie klammerte sich an ihn, "das ist so grausam, warum hat ihr das passieren müssen?" "Hast du irgend´ne Ahnung, wovon sie spricht?" Ron sah Harry fragend an, während er ungeschickt Hermines Rücken tätschelte. Harry blickte zu Snape hinüber, der völlig abwesend Maries Gesicht betrachtete, als sähe er es zum ersten Mal. "Kann sein, vielleicht ..., ähm ich glaub, er hat Maries Geheimnis entdeckt." Er nickte zu Snape hinüber, der sich immer noch nicht rührte.

"Und deshalb soll sie nicht zurückwollen? Versteh ich nicht!" Ron sah auf einmal ganz aufgeregt aus. "Wenn´s Snape weiß und Hermine, dann musst du´s doch mir auch sagen können. Harry, mach schon!" Hermine starrte ihn empört an. "Du unsentimentaler Kerl. Das geht dich gar nichts an." Aber Harry reckte sich zu Rons Ohren hinauf und flüsterte ihm etwas zu. Ron klappte der Mund auf, doch gleichzeitig sah er ungemein enttäuscht aus. "Was soll'n das für ein Geheimnis sein? Sie liebt ihn, na und?"

Hermine begann mit aller Kraft auf ihn einzuschlagen. "Du hirnloser Idiot, kapiert du denn gar nichts?" "Na, na, Hermine, lass ihn leben - du brauchst ihn doch noch!" Snape stand hinter ihr. Seine Stimme klang so eigenartig, dass ihn alle drei erstaunt ansahen. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck, der so wenig zu Professor Severus Snape passte, dass es ihnen die Sprache verschlug. Er sah glücklich aus, unfassbar

glücklich!

Und plötzlich erkannte Hermine die Wahrheit. "Sie lieben Sie auch?" flüsterte sie ungläubig. "Ja, Hermine, ich liebe sie!" "Aber ..., aber ihre Narben?" stotterte Hermine fassungslos. "Denkst du wirklich, ich könnte sie nicht lieben, weil ihre Haut nicht zart und schön ist?" Hermine lief knallrot an und sah beschämt zu Boden. Snape trat vor sie hin, legte seinen Zeigefinger unter ihr Kinn und hob ihren Kopf so weit an, bis er ihr direkt in die Augen blickte. "Danke, Hermine!" "Aber wofür denn?"

"Du hast mir die Augen geöffnet. Jetzt weiß ich endlich, warum Marie sich gegen ihre Gefühle gewehrt hat. Sie denkt wie du! Sie glaubt, dass ihre Narben mich so sehr abschrecken, dass ich ihre Liebe niemals erwidern könnte. Aber ihr irrt euch beide. Meine Gefühle für Marie sind so stark, dass es mich selbst zutiefst erschreckt hat. Niemals hätte ich geglaubt ..." Er brach ab und sein Gesicht lief plötzlich leicht rosa an. Ron grinste anzüglich. "Was denn?" Die Röte auf Snapes Gesicht vertiefte sich und er sah ziemlich verlegen aus. "Das ist ... privat!"

"So,so!" Harry schmunzelte. Snape sah ihn verdutzt an. "Das hab ich auch mal zu Ihnen gesagt, wissen Sie noch. Im Okklumentikunterricht, sie hatten meine Erinnerung an Cho Chang entdeckt, als wir uns unter dem Mistelzweig küssten. Mittlerweile hatte die Farbe auf Snapes Wangen einen leuchtenden Rotton angenommen. Hermine sah peinlich berührt von Snape zu Ron und weiter zu Harry. "Männer!" sagte sie, als handle es sich dabei um ein unbegreifliches Phänomen.

15. Zurück

15. Zurück

"Gib mir mal das Buch, Harry!" Hermine besah es sich mit einem betont gelangweilten Gesichtsausdruck, der erkennen ließ, dass sie es für unter ihrer Würde hielt, sich mit Muggel-Märchen zu befassen. "Jemand wird es lesen müssen!" bemerkt sie spitz. "Was soll'n das heißen, jemand?" "Na, wie wär's zum Beispiel mit dir, Ron?" "Ach komm schon, Hermine, sei nicht albern ..." "Wie wär's, wenn wir jeder abwechselnd ein Märchen vorlesen. Dann können wir gemeinsam überlegen, ob was drin steht, das uns weiterhilft." "Harry, das ist eine fabelhafte Idee. Findet ihr nicht?" Snape sah Ron und Hermine an und beide nickten zustimmend.

Snape breitete seinen Umhang neben Marie am Boden aus, tippte das Tablett mit seinem Zauberstab an, worauf vier Tassen mit dampfend heißer Schokolade erschienen und Hermine begann zu lesen. Als die Reihe zum dritten Mal an ihr war - es war das zwölfte Märchen "Die Prinzessin auf der Erbse", musste sie so herzhaft gähnen, dass Snape, der bei Harrys "Rotkäppchen" genau wie Ron beinahe eingeschlafen wäre, ein Machtwort sprach. "Schluss jetzt! Wir brauchen alle etwas Schlaf." Er schnippte mit seinem Zauberstab und vier kuschelige Federbetten verteilten sich auf der Lichtung. Sie schlüpfen darunter, eine Wolke schob sich vor den Mond und Dunkelheit legte sich über sie.

Snapes Lider schossen in die Höhe und der Zorn in seinen Augen war so gewaltig, dass Hermine, die sich über ihn gebeugt hatte und an seiner Schulter rüttelte, um ihn zu wecken, erschrocken zurückfuhr. "Hermine!" murmelte Snape schlaftrunken. Er bemerkte den Zauberstab, den er auf Hermine gerichtet in der Hand hielt und senkte ihn. "Entschuldige, ich hab gerade von Lucius Malfoy geträumt. Hätte ihm zu gern einen Schockzauber versetzt!" Hermine holte tief Luft. "Ich hab's gefunden!"

Snape war sofort hellwach. "Du hast ..., bist du sicher?" "Vollkommen - hier, lesen Sie das!" Sie reichte ihm das Buch, kniete sich neben ihn und leuchtete mit ihrem Zauberstab auf den oberen Teil der linken aufgeschlagenen Seite. In großen Lettern, eingerahmt von einer Girlande aus rosa Rosen, stand dort nur ein Wort "Dornröschen". Hermine ließ den Lichtstrahl immer weiter wandern, so dass Snape das Märchen lesen konnte. Am Ende angelangt, schloss er für einen Moment die Augen.

"Ein Kuss!" flüsterte er mit seltsam rauer Stimme. "Alles, was ich tun muss, ist, sie zu küssen?" "Ich glaub schon!" Hermines Gesicht strahlte und ihre Augen glitzerten verdächtig feucht im Licht des Mondes, der unvermutet wieder zum Vorschein gekommen war, als ob er auf keinen Fall verpassen wollte, was da unten geschah.

"Ähm, Professor, gibt's hier eigentlich irgendwo eine Toilette?" Snape richtete seinen Zauberstab auf das Gebüsch zwischen zwei knorrigen Eichen, es teilte sich und gab den Blick frei auf die Wand des Schulleiterbüros. Eines der schweren, überladenen Bücherregale rutschte lautlos zur Seite, dahinter war eine Treppe zu erkennen, die hinauf in die Turmspitze führte. "Oben rechts!" murmelte Snape, ohne den Blick von Maries Gesicht zu lösen. Hermine erhob sich. "Viel Glück!" sagte sie leise, blickte zu Ron und Harry hinüber, die selig unter den weichen Daunen schlummerten, wobei Ron gelegentlich ein rasselndes Schnarchen ertönen ließ und ging langsam in Richtung Treppe davon.

Snape atmete tief durch, streichelte zärtlich Maries vernarbtes Gesicht, beugte sich zu ihr hinab und küsste sie. Maries Körper zuckte wie unter einem Stromschlag zusammen. Ganz langsam öffnete sie ihr Auge und lange Zeit sahen sie sich schweigend an.

Währenddessen erwachte der Wald hinter ihnen zum Leben. Vögel zwitscherten in den Bäumen, der Nebel verschwand und Sonnenstrahlen ließen die frisch geschlüpften Blätter der Eichen und Buchen in leuchtendem Grün erstrahlen. Die Knospen der Sträucher öffneten sich und Blüten in den herrlichsten Formen und Farben reckten sich der Sonne entgegen, umschwirrt von Dutzenden farbenprächtiger Schmetterlinge und umgeben vom eifrigen Gesumme hungriger Bienen. Auch am Waldboden herrschte reges Treiben. Winzige Geschöpfe, die aussahen wie viel zu klein geratene Schweine mit flauschigem Fell, durchwühlten mit ihren Rüsseln auf der Suche nach Käfern das Laub. Das Rascheln der trockenen Blätter weckte Harry.

Er setzt sich verblüfft auf und tastete nach seiner Brille. Im selben Moment stieß Ron einen kreischenden Entsetzensschrei aus. Ein Frosch war, wohl in der Absicht, das vor ihm hüpfende Weibchen zu beeindrucken, in einem gigantischen Sprung über sie hinweg direkt auf Rons Nase gelandet. "Was'n los?" Hermine kam die

Treppe heruntergerannt und blieb so schlagartig stehen, als sei sie gegen eine unsichtbare Mauer geprallt. Ron, der sich mittlerweile von seinem Schreck erholt hatte, rieb sich so fest die Augen, dass Harry, der inzwischen seine Brille auf der Nase hatte, befürchtete, er würde sie in seinen Kopf hineindrücken. Doch auch er hatte Mühe, zu begreifen, was um ihn herum geschah. Ein Eichhörnchen - eine dicke Buchecker im spitzen Mäulchen -, kletterte an ihm hoch, bemerkte den Irrtum und sprang behände zum nächsten Baum.

Er blickte zu Snape hinüber, der vor Marie kniete und den Blick auf deren Gesicht verspernte. Auch Ron und Hermine starrten in die gleiche Richtung. Und dann setzte Marie sich auf! "Marie!" Hermine stürzte zu ihr und schlang ihr die Arme um den Hals. Marie drückte sie kurz an sich, streckte dann beide Hände Ron und Harry entgegen, die freudestrahlend vor ihr standen, zog sie zu sich herunter und umarmte sie. "Ihr drei, ich hätte mir denken können, dass ihr einen Weg finden würdet, meine wohlverdiente Ruhe zu stören!"

Sie lächelte, doch ihr Gesicht sah dabei so traurig aus, dass es Severus die Kehle zuschnürte. Es war ihm unmöglich, ein Wort hervorzubringen, er sah Marie nur an. "Du hättest das nicht tun sollen!" Es war kein Vorwurf in ihrer Stimme, aber der Blick, mit dem sie ihm in die schwarzen Augen sah, sprach Bände. Er schloss verzweifelt die Augen und ein gewaltiger Kloß steckte tief in seinem Hals.

"Aber er wollte gar nicht, es war meine Idee, Marie. Bitte, hör ihn doch an!" Hermine's Blick forderte Snape auf, sich zu verteidigen. "Sag's ihr, sag's ihr doch endlich!" schienen ihre Augen ihm zuzuschreien, aber kein Wort kam über seine Lippen. Marie stand auf, sie stützte sich kurz auf Harrys Schulter, dann straffte sich ihr Körper als stärke sie sich innerlich und ihr Stimme klang vollkommen ruhig. "Seid mir nicht böse. Ich möchte jetzt alleine sein." Sie zog ihren Zauberstab aus dem Umhang, berührte damit das Wappen der Gryffindors, trat durch die schmale Tür, die sich vor ihr geöffnet hatte und war verschwunden.

"Verdammt, verdammt, verdammt!" Hermine stampfte vor Zorn mit dem Fuß auf. Sie wandte sich schimpfend um, doch als ihr Blick auf Snape fiel, blieben ihr die Worte im Halse stecken. Er sah entsetzlich elend aus. Sie ließ sich neben ihm ins Moos fallen, wobei sie sich beinahe auf eine dicke Kröte gesetzt hätte, sie sich gerade noch mit einem Sprung zur Seite retten konnte. "Igitt, igitt" machte Ron und starrte auf die Schnecke, die aus dem Maul der Kröte hing und ihn lebhaft an seinen fehlgeschlagenen Fluch erinnerte, den er Malfoy einst auf den Hals gehetzt hatte.

Er hörte gerade noch Hermine's letzte Worte. "... nichts gesagt?" Doch das genügte. "Mensch Hermine, komm mal runter vom Gas. Hast du überhaupt irgendeine Ahnung wie kolossal schwierig es ist, so ne ..., na ja ..., so ne Liebeserklärung zu machen. Und dann auch noch, wenn wir drum rum sitzen und jedes Wort hören können. Das ist doch echt peinlich!" In Gedanken gab Harry ihm völlig recht. Wenn er nur daran dachte, wie ungeschickt er sich bei Cho angestellt hatte, wurde ihm heute noch übel. Und plötzlich ging ihm auf, dass er Ginny noch nie gesagt hatte, dass er sie liebte. Das musste er unbedingt so bald es ging nachholen. Ron redete immer noch. "... ihren Blick gesehen? Da hätt' ich auch kein Wort rausgebracht!" "Okay ... ist gut Ron, kannst du mal die Klappe halten!" Nachdenklich blickte Hermine Snape an, der immer noch schweigend dasaß und zutiefst verzweifelt auf das leere Moosbett starrte.

"Sie können´s ihr nicht sagen!" Das klang wie eine unabänderliche Tatsache. "Wenn Sie´s könnten, würde es auch nichts helfen. Marie würde Ihnen niemals glauben, sie würde denken, es wäre nur Mitleid." Harry konnte fast sehen, wie sich die Rädchen in Hermine's Gehirn drehten, wie sie angestrengt nach einer Lösung suchte. "Was soll ich nur tun?" flüsterte Snape kraftlos.

Klick - die Rädchen standen still. "Ich hab´s!" Sie sprang auf. "Sie müssen´s ihr zeigen. Lassen Sie Marie in Ihre Erinnerungen sehen. Dann wird sie Ihnen glauben, oder?" Ein leiser Zweifel lag in ihrer Stimme, doch Snape bemerkte es nicht. Seine Augen begannen zu leuchten, er sprang auf, ergriff Hermine's Hand, drückte sie und lief Marie hinterher.

Sie stand am Ufer des kleinen Sees. Er trat langsam auf sie zu und legte seine Hände sanft auf ihre Schultern. Marie versteifte sich. "Ich werde nach Siebenbürgen zurückkehren.", sagte sie, ohne sich umzudrehen. Der Schreck, der bei diesen Worten durch Snapes ganzen Körper fuhr, war so gewaltig, dass er entsetzt aufstöhnte. "Nein!" Er zog sie an sich. "Bitte bleib, Marie, bleib bei mir! Verlass mich nicht!" Seine ganze Verzweiflung klang in diesen Worten mit.

Sie lehnte sich an ihn, immer noch verkrampft und ihre Stimme verriet ihren tiefen Schmerz. "Ich hab immer geglaubt, ich sei stark. Doch jetzt fühl ich mich so unendlich schwach. Ich weiß, wie sehr du dich nach Freundschaft sehnst, Severus. Aber es ist unmöglich. Ich könnte es nicht ertragen. Meine Erinnerungen haben dir gezeigt, dass ich dich liebe, aber du kannst nicht ermessen, wie sehr. Jede Faser meines Körpers sehnt sich

nach deiner Berührung. Dieses Verlangen zu spüren und zu wissen, dass es niemals erfüllt werden kann, ist grausamer als alles, was mir je widerfahren ist. Noch nie habe ich meine Narben gehasst, doch jetzt tue ich es. Du ahnst nicht, wie sehr mein Körper entstellt ist, du kennst nur mein Gesicht. Deshalb, bitte, Severus, bitte lass mich gehen, mach es mir nicht so schwer!"

Sie legte ihre Finger auf seine und schob sie sanft von ihren Schultern. Bevor sie erkannte, was er vorhatte, war es schon geschehen. Er ergriff ihre Hände und drückte sie an seine Schläfen. Severus Snapes Erinnerungen, die er so sorgfältig vor jedem Eindringen geschützt hatte, flossen in Maries Geist. Innerhalb von Sekundenbruchteilen erfasste sie das ganze Ausmaß seiner Liebe. Ein Glücksgefühl, das so überwältigend war, dass ihre Knie zu zittern begannen und sie zu Boden gesunken wäre, hätten seine Arme sie nicht umfassen, durchströmte sie und ließ sie vor Wonne erschauern.

Langsam wandte Marie sich um, sah ihn nur an. Die ungläubige Hoffnung in ihrem Gesicht ließ ihn jeden Zweifel vergessen. Ihre Gefühle für ihn waren ehrlich und echt. Und plötzlich fiel jede Scheu von ihm ab. Er zog sie sanft in seine Arme. Sie presste ihr Gesicht an seine Brust und begann lautlos zu weinen. Niemals zuvor war ihm jemand so nah gekommen, seinem Körper aber vor allem seinem Geist, als sei sie ein Teil von ihm. Er hielt sie fest umschlungen, spürte wie ihre Anspannung wich, sich verwandelte in Gewissheit. Ihre Haltung veränderte sich, sie schmiegte sich in seine Arme, als sauge sie seine Nähe in sich auf. So wundervoll war dieses Gefühl, sie zu halten, ihr grenzenloses Vertrauen zu spüren, dass ihm ganz schwindelig wurde.

Jetzt war er es, der ihren Halt brauchte und ihre Arme umschlangen ihn, hielten ihn fest, unsagbar zärtlich und doch stark. Nie zuvor hatte er sich so sicher und geborgen gefühlt. Vor ihr musste er sich nicht beherrschen, ihr durfte er seine Schwäche zeigen. Diese Erkenntnis war so befreiend, dass auch er seine Tränen nicht länger bekämpfte. Mit einem Mal begriff er den Sinn von Dumbledores Worten. Ein Herz zu haben, fühlen zu können, welches größeres Glück konnte es geben? Schweigend, vereint im Aufruhr ihrer Gefühle, standen sie lange einfach nur da, aneinandergelehnt, mit geschlossenen Augen und versuchten zu begreifen, was doch unbegreiflich war.

Severus wagte zuerst, in Worte zu fassen, was ihn tief im Innern bewegte. "Wie kann es nur sein, Marie? Wie kannst du mich nur lieben?" Sie blickte zu ihm auf, starrte ihn an, als habe er den Verstand verloren. "Ich - dich?" Sie schüttelte fassungslos den Kopf. "Wer ist denn das Monster von uns beiden?"

Severus schnappte keuchend nach Luft, packte sie fest bei den Schultern. Der Zorn ließ seine schwarzen Augen bedrohlich funkeln. "Sag so was nie wieder!" Sie wich nicht zurück, erwiderte fest seinen Blick. "Draco wird nicht der Einzige bleiben, der so denkt. Es stört mich nicht, hat mich nie gestört - aber du, wirst du dieses böse Gerede ertragen können? Wirst du mich an deiner Seite haben wollen, wenn alle Welt dich dafür bedauert? Du wirst ein Held sein, die schönsten Frauen werden dir zu Füßen liegen, was willst du mit mir?" Heiser war ihre Stimme vor unterdrücktem Schmerz. Er fühlte, wie unsagbar schwer, ihr diese Worte fielen. Was konnte er erwidern, wie sie überzeugen, dass sie allein es war, die er liebte, begehrte?

"Zeigen Sie's ihr!" Fast konnte er Hermine's Stimme hören. Er nahm Maries Gesicht in seine Hände, strich behutsam über ihre vernarbte Haut und senkte langsam den Kopf. Unendlich zärtlich war sein Kuss, wurde drängender, wilder - leidenschaftlich. Wie eine Flamme züngelte die Lust in ihr hoch, durchfuhr ihren ganzen Leib, machte sie wehrlos. Ihr Körper presste sich voller Verlangen an ihn, deutlich konnte sie seine Erregung spüren. Ihre Lippen öffneten sich, gaben jeden Widerstand auf. Sie wollte ihn so sehr, nichts anderes zählte. Warum nicht annehmen, was er ihr bot? Warum nicht glücklich sein? Er wollte es doch auch. War es nicht völlig egal, was die anderen dachten?

Die anderen! Harry, Ron und Hermine fielen ihr ein. Zögernd löste sie sich aus Severus Umarmung. Unsagbar schwer fiel es ihr, auf die Wärme seines Körpers zu verzichten, sie konnte deutlich fühlen, dass er es nicht zulassen wollte. Nur noch ein Kuss! "Unsere Freunde," flüsterte sie, "wir sollten sie nicht noch länger auf die Folter spannen!" Mit einem tiefen Seufzer nickte er, nahm ihre Hand in seine und gemeinsam gingen sie zum Schloss zurück.

16. Wenn das kein Grund zu feiern ist!

16. Wenn das kein Grund zum Feiern ist

Hermine ging im Schulleiterbüro auf und ab und sagte wohl zum hundertsten Mal: "Hoffentlich macht er alles richtig!" Sie war so aufgeregt, dass Ron und Harry, die rittlings auf Snapes Schreibtisch saßen, zwischen ihnen das verhexte Tablett, auf dem jetzt eine riesige Schüssel mit köstlich duftendem Haferbrei stand, es aufgegeben hatten, sie zum Frühstück zu überreden. Insgeheim jedoch waren auch sie ziemlich nervös und beide hatten die linke Hand - in der rechten hielten sie einen silbernen Löffel und stopften den Brei in ihre Mäuler - zur Faust geballt in der Tasche und drückten Snape den Daumen.

Als die Tür zum Geheimgang aufschwang und Snape mit Marie herein trat, stießen alle drei ein Seufzer der Erleichterung aus. Ein Blick auf die glücklichen Gesichter genügte. Hermine strahlte und schlang Snape die Arme um den Hals. Marie sah so verblüfft aus, dass Harry grinsen musste. "Keine Sorge, Marie! Sie ist in festen Händen." Er boxte Ron in die Seite, worauf dieser zartrosa anlief. Dann umarmte Hermine Marie. "Ich freu mich so für euch!"

Plötzlich fiel Maries Blick auf die dampfende Schüssel. Völlig ausgehungert, begann sie, den Brei in sich hineinzuschaukeln. "Wenn du noch länger gebraucht hättest, wär ich wahrscheinlich vor Hunger gestorben." Snape sah sie belustigt an. Dann ergriff er das Tablett. "Aber du hast nur geschlafen, während wir ziemlich anstrengende Tage hinter uns haben. Also lasst uns gemeinsam frühstücken!"

Wieder saßen sie auf Snapes Umhang und füllten ihre Mägen mit den herrlichen Speisen, die das Tablett immer aufs Neue hervorzauberte. "Und jetzt", sagte Marie und schmiegte sich an Snape, der mit geschlossenen Augen am Stamm einer Eiche lehnte, "erzählt ihr mir, was ich alles verpasst habe!" Severus schlug die Augen auf, drückte Marie fest an sich und blickte Harry, Ron und Hermine an: "Macht ihr das bitte. Ich hab heute schon genug geredet." Wieder schloss er die Augen. Maries Wärme, der Duft ihres Haares, der sanfte Druck ihrer Hand in seiner - mit allen Sinnen genoss er das Gefühl ihrer Nähe und nur gedämpft vernahm er Hermines Stimme, die Marie die Geschehnisse der letzten drei Tage schilderte, immer wieder unterbrochen von Ron und Harry.

Sie begann mit Snapes Fluch. Erzählte von Voldemorts endgültiger Vernichtung, Harrys Idee mit den Heiligtümern, ihrer Begegnung mit dem Tod, der Entdeckung, dass Marie noch lebte. Bei ihrer Schilderung, wie sie am Tag darauf Snapes reglosen Körper fanden, presste sich Marie noch enger an ihn und der Druck ihrer Hand verstärkte sich. Ron prahlte damit, wie er quasi in letzter Sekunde, völlig außer Puste mit Mde. Pomfrey das Schulleiterbüro erreichte, so dass diese Snape vor dem sicheren Tod bewahren konnte. Harry schüttelte grinsend den Kopf und wechselte einen vielsagenden Blick mit Hermine. "Übertreibt mal wieder schamlos, der alte Angeber!" flüsterte er Marie zu. "Ihm ging's schon viel besser, als Ron endlich wieder auftauchte, aber ohne Hermine wär's wirklich knapp geworden." Marie sah Hermine so dankbar an, dass diese vor Stolz errötete.

"Na ja", erzählte sie weiter, "dann haben wir nach ´nem Zauber gesucht, um dich aufzuwecken, aber wir fanden nichts, absolut nichts, was gewirkt hätte. Und da bin ich auf die Idee mit der Legellimentik gekommen." Alle Augen richteten sich auf Professor Snape.

Marie strich ihm zärtlich über die Wange. "Jetzt bist du dran!" Er sah sie lange an, bevor er nickte. "Als ich meine Hände an deine Schläfen legte, war es, als hätte mich ein gewaltiger Strudel mitgerissen. Ich fiel und fiel und konnte nichts dagegen tun. Ich kämpfte mit aller Macht darum, anzuhalten, doch als ich es endlich schaffte, war ich schon in deiner Kindheit angelangt. So etwas war mir noch nie passiert, Panik überkam mich. Es fühlte sich, als wäre jegliche Verbindung zu meinem Körper gerissen und ich wusste nicht, wie ich je zurückkommen sollte. Verzweifelt schloss ich die Augen. Als ich sie wieder aufschlug, befand ich mich in einer anderen Erinnerung, du warst älter. Ich schloss die Augen erneut und tatsächlich, als ich sie wieder öffnete, war eine neue Erinnerung aufgetaucht.

Ich stand in einer kleinen Kammer, du lagst am Boden, vielleicht zwölf, dreizehn Jahre alt. Ich fühlte deine Verzweiflung, als wäre es meine eigene. In diesem Moment erschütterte eine gewaltige Explosion das Haus und es stürzte in sich zusammen. Der Schmerz, der mich plötzlich durchfuhr, erschreckte mich so sehr, dass ich die Augen schloss. Schlagartig war es vorbei." Seine Stimme brach. Hass loderte in seinen Augen. Hass

auf Voldemort und auf sich selbst. "Es war meine Schuld. Die Prophezeiung …." Sein Körper krümmte sich unter der Last der Verantwortung zusammen und er verbarg sein Gesicht in den Händen.

Marie zog ihn an sich und streichelte zärtlich sein Haar. "Du musst lernen zu vergeben, vor allem dir selbst." Ihre Stimme war so voller Liebe, dass Snapes übervolles Herz barst und aller Schmerz mit seinen Tränen aus ihm herausströmte. Harrys Herz krampfte sich vor Mitleid zusammen. Ron und Hermine saßen da wie versteinert. Alle drei waren zu erschüttert, um sich zu bewegen. Sie starrten auf Snapes zuckenden Körper und Maries tränennasses Gesicht, unfähig sich abzuwenden.

Plötzlich erschien ein kleines, ungemein hässliches Wesen zwischen den Bäumen und sprang mit eigenartig wackligen Bewegungen auf Marie und Snape zu. Marie stieß einen Freudenschrei aus, schob Severus von sich, nahm den Kleinen hoch und presste ihn an Snapes Brust. Was dann geschah, war so unglaublich, so eigenartig anzusehen, dass Harry fühlte, wie eine Gänsehaut sich über seinem Körper ausbreitete. Das Wesen begann an Snapes Hals zu saugen.

"Das ist ein Testral!" murmelte Hermine ergriffen. Gebannt beobachteten sie wie Snapes Schluchzen langsam ruhiger wurde und dann mit einem tiefen Seufzer verstummte. Der Kleine gab einen schmatzenden Laut von sich, kuschelte sich auf Snapes Schoß zusammen und schlief satt und zufrieden in Sekundenschnelle ein. Marie wischte zärtlich die Tränenspurten von Snapes Wangen. "Besser?" Er nickte und strich dem Testral zaghaft über den hässlichen Kopf. "Danke!" flüsterte er ihm zu.

"Erzählst du weiter?" fragte sie, als sei nichts geschehen und reichte ihm einen Becher mit heißer Schokolade. "Möchtet ihr auch?" wandte sie sich an Harry, Ron und Hermine, die verlegen dasaßen und nicht wagten, Snape anzusehen. Sie nickten dankbar. Hermine sah als erste zu Snape hinüber. "Darf ich ….", stotterte sie schüchtern, "darf ich es mal anfassen?" Snape betrachtete nachdenklich das kleine Wesen. Als hätte es seinen Blick gespürt, hob es den grauen echsengleichen Kopf und blickte ihm in die Augen. Dann kletterte es ungeschickt auf den Boden zurück, warf einen scheuen Blick zu Hermine, die die Hand nach ihm ausstreckte und rannte dann, so schnell ihn seine skelettartigen Beine trugen, in das Gestrüpp zwischen den Bäumen und verschwand so lautlos, wie es gekommen war.

"Och!" murmelte Hermine enttäuscht. "Tut mir leid, Hermine! Testrale sind sehr eigen. Nur Menschen, die sie … nun ja, die sie gefüttert haben, dürfen sie berühren, zumindest die kleinen. Die ausgewachsenen Tiere lassen sich gerne streicheln. Ich stell euch mal Quasimodo vor, wenn ihr möchtet." "Quasi… was?" fragte Ron verblüfft. "Quasimodo", Marie lächelte über ihre erstaunten Gesichter. "Ich hab ihn so genannt, weil er mich vor dem Teufel - meinem eigenen inneren Teufel - gerettet hat.

Das Märchen vom buckligen Glöckner, der sein Herz an eine wunderschöne Zigeunerin verliert, war damals mein Lieblingsmärchen. Quasimodo ist der Name des hässlichen Krüppels mit dem übergroßen Herzen. So wie dieser die der Hexerei beschuldigte Frau vor dem sicheren Tod bewahrte, in dem er den teuflischen Priester tötete, vernichtete mein kleiner Freund all die bösen Gedanken, die damals in meinem Geist steckten und meine Heilung verhinderten. Deshalb gab ich ihm diesen Namen."

Sie sah Snape an, der ihr genau wie die anderen fasziniert gelauscht hatte. "Du hast es gesehen, nicht wahr. Du hast gesehen, was ich getan habe." Er lächelte, als sie ihn beschämt ansah. "Nein, Marie, hab ich nicht. Davon hab ich erst erfahren, als du es Dumbledore erzählt hast. Alles, was ich sah, war, dass du den Testral zu mir geschickt hast, länger bin ich nicht geblieben. Dann kamen deine Erinnerungen an Siebenbürgen, die hab ich übersprungen. Deine Rückkehr nach Hogwarts, unsere erste Begegnung, die mich unsäglich belastet hat."

Er schluckte, aber dann lächelte er Marie beruhigend an und strich ihr behutsam über das narbige Gesicht. Sie kuschelte sich wieder an ihn und ergriff seine Hand. "Als nächstes kam der Nachmittag in Hagrids Hütte, an dem du unsere drei jungen Freunde hier", er sah zu Ron, Harry und Hermine hinüber, "kennengelernt hast. Die unzähligen Abende im Turmzimmer und dann die Nacht, in der Dumbledore den Ring zerstört hat." Er hielt inne und schloss die Augen. "Ich hab euch belauscht!" gestand er mit rauher Stimme. "Nachdem Dumbledore erkannt hatte, dass du …, dass du…." "Dass ich mich in dich verliebt hatte", half Marie ihm. "Ja - ich konnte mich nicht abwenden. Ich hab deine Verzweiflung gespürt, deine Angst, ich könnte davon erfahren und ich fühlte, wie sehr du gegen diese Liebe gekämpft hast und hab nicht verstanden, weshalb."

Sie erschauerte. "Es war so schrecklich für mich, Severus. Immerzu hatte ich Lillys schönes Gesicht vor Augen, die Eifersucht, die ich schon als Kind bei ihrem Anblick empfand, kam mit aller Gewalt zurück. Nur die Hoffnung, es könnte tatsächlich gelingen, die anderen Horkruxe und Voldemort zu vernichten, so dass ich am Ende würde sterben dürfen, gab mir die Kraft unsere Treffen durchzustehen."

Severus zog sie so fest an sich, dass es schmerzte. Hermine schluchzte laut auf und Ron und Harry wischten sich verstohlen über die Augen. "Nie wieder sollst du meinetwegen leiden müssen, Marie - nie wieder!" erschüttert presste er sie an sich und küsste ihr Haar. Sie entwand sich seinem Griff und sah ihn mit tiefem Ernst in die Augen. "Versprich nichts, was du nicht halten kannst, Severus. Du magst mich heute lieben, aber niemand weiß, was die Zukunft bringt." Sie sah den Widerspruch in seinen Augen, aber er sagte nichts und sie war ihm dankbar dafür.

Lächelnd wandte sie sich zu Hermine um, der immer noch Tränen über die Wangen liefen. "Beruhige dich, Kind und merk dir eins, nur wer das Unglück erlebt hat, kann das Glück in vollen Zügen genießen." Ihr Blick wanderte über die blühenden Sträucher, die mächtigen Bäume, die zwitschernden Vögel zurück zu Snapes Gesicht. "Hat sich ganz schön verändert, das Schulleiterbüro, seit ich zuletzt hier war."

Ron grinste. "Hättest es mal sehen sollen, bevor du aufgewacht bist - alles grau und schwarz, überall Nebelschwaden, richtig unheimlich, stimmt?" Harry nickte. "Weil du's grade erwähnst, warum ist Marie eigentlich aufgewacht? Du hast gar nichts erzählt, Hermine." "Ist doch nicht so wichtig, Hauptsache sie ist wach!" entgegnete Hermine nervös. "Nicht wichtig! Ich hör wohl nicht recht. Tagelang suchen wir nach ner Möglichkeit, Marie aufzuwecken und plötzlich ist das nicht wichtig!!!" Ron war so aufgebracht, dass seine Stimme der von Mrs. Weasley ähnelte, wenn sie sich über einen Streich der Zwillinge erboste. Ziemlich schrill!

Hermine zuckte zusammen und sah sich hilfeschend zu Marie und Snape um. Marie grinste belustigt, während Snapes Gesicht eine zartrosa Färbung angenommen hatte, aber er sagte: "Ron hat recht. Natürlich sollt ihr es erfahren. Hermine ist auf ein Märchen gestoßen, das …" Ron unterbrach ihn. "Du hast weiter gelesen. In einem Märchenbuch? Freiwillig?" Hermine starrte ihn wütend an. "Das war allein deine Schuld. Du hast so fürchterlich geschnarcht, dass ich aufgewacht bin und nicht mehr einschlafen konnte. Da hab ich gedacht, ich schau mal, ob ich ein Märchen finde, das passt und das hab ich!" "Liest du es uns vor?" bat Marie. Snape reichte Hermine das Buch, doch sein Gesicht wirkte verkrampft.

"Na schön", sagte Hermine, schlug das Buch auf und begann zu lesen. Als sie geendet hatte, herrschte Stille, zumindest fast. Aus Rons Richtung kamen würgende Geräusche, Harrys Gesicht war verzerrt und er biss sich fest auf die Lippen. Hermine starrte sie erschrocken an. Marie bemühte sich angestrengt um einen vorwurfsvollen Blick. "Ich weiß genau, was in euren Köpfen vorgeht, Jungs!" sagte sie in strengem Ton.

"Sie finden nämlich, dass wir der landläufigen Vorstellung vom Märchenprinzen und der schönen Königstochter nicht ganz gerecht werden, Severus. Verstehst du das?" fragte sie scheinbar empört. "Unverschämtheit!" blaffte Snape mit eisiger Stimme und bedachte die beiden mit seinem bedrohlichsten "Nachsitzen-Potter-Weasley-Blick". Maries Schultern begannen zu beben. Sie drückte die Hand auf ihren Mund, doch es half alles nichts, sie konnte das Lachen nicht unterdrücken und auch Snape brach in schallendes Gelächter aus. Hermine schaute verdutzt von ihnen zu Ron und Harry, die sich vor lauter Lachen die Bäuche hielten, bevor auch sie erleichtert einstimmte.

Mit dem Lachen verschwanden alle Sorgen und Ängste der letzten schrecklichen Wochen und übrig blieb die Gewissheit: Der Kampf war vorüber - die Zukunft begann!

"Das verlangt nach einer Feier, findet ihr nicht?" ertönte Dumbledores Stimme und er blickte von seinem Porträt auf sie herab. "Oh, ja!" Hermine sprang auf und klatschte begeistert in die Hände. "Auf jeden Fall!" rief Harry. "Klar und wir laden alle ein, die mit uns gekämpft haben!" fügte Ron aufgekratzt hinzu. "Fred und George bringen bestimmt 'ne Kiste Raketenknallfrösche mit. Vielleicht können sie noch mal so'n tolles Feuerwerk basteln wie damals, als sie die bescheuerte Umbridge geärgert haben. Und Musik brauchen wir, 'ne richtig fetzige Band … oder nicht?"

Ron, der grade so richtig in Fahrt kam, stockte, als er Marie und Snape ansah. Ihren Gesichtern nach zu urteilen, behagte ihnen der Gedanke an eine rauschende Ballnacht überhaupt nicht. "Könnt ihr nicht ohne uns feiern?" fragte Snape, der Maries Unbehagen deutlich spürte. "Ne, kommt überhaupt nicht in Frage!" Alle drei schüttelten entschieden den Kopf. "Entweder mit euch oder gar nicht!" Marie lächelte geknickt. "Also gut, ihr sollt eure Party haben. Wir wollen euch den Spaß bestimmt nicht verderben." Snape nickte zustimmend. "Marie hat recht, ihr habt es euch redlich verdient. Aber ich fürchte, bei der Organisation kann ich euch nicht helfen, davon versteh ich absolut nichts!"

"Das mache ich!" Dumbledores Stimme duldet keinen Widerspruch. "Aber wie …?" weiter kam Harry nicht. "Heute Abend, acht Uhr. Marie, Severus - wagt ja nicht, euch davor zu drücken! Harry, du und Ron schickt die Eulen mit den Einladungen raus. Hermine, wir sehen uns in 10 Minuten in der Küche! Los

jetzt, es gibt noch viel zu tun!" Er rieb sich strahlend die Hände, winkte ihnen noch einmal zu und verschwand dann aus dem Porträt. "Na, dann kann ja nichts mehr schiefgehen." Ron grinste übers ganze Gesicht. "Kommt, an die Arbeit!" Lachend und feixend verließen die drei das Büro.

Severus sah ihnen nachdenklich hinterher. "Ohne Hermine wäre ich nicht mehr am Leben. Ich wäre gestorben, ohne jemals glücklich gewesen zu sein." Marie, die am Boden lag, ihren Kopf in seinen Schoß gebettet und sein Gesicht betrachtete, fragte leise "Bist du´s jetzt?" Er blickte sie lange an, bevor er antwortete. "So sehr, dass es mir fast Angst macht." Sie hob die Hand und ließ sie zärtlich über sein Gesicht wandern, als wolle sie jede Einzelheit für alle Ewigkeit in sich aufnehmen. Die zu große Nase, die eingefallenen Wangen, die schmalen, spröden Lippen. "Ich liebe dich, Severus Snape, mit jeder Faser meines Herzens. Was auch immer geschehen wird, dieses Gefühl wird für alle Zeit in mir sein und ich bin unendlich dankbar dafür." Ihre Hand streichelte seinen Hals, kroch tiefer, öffnete geschickt die oberen Knöpfe seines Jacketts und berührte seine nackte Brust.

Ein Stöhnen entfuhr ihm, so voller Lust, dass in Marie eine Leidenschaft aufwallte, die sie zutiefst erschreckte. "Verzeih mir!" Ihre Finger zogen sich zurück, als hätten sie sich verbrannt. "Marie", bestürzt sah er den Kummer in ihrem Gesicht. "Was ist geschehen?" Sie spürte seine Erregung und wusste, dass sein Verlangen ebenso stark war wie ihr eigenes. Verzweiflung stieg in ihr auf und ein gequälter Laut entfuhr ihren Lippen. Erschrocken zog er sie in seine Arme und streichelte behutsam ihren Rücken.

Unfähig, ihren Schmerz noch länger zu ertragen, klammerte sie sich an ihn und ließ ihren Tränen freien Lauf. Severus hielt sie eng umschlungen, sein warmer Atem streifte ihr übers Haar, der starke Schlag seines Herzens klang wie Musik in ihrem Ohr und langsam beruhigte sie sich. "Sagst du mir, was dich so verstört hat?" Seine Stimme klang so zärtlich, dass sie alle Scheu verlor. "Ich hab´ gefühlt, wie sehr du mich begehrt." Sie schluckte. "Wenn du meinen Körper siehst, wirst du … mich nicht mehr wollen!"

Sie verbarg ihr Gesicht an seiner Brust und wagte nicht, ihn anzusehen. Severus schwieg lange Zeit, dann schob er Marie sanft von sich, stand auf und öffnete die restlichen Knöpfe seines Oberteils und streifte es ab. Marie schrie erschrocken auf. Über seinen Bauch zogen sich drei dicke wulstige Striemen. Er drehte sich um und ihr stockte der Atem. Sein Rücken sah aus, als gäbe es keine Stelle, die von Voldemorts wütenden Peitschenhieben verschont geblieben wäre. Die Narben zogen sich kreuz und quer über die Haut. "Wie hast du das nur ertragen?" fragte sie erschüttert.

Er wandte sich um und sah sie ernst an. "Liebst du mich jetzt weniger?" "Natürlich nicht, aber das ist nicht das Gleiche." "Warum?" "Weil…, weil…," sie suchte krampfhaft nach den richtigen Worten. "Weil du ein Mann bist." Sie hörte selbst, wie bescheuert das klang und Severus lachte. "Ach so!" "Lach mich nicht aus!" "Tut mir leid, Marie, aber das ist albern. Warum lässt du mich nicht selbst entscheiden, ob ich dich begehrenswert finde?"

Marie schloss für einen Moment ihr Auge, atmete tief durch und ließ ihren Umhang zu Boden fallen. Dann zog sie ihr Kleid aus und stand vor ihm nur in Unterwäsche. Severus sog scharf die Luft ein. Maries Haut spannte sich rot und schuppig über ihren gesamten Körper. Einzelne glatte, weiße Flecke bildeten einen grausamen Kontrast. Severus erlebte. "Und du fragst mich, wie ich die Schmerzen ertragen konnte. Wie grauenvoll musst du gelitten haben!" Er zog sie an sich und schloss sie fest in seine Arme.

"Kannst du jetzt meine Angst verstehen?" sagte sie leise. "Nichts an mir ist weich und zart, wie man es bei einer Frau erwartet. Meine Haut ist rau und rissig wie die Rinde eines Baumes. Und Lilly…," sie entwand sich seinen Armen. "Lilly war so schön!"

Er hielt sie fest. "Du hast recht, Marie, Lilly war schön. Aber meine Liebe zu ihr war nur Fantasie. Niemals habe ich für sie so empfunden wie für dich. Deine Nähe lässt mich alles andere vergessen. Bei dir fühle ich mich geborgen und geliebt. Sieh mich an, Marie!" Er hob sanft ihren Kopf, bis sich ihre Blicke trafen. "Ich will, dass du bei mir bleibst, für immer!" Er sah sie fragend an und als sie nickte, hob er sie hoch, als wäre sie leicht wie eine Feder und trug sie die Treppe hinauf zu seinen Gemächern. Hinter ihnen rutschte das Regal lautlos an seinen Platz.

E N D E

Hatte ich zumindest so vorgesehen. Es erwies sich jedoch als vollkommen unmöglich, die beiden aus meinen Gedanken zu vertreiben. Als wären sie selbst es, die mir zuriefen: "Das ist nicht fair! Lass uns leben,

lass uns lieben!" Und so hab ich genau das versucht. Ob´s mir gelungen ist, müsst ihr beurteilen.

Nur vorsorglich: Ab hier ist´s stellenweise nicht mehr jugendfrei!!!

17. Endlich vereint

17. Endlich vereint

"Ich war schon oft hier oben." Severus sah sie verblüfft an. Sie lachte über sein verdutztes Gesicht und küsste seine Nasenspitze. "Lass mich runter, dann erzähl ich´s dir." Am Ende der Wendeltreppe befanden sich drei Türen. Die mittlere stand weit offen und führte hinaus auf die Balustrade, die den ganzen Turm umgab. Eine milde Brise wehte zu ihnen herein und Sonnenstrahlen erhellten den Gang. "Was für ein herrlicher Tag. Wo könnte es schöner sein als in Hogwarts?" Sie fröstelte. "Was hältst du von einem heißen Bad?" fragte sie, öffnete die rechte Tür und zog Severus mit sich hinein.

Vor ihnen lag ein Badezimmer, ähnlich dem der Schulsprecher im vierten Stock. Ein halbmondförmiges silbernes Becken voll grünem Wasser füllte es fast zur Gänze aus. Der Boden war bedeckt mit flauschigem grünem Teppich. Das ganze Zimmer war in den Farben der Slytherins gehalten. Marie stutzte. "Oh, früher war hier alles rot!" "Ich bin kein Gryffindor, Marie." Sie grinste ihn an. "Das heißt ja wohl, dass deine Gerissenheit deinen Mut übertrifft. Du musst ja wirklich gefährlich sein." "Hast du etwa daran gezweifelt?" Er zog eine Augenbraue hoch und bedachte sie mit einem hochmütigen Blick. Marie kniete sich nieder, öffnete den vierten der sechs silbernen Wasserhähne und spritzte ihm die hellgrüne Flüssigkeit ins Gesicht. Eine dicke Schaumschicht bildete sich und er konnte nichts mehr sehen. Marie schlüpfte aus ihrer Wäsche und sprang ins Wasser.

"Nun, mein schlauer Held," sie ließ ihren Blick über seinen nackten Oberkörper wandern. "Willst du dich nicht ausziehen?" Amüsiert beobachtete sie, wie seine Wangen sich rosa verfärbten. Verlegen murmelte er. "Dreh dich um!" Doch sie schüttelte nur den Kopf. "So klug, so mutig - wovor fürchtest du dich?" Er rührte sich nicht. Mittlerweile bedeckte eine gewaltige Schaumschicht die Wasseroberfläche. Marie drehte den Schaumhahn zu und öffnete den sechsten. Sofort erfüllte eine zauberhafte Musik den Raum, er verdunkelte sich und Kerzen flammten an den Wänden auf.

Sie stieg aus dem Wasser, trat vor ihn hin, ergriff seine kühlen Hände und legte sie auf ihre Brüste. Ein wonniger Schauer durchzuckte sie und entlockte ihr ein lustvolles Stöhnen. Severus Körper erbebt, er beugte sich zu ihr hinab und küsste sie stürmisch, während seine Hände sanft über die raue Haut strichen. Sie öffnete seinen Hosenbund, fuhr mit beiden Händen über seine Pobacken und presste sich an ihn. Sein Verlagen war deutlich zu spüren, sein keuchender Atem raubte ihr den Verstand. Sie sank vor ihm auf die Knie und streifte seine Hosen zu den Füßen hinab. Dann streichelte sie unendlich zärtlich seine hartes Glied.

Maries Berührung war wie die Erfüllung einer tief in seinem Innern verborgenen, jahrelang unterdrückten Sehnsucht. Eine Hitzewelle durchströmte Severus und verbrannte jegliche Hemmung. Ein fast unmenschliches erregtes Stöhnen drang aus seiner Kehle, er sank zu Boden und zog sie mit sich. Wie selbstverständlich glitt sie auf ihn, nahm seine Männlichkeit in sich auf. Sanft, forschend und dann mit einem heftigen Stoß - unendlich tief. Ein wundervoller kurzer Schmerz durchfuhr sie.

Wie Verdurstende, die nach einem Schluck Wasser lechzten, waren beide. Unfähig, die Erfüllung ihres Verlangens noch länger hinauszuzögern, vereinten sich ihre Körper in immer schneller werdenden rhythmischen Bewegungen. Kein Gedanke war mehr in Severus, nur noch Gefühl. Wärme, Hitze, Feuer. Ein Schrei drang tief aus seinem Geist, befreiend, wild. Sein Körper bäumte sich auf, umklammerte Marie. Wie glühende Lava strömte sein Saft aus ihm heraus, wärmte ihren Schoß. Loderte wie eine Flamme in ihr hoch, erfüllte ihr ganzes Wesen mit unvorstellbarer Lust. Ein animalischer, unartikulierter Laut entfuhr ihr. Ihr Leib krümmte sich, ihre Finger krallten sich in Severus Fleisch, suchten nach Halt.

Keuchend, nach Atem ringend, sanken sie - immer noch vereint - zu Boden, genossen die vollkommene Befriedigung ihrer Körper und ihrer Seelen. Severus fühlte Maries warmen Körper auf seinem, spürte die abebbenden wohligen Schauer, die sie durchzuckten. Für alle Ewigkeit wollte er so verharren, sich nie wieder bewegen. Ein Glücksgefühl stieg in ihm auf, fast überirdisch, floss durch seinen ganzen Leib, schmerzte beinahe. Zum ersten Mal in seinem Leben war er unendlich froh, er selbst zu sein. Und bevor er verstand, was mit ihm geschah, begann er zu weinen.

Marie hab den Kopf, auch ihr Gesicht schimmerte feucht. Unfähig zu sprechen, sahen sie sich an. Sie glitt von seinem Körper, schmierte ihr Gesicht an seine Wange und zog ihn zu sich heran. Eng umschlungen lagen

sie da, durchdrungen von der Gewissheit, dass ihre Liebe niemals enden würde und die Einsamkeit für immer vergangen war. Unendlich geborgen in Severus Armen, umhüllt von den leisen Klängen der zauberhaften Musik, erschöpft vor Glück, fiel Marie in einen erholsamen, traumlosen Schlaf.

Sie erwachte davon, dass etwas, zart wie ein Windhauch über ihren Rücken strich. Severus blickte sie zärtlich an. "Verzeih, ich wollte dich nicht wecken." Sie murmelte: "Ich bin nicht wach, ich träume!" Er lachte leise, "glaubst du, wir sind im gleichen Traum gefangen?" "Das wäre wunderbar, mein Prinz, nur du und ich, keine Verpflichtungen, keine Party." Sie setzte sich erschrocken auf. "Wie spät ist es?" "Noch Zeit genug für ein erfrischendes Bad, komm!"

Er ergriff ihre Hand, zog sie hoch und sie stiegen zusammen in das immer noch schäumende Wasser. Marie tauchte unter. Als sie prustend an der Oberfläche erschien, das Haar voller Schaum, schüttelte sie sich und sagte: "Dumbledore hat mich damals, nachdem er mich unter den Trümmern fand, hierher gebracht." "In seine Gemächer?" fragte Severus staunend. "Ja, er hat sofort gespürt, dass etwas Dunkles an mir haftete. Du weißt ja, schwarze Magie hinterlässt Spuren. Dumbledore wollte nicht, dass Irgendjemand erfuhr, dass ich noch am Leben war."

"Aber deine Verletzungen?" Er starrte sie entsetzt an. "Ich schlief - wochenlang! Dumbledore hatte einen überaus mächtigen Heilschlaf über mich gelegt. Und dann war da noch Fawkes, seine Tränen heilten die schlimmsten Wunden." Sie strich über seinen Rücken. "Ich hab keine Schmerzen ertragen müssen. Als er mich aufwachen ließ, war bereits alles vernarbt, doch er hatte nicht gewusst, wie schwer meine Seele verwundet war. Nicht durch Voldemort, durch meine eigene Schuld."

Sie schluckte und sah plötzlich schrecklich verletzlich aus. Severus nahm sie in die Arme und streichelte ihr beruhigend übers Haar. "Ich weiß!" flüsterte er und drückte ihr Gesicht an seine Brust. Sie erstarrte, löste sich von ihm und blickte ihn ungläubig an. "Du weißt was?" Er schloss für einen Moment die Augen, dann sagte er leise: "Harry hat es mir erzählt. Du hast ihn und Lilly gehasst - nein, nicht gehasst, du warst eifersüchtig auf James Liebe zu ihnen. Du hast dir gewünscht ..." Er konnte nicht weitersprechen. Sie beendete den Satz für ihn "... sie würden sterben!"

Sie wandte sich ab, unfähig ihn anzusehen. Lilly, sie hatte Lilly - Severus großer Liebe - den Tod gewünscht. Eine eisige Faust zerdrückte ihr Herz. Doch er stieß sie nicht von sich, er drehte sie zu sich herum. "Ich kann dich so gut verstehen, Marie. Du ahnst nicht, wie oft ich deinen Bruder verflucht hab - ihn und Sirius. Als Lilly sich ausgerechnet in James verliebte, war mein Herz voller Hass. In Gedanken habe ich James viele Male eigenhändig ermordet."

Er erschauerte bei diesem Geständnis. Das Eis in Maries Brust schmolz. Die Angst, sie könne seine Liebe verlieren, verflog und endlich wagte sie es, in sein Gesicht zu blicken. Die Furcht in seinen Augen war ihre eigene, doch als ihre Blicke sich trafen, verschwand sie und zurück blieb nur Liebe und Dankbarkeit. Sie lehnte sich an ihn und seine Arme umfingen sie zärtlich und sanft.

"Ich liebe dich so sehr!" flüsterte sie kaum hörbar. Er zog sie noch fester an sich. "Ich wusste nicht," erwiderte er mit rauer Stimme, "dass Glück so wehtun kann. Es fühlt sich an, als wolle mein Herz zerspringen." Sie schlang ihre Arme um seinen Rücken und drückte ihren Kopf fest an seine Brust. "Hört sich wunderbar an, stark und kräftig." Ihre Hände strichen über seine Narben. "Komm!" sagte sie plötzlich, ergriff seine Hand und zog ihn zum anderen Ende des Beckens. Dort befand sich ein einzelner silberner Hahn, größer als die sechs auf der anderen Seite. Sie drehte ihn auf und das Wasser im Becken wurde in ihn hineingesogen.

Als der letzte Tropfen verschwunden war, strömte warme Luft aus dem Hahn und im Nu waren sie vollkommen trocken. Aus dem Nichts erschienen zwei Bademäntel - natürlich grün - und schwebten so lange vor ihnen, bis sie danach griffen. Als Severus hineinschlüpfen wollte, schüttelte Marie den Kopf. "Warte", sagte sie und blickte sich suchend um. "Wo sind denn die Seifenspender geblieben?" Severus sah sie verständnislos an. "Wozu brauchst du jetzt noch Seife?" deutete aber auf die Wand hinter ihr. Im Schein der Kerzen waren die grünen Behälter mit den winzigen Silberhähnchen kaum von den Fliesen zu unterscheiden. Es waren ebenfalls sechs.

Sie öffnete den letzten Hahn und was da auf ihre Hand tropfte war, gelinde gesagt, unappetitlich. Es sah aus wie zäher grünlich gelber Rotz und roch aufdringlich nach verfaulten Eiern. "Igitt, was hast du mit dem Zeug vor?". Sie grinste spitzbübisch. "Damit schmier ich dir den Rücken ein - komm her!". Er zog blitzschnell den Bademantel über. "Kommt überhaupt nicht in Frage!" "Dann eben nicht!" maulte sie.

Bevor er begriff, was sie vorhatte, strich sie die eklige Substanz schon auf ihre Arme und verteilte sie als wäre es Hautcreme. Er sah sie so fassungslos an, dass sie in schallendes Gelächter ausbrach. Sie trat langsam

auf ihn zu und er wich zurück, bis er am Rand des Beckens anstieß. Sie hob ihren Arm, hielt ihn an seine Nase. "Riech mal!" Vorsichtig schnupperte er an ihrer Haut und sah sie verblüfft an. Sie duftete immer noch nach Schaum, nichts war von dem Gestank geblieben. "Und jetzt - fühl mal!"

Er berührte ihre narbige Haut. Sie fühlte sich weich und samtig an, ganz anders als zuvor. "Nun, willst du immer noch nicht?" "Was ist das?" "Bobotubler-Eiter, stinkt fürchterlich und sieht ekelhaft aus, aber sobald er die Haut berührt, verwandelt er sich in eine heilende Salbe, die sich wie eine Schutzschicht auf das ausgetrocknete, raue Narbengeflecht legt. Dumbledore hat die beiden sechsten Hähne extra für mich eingebaut. Leider hält die Wirkung nur ein paar Stunden an. Zumindest bei mir. Nichts kann meine Narben heilen, aber vielleicht deine?" Fragend sah sie ihn an. Er streifte den Mantel ab.

So bald sie den Hahn wieder öffnete, erfüllte der grässliche Geruch erneut das ganze Badezimmer. Severus musste einen Würgereiz unterdrücken. "Wie kann man nur auf die Idee kommen, sich freiwillig dieses Zeug auf die Haut zu schmieren?" "Warts ab!" Marie tauchte ihren Zeigefinger in die schleimige Masse und bestrich die drei Wülste auf Severus Bauch damit, dann verteilte sie den Rest auf seinem Rücken. "Spürst du was?" Er zog die Schultern hoch, gefasst auf das unvermeidliche Gefühl zum Zerreißen gespannter Haut, das ihn immer überkam, wenn er die Muskeln seines Rückens versehentlich zu sehr anspannte, doch nichts geschah. Er betastete die Striemen auf seinem Bauch. Sie sahen aus wie immer, aber das harte, krustige Gewebe war plötzlich geschmeidig und zart wie die Haut eines Kindes. Er lächelte, als er Maries triumphierenden Blick sah. "Schon gut, du hast recht. Es ist fantastisch! Dafür lohnt es sich, den Gestank zu ertragen."

Er drehte den Hahn noch mal auf, hielt sich mit einer Hand die Nase zu und fing mit der anderen einen Strahl des zähen Schleims auf. Marie schloss den Hahn rasch. "Nichts verschwenden, Bobotubler sind selten. Es ist sehr schwierig, sie zu vermehren." Severus nickte und deutete dann auf den Teppich. "Leg dich hin!" Marie stieg aus dem Becken. Im Vorbeigehen schloss sie den sechsten Hahn. Sofort verstummte die Musik, die Kerzen erloschen, Tageslicht durchflutete den Raum und fiel auf ihre nackten Körper.

Sie setzte sich an den Beckenrand und ihr Auge glitt zärtlich über Severus. Ihr Blick war wie eine Liebkosung. Langsam ging er auf sie zu. Sie umschlang seine Hüften mit ihren Beinen, ihre Lippen umschlossen seine Brustwarze und ihre Zunge kitzelte sie sanft. Er erschauderte, während er den Bobotubler-Eiter auf ihren Rücken strich. Sie ließ sich zurück auf den Teppich sinken. Severus stand zwischen ihren Schenkeln und betrachtete ihren Körper wie ein Kunstwerk. Ihre kleine, prallen Brüste, deren Rundungen weiß und geschmeidig aus dem Rot der umgebenden Haut hervorstachen, ihr gekräuselter Schamhaar, das feucht und einladend schimmerte.

Sie beobachtete seine Gesichtszüge aufmerksam, doch keine Scheu war in seinen Augen, nur Bewunderung. Sie spürte, wie er seine Erregung bekämpfte. Ein unbekanntes wunderbares Gefühl stieg in ihr auf. Das unvergleichliche Empfinden, als Frau begehrt zu werden. Er verteilte den restlichen Schleim auf beide Hände und strich dann unsagbar sanft über ihren Oberkörper, trat einen Schritt zurück und als seine Finger über die Innenseite ihrer Oberschenkel krochen, war ihr, als müsse sie vor Wonne vergehen. Ihr Atem beschleunigte sich. Severus kniete vor ihr nieder, seine Hände wanderten hinab zu ihren Fußsohlen, massierten ihre Zehen und streichelten sanft ihre Waden.

Sie schloss ihr Auge und genoss seine Berührung. Als sie fühlte, wie seine Finger nach oben glitten und sanft ihre Oberschenkel spreizten, konnte sie ihre Lust nicht mehr verbergen. Ein Keuchen drang aus ihrer Kehle und steigerte seine Erregung ins Unermessliche. Er erhob sich, die Arme unter ihren Schenkel und schob sie nach hinten auf den Teppich, dann schwang er sich aus dem Becken und legte sich mit abgestützten Ellbogen auf sie. Er senkte den Kopf, um an ihren harten Brustwarzen zu saugen und sein langes Haar kitzelte ihre empfindsame Haut. Als sie glaubte, ihre Erregung keinen Augenblick länger ertragen zu können, drang er in sie ein. Der Lustschrei, der ihr im Moment höchster Ekstase entfuhr, hallte an den Fliesen des Bades wieder und verband sich mit dem kehligen Stöhnen Severus. Sein Körper erschlaffte und für einen kurzen erschöpften Moment lag er schwer auf Marie, bevor er sich zur Seite rollte, sein Gesicht in ihrem Haar vergrub und sie ungestüm an sich drückte. Sie schnurrte genüsslich wie eine Katze, drückte ihren Schenkel an seinen warmen Schritt, schlang das zweite Bein über ihn und streichelte liebevoll seine Rücken. Derart verschlungen lagen sie lange Zeit da und regten sich nicht.

Plötzlich fuhr Severus hoch. "Verdammt!" "Was denn?" murmelte Marie schläfrig. "Die Feier, ich fürchte wir werden zu spät kommen." "Aber es ist doch noch hell." Marie blickte sich im Bad um. "Das ist doch Tageslicht, oder?" "Schon, aber kein echtes!" Er riss die Tür auf und die Kälte, die durch die geöffnete Tür ins

Bad drang, war eindeutig die Kälte der Nacht. "Oh nein!" Marie sprang auf. "Holst du bitte meinen Umhang? Ich ruf inzwischen Quasimodo. Er muss mich nach Hause fliegen, damit ich mich umziehen kann." Severus zog seine Hose über, eilte die Treppe zum Schulleiterbüro hinunter und kam gleich darauf mit ihren Sachen zurück. Sie schlüpfte in ihren Umhang, raffte ihn über ihrem nackten Körper zusammen, küsste Severus leidenschaftlich und schwang sich auf den Rücken des Testrals, der draußen gelandet war. "Wir treffen uns in der Halle, geh´ du schon mal vor!" rief sie Severus zu. Quasimodos Vorderbeine stiegen in die Höhe wie bei einem sich aufbäumenden Pferd und mit einem gewaltigen Satz flog er davon, hinüber in den verbotenen Wald.

18. Die Feier

18. Die Feier

Severus blickte ihnen nach und fühlte sich plötzlich einsamer als jemals zuvor. Sie war weg. "Sie kommt zurück!" flüsterte er, doch die Angst steckte wie ein giftiger Stachel in seinem Fleisch. War alles nur ein wunderbarer Traum gewesen? "Reiß dich zusammen!" schalt er sich selbst, wandte sich um, betrat sein Schlafzimmer, das ihm noch nie so kalt und leer erschienen war und kleidete sich an. Die unzähligen Stufen zur großen Halle stieg er hinab wie ein Schlafwandler. Schon von weitem scholl ihm Musik und ausgelassenes Gelächter entgegen. Plötzlich verspürte er nur noch den Wunsch zu flüchten. Er schloss für einen Moment die Augen und lehnte sich an die Wand. Wohin war all seine Stärke verschwunden, seine eiserne Willenskraft, mit der es ihm gelungen war, Voldemort jahrelang zu täuschen und allen Gefahren zu trotzen?

"Professor?" Er öffnete die Augen. Hermine blickte ihn besorgt an. Sein Lächeln misslang kläglich. "Wo ist Marie?" "Sie", er schluckte, "sie zieht sich um." Auf einmal kam er sich schrecklich albern vor, natürlich würde sie zurückkommen. Doch Hermine verstand, was in ihm vorging. Sie fasste nach seiner Hand und sah ihm ernst in die Augen. "Haben Sie so wenig Vertrauen zu Marie? Sie wissen doch, dass sie Sie liebt, sie würde niemals einfach verschwinden!" "Kannst du in meine Seele sehen, Mädchen?" er drückte ihre Hand. "Mein Verstand sagt mir das Gleiche und doch kann ich es noch immer nicht glauben. Ich begreife nicht, wie sie mich lieben kann!".

"Na ja," ertönte eine Stimme hinter ihnen, "über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten!" Ron trat neben Hermine und grinste übers ganze Gesicht. Sie boxte empört gegen seine Brust. "Ronald Weasley, wenn meine Geschmacksnerven nicht völlig abgestumpft wären, hätte ich mich bestimmt nie in dich verliebt!" Aber als sie Snapes lächelndes Gesicht sah, begann auch sie zu strahlen. "Eins muss man dir lassen, du verstehst es großartig mit völlig unpassenden Bemerkungen die brenzligsten Situationen zu entschärfen."

"Aaaah!" Ein schriller Entsetzensschrei ließ die drei zusammenzucken. "Was ist denn nu schon wieder?" Sie rannten in die Halle und blieben wie angewurzelt in der Tür stehen. Mitten auf der Tanzfläche stand Quasimodo. Zwischen seine Hufen lag Tonks. Marie glitt vom Rücken des Testrals, stürzte besorgt zu ihr und half ihr auf. "Tut mir furchtbar leid, dass wir dich so erschreckt haben. Alles in Ordnung?" Tonks starrte sie einen Moment erschrocken an, dann lächelte sie breit. "Du musst Marie sein. Ich bin Tonks. Äh, war übrigens nicht seine Schuld!" Sie wies auf ihren Schuh, dessen Absatz sich im Saum ihres Kleides verfangen hatte. "Ich bin gestolpert." erklärte sie verlegen. "Kann ich nur bestätigen!" Remus ergriff ihre Hand und grinste. Dann sah er Marie an und erstarrte. Maries Auge studierte aufmerksam sein Gesicht. Sie schmunzelte. "Remus Lupin - der einzige von James Freunden, den ich wirklich gemocht habe." Sie streckte ihm ihre Hand hin. "Marie!" Er lächelte wehmütig und drückte sie an sich.

Sie schob ihn resolut zur Seite, sah sich suchend um. "Wo ist ..." Ihre Blicke trafen sich. "Severus" hauchte sie unhörbar. Die Erleichterung in seinen Augen rührte sie zutiefst. Ohne auf die neugierigen Blicke der anderen Gäste zu achten, rannte sie zu ihm, warf sich in seine ausgebreiteten Arme und schmiegte ihren Kopf an seine Brust. "Du Dummkopf!" flüsterte sie zärtlich und drückte ihn fest an sich.

Quasimodo trottete hinter ihr her, starrte Severus mit seinen Echsenaugen lange an und legte dann vertrauensvoll seinen Kopf auf dessen Schulter. "Danke!" murmelte Severus ihm ins Ohr. "Danke, dass du sie zu mir zurück gebracht hast." Quasimodo schnaubte und es klang fast wie ein Lachen. Marie schlang ihm die Arme um den Hals. "Ich wusste, dass er dir gefällt." Quasimodo nickte und versetzte Marie einen sanften Stoß, so dass sie zurück in Severus Arme stolperte, wandte sich um und galoppierte durch die geöffneten Flügeltüren nach draußen.

"Scheint, als wäre er mit meiner Wahl einverstanden." Marie grinste vergnügt. "Er wollte dich unbedingt begutachten, weißt du!" "Begutachten!" scheinbar empört blickte Severus von Marie zu Ron. "Noch einer, der an deinem Geschmack zweifelt!" "Was?" Marie sah ihn so verduzt an, dass er lachen musste und alle Blicke im Saal richteten sich auf ihn. Professor Severus Snape lachen zu sehen, war für die meisten so unvorstellbar, dass sie nicht anders konnten, als ihn anzustarren.

Neville, der bei Snapes Erscheinen kreidebleich geworden war, sah so fassungslos aus, dass sein Anblick, wie er dastand, mit offenem Mund und weit hervorquellenden Augen, seiner Kröte Trevor ähnlicher als jemals

zuvor, die Umstehenden aus ihrem Bann riss. Luna, die neben ihm stand, fing an zu kichern, Fred und George stimmten ein und Marie, die sich umwandte um zu sehen, was denn so lustig war, ließ ihren Blick von Neville zu Severus wandern und sagte: "Ich glaube, du hast dein Weltbild erschüttert!" Sie begann so herzlich zu lachen, dass die ganze Zaubererschaft einstimmte.

Harry, Ginny und Hagrid, die soeben durch die Tür traten, sahen sich verblüfft an. "Wir scheinen was verpasst zu haben." Ginny sah zu ihrem Vater hinüber, der sich lachend die Tränen vom Gesicht wischte. Hagrids Stimme übertönte alles. "Marie!" Sie winkte und lief zu ihm. Severus ging gemäßigten Schrittes hinter ihr her. Er beobachtete amüsiert wie Hagrid sie packte, in die Luft hob und herumwirbelte, dass ihre Röcke flogen. "Zerdrück sie nicht, ich brauche sie noch!" Hagrid setzte sie vorsichtig ab und Marie schnappte keuchend nach Luft.

"Danke, Professor!" Hagrid ergriff Snapes Hand mit seinen Pranken und schüttelte sie kräftig. "Sie hat sie gerettet und uns alle dazu. War großartig, wie ihr beide ihn vernichtet habt. Allein hätte Harry das niemals geschafft." Donnernder Applaus setzte hinter ihnen ein. "Jetzt!" schrien Fred und George wie aus einem Mund und aus ihren Zauberstäben schossen blaue Funken, die ein Feuerwerk zündeten, wie die Welt es noch nie gesehen hatte.

Das Licht im Saal erlosch, nur vereinzelt funkelten Sterne an der hohen Decke, die die Gestalt des Nachthimmels widerspiegelte. Leise Musik setzte ein. Passend zu den sanften Klängen stiegen hunderte kleiner Lichtkugelchen zur Decke hinauf, zerplatzen wie Seifenblasen und ließen den Himmel in unzähligen zarten Farben erglühen. Die Ah's und Oh's der Zuschauer gingen unter in den lauter werdenden Tönen des unsichtbaren Orchesters. Je schneller und kräftiger die Musik wurde, desto fantastischer wurden auch die Lichtgebilde, die aus den immer größer werdenden Kugeln herausgeschleudert wurden. Die Intensität der Farben stieg mit jeder neuen Explosion. Zuletzt schwebten dutzende durchsichtiger Blasen nach oben, bewegten sich sachte auf und ab, als warteten sie auf ein Kommando.

Die Musik war jetzt so laut, dass der Boden vibrierte. Fred und Georges Zauberstäbe berührten sich und aus den verbundenen Enden zischte roter Dampf und erlosch wieder. Übrig blieb eine kleine blutrote Kugel, die mit einem gewaltigen Satz in die Höhe schnellte, an die Decke prallte und zerplatze. Ein unheimlich lebensechtes Abbild Voldemorts leuchtete bläulich am Nachthimmel. Mit einem gewaltigen Paukenschlag schleuderten die Kugeln, die rund um den grauenvollen Kopf verteilt hin und her schwebten, Blitze in dessen teuflisches Antlitz und alles erlosch.

Dann brach ein tosender Beifallssturm los. Mrs. Weasley drückte Fred und George an sich und schluchzte ergriffen. "Immer hab ich gesagt, ihr sollt was Anständiges lernen. Aber das war einfach großartig." Die beiden grinsten sich an. "Endlich hast du's begriffen, Mum." Mr. Weasley legte den Arm um seine Frau und strahlte. "Jungs, ihr habt wirklich Talent!" Alle umringten die Zwillinge, um ihnen zu diesem grandiosen Schauspiel zu gratulieren. Selbst Prof. McGonagall nickte ihnen zu. "Gut gemacht, Weasleys!" Hagrid klopfte ihnen auf die Schultern und strahlte übers ganze Gesicht. "Hab immer gewusst, dass was ganz besonderes in euch steckt."

Snapes, der den Arm um Maries Schultern gelegt, neben ihm stand, sagte: "So echt, einfach unglaublich!" Er schauderte bei der Erinnerung an die Geschehnisse und drückte Marie fester an sich. "War es wirklich so?" Er nickte. "Nach ..., nach dem Fluch, fielst du zu Boden und roter Nebel stieg aus deinem Kopf. Etwas schrie in Todesangst. Der Nebel löste sich auf. Die kleine rote Kugel, die zurückblieb, verschwand in Voldemorts Kopf. Er setzte sich bereits auf, als unser aller Fluch ihn traf."

Er blickte die Umstehenden der Reihe nach an. "Ich danke euch allen für eure Tapferkeit und den Mut, mit dem ihr gegen die Todesser gekämpft habt." Nach einer kleinen Pause fuhr er fort, "Außerdem bitte ich diejenigen von euch, denen ich Unrecht und Leid zugefügt habe, mir zu vergeben, wenn sie können." Bei diesen Worten sah er besonders George und Neville an. "Ich weiß, es fällt euch schwer zu glauben, dass ich immer auf Dumbledores Seite war und doch ist es die Wahrheit. Die Gründe für mein Handeln sind nur wenigen bekannt und so soll es auch bleiben."

Harry, Ron und Hermine nickten. "Euch dreien verdanke ich vielmehr als nur mein Leben." Er lächelte sie dankbar an. "Wenn ich jemals etwas für euch tun kann, zögert nicht, mich zu fragen. Und jetzt - um es mit Dumbledore zu sagen - Haut rein!"

Er verbeugte sich galant vor Marie, reichte ihr seinen Arm und führte sie zur festlich geschmückten Tafel, auf der sich mittlerweile Berge von Speisen türmten, die allesamt einen köstlichen Duft verbreiteten. Eine Zeit lang war nur das Klappern von Besteck zu hören, während alle das Essen genossen. Dann klopfte Prof.

McGonagall energisch mit ihrem Löffel gegen eine Flasche Butterbier und erhob sich.

"Verzeihen Sie, Severus, wenn ich als erste das Wort ergreife, doch es gilt, einen Toast auszusprechen. Einen Toast auf Sie!" Sie legte eine kurze Pause ein, als einige zu klatschen begannen, allen voran Harry, Ron und Hermine. Marie lächelte über Severus Verlegenheit und drückte sanft seine Hand. "Nach Dumbledores Tod", fuhr Prof. McGonagall fort, "gab es wohl niemanden mehr, der daran zweifelte, dass Sie zu Voldemorts Anhängern gehörten, ausgenommen Miss Potter natürlich. Dumbledores Plan war ohne Zweifel genial. Als Sie als Schulleiter hierher zurückkamen, ahnte keiner etwas von den Horkruxen und der Aufgabe, die Dumbledore Ihnen hinterlassen hatte. Die Verachtung und den Hass der ganzen Schule ertragen zu müssen, unschuldig ertragen zu müssen ..." Sie schluckte. Eine Träne rann ihr über die Wange. Am Tisch herrschte betretenes Schweigen. Sie sank auf ihren Stuhl zurück.

Severus sah sie entgeistert an. "Das ist Unsinn, Minerva, beruhigen Sie sich. Ich wusste genau, was mich in Hogwarts erwartete. Es hätte mich nicht gewundert, wenn jemand versucht hätte, Dumbledore zu rächen. Deshalb hatte ich stets einen Bezar bei mir." Er lächelte Harry verschwörerisch an. "Ihr habt euch genau so verhalten, wie es geplant war. Die Todesser waren endlich von meiner Loyalität überzeugt und wir - Marie und ich - konnten es wagen, mit der Suche nach den Horkruxen fortzufahren. Also Sie sehen, Ihre Gewissensbisse sind überflüssig."

Prof. McGonagall hatte ihre Haltung zurück gewonnen. Sie erhob ihr Glas. "Auf unseren Schulleiter, Professor Severus Snape!" rief sie und alle taten es ihr gleich. Als die Hochrufe verklungen waren, ergriff Severus das Wort. "Danke! Aber ich werde nur bleiben, wenn die Hauslehrer damit einverstanden sind." Die Professoren McGonagall, Flitwick und Sprout blickten ihn verblüfft an. Minerva besann sich als erste. "Ich denke", sagte sie schmunzelnd, "wir haben Sie so lange als Kollegen ertragen, dass uns ohne Sie doch etwas fehlen würde, oder was meint ihr?" "Oh ja, vor allem der freundliche Umgangston, nicht Filius?" Der warf Snape einen raschen Blick zu, bevor er grinsend nickte. "Das einnehmende Wesen nicht zu vergessen!"

Severus blickte einen Augenblick schuldbewusst drein, bevor er lächelnd sagte: "Es tut mir leid, euch zu enttäuschen, aber ich fürchte fast, Naginis Gift hat einige meiner hervorstechendsten Eigenschaften vernichtet." "Oh, um die ist's wirklich nicht schade!" Rons Einwurf kam so von Herzen, dass Marie das Lachen nicht mehr unterdrücken konnte und alle anderen damit ansteckte. "Nachdem das geklärt wäre," sagte Severus, als das Gelächter langsam leiser wurde, "möchte ich die Gelegenheit nutzen, einige Neuerungen im Lehrkörper anzukündigen. Minerva, wären Sie bereit, Zaubersprüche zu unterrichten?" Prof. McGonagall sah ihn fassunglos an. Dann errötete sie leicht und nickte. Ihre Kollegen klatschten begeistert, denn ihre heimliche Leidenschaft für dieses Fach war kein Geheimnis.

"Nun, wie jedes Jahr, fehlt uns ein Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Remus, würden Sie diese Stelle übernehmen?" Lupin starrte Snape ungläubig an. "Ich?" Severus erwiderte seinen Blick fest und nickte. "Nymph... äh, Tonks, wäre eine gute Lehrerin für Verwandlung, was meinst du?" Er sah Marie fragend an. "Das ist eine großartige Idee!" Sie deutete zu Hagrid und Mde. Pomfrey, die beide abwechselnd den kleinen Teddy fütterten, der auf Prof. Sprouts Schoß saß. "An Babysittern wird's auch nicht mangeln!" Sie strahlte Tonks und Remus an, die sprachlos Snape anstarrten. "Ihr meint das wirklich ernst?" flüsterte Lupin mit belegter Stimme.

"Unter einer Bedingung!" Severus Lächeln wirkte schadenfroh. "Ihr werdet die Hauslehrer der Slytherins." Einen Moment herrschte Stille. "Ist das so schlimm?" fragte Tonks Remus verdutzt, als sie die angewiderten Gesichter der Weasley-Zwillinge sah. "Grauensvoll!" stöhnte George, "entsetzlich" stimmte ihm Fred zu, doch gleich darauf begannen sie schallend zu lachen und Remus schmunzelte. "Keine Sorge - die Mädchen werden dich lieben und mit den Jungs werde ich schon fertig." Er bleckte grinsend die spitzen Zähne.

Dann ergriff er Tonks Hand, zog sie hoch, nahm im Vorbeigehen Teddy auf den Arm, trat vor Severus hin und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser atmete tief durch, stand auf und ergriff sie. Marie umarmte Tonks begeistert. "Es wird schön sein, euch hier zu haben." Plötzlich reckte sich Teddy und packte Severus an der Nase. Remus zog ihn erschrocken zurück. "Entschuldigung!" murmelte er peinlich berührt. Marie wandte sich zu Severus. "Eindeutig zu lang!" sagte sie, doch ihr Blick glitt zärtlich über sein Gesicht. Teddy starrte sie an. "Aua!" Er fuhr mit seinen kleinen Fingern über ihr vernarbtes Auge. "Nein, mein Kleiner - das tut nicht weh, es sieht nur schrecklich aus. Ich hab gelernt, damit zu leben." Sie lächelte und streichelte die zarte Babyhaut auf Teddys rosigen Wangen.

"Verzeih meine Neugierde, Marie. Aber wo warst du all die Jahre?" Auf Remus Frage hin, wandten sich alle Blicke neugierig Marie zu. Sie seufzte. "Es fällt mir nicht leicht, darüber zu reden. Aber ihr alle habt ein

Recht darauf, die ganze Wahrheit zu erfahren. Besser ich erzähl's euch selbst, als dass ihr es aus zweiter Hand erfahrt!" Bei diesen Worten zwinkerte sie Ron und Harry zu.

Sie fasste in ihr Umhangtasche und erstarrte. "Mein Zauberstab! Er muss mir aus der Tasche gefallen sein, als ..." Sie brach abrupt ab und errötete. "Oho!" machte Ron und blickte Snape anzüglich grinsend an, worauf auch dessen Gesicht sich rosa verfärbte. Unterdrücktes Kichern erklang von allen Seiten. "Ruhe!" Prof. McGonagalls Stimme klang eindeutig amüsiert. "Wozu brauchen Sie ihn, Miss Potter?" "Ähm, ich wollte nur ..." Marie wies auf die Lampen, die die Halle erhellten. "Ah, verstehe!"

Prof. McGonagall schnippte mit ihrem Zauberstab und die Lichter erloschen. An ihrer Stelle hüllten Kerzen den Raum in schummriges Licht. "Schon besser ..., allerdings ziemlich ungemütlich." Sie betrachtete die lange Tafel. "Sind alle mit dem Essen fertig?" Ron schob sich eilends das letzte Stück Aprikosen-Sahnetorte in den Mund. "Gut, bitte erheben Sie sich!" Als alle standen, vollführte sie einen kunstvollen Schlenker mit ihrem Zauberstab. Der Tisch versank im Boden, die Stühle rutschten zurück, scharten sich in Grüppchen oder paarweise zusammen und verwandelten sich in weich gepolsterte, bequeme Sofas, die so einladend wirkten, dass Ron sich mit einem tiefen Seufzer auf das nächstgelegene fallen ließ und schläfrig murmelte "Ich liebe Magie!" "Tja, aber du beherrscht sie nicht!" nörgelte Hermine. Doch Ron packte ihre Hand, zog sie zu sich herunter, sagte grinsend "Dafür hab ich ja dich!" und küsste sie.

Mrs. Weasley sah ihn erbost an, aber bevor sie etwas sagen konnte, verschloss ihr Mann ihr mit einem Kuss den Mund. Die Zwillinge kicherten. Zusammen mit Katie und Angelina lümmelten sie sich auf eins der größeren Sofas und winkten Lee und Alicia herbei. Neville und Luna teilten sich eins mit Harry und Ginny. Marie klatschte begeistert in die Hände. "Phantastisch, Minerva - darf ich Sie so nennen? Setzen Sie sich doch zu uns!" Sie ließ sich mit einem Stöhnen in die Kissen sinken und schlüpfte aus ihren Schuhen. Dann streckte sie ihre Hand nach Severus aus.

19. Die Schrecken der Vergangenheit

19. Die Schrecken der Vergangenheit

Als endlich alle saßen, legte sich eine gespannte Stille über die Halle. "Nun," Marie räusperte sich. Ihr Kopf ruhte an Severus Schulter, sein Arm drückte sie sanft an sich und ihre Hände waren ineinander verschlungen. "Damit ihr alle Zusammenhänge verstehen könnt, ist es nötig, weit in die Vergangenheit zurückzublicken. Vor zwanzig Jahren, ich war damals neun, lebten meine Eltern, mein Bruder James und ich in einen hübschen Häuschen in der Nähe von London.

James war in der Abschlussklasse von Hogwarts und brannte darauf, sich zum Auror ausbilden zu lassen. Er und seine Freunde, Sirius Black, Peter Peddigrew und Remus Lupin, waren sicher, sie könnten sie Welt von den Todessern befreien. Sie schmiedeten die wildesten Pläne, wie sie Voldemort, der damals auf dem Höhepunkt seiner Macht war, vernichten würden. Doch noch bevor das Schuljahr zu Ende war, wurden unsere Eltern getötet.

Die Todesser hatten sie in eine Falle gelockt. Mad Eye versuchte, sie zu warnen, doch er sah schon damals überall Gefahren lauern und so glaubten sie ihm nicht. Auf dem Weg zu einem Aurorentreffen, gerieten sie in einen Hinterhalt. Eine junge Hexe lag verletzt in einem Straßengraben. Meine Mutter flog hinab, um zu helfen. Als sie sich über sie beugte, sprang Greyback sie an." Unterdrückte Entsetzensschreie erklangen. "Mein Vater stürzte hinab ohne auf Moodys Schreie zu achten. Er kam zu spät. Meine Mutter war tot, Greyback verschwunden. Der Todesfluch der jungen Hexe traf ihn mitten ins Herz, als er meine Mutter in den Armen hielt. Moody tötete sie. Später stellte sich heraus, dass sie unter dem Einfluss des Imperiusfluches stand. Greyback prahlte damit, sie verhext zu haben." Marie erschauerte und schmiegte sich enger an Severus.

"Die Auroren belegten unser Haus mit den stärksten Schutzzaubern, so dass wir weiterhin dort wohnen konnten. James und Remus", sie blickte Lupin dankbar an, "kümmerten sich um mich. Tagsüber besuchten sie die Aurorenschule, doch sobald es dunkel wurde, war immer einer der beiden im Haus. In Vollmondnächten natürlich James." Sie lächelte Remus an. "Ich liebte meinen Bruder abgöttisch und es war schrecklich für mich, als ich alt genug war, um Hogwarts zu besuchen.

Ich hasste die Schule. Ich hatte den Umgang mit Gleichaltrigen nie gelernt, sie interessierten mich nicht. Ich verkroch mich in mich selbst und ließ niemanden an mich heran. Das Lernen fiel mir leicht, mein Gedächtnis war schon damals phänomenal. Ich war Klassenbeste, ohne mich anstrengen zu müssen. Meine Mitschüler hassten mich dafür, doch mir war es egal, ich lebte nur für die Ferien.

Der Hogwartsexpress brachte uns nach London. In freudiger Erwartung meinen geliebten Bruder nach fast einem Jahr Einsamkeit wiederzusehen, presste ich mein Gesicht ans Fenster, um einen ersten Blick auf ihn zu erhaschen. Was ich sah, traf mich härter als die Nachricht von Tod meiner Eltern. James war nicht allein. Er hatte den Arm um die Schultern einer schönen jungen Frau gelegt und der Blick mit dem sie sich ansahen war so voller Liebe, dass mir war, als risse mein Herz entzwei.

Ich sank auf meinen Koffer, unfähig mich zu bewegen, ohne zu bemerken, wie der Zug sich leerte. Alle Freude in mir war erloschen, aber ich war gut darin, meine Gefühle zu verbergen. Es gelang mir, glückliche Überraschung zu heucheln, als James mir Lilly als seine Braut vorstellte. So kam niemand auf die Idee, meine Veränderung - ich war aufsässig, unhöflich, vorlaut und fürchterlich altklug - mit Lilly in Zusammenhang zu bringen.

Keiner ahnte, welcher Hass in mir brodelte, nicht einmal du, Remus!" Sie sah zu Lupin hinüber. "Nein!" flüsterte er erschüttert. "Die Hochzeit fand eine Woche vor meiner Rückkehr nach Hogwarts statt, allerdings ohne mich. Es war mir mit Hilfe eines von Lillys Gesundheitsratgebern gelungen, mir Pusteln anzuhexen, die täuschend Muggel-Windpocken ähnelten und eine Quarantäne erforderten. Erst am Vorabend meiner Abreise verschwanden die letzten Flecken. Zurück in Hogwarts wurde ich noch unausstehlicher. Ich drangsalierte jeden, der mir zu nahe kam und verbrachte die meiste Zeit in der Bibliothek. Die Briefe, die Lilly mir anfangs noch schickte, verbrannte ich allesamt ohne sie zu lesen. Ich verlor mich in Tagträumen, die immer gleich endeten. Lilly lief mit Sirius davon und James blieb mit gebrochenem Herzen zurück. Nur ich konnte ihn trösten. So verging mein zweites Schuljahr.

Diese Ferien waren die qualvollste Zeit, die ich bis dahin erlebt hatte. Harry wurde geboren und James war ganz aus dem Häuschen. Er las Lilly jeden Wunsch von den Augen ab. Meine Eifersucht brannte wie ein Vulkan in mir. Ich ertrug es kaum, unter ihrem Dach zu leben und verbrachte die meiste Zeit in meinem Baumhaus, das mein Vater einst für mich in der Krone der alten Eiche gebaut hatte. Dorthin verkroch ich mich und las. Lilly hatte viele Muggel-Bücher in unser Haus gebracht. Sie faszinierten mich, vor allem die Märchen. Beim Lesen vergaß ich alles!

Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres kam Dumbledore zu Besuch. Ich wurde hinausgeschickt und nutzte die Gelegenheit, den Tarnumhang aus James Büro zu stehlen. Unsichtbar belauschte ich ihr Gespräch. Dumbledore erzählte James und Lilly von der Prophezeiung, die besagte, dass ein Knabe geboren sei, der den dunklen Lord einst besiegen würde und dass Voldemort davon erfahren hatte."

Severus lehnte in den weichen Kissen, Maries warmen Körper im Arm. Er fühlte das sanfte Streicheln ihrer Finger, spürte, wie ihr die Worte immer leichter von den Lippen kamen und plötzlich sehnte er sich danach, es ihr gleich zu tun. Endlich mit der Vergangenheit abzuschließen, seine Schuld zu gestehen. Und wie selbstverständlich, sagte er laut und deutlich: "Durch mich!" Alle hielten den Atem an. "Du musst nicht ...", begann Marie, aber Severus sah sie ernst an. "Doch, Marie, die Zeit für die Wahrheit ist gekommen. Ich will nicht länger schweigen. Wenn du darüber sprechen kannst, schaffe ich es auch. Ich werde zu meinen Taten stehen. Man soll mich nicht als Helden feiern. Meine Motive waren alles andere als edel, das weißt du so gut wie ich." Sie sahen sich lange an. Langsam nickte Marie, drückte fest seine Hand und er sprach weiter.

"Ich habe dem dunklen Lord von der Prophezeiung erzählt." Entsetzen und Unglauben spiegelte sich in den meisten Gesichtern. Harry, Ron und Hermine saßen da wie erstarrt. Er selbst gestand, was niemals hätte ans Licht kommen sollen. Hermine ergriff Rons Hand und gemeinsam mit all ihren Freunden lauschten sie Severus Stimme, die bis in die hintersten Winkel der Halle drang.

"Lilly Evans und ich wuchsen im selben Dorf auf. Meine Mutter war eine Hexe, mein Vater ein Muggel. Er hasste die Zauberei. Wann immer etwas unerklärliches geschah, bestrafte er meine Mutter und mich. Lilly fand mich eines Tages in dem Gebüsch hinter ihrem Garten, in das ich mich immer verkroch, wenn ich Prügel bezogen hatte. Sie sah, dass ich geweint hatte und das löste wohl ihren Beschützerinstinkt aus. Sie tröstete mich und wir wurden Freunde. Sie war wie ein schöner Traum, allein der Gedanke an sie ließ mich die Wut meines Vaters leichter ertragen.

Ich fieberte der Zeit entgegen, wenn wir endlich alt genug sein würden, um Hogwarts zu besuchen. Dann kam der erste Schultag und diesen einen Tag lang bis zur Auswahl der Häuser war ich glücklich wie nie zuvor. Doch der sprechende Hut trennte uns und meine Traum wurde zum Alptraum." Er atmete tief durch, drückte Maries Hand sanft, strich zärtlich über ihre Finger und sprach weiter.

"James Potter und Sirius Black, waren schon im Zug auf Lilly und den seltsamen Jungen an ihrer Seite, aufmerksam geworden. Erst als ich Lilly zusammen mit anderen Mädchen sah, ging mir auf, wie schön sie eigentlich war. Die beiden hatten das natürlich sofort bemerkt. Potter versuchte ständig, ihre Blicke auf sich zu ziehen, er und Black waren überzeugt, unwiderstehlich zu sein, aber Lilly ließ sie abblitzen. Stattdessen traf sie sich mit mir. Doch unsere Freundschaft litt unter der Trennung.

Sie war glücklich, ich zutiefst unglücklich. Sie hatte viele Freunde, ich war einsamer als zuhause. Dann begannen Black und Potter ...", er stockte und schloss für einen Moment die Augen, "mich vor allen anderen lächerlich zu machen. Die Hoffnung, jemals Freunde zu finden, wurde mit jeder ihrer Attacken geringer. Bald lachte die ganze Schule über den altmodisch gekleideten, spindeldürren, fetthaarigen Jungen, aber Lilly hielt zu mir, bis ...", wieder ein Seufzer, "bis ich versuchte, mich mit schwarzer Magie zu wehren. Da wandte sie sich von mir ab, Potter hatte gesiegt!"

Niemand sagte ein Wort. "Lilly empfand noch nicht einmal mehr Mitleid für mich, während ich von ihrer Liebe träumte. Die Schulzeit verstrich und ich verschrieb mich immer mehr den dunklen Künsten. Der Hass auf Potter und seine Freunde brannte so heftig in mir, dass es ein leichtes war für die Todesser, mich auf ihre Seite zu ziehen. Ich sehnte mich nach Rache, wollte Potter und Black leiden sehen. Voldemort durchschaute meine Motive, was er sah, gefiel ihm und er ernannte mich zu seinem persönlichen Spion. Er schickte mich nach Hogsmead, um Dumbledore auszukundschaften. Was immer über den Schulleiter erzählt wurde, ich berichtete es ihm. Eines Tages belauschte ich ein Gespräch zwischen Dumbledore und Prof. Trewlany im Eberkopf. Die Rede war von einem Knaben, der im Juni zur Welt kommen sollte und dessen Schicksal es war, den dunklen Lord zu vernichten." Er verstummte wieder und schloss die Augen. Marie strich ihm zärtlich über die Wange. "Quäl dich nicht, ich erzähle weiter." Er nickte dankbar.

"Ich sagte vorhin, Dumbledore kam, um James und Lilly zu warnen. Das konnte er nur, weil Severus selbst ihm erzählte, was er Voldemort verraten hatte. Nachdem der dunkle Lord von der Prophezeiung wusste, beauftragte er seine Todesser nach neugeborenen Knaben zu suchen und stieß dabei auf Harry. Als Severus klar wurde, dass Lilly in tödlicher Gefahr schwebte, bat er Voldemort um ihr Leben, doch der lachte nur über ihn. In seiner Verzweiflung wandte er sich an Dumbledore. Er flehte ihn an, Lilly zu schützen, aber Dumbledore verlangte eine Gegenleistung. Severus sollte zukünftig Voldemorts Pläne für ihn auskundschaften. Er schickte ihn zurück."

Maries Stimme versagte. Sie begann zu zittern und verbarg ihr Gesicht an Severus Brust. Die Stille in der Halle war erdrückend. Niemand bewegte sich, selbst Teddy war mucksmäuschenstill. Dann ertönte Harrys Stimme. "Als meine Eltern verschwanden, vermutete Voldemort natürlich, dass Snape ihn verraten hatte. Er folterte ihn, doch es gelang ihm nicht, ein Geständnis aus ihm herauszupressen." Hermine schluchzte auf. "Die Narben, ich hab die Narben gesehen. Es muss grauenvoll gewesen sein."

Neville schnappte nach Luft. "Der Cruciatusfluch hinterlässt keine Narben." Erst als alle ihn anstarrten, erkannte er, dass er laut gesprochen hatte und sah aus, als wolle er am liebsten im Erdboden versinken. Luna tätschelte beruhigend seine Hand. Snape öffnete die Augen und Neville begann zu zittern.

"Sie haben vollkommen recht, Mr. Longbottom. Der Cruciatusfluch zerstört den Geist des Gefolterten, das war es nicht, was der dunkle Lord erreichen wollte. Sein Ziel war bedingungsloser Gehorsam. Die Erinnerung an die Schmerzen sollte allgegenwärtig sein, als ewige Mahnung. Seine Peitsche war mit einer Substanz getränkt, die verhinderte, dass die Wunden mit Magie geheilt werden konnten."

"Peitsche!" keuchte Remus. "Er hat ...?" Entsetzte Aufschreie klangen durch die Halle. Marie schluchzte leise. Severus strich ihr sanft übers Haar und sprach weiter. "Ich verlor das Bewusstsein. Als ich wieder zu mir kam, war ich allein. Die Schmerzen raubten mir den Verstand. Ich wollte nur noch sterben. Doch nicht der Tod kam, sondern Fawkes." Marie hob den Kopf, ein zittriges Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Severus wischte ihr die Tränen von den Wangen und betrachtete seine feuchte Hand. "Tränen", murmelte er, "sind keine Magie. Fawkes Tränen benetzten meinen Rücken ..."

Hermines überraschter Aufschrei unterbrach ihn. "Rücken!" stöhnte sie entsetzt. Severus sah sie erstaunt an. "Ich dachte, du hättest die Narben gesehen?" Hermine brachte kein Wort hervor. Sie starrte ihn nur fassungslos an. Ron antwortete für sie. "Ich glaub', sie hat nur ihre Brust eingerieben oder?" Er sah Mde. Pomfrey fragend an, doch die rührte sich nicht. Ihre Augen waren vor unaussprechlichem Grauen geweitet, gleichzeitig jedoch wirkte sie so schuldbewusst, dass Severus lächeln musste. "Aha, noch jemand, der der Meinung war, es geschähe mir recht."

"Was?" Marie sprang auf, als wolle sie sich auf Mde. Pomfrey stürzen, die vor Schreck die Faust auf den Mund presste, um nicht aufzuschreien. "Marie!" Snape packte sie energisch am Arm und zog sie zurück. Ihr Zorn wirkte wie Balsam auf seine Seele. "Hör mal, diejenigen, die beim Anblick der drei Striemen nicht so gedacht hätten, kannst du an einer Hand abzählen!" Schockiert sank sie zurück in die Kissen. "Aber wieso?" Völlig perplex blickte sie in die Runde. Die meisten sahen betreten zu Boden, selbst Hagrid wich ihrem Blick aus. "War nich immer einfach mit ihm, mein ich!" knurrte er.

"Du weißt soviel über mich, Marie." Snapes Stimme klang belegt und er sah ihr nicht in die Augen. "Aber du hast nie erlebt, wie grausam und ungerecht ich sein kann. Longbottoms Angst ist nicht unbegründet. Ich bin wohl der am meisten gehasste Lehrer, den Hogwarts je hatte." "Nö, nich ganz!" widersprach Ron grinsend. "Prof. Umbridge hat sogar sie übertroffen."

Er stand auf, trat hinter Snape und legte ihm unter den verblüfften Blicken aller Anwesenden die Hand auf die Schulter. "Ich sag euch jetzt mal was, aber verratets ja nicht weiter. Wenn man ihn näher kennt, ist er harmlos!" Snape lachte. "Ronald Weasley, du bist einmalig, danke!" Sie schüttelte sich die Hand wie alte Freunde. "Aber jetzt erzählt weiter, war doch grade so spannend!" forderte er Severus und Marie auf, während er sich auf seinem Sofa ausstreckte, den Kopf in Hermines Schoß und sie erwartungsvoll ansah.

"Fawkes Tränen linderten den Schmerz. Doch so plötzlich wie erschienen war, verschwand er. Schritte näherten sich und ein eigenartiges schleifendes Geräusch ließ mir das Blut in den Adern gerinnen. Nagini - Voldemort war zurück! Der Geruch meiner Angst erregte sie, sie bäumte sich zischend auf, doch Voldemort schwang seinen Zauberstab. Nagini erstarrte, die zerfetzte Kleidung wurde mir von Leib gerissen. Ich wimmerte vor Schmerz. Der dunkle Lord kniete sich neben mich, strich mit seinen knochigen Fingern über meine Wunden und leckte sich genüsslich das Blut von den Fingern.

"Komm, meine Liebe - bedien dich!" forderte er Nagini auf. Ihre Zunge fuhr über meinen Rücken und ich

wurde erneut ohnmächtig. Ein Ruck ging durch meinen Körper, etwas riss mich in die Höhe und zwang mich, die Augen zu öffnen. Voldemorts Gesicht war nur Zentimeter von meinem entfernt. "Ich denke," sagte er mit sanfter Stimme, "du hast begriffen, wer dein Herr ist, nicht wahr?" Mein Kopf nickte, ohne es zu wollen. "Nun denn, ich gebe die Gelegenheit, mir deine Treue zu beweisen. Du gehst nach Hogwarts zurück, bittest Dumbledore um Zuflucht und berichtest mir alles, was der alte Mann ausheckt."

Die unsichtbaren Fäden rissen, ich stürzte zu Boden und er presste seinen Stiefel auf meine Wunden. "Du wirst es nicht wagen, mich zu hintergehen. Du wirst mein treuester Knecht werden - enttäusch mich nicht!" Die Drohung in seiner Stimme wäre nicht nötig gewesen, mein Wille war gebrochen! Ich lag im Staub zu seinen Füßen und wusste, ich würde tun, was er von mir verlangte. Plötzlich erschien Lillys Bild vor mir. Sie sah mich mitleidig an und schüttelte den Kopf. "James würde niemals aufgeben!" flüsterte ihre Stimme in meinem Kopf.

Hass loderte in mir auf. Hass auf Potter und Voldemort. Ich würde ihnen beweisen, dass ich stärker war als sie. Mir würde es gelingen, den dunklen Lord zu täuschen. Ich würde es sein, der ihn vernichtete, dann würde ich über Potter triumphieren und Lilly würde mich bewundern. Diese Gedanken verdrängten den Schmerz, mein Kampfgeist erwachte. Ich wusste wie eitel Voldemort war, wie er es liebte, wenn man ihm schmeichelte, so sagte ich: "Ihr werdet keinen besseren Diener finden, mein Gebieter! Ich werde euer Vertrauen nicht enttäuschen!"

Er nahm seinen Fuß von meinem Bauch. "Klug von dir, Severus!" Dann deutete er auf einen Kerzenstummel, der neben mir auf der Erde lag. "Dieser Portschlüssel bringt dich vor die Tore von Hogwarts. Wann immer ich dich rufe, wirst du kommen. Wenn nicht, weißt du was dich erwartet." Ein letztes Mal stieß er den teuflischen Fluch aus, der die unsichtbare Peitsche heraufbeschwor und schlug lachend auf mich ein. Ich griff nach der Kerze, bevor mir die Sinne schwanden."

20. Doppelte Schuld

20. Doppelte Schuld

Seine Kehle war wie ausgetrocknet. Er schwang seinen Zauberstab und vor jedem Sofa erschien ein Tischchen mit Getränken und kleinen Häppchen. Sofort richtete sich Ron auf und griff nach einem Käsespieß. "Super Idee!" Hermine verdrehte genervt die Augen. "Du wirst wohl nie satt!" Sie selbst nippte an einem Gläschen mit purpurner Flüssigkeit und bekam prompt einen Schluckauf. Das Glas entglitt ihren Händen und zerbrach. Ron kicherte schadenfroh. "Wär dir beim Essen nicht passiert!" Hermines empörte Miene verlor durch das ständige Gehickse ziemlich an Glaubwürdigkeit. Sie sah zu Fred und George hinüber. "Wie ... hicks ..., habt ihr ... hicks ... ihn nur ... hicks ... all die Jahre hicks ... ertragen?" Die Zwillinge sahen sich verdutzt an. "Früher war er ganz in Ordnung, muss wohl an deinem schlechten Einfluss liegen, Hermine!" Ron schlug Hermine so kräftig auf den Rücken, dass sie vom Sofa plumpste, worauf das Hicksen verstummte. "Schockmethode, hilft garantiert! Gut gemacht, Ron!" Die Zwillingen hielten sich vor Lachen den Bauch. Auch von den anderen Sofas war unterdrücktes Kichern zu hören. Hermine, die immer noch am Boden hockte, warf ihnen wütende Blicke zu. "Schön, dass ihr euch so gut amüsiert."

Dann wandte sie sich Ron zu, dessen Gesicht die Farbe einer überreifen Tomate angenommen hatte. "Glänzende Idee!" sagte sie mit so zuckersüßer Stimme, dass Ron panisch zurückwich. Sie zog ihren Zauberstab. "Spinnst du, das war ein Versehen!" Er hechtete über die Lehne hinweg und ging hinter dem Sofa in Deckung. "Reparo!" Die Scherben setzten sich wieder zusammen. Ron lugte vorsichtig hinterm Kanapee hervor. "Ach so", brummte er, verärgert über sich selbst und stand auf. Mittlerweile erfüllte schallendes Gelächter die Halle und Ron stand da wie ein begossener Pudel. "Gut zu wissen, wie ich dich im Zaum halten kann!" Jetzt grinste Hermine schadenfroh. "Quitt!" sagte sie und streckte Ron ihre Hand entgegen. Als er wieder neben ihr saß, blickte sie zu Snape hinüber, der ihr zulächelte. "Wie ging's weiter?" Das Lachen erstarb. Snape stellte sein Butterbier ab und holte tief Luft.

"Ich träumte - immer wieder den gleichen Traum. Lilly lief freudestrahlend auf mich zu. Kurz bevor sie mich erreichte, traf sie ein Fluch von hinten und sie brach tot zusammen. Endlich erwachte ich und blickte in Dumbledores trauriges Gesicht. "Es tut mir so leid, Severus. Das habe ich gewiss nicht gewollt!" "Nein?" Ein hämisches Lachen entfuhr mir, das mich vor Schmerz zusammenzucken ließ. Ich wollte verletzen - egal wen, egal wie. Und ich traf Dumbledore mitten ins Herz. Das Wissen, dass er die Schuld an meinen Qualen trug, war unerträglich für ihn. Er sehnte sich nach meiner Vergebung, aber das war unmöglich. Jedes Gefühl außer Hass und Selbstmitleid war aus meinem Innern verschwunden. Da war kein Platz mehr für Mitleid oder Verzeihen.

Dumbledore musste das akzeptieren. "Wenn Sie wieder bei Kräften sind, werden Sie lernen zu unterrichten. Prof. Slughorn wird uns Ende des Jahres verlassen. Zaubertränke liegt Ihnen, wie ich sehr wohl weiß." Ich nickte ohne ihn anzusehen. Erst jetzt bemerkte ich die unwirtliche, düstere Umgebung. "Wo bin ich?" "Im Kerker! Das sind die Räume des Lehrers für Zaubertränke. Prof. Slughorn fühlt sich hier nicht wohl. Aber ich denke zu Ihnen passen Sie." Er hatte recht, nichts anderes hätte ich ertragen können. Ich versuchte mich aufzusetzen und bemerkte die Verbände an meinem Oberkörper. "Wer?" "Ich selbst, ich war mir nicht sicher, ob es Ihnen recht gewesen wäre, dass man Sie so sieht." Wieder nickte ich.

"Der dunkle Lord hat mir einen Befehl erteilt. Er wünscht, dass ich sie für ihn auskundschafter, ihm all ihre Pläne verrate." "Dann werden Sie das tun, natürlich nicht bis ins kleinste Detail, wenn Sie dazu bereit sind, Severus!" Ein drittes Mal nickte ich. Und so geschah es, bis zu jenem schrecklichen Tag, an dem Lilly starb und mit ihr meine geheimsten Träume. Nichts war mir geblieben, nur das Wissen um meine Schuld. So wurde ich zu dem verbitterten, tyrannischen Lehrer, dessen einziges Vergnügen es war, unschuldige Kinder zu bestrafen, wie viele von euch am eigenen Leib erfahren mussten. Verzeiht mir, wenn ihr könnt!"

Er ließ sich zurück in die Kissen sinken. Sein Blick suchte Maries und ihre Anteilnahme erfüllte ihn mit tiefer Dankbarkeit. "Wie unsagbar einsam musst du gewesen sein!" flüsterte sie erschüttert und erschauerte bei dem Gedanken. "Wie gut ist es mir dagegen ergangen." "Gut?" Er sah sie fassungslos an und auch die Blicke der anderen drückten Unglauben und Skepsis aus, nur Hagrid lächelte. "Sie verstehen's nicht, Marie", brummte er, "erzähl einfach weiter!"

Marie lehnte sich an Severus, zog seinen Arm um sich und streichelte sanft seine Hand, während sie sprach. "Dumbledore bestand darauf, dass sie das Haus sofort verließen. Ich sollte ihn zurück nach Hogwarts begleiten. James rief nach mir. Mir blieb keine Zeit mehr, den Tarnumhang zurückzubringen. Ich schlüpfte darunter hervor und schob ihn unter mein Hemd. Lilly packte hastig meine Sachen. Dumbledore ergriff meine Hand und mittels Flohpulver landeten wir im Gemeinschaftsraum-Kamin von Gryffindor. Ohne weitere Erklärungen schickte er mich zu Bett und verschwand.

Die Tage im verwaisten Hogwarts waren die schönsten, die ich je an der Schule erlebt hatte. Niemanden interessierte, was ich tat. Ich erkundete das Schlossgelände und unsichtbar unter dem Tarnumhang den verbotenen Wald. Ich beobachtete Hagrid, der mit allen Bewohnern gut Freund zu sein schien. Ich schlich sogar in Aragogs Höhle." Sie grinste, als Ron entsetzt aufschrie. "War nicht gefährlich, Hagrid hatte sie gerade gefüttert. Ich sah Zentauren, Hippogreife, Einhörner und alles mögliche kleinere Getier. Diese Wesen faszinierten mich so sehr, dass ich meinen Kummer völlig vergaß.

Doch dann begann der Unterricht und die gehässigen Bemerkungen meiner Mitschüler brachten mich in die Wirklichkeit zurück. Dass mich keiner leiden konnte, hatte ich mir natürlich selbst zuzuschreiben, abweisend wie ich war. Ich verkroch mich wieder in die Bibliothek, doch diesmal durchstöberte ich die verbotene Abteilung. Die dunkle Seite der Magie erschien mir unendlich verlockend. Ich stieß auf die unglaublichsten Flüche und schlich mich nachts in den Wald, um sie zu üben. Nicht an Lebewesen, nur an mitgebrachten Gegenständen. Ich hätte es niemals über mich gebracht, ein Tier zu verhexen. Allerdings hätte ich bei meinen Mitschülern keinerlei Bedenken gehabt. Und wieder malte ich mir aus, wie einige der gemeinsten Flüche Lilly trafen und James sich angeekelt von ihr abwandte.

So verging mein drittes Schuljahr. Die nächsten Ferien verbrachte ich in Hogwarts. Dumbledore erklärte dies mit einer ansteckenden Krankheit Harrys, doch ich wusste, er wollte verhindern, dass ich erfuhr, wo sie waren. Es war mir egal. Alles war mir egal. Ich war regelrecht besessen von meinem Geheimnis, bis mir eines Tages ein Missgeschick passierte. Der alte Schuh, an dem ich einen Sprengfluch üben wollte, hatte wohl ein Loch. Mein Fluch sauste durch ihn hindurch und traf einen jungen Bowtruckle, der, unter Laub vergraben, geschlafen hatte. Mein Fluch zersplinterte seine Beine und er schrie erbärmlich. In meiner Panik packte ich ihn und rannte zu Hagrids Hütte. Er verarztete den Kleinen ohne viel Aufhebens. Danach brummte er: "Muss Dumbledore Meldung machen!" Ich nickte, immer noch zu geschockt um zu sprechen.

Er nahm meine Hand, führte mich durch einen geheimen Gang direkt ins Schulleiterbüro und erzählte Dumbledore, was geschehen war. Der blickte mich mit unergründlicher Miene an. "Schwarze Magie ist, wie du sehr wohl weißt, in Hogwarts strengstens verboten. Ich denke, diese Geschichte hat dir gezeigt, wie gefährlich es sein kann, solche Flüche anzuwenden. Trotzdem kann ich dir eine Strafe nicht ersparen. Ich muss deinen Bruder informieren." Er nahm James Tarnumhang an sich und schickte mich zu Bett.

In dieser Nacht tat ich kein Auge zu. Scham und Reue brannten in mir und ich war entschlossen, jede Strafe zu ertragen. Am nächsten Abend rief mich Dumbledore in sein Büro. James stand mit zornverzerrtem Gesicht neben dem Kamin. Er ergriff meine Hand und zog mich mit sich in die Flammen, bevor Dumbledore ihn zurückhalten konnte. Der Ort, an dem wir auftauchten, war mir völlig fremd. Eine kleine gemütlich eingerichtete Küche lag vor uns. Lilly saß am Küchentisch und fütterte Harry mit Kartoffelbrei. "Na endlich, Liebling, was hat sie denn ..."

Ihr Lächeln erstarb, als sie James kreidebleiches grimmiges Gesicht sah. Dann fiel ihr Blick auf mich. "Du hast sie mitgebracht?" Sie starrte ihn entgeistert an. "Hätte ich sie dort lassen sollen, damit sie den Namen der Potters noch tiefer in den Schmutz zieht!" Er kochte vor Wut. "Unsere Eltern haben im Kampf gegen die Todesser ihr Leben verloren, wir selbst werden von Voldemort gejagt und sie", er deutete so angewidert auf mich, als wäre ich das verabscheuungswürdigste Subjekt, dass ihm je unter die Augen gekommen war, "sie übt schwarzmagische Zauber im verbotenen Wald, verborgen unter dem Tarnumhang, den sie mir gestohlen hat." Die Worte tropften wie Spucke aus seinem Mund.

Lilly saß da, wie vom Donner gerührt, packte dann Harry und zog ihn an sich, als hätte sie Angst, ich könne ihn verhexen. Ich spürte den Hass so stark in mir aufsteigen wie niemals zuvor und all meine guten Vorsätze zerplatzten wie Seifenblasen. Die Worte quollen aus mir heraus wie Lava aus einem explodierenden Vulkan. "Du", schrie ich sie an, "du allein bist an allem schuld. Du hast mir James Liebe gestohlen. Deinetwegen habe ich den Menschen verloren, der mir mehr bedeutete, als mein eigenes Leben. Ich hasse dich und deinen Sohn. Ich wünschte, ihr wärt tot!"

Mit dem letzten Satz fiel mein Zorn in sich zusammen, doch es war zu spät. Die Worte hingen im Raum

wie eine geschliffene Klinge, nichts konnte ihnen die Schärfe nehmen. James Schlag traf mich so hart ins Gesicht, dass ich zu Boden stürzte, wo ich schluchzend liegen blieb. Er zerrte mich hoch, schleifte mich die Treppe hinauf, stieß mich in eine kleine Dachkammer und schob den Riegel vor. In dieser Nacht kam Voldemort, als hätte er meine Worte gehört!"

Ihre Stimme bebte, dann schlug sie die Hände vors Gesicht und fing lautlos an zu weinen. Severus Herz wollte vor lauter Mitleid zerspringen. Er zog sie an sich, drückte ihr Gesicht sanft an seine Brust und streichelte ihren Rücken. Ein gequälter Laut drang aus ihrer Kehle und ihr Körper zuckte vor unterdrücktem Schluchzen. "Nicht deinetwegen sind sie gestorben!" Severus Stimme klang so schmerzhaft heiser und rau, dass einige der fassungslosen Zuhörer sich erschrocken an die Kehle griffen.

"Auch nicht Ihretwegen!" Laut und deutlich hallten Harrys Worte durch den Saal. "Ihr alle wisst, wer den Tod meiner Eltern verschuldet hat. Ohne Peter Peddigrews feigen Verrat, wäre es Voldemort niemals gelungen, ihr Versteck ausfindig zu machen. Er war der Geheimniswahrer. Seinetwegen starben sie!"

Er blickte in die Runde. "Maries Verhalten mag für viele von euch schwer verständlich sein, aber es war zutiefst ... menschlich. Ich wünsche euch allen", während er sprach, sah er die Anwesenden der Reihe nach ernst an, "dass ihr niemals erleben müsst, wie unerträglich es schmerzt, den Menschen, den man von ganzem Herzen liebt, an einen anderen zu verlieren und so wie in Snapes Fall, auch noch an denjenigen, den man selbst mehr hasst als jeden anderen."

Sämtlich Paare blickten einander bestürzt in die Augen. Man konnte deutlich sehen, wie sie plötzlich begriffen und Mitgefühl und Verständnis sprach aus ihren Gesichtern. Nur ein Antlitz drückte fassungslose Bestürzung aus: Ginnys! "Woher weißt du so gut, wie sich das anfühlt? Wen hast du so sehr geliebt? ... Cho?" Ihre Stimme klang so fremd in Harrys Ohren, dass er erst gar nicht begriff, dass Ginny gesprochen hatte. Erst als alle Weasleys ihn empört ansahen, wurde ihm klar, was sie gesagt hatte. Völlig perplex starrte er sie an. "Was?" Ginnys Augen füllten sich mit Tränen. Sie sprang auf und stürzte sich in die Arme ihrer Mutter.

Total verdattert starrte Harry ihr nach. "Ginny, warte ..." Hilfesuchend sah er sich um, aber selbst Ron und Hermine wichen seinem Blick aus. Plötzlich wurde ihm bewusst, dass es nur einen Menschen gab, dem er von seinem Traum erzählt hatte - Snape! Flehend sah er ihn an. Severus nickte, stand auf, legte eine Hand auf Ginnys Schulter und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sie fuhr in die Höhe wie von der Tarantel gestochen und blickte zu Harry hinüber. Ein verlegenes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. "Echt?" fragte sie. Harry grinste schief und nickte. Sie begann zu kichern. "Das war überhaupt nicht lustig!" Trotz seiner Erleichterung war Harry enttäuscht, dass Ginny seine Gefühle für albern hielt. Sie verstummte. "Entschuldige!"

Als ihr klar wurde, dass alle sie anstarrten, begann sie zu stottern. "Ähm ... , nun ja, Harry hatte eine Traum..., äh ...", sie lief scharlachrot an. "Er hat geträumt, ich hätte ihn betrogen!" "Was?" brüllte Ron entgeistert. "Mit wem denn?" Ginny sah Harry an. "Gute Frage, mit wem eigentlich?" Jetzt war es an Harry, rot zu werden. Neugierige Blicke brannten auf seiner Haut. Er wand sich, dann stieß er zornig hervor: "Draco Malfoy!" "Wie bitte?" Ginnys Stimme hatte bedrohliche Ähnlichkeit mit Mrs. Weasleys. "Bist du irre? Wie kannst du es wagen!" "Ich hab geträumt, verdammt!" schrie Harry wütend. "Und wenn du´s genau wissen willst, ich hab ihn umgebracht!"

Die plötzliche Stille lastete schwer über der Halle. "Oh!" Halb erleichtert, halb schockiert ging Ginny zu Harry hinüber und küsste ihn sanft auf den Mund. Severus schickte sich an, an seinen Platz zurückzukehren, doch Molly ergriff seine Hand. "Es tut mir so schrecklich leid, Severus!" Er schüttelte leicht den Kopf. "Es war weder Maries noch meine Absicht, euch mit unserer Vergangenheit zu belasten. Ihr alle seid hierher gekommen, um zu feiern und ihr habt es euch redlich verdient. Vielleicht wäre es das Beste, den Rest der Geschichte..." Die entrüsteten Protestrufe, die von allen Seiten erklangen, ließen ihn verstummen. Er sah Marie unsicher an. "Scheint, als wollten Sie´s unbedingt hören." Sie atmete tief durch. "Schaffst du´s?" fragte er leise. Marie streckte beide Hände nach ihm aus und nickte lächelnd. "Mit dir an meiner Seite, Severus, ja!"

21. Maries Erinnerungen

21. Maries Erinnerungen

Das Glück, das bei diesen Worten in seinen Augen aufleuchtete, jagte Minerva McGonagall, die neben Marie auf dem Sofa saß, einen Schauer über den Rücken und sie erkannte, nicht zum ersten Mal an diesem Abend, zu welch tiefen Gefühlen dieser Mann fähig war. Wie groß musste sein Hass auf Potter gewesen sein, als Lilly sich in ihn verliebte. In Maries Gesicht zu lesen, war weitaus schwieriger. Einzig ihr strahlendes Auge ließ die Liebe erahnen, die sie für Snape empfand.

Sie dachte zurück an die Zeit, als sie Snape und Jahre später Marie unterrichtete. Und erst da begriff sie, wie ähnlich sich beide waren. Beide waren schon als Schüler zutiefst unglücklich gewesen. Ihre Klugheit, ihre vermeintliche Arroganz, die Unfähigkeit, Freunde zu finden, selbst die Hänseleien, denen sie ausgesetzt waren, weil die anderen ihr Verhalten nicht begriffen, all das hatte beide gleichermaßen zu Einzelgängern gemacht und anfällig für die Verlockungen der schwarzen Magie.

Dass Dumbledore Snape als Lehrer nach Hogwarts zurückholte, war ihr immer unbegreiflich gewesen. Zu sehr widersprach dieser Beruf dessen Wesen. Die Aura der Unnahbarkeit, die Snape wie eine undurchdringliche Mauer umgab, machte es ihr unmöglich, ihn zu mögen. Die Ungerechtigkeit und Verachtung, mit der er den Großteil der Schüler behandelte, stieß sie ab. Doch Dumbledores Vertrauen in Snape hatte sie veranlasst, ihn zu akzeptieren. Allein der Gedanke, er könne dazu in der Lage sein, jemanden zu lieben, erschien ihr völlig absurd. Wie sehr selbst sie sich in einem Menschen täuschen konnte, erschütterte den Glauben an ihre Menschenkenntnis tief.

Maries Stimme riss sie aus ihren Grübeleien.

"Ich lag auf dem staubigen Boden und war unfähig mich zu bewegen. Niemals zuvor hatte ich mich so unsagbar elend gefühlt. Plötzlich ertönte Lillys traurige Stimme unter mir. "Wie konnten wir nur so blind sein, James? Wir haben nur an unser Glück gedacht und nicht geahnt wie unglücklich Marie war." James schnaubte, aber auch sein Zorn schien verraucht zu sein. "Warum hat sie nie was gesagt? Wir hatten nie Geheimnisse voreinander." Eine Tür knarrte und James sagte: "Das wird Sirius sein. Komm nach unten, wenn Harry schläft, Liebes!"

Ich lugte durch eine Ritze der Dielen auf denen ich lag und beobachtete Lilly, die Harry zu Bett brachte, ein Buch aufschlug, um ihm ein Märchen vorzulesen. Plötzlich ertönte James panische Stimme. "Er ist es!" Dann ein Schrei, der abrupt endete. Lilly erbleichte, packte Harry, drückte ihn an sich und sah sich verzweifelt nach einem Versteck für ihn um. Doch es war zu spät. Voldemort stand im Raum. Eisiges Grauen erfasste mich, schon hob er den Zauberstab, richtete ihn auf Harry, doch Lilly wandte sich um, so dass sie nun zwischen ihm und Harry, den sie fest an ihre Brust gepresst hatte, stand.

"Nicht Harry, bitte nicht Harry - töte mich!" flehte sie und der Fluch traf sie in den Rücken. Sie fiel zu Boden, Harrys Gesicht lugte unter ihrem Körper hervor. Wieder hob Voldemort den Zauberstab, richtete ihn auf Harrys Stirn und schrie: "Avada kedavra!" Ich konnte erkennen, wie der Strahl Harrys Stirn berührte, doch er tötete ihn nicht, er prallte an ihm ab, wurde zurückgeschleudert, traf Voldemort in die Brust und dann explodierte das Haus. Ich wurde in die Luft geschleudert, prallte mit dem Kopf an einen Deckenbalken und verlor das Bewusstsein."

Stumm vor Entsetzen waren alle Blicke auf Marie gerichtet. "In den Rücken!" flüsterte Severus mit tränenerstickter Stimme und unter seinen geschlossenen Lidern rannen Tränen hervor. Auch Harry weinte, Ginny strich ihm tröstend übers Haar und drückte ihn fest an sich. Einige der anderen, die James und Lilly gekannt hatten, rangen ebenfalls um Fassung. Remus wischte sich über die Augen, Prof. McGonagall schniefte verdächtig und Hagrid schnäuzte in ein riesiges geblühtes Taschentuch. Lange Zeit fiel kein Wort, alle waren in Gedanken bei den beiden Getöteten. Harrys Stimme brachte sie in die Gegenwart zurück. "Warum hab ich sonst keine Narben? Außer der?" Er wischte sich über die Stirn und sah Marie fragend an.

"Das kann Hagrid dir besser beantworten als ich, Harry." Der schnäuzte noch einmal kräftig, trocknete seine Augen und sah Harry traurig an. "Als ich mit Sirius Motorrad näher kam, konnt ich vor lauter Rauch nix erkennen. Ich landete und da erschien auch schon Dumbledore. Er schwang seinen Zauberstab, die Flammen erloschen und ein heftiger Wind vertrieb den Rauch. Wir standen vor ner Ruine, alles war rußgeschwärzt,

große Teile des Hauses waren eingestürzt, doch inmitten dieser Hölle war ein einzelner Raum völlig unversehrt. Eine Holzterrasse führte nach oben. Dumbledore stieg rauf und erschien gleich drauf mit dir auf'm Arm. Du wehrtest dich und hast nach deiner Mom geschrien. Dumbledore versetzte dich in tiefen Schlaf und veränderte dein Gedächtnis. Er trug mir auf, dich in den Ligusterweg zu bringen, zusammen mit nem Brief für deine Tante. Mehr weiß ich nicht!" Er schniefte erneut.

Harry blickte zu Marie. Sie hielt Snapes Hände in ihren und betrachtete besorgt und liebevoll zugleich sein Gesicht. Die Tränen waren versiegt, die Augen immer noch geschlossen als schlief er. Marie strich ihm zärtlich über die feuchten Wangen, schmiegte sich an ihn und erzählte weiter.

"Als ich erwachte, Wochen später, denn Dumbledore hatte mich in einen heilenden Schlaf versetzt, um mit Fawkes und Hagrids Hilfe meine Wunden und Brüche zu versorgen, befand ich mich in seinen Privatgemächern in Hogwarts." Verblüffte Ausrufe ertönten. "Ja, ich war monatelang hier. Meine Verbrennungen waren vernarbt, der Schmerz war zu ertragen. Erst nach und nach erkannte ich, wie entstellt mein Körper war, doch es erschien mir die gerechte Strafe für die schreckliche Schuld zu sein. Ich war überzeugt davon, dass Voldemort gekommen war, weil ich Lilly und Harry den Tod gewünscht hatte. Nur hatte er nicht Harry getötet, sondern James.

Dumbledore ahnte nichts von meinen dunklen Gedanken. Er versuchte, in meinen Geist einzudringen, um herauszufinden, was geschehen war, doch etwas in mir war stark genug, ihn abzuwehren. Er glaubte, es sei Voldemorts Seele, die sich in meinem Gehirn eingenistet hatte, aber er täuschte sich. Es war mein eigener Wille, der verhindert hat, dass er meine Erinnerungen zu Gesicht bekam. Zu schrecklich waren sie. Mein Leben war eine Qual. Wann immer ich die Augen schloss, sah ich Lilly sterben.

Dumbledore war mit seiner Weisheit am Ende. Es schien, als gäbe es nichts, was mich aus meiner Erstarrung reißen könne. Dann kam ihm eine Idee. Er brachte mich zu Hagrid. Sie kamen überein, mich als seine Schwester auszugeben, die von einem Drachen schwer verletzt worden war. Niemand zweifelte daran. Marie Potter war in jener Nacht gestorben. Von da an kam Mde. Pomfrey, um meine Wunden zu versorgen, aber nichts konnte die Narben heilen, weder die sichtbaren noch die unsichtbaren.

Ich sprach nicht, ließ alles mit mir geschehen, völlig unbeteiligt, bis mich eines Nachts ein klägliches Wimmern aus meinen Alpträumen riss. Das verzweifelte Weinen drang mir durch Mark und Bein, doch Hagrid schien es nicht zu hören. Ich weckte ihn und forderte ihn auf, dem Wesen zu helfen. Er starrte mich fassungslos an. Ich hatte geredet, aber er verstand den Sinn meiner Worte nicht. Ich deutete zum Fenster. Er begriff nicht. Da rannte ich selbst hinaus, um nach dem verletzten Tier zu sehen.

Ich fand es in Hagrids Kürbisbeet. Es war ein Wesen, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Ich kniete nieder und es kroch auf meinen Schoß. Der brennende Wunsch es zu beschützen erwachte in mir. Ich schloss es in die Arme und wiegte es wie ein Baby. Zu meiner Überraschung verstummte das Weinen und ein saugendes Geräusch erklang. Ich begriff nicht, was geschah, doch ich fühlte, wie die Wunden meiner Seele zu heilen begannen. Friedlich schnurrend wie ein Kätzchen lag der kleine Testral an meiner Brust. Zum ersten Mal seit jener grauenvollen Nacht begann ich zu weinen, bis ich vor Erschöpfung einschlief, den Kleinen immer noch an mich gepresst. So fanden Hagrid und Dumbledore mich."

Das Lächeln, das sie Hagrid zuwarf, war voller Dankbarkeit. Er zwinkerte ihr verlegen zu. "Wir waren unzertrennlich, er wurde der beste Freund, den ich je hatte, bis heute - ihr alle habt ihn gesehen. Er ernährte sich von meinem Kummer, bis er vollständig verschwunden war, nur die Erinnerung daran blieb. Er selbst gedieh prächtig dabei, innerhalb weniger Wochen war er groß wie ein Hund. Wir streiften durch den verbotenen Wald und ich lernte all seine Geschöpfe kennen und lieben. Ich war glücklich wie nie zuvor.

Doch eines Tages geschah etwas", bei diesen Worten drückte sie verstohlen Severus Hand, "das mich erkennen ließ, welche Gefahr von der unbeherrschten Macht meiner Gedanken ausging und ich bat Dumbledore um Hilfe. Er wies mich in die Kunst der Legillimentik und Okklumentik ein, aber bald schon war ich ihm weit überlegen. Ich konnte ohne Schwierigkeiten in seine Gedanken eindringen. In seinen Erinnerungen las ich wie in einem Buch. Er war zutiefst beunruhigt. Ich wusste mittlerweile, dass ein kleines Stück von Voldemorts Seele in meinem Geist Zuflucht gesucht hatte. Ich spürte nichts davon, aber Dumbledore befürchtete, Voldemort sei auf der Suche danach, um wieder zu Kräften zu kommen. Als ich sechzehn war, schickte er mich zu Prof. Abramson nach Siebenbürgen, dem besten Lehrer für Okklumentik, den es in der Zaubererwelt gibt. Quasimodo begleitete mich, so fiel mir der Abschied vom verbotenen Wald nicht ganz so schwer.

Bei unserer Ankunft erwartete mich eine Überraschung. Prof. Abramson war ein Centaur. Ein

Abtrünniger, der getrennt von seiner Herde, allein in den rumänischen Bergen in einer mit starken Schutzzaubern belegten Höhle hauste. Fernab von jeglicher menschlichen Behausung. Ich war begeistert. Nichts hätte mich mehr geängstigt, als unter Menschen leben zu müssen, die bei meinem Anblick erschrecken und hinter meinem Rücken neugierig tuschelten.

Ich war ebenso ein Einzelgänger wie er und wir verstanden uns prächtig. Bald schon wurde es Quasimodo zu langweilig und er machte sich auf die Suche nach seiner Familie. Das Band zwischen uns war mächtig. Ich wusste, sollte mir etwas geschehen, er würde es spüren, ebenso würde ich es fühlen, wenn ihm Gefahr drohte. Ein paar seiner Schuppen ermöglichten es mir, an seine Seite zu apparieren. Aber nichts deutete auf ein Unheil hin.

Prof. Abramson war ein begnadeter Lehrer. Nicht nur in der Kunst des Gedankenlesens unterrichtete er mich, er lehrte mich alles über die Macht der Sterne und die Heilkraft der Natur. Ihm verdanke ich die Erkenntnis, dass das Leben ein wunderbares Geschenk ist und dass alle Geschöpfe, auch die unbedeutendsten unsere Achtung verdienen. Er brachte mir die Sitten und Gebräuche fremder Völker, wie Trolle, Riesen, Zwerge und Kobolde näher und half mir, meine Scheu vor den Menschen zu überwinden.

Denn er verdiente seinen Lebensunterhalt als Heiler. Durch seine Begabung, ins Unterbewusstsein der Erkrankten, egal ob Tier, Mensch oder Halbwesen, einzudringen, war es ihm möglich, die Ursachen und somit die Auslöser der Beschwerden zu entdecken und das Übel samt der Wurzel auszumerzen. Anfangs war ich nur stille Beobachterin, wenn ein Patient den Weg in seine Höhle fand, was nur denen möglich war, deren Geist frei von Arglist war. Bald jedoch begleitete ich ihn auf seinen Reisen, die ihn regelmäßig in die entlegensten Dörfer führten, wo er stets herzlich begrüßt wurde.

Ich erkannte, dass mein Anblick vielen Leidenden half, ihre eigenen Qualen mit mehr Stärke zu ertragen. Denn nicht einmal Abramson konnte etwas gegen die Narben ausrichten. Es gab Substanzen, die meine Haut kurzzeitig geschmeidiger werden ließen, doch die Wirkung verflog stets rasch." Sie warf Severus einen fragenden Blick zu, der reckte die Schultern und lächelte beruhigend. "Bei mir wirkts noch!" flüsterte er ihr ins Ohr.

"Er lehrte mich einfache Heilzauber, die, verbunden mit den Heilkräften verschiedener Pflanzen, wahre Wunder wirkten. Vor allem die Kinder ließen sich gerne von mir behandeln, denn ich erzählte ihnen die Märchen, die ich aus Lillys Büchern kannte. Sie nahmen mein Aussehen als gegeben hin, ohne sich großartig daran zu stören. Mit der Zeit gewann ich auch das Vertrauen der Eltern und es sprach sich herum, dass meine Fähigkeiten denen des Professors ebenbürtig waren.

Zu meinem eigenen Erstaunen, machte es mir große Freude, auf Abramsons Rücken von Dorf zu Dorf zu reiten und unter Menschen zu sein. Das Unbehagen, dass sie beim Anblick meines Gesichts empfanden, verwandelte sich zumeist rasch in Erstaunen, als sie bemerkten, wie zufrieden ja glücklich ich mit meinem jetzt völlig ausgefüllten Leben war. Nur selten dachte ich an die Vergangenheit. Abramson hatte mich gelehrt, schmerzliche Erinnerungen in einem verborgenen Teil meines Gehirns zu verschließen, ebenso wie Voldemorts Seele.

Anfangs hatte er versucht, sie von meinem Geist zu lösen und aus meinem Kopf zu vertreiben. Doch diese Versuche verursachten krampfartige Schmerzen in all meinen Muskeln, fast als wäre ich vom Cruciatusfluch getroffen. Es schien, als wäre mein Geist untrennbar mit Voldemort verbunden. Es gab nur die Möglichkeit, ihn in meinen Erinnerungen einzusperren und diese mit den stärksten Schutzzaubern, die die Okklumentik kennt, vor einem Zugriff von außen zu sichern. Aber niemand versuchte, in meine Gedanken einzudringen.

Lange Zeit schien es, als wären Dumbledores Befürchtungen, Voldemort könne zurückkehren, nur Hirngespinnste. Bis zu jenem verhängnisvollen Tag, an dem Peter Peddigrew seinem Herrn zu einem neuen Körper verhalf. Der Triumph, den Voldemort in diesem Augenblick empfand, brachte seine Seele dazu, gegen ihr Gefängnis zu rebellieren. Sie versuchte, von meinem Geist Besitz zu ergreifen. Der Angriff traf mich völlig unvorbereitet und es erforderte all meine Kraft ihn abzuwehren. Ich schaffte es, doch dieser Abend ließ mich erkennen, dass ich mir von nun an keinen Augenblick der Schwäche mehr würde erlauben dürfen. Ich befolgte Abramsons Rat, die Reihenfolge der Schutzzauber täglich zu wechseln, wie die Kombination eines Tresors.

Das Stückchen Seele an sich war hilflos, nur in Verbindung mit Voldemorts Gefühlen drohte eine Gefahr. Jetzt, da er wieder lebte, schien es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis er entdeckte, dass ein Stück seiner Seele fehlte. Doch dann stieß Dumbledore mit Harrys Hilfe in Slughorns Gedächtnis auf den Zauber, der Voldemort vor der endgültigen Vernichtung geschützt hatte, den Horkrux und ihm wurde klar, dass es Riddle bereits als Schüler gelungen war, einen Teil seiner Seele in seinem Tagebuch zu verschließen." Ginny erschauerte bei

der Erinnerung an ihr Erlebnis im ersten Schuljahr.

"Dieses Wissen veränderte alles. Voldemort hatte seine Seele in voller Absicht aufgespalten, die Frage war nur, wie oft. Um das herauszufinden, rief Dumbledore mich nach Hogwarts zurück. Mit Severus Hilfe durchsuchte ich die Gedanken und Erinnerungen aller Todesser, von denen es ihm gelang, ein Haar zu beschaffen." "Ein Haar?" Tonks starrte sie ehrfürchtig an. "Du brauchst nur ein Haar, um die Gedanken eines Menschen lesen zu können?" Marie nickte. "Legellimenz ohne Augenkontakt oder Berührung erfordert starke Magie, vollkommene Konzentration und Hilfe bei der Rückkehr in den eigenen Geist. Und vor allem bedingungsloses Vertrauen, zu demjenigen, der den leeren Körper bewacht, denn nie ist man verletzlicher, als in dem Augenblick, in dem der Geist den Körper verlässt oder wieder eintritt. Es ist eine Art Apparieren des Geistes in ein fremdes Gehirn und wieder zurück.

Damit allein war es aber nicht getan. Erinnerungen zu durchsuchen nach etwas, wovon man nicht einmal weiß, wie es aussieht oder was es ist, ist ungemein zeitaufwendig. Ich kann nicht sagen, wie unendlich viele Abende wir in dem kleinen Turmzimmer mit der Suche nach den Horkruxen verbrachten. Wann immer ich auf etwas stieß, dass mir verdächtig erschien, speicherte ich diese Erinnerung in meinem Geist, als wäre es eine eigene. So gelang es mir, sie mitzunehmen und in Dumbledores Denkarium zusammen mit ihm und Severus erneut zu betrachten ."

"Unglaublich!" Minerva McGonagall schüttelte fassungslos den Kopf. "Und keiner ahnte etwas davon!" Marie nahm einen kräftigen Schluck Butterbier, wischte sich den Schaum von den Lippen, wandte ihr Gesicht Severus zu und grinste. "Heimlichkeiten liegen uns, nicht wahr?" Sie reckte sich zu ihm empor und küsste ihn. "Von wegen heimlich!" murmelte er errötend. Marie lachte laut auf, bevor sie weitersprach.

"Nun, in einer dieser gestohlenen Erinnerungen stieß Dumbledore auf einen Hinweis über den Verbleib von Tom Riddles Ring, den er in Hogwarts stets am Finger trug. Er beschloss, allein danach zu suchen, während wir uns weiter der Durchforstung der Erinnerungen widmeten. Was dann geschah, wisst ihr, denn ihr alle habt meine Worte in der Halle gehört." Ihr Blick fiel auf Remus und sie stutzte. "Außer den dreien, die im Kampf ihr Leben verloren!" Remus, Tonks und Fred sahen sie an. "Darf ich euch etwas fragen? Habt ihr irgendwelche Erinnerungen an diese Zeit?" Maries Stimme klang gespannt, aber alle drei schüttelten den Kopf.

Sie seufzte enttäuscht. "Ich auch nicht. Die letzten drei Tage scheinen nicht existiert zu haben und doch bin ich mir sicher, dass etwas wirklich Wichtiges geschehen ist. Ich kann mich nicht erinnern." Sie drückte beide Hände an die Schläfen und schüttelte traurig den Kopf. "Da ist nur Nebel!" Sie stand auf und lächelte. "Was soll´s! Ich brauch etwas frische Luft, kommst du mit?" Sie blickte Severus fragend an und noch während sie sprach, sackten ihre Beine unter ihrem Gewicht ein, sie fiel zu Boden und blieb regungslos liegen.

So, bis hierher und nicht weiter!!!

Es macht mich echt traurig, dass ich zu so fiesen Mitteln greifen muss, um eine Reaktion eurerseits hervorzurufen. Ist es denn wirklich zuviel verlangt, wenn ich eure Meinung zu der Geschichte lesen möchte?

Wenn´s euch so schwerfällt, ein paar Worte zu schreiben, könnt ihr euch sicher vorstellen, wieviel Zeit und Herzblut mich diese Geschichte gekostet hat. Es könnte soviel Spass machen, sie mit euch zu teilen, wenn ihr euch wenigstens ab und zu die Mühe machen würdet, die Story zu kommentieren. Muss ich wirklich immer wieder betteln?

Ich hoffe auf euer Verständnis! LG Eva

22. Vergebung

Danke für eure lieben Worte. Ich freu mich riesig über jeden Kommentar. Das ist quasi das Salz in der Suppe und ohne schmeckts einfach fad. Also vielen Dank und jetzt gehts weiter:

22. Vergebung

"Marie!" Severus panischer Aufschrei unterbrach die Gespräche, der sich angeregt über das eben gehörte austauschenden Gäste und sämtliche Köpfe schnellten in seine Richtung herum. Aus Maries Haaren löste sich in ebendiesem Augenblick ein kleiner blauer Strang, riss ab und stieg in die Höhe.

"Nein!" keuchte Severus entsetzt, "...nicht, bitte, ... nein!" Er schluchzte verzweifelt auf und presste Maries starren Körper an sich. Ron und Hermine stürzten zu ihm. Ron packte Snapes bebende Schultern. "Ruhig, Professor, beruhigen Sie sich, sie ist nicht ..., sie kann nicht ..., bestimmt kommt sie gleich wieder zu sich!" Er sah Hermine, die Maries Hand ergriffen hatte, flehentlich an, doch die starrte erschrocken auf die steifen Finger in ihrer Hand und schlagartig begriff er, dass Maries Leben erloschen war. Es war unmöglich. Es durfte nicht sein. Ein schrecklicher Zorn erfasste Ron, es war so ungerecht!

Schreie erklangen, Hände zeigten zur Decke und auch Ron sah unwillkürlich nach oben. Blauer Nebel schwebte über ihnen. Eine körperlose, Ron nur zu bekannte Stimme, dröhnte unheimlich durch die Halle und ein kalter Luftzug ließ alle erschauern. Sämtliches Licht war erloschen, nur der Nebel erstrahlte in blauem Schimmer. "Manche Erinnerungen...", weiter kam der Tod nicht, den Rons Stimme, bebend vor Wut unterbrach ihn.

"Du hinterlistiger, gemeiner, undankbarer, widerlicher Schuft", mit jeder Beleidigung vertiefte sich Rons Zorn. "Wie kannst du jetzt Maries Leben fordern. Du hast deine Schätze zurück, du..., du..., du...!" Er keuchte heftig und suchte verzweifelt nach Worten. Ein eigenartig bellendes Geräusch ertönte und Mrs. Weasleys entsetzte Stimme schrie: "Er meint´s nicht so! Arthur, tu doch was!" "Ruhe!" befahl der Tod. "Du, Ronald Weasley, sei still und hör zu!"

Noch einmal begann er. "Manche Erinnerungen kehren erst im Augenblick des Todes zum Geist des Verstorbenen zurück. Die jedoch, um die es hier geht, ist zu wertvoll, um vergessen zu werden. Doch seid unbesorgt, das Leben, das gerade seinen Körper verlassen hat, tat dies auf Verlangen zweier Geister, um euch Einblick zu gewähren in die Welt der Toten. Sobald diese Vision verblasst, wird sie erwachen, denn es ist noch nicht Zeit für sie zu sterben."

Die Worte verklangen. Im Nebel waren die Umrisse eines Körpers zu erkennen. Ganz langsam wurde die schemenhafte Gestalt deutlicher. "Das ist Marie!" Ron, der immer noch schwer schnaufend Snapes Schultern umklammerte, löste seinen Griff und sank auf das Sofa. Alle starrten auf das durchscheinende Ebenbild Maries, das gegen eine unsichtbare Kraft kämpfte, die versuchte, sie mit sich zu ziehen.

Eine Stimme erklang - oder waren es zwei? "Wehr dich nicht, Marie!" Zwei weitere Körper kristallisierten sich aus dem Nebel. "Mum, Dad!" Harrys Rufe hallten laut durch den Raum. Severus Herz begann zu rasen. Lilly und James traten lächelnd auf Marie zu. James streckte beide Arme nach ihr aus und zog sie an sich. "Mein Kätzchen", flüsterte er liebevoll. Maries Geist stieß einen erstickten Schluchzer aus und klammerte sich an ihn. "Es tut mir so leid, so unsagbar leid." Sie sah ihm ins Gesicht, immer noch lächelte er zärtlich. Ihr Blick suchte Lillys. "Verzeih mir!" "Hab ich doch schon lang, Marie!" Ihre Stimme klang heiter und gelassen.

Immer noch driftete Maries Gestalt unaufhaltsam von ihnen weg. James und Lilly gingen Hand in Hand neben ihr her. "Kann ich nicht bei euch bleiben?" flehte sie. Lillys Lachen erfüllte die Halle. "Glaub mir, du würdest es bereuen. Es gibt jemanden, der sehnsüchtig auf dich wartet, Marie. Severus! Er will dich zurück, fühlst du es nicht?" Lilly zwinkerte Marie vergnügt zu. Marie sah plötzlich furchtbar unglücklich aus. "Ich lieb ihn so sehr. Aber ich bin so hässlich!" Die Traurigkeit in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Jetzt war es James, der herzlich lachte. "Sag bloß, Snape ist mittlerweile schön!"

Harry, dessen Herz vor Freude, seine Eltern so fröhlich zu erleben, einen gewaltigen Satz machte, warf Severus einen kurzen Blick zu. Nein, schön war er wahrlich nicht. Die Angst um Marie verzerrte sein Gesicht und ließ es noch blasser und eingefallener wirken als gewöhnlich. Rasch blickte Harry wieder nach oben und

sah gerade noch, wie sein Dad die Hand aus dem frisch verstruppelten Haar zog und Lilly lausbubenhaft angrinste. "Alberner Kerl!" Lilly legte Marie die Hand um die Schultern, während sie neben ihr her schritt.

"Hör mir gut zu, Marie, du und Severus, ihr seid für einander bestimmt. Ihr gleicht euch so sehr. Geh zurück, dann wirst du verstehen, was ich meine." Lilly wandte sich zu James um, der unschlüssig hinter ihnen her ging. "Hattest du nicht eine Botschaft für Severus?" Eine eisige Hand umklammerte Severus Herz und sein Atem stockte. James Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. "Ja", knurrte er, "sag ihm, ich war ein gemeiner, hirnloser Idiot und ich bin nicht stolz darauf, wie ich ihn behandelt hab!"

Jetzt ging er schneller, um Marie und Lilly einzuholen. "Ehrlich, Marie", seine Stimme klang plötzlich sehr ernst. "Ich kann gut verstehen, dass er mich gehasst hat. Er muss erfahren, dass wir ihm verzeihen haben, ebenso wie dir. Lasst eure Schuld hinter euch. Sie ist längst gesühnt. Die Zukunft wartet auf euch beide." Er ergriff Lillys Hand und wieder erklangen ihre Stimmen wie eine einzige. "Leb wohl, Marie. Werdet glücklich miteinander!"

Die Gestalten verschwammen, der Nebel löste sich auf und zurück blieb nur ein unscheinbarer blauer Streif, der zu Boden fiel und in Maries Kopf verschwand.

Ihr Körper zuckte. Sie murmelte: "Jetzt weiß ich´s wieder!" und schlug ihr Auge auf. Ein Seufzer entrang sich Severus Brust, so über die Maßen erleichtert, dass Marie ihn verblüfft anstarrte. "Was ist mit dir?" Unfähig zu sprechen, drückte er sie an sich und verbarg sein Gesicht in ihrem Haar. Sie erwiderte seine Umarmung, doch dann schob sie ihn sanft von sich.

"Severus, ich weiß jetzt, was ich vergessen hatte!" Ron lachte halbherzig. "Nicht nur du!" "Wie meinst du das?" Marie sah ihn verdutzt an. "Und wieso sitzen wir auf dem Boden?" Sie blickte verwirrt um sich. "Was ist eigentlich passiert?" Harry, immer noch tief ergriffen von Maries Erinnerungen, kniete sich neben sie, umfasste ihre Hände und flüsterte mit erstickter Stimme "Danke!" "Wofür?" Sie war vollkommen durcheinander. Als Severus auch noch ungläubig murmelte: "Sie haben mir wirklich vergeben!" wurde es ihr zu bunt. Sie sprang auf und fragte wütend: "Erklärt mir endlich mal jemand, was los ist?"

Severus versuchte ebenfalls aufzustehen, doch er sackte kraftlos wieder zu Boden. "Helft ihr mir mal, meine Beine fühlen sich an wie Pudding!" Ron und Harry griffen ihm unter die Arme und hievten ihn aufs Sofa. Seine Hände zitterten. "Hast du noch was von dem Wundersaft?" Hermine schüttelte betrübt den Kopf. Mde. Pomfrey griff in ihren Umhang, zog ein Fläschchen heraus und fragte "Meint ihr das hier?" Hermine strahlte. "Danke!" Sie reichte es Snape, der dankbar einen tiefen Schluck nahm. "Jag mir nie wieder so einen Schrecken ein!" Er blickte Marie an und die ausgestandene Angst war immer noch in seinen Augen zu erkennen.

"Aber was hab ich denn nur getan?" Marie war völlig ratlos. "Nichts besonderes, du bist nur mal kurz gestorben!" Rons Stimme klang eigenartig, auch ihm saß der Schreck noch in den Gliedern. "Ich bin was? Du spinnst!" Hermine schüttelte den Kopf. "Er hat recht, kannst du dich an gar nichts erinnern?" "Natürlich, ich hab doch gesagt, dass mir wieder eingefallen ist, was passierte, bevor Severus mich gekü....., äh geweckt hat." "Aber du weißt nicht, weshalb!" "Wie meinst du das, weshalb?" "Na ja, weshalb du dich daran erinnerst!" "Es ist mir eingefallen, was ist daran so seltsam?"

Wir wollten nach draußen, frische Luft schnappen und plötzlich war alles wieder da. James und Lilly, so fröhlich und unbeschwert, genau wie früher." Sie lächelte zärtlich. "James, immer noch ein Kindskopf und Lilly, strahlend schön - sie kamen mir so glücklich vor." "Mir auch!" bestätigte Harry, auch Lupin nickte, "völlig unverändert!" Er grinste leicht. "Woher wisst ihr denn das?" Marie war total perplex.

"Marie, diese Erinnerung war nicht in deinem Kopf." Severus lächelte, als sie ihn entgeistert anstarrte. "Wir alle haben sie gesehen, wie in einem gigantischen Denkarium, aber vorher...", seine Stimme versagte, er erschauerte und streckte die Hände nach Marie aus. Sie sank vor ihm auf die Knie. "Es ist wahr? Ich bin ... gestorben?" Ihre Blicke versanken ineinander. Severus grauenvolle, lähmende Angst, als ihr Leben aus ihr entwich, wurde zu Maries eigener und schnürte ihr die Kehle zu. Ihre Hände umklammerten schmerzhaft Severus Finger und sie stöhnte entsetzt. "Und ich hab nichts davon bemerkt!"

Severus sah auf sie hinab, sein Mund war wie ausgetrocknet, das Herz schlug ihm bis zum Hals und doch lag eine so tiefe Sehnsucht in seiner Stimme, dass jeder in der Halle sie deutlich fühlte und alle hörten seine Worte: "Marie....., willst du ..., willst du meine Frau werden?"

Es war, als hielte die Halle selbst den Atem an, so still war es plötzlich. Maries zittriges "Ja, ich will!" drang - getragen von einer Welle unbeschreiblichen Glücks - durch den Raum und alle Gesichter begannen zu strahlen. Plötzlich lachte Marie, ihr wundervolles, kehliges Lachen, das Severus so sehr liebte und sagte

verschmitzt: "Solltest du nicht eigentlich vor mir knien?" Dann stand sie auf, zog Severus mit sich in die Höhe und küsste ihn. Die Leidenschaft, mit der er ihren Kuss erwiderte, entlockte den meisten der anwesenden Frauen einen innigen Seufzer, selbst Prof. McGonagall griff sich an die Brust und lächelte selig.

23. Endlich feiern

23. Endlich feiern

"Na, wenn das kein Grund zum Feiern ist!" Ron grinste übers ganze Gesicht. Fred und Georg hoben ihre Zauberstäbe. Die Musik, die daraufhin ertönte, schwebte sanft und einladend durch die Halle, wie zu Klang gewordene Liebe. Marie und Severus drehten sich anmutig im Takt der Töne und sämtliche Paare taten es ihnen gleich.

Auf einen Wink von Minervas Zauberstab schwebten die Sofas mit samt den noch sitzenden Personen an die Seiten der Halle, um Platz für die Tanzenden zu schaffen. Sie selbst trat vor Prof. Flitwick, neigte leicht den Kopf und fragte charmant: "Darf ich bitten!" Prof. Sprout kicherte. "Männer-Mangel!" sagte sie, ergriff Mde. Pomfreys Hand und zog sie zu deren Schreck auf die Tanzfläche.

Nur Hagrid saß noch, zufrieden lächelnd und beobachtete Marie, wobei er sich gelegentlich mit seinem riesigen Taschentuch die Augen betupfte. Sie schien vollkommen glücklich zu sein. Ihr Kopf ruhte an Severus Brust, nur gelegentlich blickte sie zärtlich zu ihm auf, ein Leuchten lag auf ihrem Gesicht, dass sogar ihre Narben verblassen ließ. Doch die Veränderung von Snape erstaunte Hagrid fast noch mehr. Die schwarzen Augen blickten liebevoll auf Marie, die scharfen sorgenvollen Konturen seines Gesichts hatten sich gelöst und das Lächeln auf seine Lippen war sanft nicht grausam wie früher. Er schien ein vollkommen anderer Mensch zu sein. Alles Steife und Unnahbare war verschwunden.

Mit einem Mal wurde Hagrid bewusst, wie jung er eigentlich war, jünger als Lupin, nur acht Jahre älter als Marie. Verblüfft starrte er ihn an. Snape war immer alt gewesen, schon als Kind, doch jetzt wirkte er fast jugendlich. Das Lächeln auf Hagrids Gesicht vertiefte sich. Marie - seine kleine Marie - konnte die wildesten Kreaturen zähmen, nun hatte sie es bei Snape auch geschafft. Er ließ sich in die weichen Kissen sinken, schloss die Augen und dachte an Olympia.

Neville schielte immer wieder verstohlen zu Snape, wobei er Luna des Öfteren auf die Füße trat, doch es schien sie nicht im mindesten zu stören. Sie lag mit geschlossenen Augen in seinen Armen und lächelte selig. Hermine grinste, reckte sich, um Ron zuzuflüstern: "Sie hat ihre Füße mit einem Schildzauber geschützt, ganz schön raffiniert, hättest du vielleicht auch tun sollen." "Na, hör mal!" Ron klang ziemlich beleidigt. "Wegen dem einen Mal, sei nicht so empfindlich!" Hermine Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Ihr Absatz bohrte sich in seinen Schuh und er verzog vor Schmerz das Gesicht. "Empfindlich, Ron?" fragte sie zuckersüß, zog ihn hinter sich her zu Hagrids Sofa und ließ sich draufplumpsen. "Tanzen ist eh´ nicht so mein Ding."

"Wo warst du eigentlich so lang?" Hagrid sah plötzlich ziemlich verlegen aus und eine leichte Röte stieg ihm ins Gesicht. "Äh, hab´n Pläuschchen mit Olympia gehalten!" Ron starrte ihn entgeistert an. "Im Kamin?" Hagrids Kopf wurde jetzt knallrot, während er nickte. Die Vorstellung, wie die beiden Halbbriesen am Boden kauerten, um ihre Köpfe in die Flammen zu stecken, war so kurios, dass Ron nicht anders konnte, als loszuprusten. "War´n toller Anblick, kann ich dir sagen!" Harry und Ginny standen grinsend hinter ihnen. Alle vier drückten sich kichernd neben Hagrid aufs Sofa, der verschämt zu Boden sah. "War die einzige Möglichkeit, mit ihr zu reden." murmelte er.

Hermine tätschelte seinen Arm. "Und gibt's was Neues?" fragte sie ablenkend. Hagrid strahlte sie an. "Hat mich eingeladen, die Ferien mit ihr zu verbringen. Zuerst besuchen wir Bill und Fleur und dann woll´n wir rüber nach Bulgarien. Charly hat´n paar neue Dracheneier. Die Jungen müssen jeden Augenblick schlüpfen, deshalb hatte er´s so eilig, zurückzukommen." "Lass dir ja nicht einfallen, eins mitzubringen!" Hermine sah ihn besorgt an. "Mal sehen, vielleicht´n Hornschwanzbaby, Marie würd sich bestimmt freuen!" Ron verdrehte die Augen, "na, und Snape erst!"

Alle fünf blickten zu dem Paar hinüber das völlig ineinander versunken über die Tanzfläche glitt. Ginny und Hermine seufzten. "Wer hätte vor ner Woche gedacht, dass Snape ein Herz hat?" Ron sprach allen aus der Seele. Als hätte er ihre Blicke gespürt, wandte Severus den Kopf und sah sie an, dann flüsterte er Marie etwas ins Ohr, sie nickte, nahm seine Hand und beide kamen zu ihnen herüber. "Dürfen wie euch ein wenig Gesellschaft leisten?" fragte Snape etwas außer Atem, stupste eins der leeren Sofas an, das daraufhin elegant herumschwang. Mit einem Blick auf Ginny, die ziemlich eingequetscht zwischen Hagrid und Harry saß, berührte er ein weiteres.

Nachdem sie alle gemütlich beieinander saßen, einen Tisch mit Getränken und Snacks zwischen sich, sagte Ron mit vollem Mund. "Wir sprachen grad über Hochzeitsgeschenke, wann soll's denn soweit sein?" "Hochzeit", murmelte Snape, als falle es ihm schwer, daran zu glauben. Er schluckte und sah Marie an. "Wir werden wirklich ... heiraten?" "Tja, selber schuld." Ron grinste schadenfroh. "Jetzt gibt's kein zurück mehr, bei so vielen Zeugen!" Er wandte sich an Marie. "Mum hilft dir bestimmt gern bei den Vorbereitungen, nicht Ginny?" "Da gibt's nicht viel vorzubereiten, denk ich. Es wird wohl eine sehr kleine Feier werden. Gibt es jemand, den du einladen möchtest, Severus?" Er schüttelte den Kopf, ohne jemanden anzusehen. "Niemand?" Ginneys Stimme klang so fassungslos, dass Snape überrascht aufblickte. "Haben Sie denn gar keine Familie mehr?" Das Entsetzen in Ginneys Augen, entlockte ihm ein Lächeln.

"Du glaubst, das ist schrecklich? Das kommt auf die Familie an, würde ich sagen! Ihr Weasleys habt das große Glück, von euren Eltern geliebt zu werden. Bei mir war das anders. Selbst wenn meine Mutter mich geliebt hätte, wovon ich nie etwas bemerkt hab', wäre es gleichgültig, denn sie ist tot. Und mein Vater ist bestimmt der letzte Mensch, den ich dabeihaben möchte, wenn die Frau, die ich liebe, die meine wird." Er beugte sich zu Marie und küsste sie zärtlich auf die vernarbte Wange.

"Und ich", sagte Marie, während sie die andern lächelnd der Reihe nach ansah. "Ich hab nur Harry!" Ron stutzte, dann sagte er verblüfft. "Mensch Harry, Snape wird dein Onkel!" Hermine kicherte. "Ich wusste ja, dass du beim Denken nicht der Schnellste bis, aber sooo langsam!" Sie schüttelte den Kopf. Severus sah Harry an und murmelte leise "Ausgerechnet Snape, nicht wahr Harry?" Harry wurde blass, also hatte Snape gesehen, was im Verließ der Malfoys geschehen war. "Es tut mir leid!", sagte er zerknirscht, "aber woher hätt ich's denn wissen sollen? Wenigstens uns", er wies auf Ron und Hermine, "hättet ihr doch die Wahrheit sagen können!".

Marie schüttelte energisch den Kopf. "Dumbledore wollte nicht, dass ihr mehr erfahrt, als unbedingt nötig und er hatte recht. Die Chance, dass wir alle diesen Krieg unbeschadet überstehen, war verschwindend gering. Je mehr gewusst hätten, auf wessen Seite Severus wirklich steht, desto gefährlicher wär's für ihn geworden. Wenn Bellatrix dich gefoltert hätte, denkst du nicht, du hättest ihn verraten?" Harry biss sich auf die Lippen, aber er sah Marie trotzig an. "Weshalb hast du's mir dann in Malfoys Verließ erzählt? Mit dem Verschweigezauber hättest du mich auch vorher schon belegen können, oder?" "Denkst du wirklich, die Todesser könnten den nicht in Nu brechen?"

Sie sah plötzlich sehr ernst aus. "Ich dachte, du hättest alles durchschaut. Es war so offensichtlich, dass Severus uns gerettet hatte, aber du hast es nicht begriffen, du wolltest es nicht glauben. Als du ihn Voldemorts Knecht genannt hast, da hab ich die Beherrschung verloren!" Sie stockte. "Ich hab noch nie so einen Zorn verspürt. Er hat alles riskiert und du hast ihn verachtet. Ich war so wütend auf dich und du - du hast gedacht, er hat mich verhext!" Die Erinnerung daran wühlte Marie sichtlich auf. Sie sah fuchsteufelswild aus.

"Kätzchen hat James dich genannt? Mir scheint, Wildkatze passt besser!" Severus lachte glücklich und zog Marie an sich. "Beiss ihn nicht, er kann doch nichts dafür." Marie sah aus, als erwache sie aus einem Alptraum. "Oh", sie schnappte nach Luft, "entschuldige, Harry, war nicht böse gemeint." "Mir scheint, du hast doch tatsächlich einiges ausgelassen, als du uns davon erzählt hast." Ron boxte Harry grinsend in die Rippen. Der starrte ihn wütend an. "Da war keine Zeit, falls du dich erinnerst!" Rons Grinsen erlosch. "Natürlich nicht!" murmelte er kleinlaut.

Hagrid und Ginny sahen ihn verdutzt an. "Lasst's gut sein! Wir haben's alle überlebt und ..." Snapes Stimme erstarb, als sein Blick auf Maries kreidebleiches Gesicht fiel. Sie hatte beide Hände auf ihre Brust gepresst und zitterte. "Dich da liegen zu sehen, war das Schrecklichste ..." Die Erinnerung an Severus toten Körper, wie er im Staub der heulenden Hütte lag, war so grauenvoll, dass ihr die Worte im Hals steckenblieben. Snape zog sie an sich. "Ich weiß!" flüsterte er heiser und schloss die Augen. Aneinander gelehnt, die Wärme des Anderen in sich aufsaugend, verharrten sie reglos, alles um sich her vergessend. Keiner unterbrach das Schweigen.

Mit einem tiefen Seufzer löste sich Marie von Severus und sah Hermine fest in die Augen. "Ich glaube nicht, dass du erlauben kannst, wie unendlich dankbar ich dir und Harry bin. Ich stehe unsagbar tief in eurer Schuld." "Und ich noch viel mehr!" Snape ergriff Hermines Hände und drückte sie fest. Hermine versuchte vergeblich zu verbergen, wie stolz sie war. Sie schlug die Augen nieder und murmelte. "War doch selbstverständlich.", doch sie konnte ihre Freude kaum verhehlen. "Los, frag ihn!" Ron stupste Hermine sanft in die Seite. "Wenn nicht jetzt, wann dann?"

"Gibt es etwas, wobei ich dir helfen kann?" Snape sah Hermine aufmerksam an und sie nickte. "Nun ja,

die Sache ist die, wir sind doch jetzt mit der Schule fertig", sie stutzte plötzlich, "oder nicht? Wir haben gar kein Zeugnis!" Sie sah Ron und Harry erschrocken an. Alle drei blickten bestürzt zu Severus. "Da hat sie recht!" Ron war blass geworden. "Nicht noch 'n Jahr Schule, das könnt ihr uns nicht antun!" Snape blickte suchend zur Tanzfläche.

"Arthur, könnten Sie mal kurz rüber kommen?" Er winkte Mr. Weasley zu, der ziemlich mitgenommen in Mollys Armen übers Parkett glitt. Dessen Gesicht hellte sich schlagartig auf. Er warf seiner Frau einen entschuldigenden Blick zu und machte sich schnellstens aus dem Staub. "Eure Mutter", keuchte er in Ron und Ginnys Richtung, "ist einfach nicht zu bremsen, wenn es ums Tanzen geht!" Erleichtert ließ er sich neben Harry aufs Sofa sinken. "Was gibst?"

"Unsere drei Helden hier, machen sich Sorgen um ihren Schulabschluss. Sie haben das ganze 7. Schuljahr versäumt. Wie gedenkt das Ministerium die Sache zu handhaben?" "Oh, das! Hatte noch keine Zeit, mit euch zu reden." Ein stolzes Lächeln umspielte seine Lippen. "Alle, die an der Schlacht in Hogwarts beteiligt waren, erhalten ein Belobigungsschreiben vom Minister persönlich, das sollte euch jede Tür öffnen, die euch für die Zukunft von Nutzen sein kann." Er strahlte Ron an. "Auch du, mein Sohn!" Ginny sah ihn erbost an. "Und was ist mit mir?" "Tja, du kriegst auch eins. Aber du hast trotzdem noch ein Schuljahr vor dir." Sie grinste. "Egal, bei den Lehrern! Unterrichtest du auch?"

Alle Augen wandten sich zu Marie. Sie strich traurig über ihre Narben. "So?" "Was soll 'n das heißen?" Ron sah sie entgeistert an. "Was ist dein Anblick gegen den Schrecken, den wir ertragen mussten - 6 Jahre Zaubersäfte bei Prof. Snape!" Mr. Weasley blickte erschrocken zu Severus, doch der zuckte nur mit den Schultern. "Wo er recht hat, hat er recht." Alle lachten, während Snape nachdenklich Hagrid betrachtete. "Pflege magischer Geschöpfe und Babysitten, ihr beide könntet euch diese Aufgaben teilen, wenn du möchtest, Marie." Hagrids Gesicht strahlte vor Freude. "Wär klasse. Sag ja Marie!" Sie nickte lächelnd. "Na gut, ein Versuch kann nicht schaden." Ginny klatschte begeistert in die Hände.

Marie sah sie belustigt an, dann blieb ihr Blick an Hermine hängen. "Du wolltest Severus um etwas bitten, Hermine?" "Also", sie holte tief Luft und sprach, leicht rosa im Gesicht, zu Snape gewandt, weiter, "Ron und Harry wollen die Auroreusbildung machen. Aber ich würde lieber was Nützliches tun." Die beiden warfen ihr einen beleidigten Blick zu, schwiegen aber. "Mde. Pomfrey braucht eine Hilfe auf der Krankenstation. Sie hat mich gefragt, ob ich nicht Lust dazu hätte. Sie ..., ähm, sie hält mich für geeignet", das Rosa vertiefte sich, "aber letztlich ist das die Entscheidung des Schulleiters."

Verblüfft blickte dieser sie an. "Du willst in Hogwarts bleiben?" "Ja!" Snape stand auf und reichte ihr die Hand. "Es wird mir eine Freude sein, eine so fähige Hexe zur Kollegin zu haben." Er verneigte sich leicht und Hermine errötete jetzt vollends, während Ron genervt die Augen verdrehte. "Jetzt reicht's aber," blaffte er, "sonst schnappt sie noch völlig über." Marie lachte herzlich. "Vergönn's ihr doch, sie hat's ja verdient!" Sie drückte Hermine an sich. "Ich freu mich!" Dann flüsterte sie Severus etwas ins Ohr. Er nickte. "Macht's euch was aus, wenn wir verschwinden?" Alle schüttelten grinsend den Kopf. "Aber vergesst ja nicht, uns zur Hochzeit einzuladen!" rief Ron ihnen hinterher, als sie winkend die Halle verließen.

24. Ein guter Vergleich?

Na dann, hier kommt mehr!

xxxxxx

"Sind sie nicht reizend?" Marie deutete auf die Schulleiter in ihren Porträts, die allesamt tief zu schlafen schienen. Einzelne Schnarcher, die ziemlich gekünstelt klangen, ließen die Rahmen erzittern. "Na ja, wenn keiner zuschaut!" Marie reckte sich und küsste Severus zärtlich, dann legte sie beide Hände an seine Wangen, streifte sein Haar nach hinten und betrachtete eingehend sein Gesicht. "James hat unrecht. Für mich bist du der schönste Mensch auf Erden. Ich hoffe so sehr, dass du meinen Anblick noch lange erträgst."

Er sah sie nur an, so zärtlich, dass sie unwillkürlich erschauerte und die Wärme, die sie durchströmte wurde langsam zur Glut. Wie streichelnde Finger, fühlte sie seinen Blick auf ihrer Haut. Er glitt über ihr Gesicht, ganz langsam, als wolle er jede Einzelheit in seinen Geist aufnehmen - jede einzelne Narbe -, wanderte tiefer vom Hals zum Dekollete, das einen Teil ihrer spröden, rissigen Haut entblöbte, strich über die sanften Rundungen ihrer Brüste hinab zu ihrem Schoß, als könne er den Stoff ihres Kleides mühelos durchdringen.

Ein wollüstiges Stöhnen entfuhr ihr. "Hör auf!" flüsterte sie erregt und meinte doch das Gegenteil. Seine Fingerspitzen berührten sanft die Konturen ihrer Brustwarzen. Als sich ihr Körper an seinen presste, begierig sein Verlangen zu spüren, ertönte ein leises Hüsteln hinter ihnen. Sie fuhren erschrocken auseinander und blickten in Dumbledores amüsiertes Gesicht, das ihnen aus dem Porträt zuzwinkerte.

"Verzeiht meine Taktlosigkeit, aber ...", er wies auf die anderen Porträts, deren Bewohner aufs äußerste gespannt zu Severus und Marie herabblickten und jetzt begannen, Dumbledore vorwurfsvolle Blicke zuzuwerfen. "Spielverderber!" sagte Dillis Derween enttäuscht. "Endlich passiert mal was Aufregendes in diesem Büro und was machst du?" Sie bedachte ihn mit einem zornigen Blick. "Hätte Snape zu gern als feurigen Liebhaber erlebt. Schade!" Sie seufzte inbrünstig.

Marie prustete los, während Severus Gesicht feuerrot anlief. "Danke!" murmelte er in Dumbledores Richtung. "Keine Ursache! Übrigens meinen Glückwunsch, wär zu schön gewesen, wenn ich das noch hätte erleben dürfen - eine Hochzeit in Hogwarts!" Er wischte sich gerührt über die Augen und lächelte gleich darauf spitzbübisch. "So und jetzt ab mit euch nach oben, da seid ihr ungestört!" Das ließen sie sich nicht zweimal sagen.

Als Marie erschöpft aber unsagbar glücklich in Severus Armen lag und seinem Herzschlag lauschte, der sich nur langsam beruhigte, ließ sie ihren Blick durch das von mattem Kerzenlicht erhellte Zimmer wandern. Was sie sah, betrückte sie zutiefst. Es wirkte kalt und unpersönlich. Alle Andenken und Bilder, die zu Dumbledores Zeiten die Regale und den Raum mit Leben füllten, waren verschwunden. Nichts ließ darauf schließen, dass Severus hier zu Hause war.

Sie spürte, dass er sie beobachtete. "Es gefällt dir nicht!" stellte er fest. Sie schüttelte den Kopf. "Nein, es macht mir Angst, fühlst du dich hier wohl?" "Wohlfühlen?" Er schien darüber nachzudenken, was das Wort bedeutete. "Nun, es ist der einzige Raum, in dem ich meinen Gedanken freien Lauf lassen kann. An diesem Schreibtisch hab´ ich erkannt, wie viel du mir bedeutest. Nach unserem letzten Abend in der heulenden Hütte, saß ich stundenlang hier, ohne den Aufruhr in meinem Innern zu begreifen."

Er drückte sie zärtlich an sich. "Niemals zuvor hatte ich mich so geborgen gefühlt, wie in deinen Armen und gleichzeitig so verletztlich. Ich schämte mich für meine Schwäche und wünschte doch nichts sehnlicher, als mich noch einmal deiner tröstenden Umarmung hingeben zu können. Es tat so gut, einmal nicht stark sein zu müssen." Marie schluckte und presste sich noch enger an seine Brust. "Ich hab´ es so sehr genossen, dich berühren zu dürfen, ohne mich zu verraten. Du fühltest dich so elend und ich war glücklich - verzeih mir! Aber ich hab´ mich so sehr nach dir gesehnt. Einmal, ein einziges Mal, hab´ ich mir gesagt, will ich ihn in meinen Armen halten. Doch danach ...", ihre Stimme versagte und Severus streichelte ihr sanft übers Haar.

"Es ist vorbei. Nichts wird uns mehr trennen und bald gehören wir für immer zueinander." "Freust du dich?" Maries Stimme hatte einen ungläubigen Unterton. Severus drehte sie sanft auf den Rücken, stütze sich

auf seinen Ellbogen und sah sie so ernst an, dass sie erschrak. "Ich hab´ niemals zuvor einen Gedanken daran verschwendet, was es bedeutet, eine Ehe zu führen - warum auch? Doch als du zu mir aufblicktest, dort in der Halle, nach diesen grauenvollen Minuten, in denen ich dachte, ich hätte dich für immer verloren, gerade als ich erfahren hatte, was es heißt, einen Menschen von ganzem Herzen zu lieben und ... zu begehren, wurde mir schlagartig bewusst, dass ich keinen Tag, keine Stunde, ja keinen Augenblick mehr ohne dich ertragen könnte. All meine Sinne verzehren sich nach dir, Marie. Dich anzusehen, deinem Lachen zu lauschen, deinen Duft einzusatmen, deine warme Haut an meiner zu spüren, das wünsche ich mir, alle Tage meines Lebens. Ich brauche dich so sehr, wie ...". Er suchte nach einem Vergleich, um der Tiefe seiner Gefühle Ausdruck zu verleihen, doch Marie legte ihm sacht einen Finger auf die Lippen.

"Sag kein Wort mehr, sonst zerspringt mein Herz vor Glück, hör mal!" Sie zog ihn zu sich herab und bettete seinen Kopf an ihre Brust. Tatsächlich hämmerte ihr Herz so heftig, dass diese Befürchtung verständlich war. "Mein Prinz," flüsterte sie liebevoll, schlang beide Arme um ihn und seufzte ergriffen, "das war die schönste Liebeserklärung, die eine Frau sich wünschen kann. Kein Mensch kann glücklicher sein als ich." "Nur ich!" Mit diesen Worten schloss er sie behutsam in die Arme.

Als er Stunden später aus einem tiefen, erholsamen Schlaf erwachte, war der Platz an seiner Seite leer. Er fuhr erschrocken in die Höhe und sah Marie auf dem Fenstersims sitzen und sehnsüchtig zum Wald hinüberblicken. Sie war so in Gedanken versunken, dass sie zusammenzuckte, als er seine Hände auf ihre Schultern legte. "Guten Morgen, mein Schatz!" flüsterte er zärtlich, sie lächelte und lehnte sich an ihn. "Sitzt du schon lange hier?" "Ich konnte nicht schlafen, Betten sind nichts für mich!" Sie lachte über die Verwirrung in seinem Gesicht. "Heute zeig´ ich dir mein Zuhause, dann wirst du verstehen, was ich meine."

Ihr Blick wanderte über seinen nackten Körper und wieder regte sich die Lust in ihr. "Lass uns gleich gehen, bevor ...", sie wandte ihren Blick ab. Er lachte heiser. "Du musst mich für unersättlich halten." Beschämt sah sie zu ihm auf. "In der Tat!" Auf seine unnachahmliche Art zog er eine Augenbraue hoch und knöpfte ihrem Umhang auf. Die Strahlen der Morgensonne ließen ihre raue, rote Haut grausam deutlich zu Tage treten, doch Severus Finger strichen sanft darüber.

"Schmerzt dich meine Berührung?", fragte er besorgt, als er ihre Abwehr spürte. Sie schüttelte den Kopf, ohne ihn anzusehen. "Das ist es nicht." Der Kloß, der ihr im Hals steckte, ließ ihre Stimme fremd klingen, als sie sagte: "Deine Liebe hätte mich fast vergessen lassen, wie schrecklich ich aussehe. Wie kannst du es nur ertragen, mich anzufassen?" Severus Eingeweide verkrampften sich. Wie konnte er ihr nur begreiflich machen, wie sehr er es genoss, ihre nackte Haut zu streicheln. Natürlich fühlte sie sich nicht sanft und geschmeidig an, eher reptilienhaft!

"Komm!" Die Aufregung in seiner Stimme riss sie aus ihren trüben Gedanken. "Was ist?" Entschlossen ergriff er ihre Hand. "Los, komm mit!" Sie grinste. "So?" fragte sie anzüglich. "Oh!" Hastig schlüpfte er in seine Kleider und Marie tat es ihm gleich. Kopfschüttelnd folgte sie ihm die Treppe ins Büro hinab, weiter durch den Geheimgang zu Hagrids Hütte, aus der noch kein Rauch aufstieg, hinein in den verbotenen Wald. Unschlüssig blieb er stehen. "Wo leben die Testrale?" Verblüfft starrte Marie ihn an. "Dorthin willst du?" Er nickte. Sie zuckte mit den Schultern und nahm ihn bei der Hand. "Na, dann los!"

Sie führte ihn am See vorbei, immer tiefer in den Wald. Ab und zu blieb sie lauschend stehen. Sie legte einen Finger auf den Mund, als sie an den schlafenden Zentauren vorbei schlichen. "Die mögen es gar nicht, so früh geweckt zu werden." erklärte sie Severus, als sie weit genug entfernt waren. Sie bewegte sich so völlig lautlos im Unterholz, dass er sich vorkam wie ein Elefant im Porzellanladen, als er zum x-ten Mal auf einen krachenden Ast trat. Aber Marie achtete nicht darauf.

Plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. "Seidenschnabel, schnell verbeug dich!" Beide senkten die Köpfe tief vor dem Hippogreif, der auf der Lichtung vor ihnen damit beschäftigt war, ein Kaninchen zu fressen. Auch er neigte seinen Schädel mit dem gewaltigen Schnabel. Marie ging zu ihm und kraulte ihn am Ohr, was ihm augenscheinlich gefiel. Severus trat neben sie und streckte zögernd die Hand aus. "Sobald er sich verbeugt, kannst du ihn anfassen - keine Angst!" Die riesigen Krallen, in denen der Kadaver des Hasen hing, wirkten nicht unbedingt vertrauenerweckend.

"Ist es noch weit?" fragte er leise, während er über die gewaltigen Schwingen strich. Marie schüttelte den Kopf. "Nein!" Sie versetzte Seidenschnabel einen liebevollen Klaps auf den Hals. "Bis bald, mein Freund!", wandte sich um und deutete auf die gegenüberliegenden Bäume. "Eigentlich ist das hier ihr Reich, aber sie haben sich vor ihm versteckt. Hippogreife beim Jagen zu stören, ist für Testrale nicht ungefährlich. Er würde

sie als Beute betrachten, auch wenn wahrscheinlich sogar dieses Kaninchen mehr Fleisch auf den Rippen hat, als Quasimodos Sohn."

Severus dachte an den kleinen skelettartigen Körper, der sich an ihn geschmiegt hatte und eine Woge der Zärtlichkeit stieg in ihm auf. "Du meinst, er könnte getötet werden?" "Nicht, wenn er bei der Herde bleibt." Sie strich sanft über Severus Gesicht. "Du sorgst dich grundlos um ihn. Quasimodo würde ihn vor jeder Gefahr schützen." Sie hatte die Worte kaum ausgesprochen, als auch schon ein winziges Kerlchen aus dem Gebüsch auf sie zustürzte, als hätte es sehnsüchtig auf ein Wiedersehen gewartet.

Erschrocken blickte Severus sich zu Seidenschnabel um, doch der Hippogreif war verschwunden. Der kleine Testral wirbelte so schnell um ihn herum, dass ihm allein vom Zusehen schwindelig wurde. Die Freude des Kleinen war offensichtlich. Severus Augen glänzten feucht, als er sich auf die Knie sinken ließ. Sofort sprang er ihm auf den Schoß und schnüffelte an seinem Hals. Er wurde sonderbar ruhig und der Blick der kleinen Echsenaugen wirkte so menschlich, dass Severus die Enttäuschung darin erkennen konnte. Verwirrt lauschte er in sich hinein. "Du hast recht, mein kleiner Freund. Mein Kummer ist fort, wie weggeblasen. Tut mir leid für dich." Als hätte er ihn verstanden, rollte er sich in seinem Schoß zusammen, wobei er ein Geräusch, dem Schnurren einer Katze verblüffend ähnlich, ausstieß und Severus strich ihm sanft über den Kopf. Die schuppige Haut ähnelte Maries mehr, als er gehofft hatte.

Lächelnd sah er zu ihr hinüber. Dutzende von Testralen standen am Rand der Lichtung. Quasimodo lag neben Marie im Gras. Sie hatte sich an ihn gelehnt und streichelte mit beiden Händen seinen muskulösen Hals, während sie Severus beobachtete. "Wie kannst du es ertragen, ihn anzufassen?" sagte er und bat den Testral in Gedanken um Verzeihung. Zutiefst empört blickte sie ihn an. "Warum sagst du so etwas, du weißt doch, wie viel er mir bedeutet. Es ist mir völlig gleich, wie er sich ...", anfängt, wollte sie sagen, doch in diesem Moment begriff sie und das Wort blieb ihr im Halse stecken. Sie starrte Severus völlig entgeistert an. "Deshalb wolltest du zu ihnen? Du vergleichst mich mit einem Testral?"

Severus Lächeln erstarb, seine Freude verwandelte sich in Sorge, Marie könnte ihn missverstehen. Sofort reckte der Kleine seinen spitzen Reptilienkopf und begann an seinem Hals zu saugen. Ihn an sich pressend, stand Severus auf und ging zu Marie hinüber, die ihr Gesicht Quasimodo zugewandt hatte und ihm tief in die Augen sah. "Marie, ich hatte so sehr gehofft ...". Sie unterbrach ihn mit einer unwirschen Handbewegung und lauschte weiter den Gedanken des Testrals, dann blickte sie zu Severus auf.

"Er hält dich für genial, mein Lieber. Er meint, auf die Idee hätte er selbst schon früher kommen können." Es war unmöglich zu erkennen, was Marie bei diesen Worten fühlte. "Und was denkst du?" fragte Severus leise. Sie schob ihr Kleid nach oben und strich nachdenklich über ihre nackten Beine. Ganz allmählich erschien ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Sie streckte Severus die Hand entgegen und zog in zu sich herab. Er seufzte so erleichtert, als fiel ihm ein Felsbrocken vom Herzen. Er setzte sich neben sie und legte einen Arm um ihre Schultern. "Du bist mir nicht böse?"

Statt zu antworten, lehnte sie sich an ihn und streichelte den kleinen Testral, der es sich wieder auf Severus Beinen gemütlich gemacht hatte und soeben zufrieden zu schnarchen begann. "Weißt du", sagte sie mit belegter Stimme, "es hat mich nie sonderlich gekümmert, wie ich aussehe. Zuerst hielt ich es für eine gerechte Strafe und als ich mit Quasimodos, Dumbledores und Hagrids Hilfe langsam ins Leben zurückfand, war es mir egal. Niemanden schien mein Aussehen zu stören, selbst in Siebenbürgen gewöhnten sich die Menschen rasch an mich, ja sie vertrauten mir sogar. Dann kam ich nach Hogwarts zurück, doch erst als ich erkannte, wie wichtig du mir nach den vielen gemeinsamen Abenden geworden warst, als ich erkannte, dass ich dich liebte, wurde mir mit voller Wucht bewusst, wie hässlich ich bin. Und ich verwünschte mein dummes Herz, das mir solche Qualen bereitete."

Vorsichtig, um den Kleinen nicht zu wecken, drückte Severus Marie liebevoll an sich. "Ich spürte die Veränderung an dir und konnte sie mir nicht erklären. Ich fürchtete, du hättest von meiner Schuld erfahren und wagte nicht, danach zu fragen. Du warst plötzlich so kalt und abweisend!" Sie nickte. "Nur so konnte ich unsere Treffen ertragen. Immer wieder betrachtete ich in diesen Tagen Lillys Bild und wünschte mir so sehr, schön wie sie zu sein. Mein einziger Trost war der Gedanke an das Ende, das unausweichlich schien und ich sehnte es herbei. Niemals hätte ich zu hoffen gewagt, du könntest mehr als Freundschaft für mich empfinden."

Sie ergriff seine Hand und presste sie an ihre vernarbte Wange. "Ich weiß, dass deine Liebe zu mir ebenso stark und tief ist wie meine eigene, obwohl meine Haut nicht weich und zart ist. Und du hast vollkommen recht," sie strich erneut über ihre Beine, "es fühlt sich an wie Quasimodos Körper, nur wärmer." Sie lächelte.

"Seine Berührung war lange Zeit, die einzige, die ich ertrug. Ich liebte es, mich an ihn zu kuscheln so wie der Kleine hier an dich. Wenn du meine Nähe so sehr genießt, wie ich damals seine und ich weiß, das tust du," sie sah zärtlich zu ihm auf, "werde wohl auch ich lernen können, mich so zu mögen wie ich bin, denn meine Narben sind ein Teil von mir, daran wird nichts etwas ändern." Sie schmiegte sich an ihn, schloss die Augen und schlief fast so schnell ein wie der Testral.

25. Treffen im Wald

Severus lehnte an Quasimodos breitem Rücken, im Arm die Frau, die er liebte, auf seinem Schoß der kleine Testral und ließ in Gedanken die Ereignisse der vergangenen Tage an sich vorbei ziehen, unfähig das ganze Ausmaß seines Glückes zu begreifen und doch wissend, das er alles dafür geben würde, es festzuhalten, solange wie möglich. So versunken war er in seine Erinnerungen, dass er das leise Knacken der Zweige und das Geräusch sich nähernder Schritte nicht bemerkte.

Erst als eine mittlerweile vertraute Stimme erklang "Oh, seht mal! Hagrid, darf ich ihn streicheln?", schlug er die Augen auf. In diesem Moment erschien die mächtige Gestalt des Wildhüters einige Meter von Quasimodos Kopf entfernt. Einen Finger auf die Lippen gelegt, blickte er hinter sich und murmelte: "Leise, nich´ aufwecken, die können ganz schön gefährlich sein, wenn sie erschrecken." Aber nicht der Testral erschrak, sondern Hagrid. Als sein Blick auf Snape und Marie fiel, trat er vor Überraschung einen Schritt zurück, so dass Hermine gegen sein gewaltiges Gesäß knallte und im Fallen Ron, Harry und Ginny mit sich riss. Alle vier lugten vorsichtig an Hagrids Beinen vorbei.

Der Anblick, noch gesteigert, durch die vor Verblüffung offen stehenden Münder, war so ulkig, dass Severus sich mit aller Macht beherrschen musste, um nicht laut aufzulachen. Ein Grinsen jedoch konnte er sich nicht verkneifen. Marie kuschelte sich im Schlaf enger an ihn, der kleine Testral stieß einen rasselnden Schnarchlaut aus, doch keiner von beiden erwachte. Die vier rappelten sich leise auf und Hagrids riesige Pranken schoben sie in Richtung Dickicht, an dessen Rand sie sich allesamt ins Gras fallen ließen und zu Snape hinüberstarrten, der erneut die Augen schloss. Sein Gesicht wirkte vollkommen entspannt und glücklich.

"Was für ein zu Herzen gehender Anblick, findet ihr nicht?" Ginny seufzte leise, während Ron die Augen verdrehte, als er Hermines seliges Lächeln bemerkte. "Sie passen so gut zusammen!" flüsterte sie leise und Hagrid nickte. "Hätte nich gedacht, dass ich Snape mal sympathisch finde." "Denkste vielleicht, einer von uns?" Ron schüttelte sich, Harry blickte zu Boden. "Ich hab´ ihn gehasst, mehr als ihr alle zusammen!" Ginny legte den Arm um ihn. "Er hat seine Rolle perfekt gespielt, vielleicht zu gut. Keiner konnte die Wahrheit ahnen." "Schluss jetzt!" brummte Hagrid. "Is´ alles vorbei. Hab´ Marie noch nie so glücklich gesehen und sie sieht tief in die Herzen. Er muss´n guter Kerl sein, sogar Quasimodo spürt das." Seine Stimme klang ungewohnt ernst.

Ein wohliges Stöhnen klang von der Lichtung herüber. Marie streckte sich genüsslich, bevor ihr Blick auf die kleine Gesellschaft im Schatten fiel. "Was macht ihr denn hier?" "Drauf warten, dass du endlich ausgeschlafen hast!" erwiderte Ron auf ihre erstaunte Frage. Hermine kicherte. "Blödmann! Hagrid hat uns gestern versprochen, uns mit zu den Testralen zu nehmen, wenn wir noch einen Tag bleiben, aber wir wollten euch nicht wecken." Sie deutete auf den Kleinen, der nach wie vor auf Snapes Schoß lag und friedlich schnarchte.

Leise kamen alle herüber, aber als sie sich vorsichtig setzten, hob er den Kopf, sprang auf und rannte davon. Traurig sahen die Mädchen ihm nach. "Schade!" "Wieso seid ihr eigentlich hier?" fragte Ron. Marie lachte. "Nun, Severus hatte einen etwas eigenwilligen Einfall." Sie lehnte ihre Wange an Quasimodos Echsenkopf. "Findet ihr auch, dass wir uns ähnlich sind?" "Hä?" Ron starrte sie verduzt an. Hermine keuchte entsetzt auf. "Wer sagt denn so was?" Hagrid überlegte kurz, dann lächelte er wissend. "Eigentlich schon - kluger Gedanke!" Er nickte Snape anerkennend zu, der wie erstarrt dasaß, als hätte er vergessen, wie man atmet.

Marie, die seine Beklemmung spürte, lächelte fröhlich. "Find ich auch!" Sie strich ihm zärtlich über die Wange und küsste ihn liebevoll. "Beruhige dich! Ich hab´s verstanden! Ich hatte einen Anflug von Selbstmitleid heute morgen, als die Sonne auf meine Narben schien.", erklärte sie. "Ich hab nicht verstanden, wie Severus es ertragen kann, mich zu berühren." Sie errötete leicht. "Jetzt weiß ich´s!" Ihr Gesicht leuchtete vor Freude. "Danke!"

Ron sah begriffsstutzig von ihr zu Snape. "Kapiert ihr nicht!" "Nun", Severus zögerte, "ich hatte keine Ahnung, wie ich ihr begreiflich machen sollte, dass ...", er errötete, blickte zu Boden und suchte nach den richtigen Worten. Dann sah er Marie tief ins Auge. "Dass es das wunderbarste Gefühl ist, das ich jemals erlebt habe, deinen Körper an meinem zu spüren, gleichgültig wie er sich anfühlt." Die Verlegenheit, die sich nach

diesen Worten bei den jungen Leuten ausbreitete, war fast greifbar.

Marie lachte laut auf. "Und ich dachte, ihr seid erwachsen. Habt ihr wirklich geglaubt, wir halten nur Händchen?" Hagrid grinste breit. "Und weil er wusste, wie sehr du Quasimodo liebst, ist er auf die Idee gekommen, deine Haut mit der eines Testrals zu vergleichen? Klasse!" Er schlug Snape begeistert auf die Schulter, worauf dieser leicht zusammen zuckte. "Oh, tschuldige, hab´ nicht dran gedacht." Betreten sah er Severus an, doch der winkte ab. "Macht nichts, ich bin froh, dass du mich verstehst!"

"Und das hat geklappt?" ungläubig starrte Ron Snape an. "Zuerst dachte ich, sie reißt mir den Kopf ab, aber mittlerweile scheint sie begriffen zu haben, wie ich´s gemeint hab´, vor allem weils stimmt." Er strich sanft über Maries Beine und danach über Quasimodos Hals. "Überzeugt euch, wenn ihr euch traut! Sie beißen beide nur selten!" Er grinste über Rons erschrockene Miene. Ginny rückte näher zu Marie und sagte kleinlaut: "Wenn ich ehrlich bin, würd´ ich schon gern wissen, wie es sich anfühlt!" Marie zog ihren Rock über die Knie. "Aber erschrick nicht!"

Ginny legte ihre zarte Hand auf Maries vernarbtes Bein und hielt kurz die Luft an. Dann hob sie die andere, sah Marie fragend an, die lächelnd nickte, und strich über die Haut des Testrals. Verblüfft sah Ginny zu Harry hinüber. "Stimmt wirklich, komm!" Harry war schrecklich unbehaglich zu Mute, als er Maries nackte Haut berührte, aber er wollte sich vor Ginny keine Blöße geben. "Du bist nicht so kalt!" war alles, was ihm zu sagen einfiel und Ginny kicherte.

Quasimodo schnaubte belustigt und wandte seinen Kopf Hermine zu, als wollte er sagen, du bist an der Reihe. Sie zog Ron mit sich und streichelte ehrfürchtig die Schnauze des Testrals, während Ron ihm den Hals tätschelte. "Wisst ihr noch, wie wir damals ins Ministerium geflogen sind, ohne sie zu sehen? Das war vielleicht ein irres Gefühl." Ron erschauerte bei dem Gedanken an den nächtlichen Flug und Hermine nickte. "Das war das Grusligste, was ich je gemacht hab´!"

"Aber auf ihnen zu fliegen, ist einfach großartig und völlig ungefährlich. Wollt ihrs nicht noch mal probieren?" Marie hob die Hand und fünf weitere Testrale galoppierten über die Lichtung auf sie zu. "Seht mal!" Marie deutete auf einen von ihnen. Verständnislos sahen die anderen ihn an, bis Severus näher trat und fragte: "Ist das seine Mutter?" Da erst bemerkten sie den kleinen Testral, der zwischen den beiden angelegten Schwingen in einer Mulde am Rücken des erwachsenen Tieres kauerte, die so tief war, dass nur das Köpfchen hervorlugte. Marie nickte. "Sie möchte, dass du auf ihr reitest. Ihr wisst ja, wie schüchtern der Kleine ist."

Entschuldigend sah sie Hermine und Ginny an, die hoffnungsvoll zu dem Jungen hochblickten, der rasch den Kopf zurückzog, als er sie bemerkte. "Treffen wir uns am kleinen See!", schlug Marie vor, zog sich auf Quasimodos Rücken, legte beide Arme um seinen Hals, presste sich an ihn und schon stieg er in die Luft. Erwartungsvoll sahen die anderen Tiere die Menschen an, die zögernd zwischen ihnen standen. "Bis zum See werden wirs schon überleben.", meinte Harry und grinste in die Runde, während er auf den ihm am nächsten stehenden Testral kletterte. "Na, dann mal los!" murmelte Snape und schwang sich so behände auf den Rücken des Weibchens, dass Ron ihn verblüfft anstarrte. "Los, rauf mit euch!" Snape grinste Ron schadenfroh an, bevor sein Testral pfeilgerade nach oben schoss, ohne dass der Kleine auch nur den Kopf hob.

"Nun macht schon!" brummte Hagrid Ron und den beiden Mädchen zu, die immer noch unschlüssig neben ihm standen. "Ich würd´ zu gern mal auf einem reiten, aber das würden die nich aushalten." Er blickte an seiner massigen Gestalt hinab und seufzte. "Na ja, s´is wie´s is´, nich´ wahr, aber", schlagartig hellte sich seine Miene auf, "vielleicht kann ich´s auf einem von Charleys Drachen versuchen, was meint ihr?" "Aber klar doch, Drachenreiten ist bestimmt das Richtige für dich." Ron kicherte bei der Vorstellung wie Hagrid versuchte, den Rücken eines feuerspeienden Hornschwanzes zu erklimmen.

Das Lachen verging ihm, als Hagrids gewaltige Hand ihn packte und auf den Rücken eines Testrals hievte. "Festhalten!" befahl er, gab dem Tier einen Klaps und sah befriedigt zu, wie es in die Höhe schnellte. "Tolle Wesen!" murmelte er begeistert, während er Ginny und Hermine hinauf half. Lächelnd sah er ihnen nach, wandte sich um und stapfte in den Wald zurück.

Marie saß am Ufer des Sees auf einem Stein und ließ die Füße im Wasser baumeln. Lächelnd sah sie zu, wie Severus geschmeidig vom Rücken des Testrals glitt und sich zu ihr umwandte. Hinter ihm begann Quasimodos Sohn jämmerlich zu fiefen. Marie lachte. "Scheint, als wolle er dich nicht gehen lassen!" Sie lief zu ihnen hinüber und schlang die Arme um Severus Hals. "Wie gut ich ihn verstehen kann!" flüsterte sie zärtlich und küsste ihn, als wären sie tagelang getrennt gewesen. Der Kleine verstummte erschöpft, kuschelte sich eng an seine Mutter und schlief wieder ein.

Severus ergriff Maries Hand und wies zu der alten Eiche. "Kann man das Herz noch erkennen?" Marie

nickte. Gemeinsam gingen sie hinüber und blickten auf James und Lillys Namen. "Hat dieser Tag von 16 Jahren unser Schicksal bestimmt?" "Nein!" Marie schüttelte energisch den Kopf. "Ich hab mich nicht in dich verliebt, weil ich deine Geschichte kannte, sondern weil deine Gegenwart in all den Stunden, die wir zusammen verbrachten, für mich so selbstverständlich wurde, dass ich dich schon vermisste, noch ehe ich dich verlieb. Als ich die Bedeutung dieser Sehnsucht erkannte, war ich ihr bereits hilflos ausgeliefert. Ich sah deine Lippen und wünschte nichts mehr, als sie auf meinen zu spüren, ich sah deine Hände und träumte davon, sie würden mich zärtlich berühren. Ich sehnte mich so sehr nach deiner Nähe, dass jedes weitere Treffen zur Qual wurde und gleichzeitig lebte ich nur für diese Momente. Ich liebe dich, Severus, nicht den verzweifelten Jungen, nicht den tapferen Held - nur den Mann!" So ernst sah sie ihn an, dass ihm ganz feierlich zu Mute wurde. "Du bist eine wunderbare Frau, Marie. Womit hab´ ich deine Liebe verdient?"

"Ob du sie verdient hast, muss sich erst noch zeigen!" Sie kicherte schulmädchenhaft, zog ihren Umhang aus, hob ihr Kleid soweit in die Höhe, dass sie es über ihren Beinen verknoten konnte und kletterte geschickt wie ein Eichhörnchen auf den Baum. "Denkst du, da oben erwisch ich dich nicht?" Ein spöttisches Lächeln kräuselte seine Lippen.

"Willst du mir weismachen, du kannst auf Bäume klettern, Severus Snape?" "Warts ab!" Er zog Schuhe und Socken aus, krepelte seine schwarze Hose hoch bis zu den Knien und schwang sich so geschickt von Ast zu Ast, dass er Sekunden später neben Marie saß, der vor Verblüffung der Mund offen stand. "Wow!" "Darf ich das als Kompliment auffassen, Miss Potter?" "Du darfst, Professor! Hast du noch mehr verborgene Talente?" "Die zu entdecken, überlasse ich dir!"

"Sieh mal!" Marie deutete zum Schloss hinüber. Vier Testrale umkreisten die Zinnen und Erker der Schule in so gewagten Flugmanövern, dass Severus der Atem stockte. "Na, hoffentlich haben sie noch nicht gefrühstückt!" "Oh, jetzt wo du´s sagst, ich hab schrecklichen Hunger." Marie presste eine Hand auf ihren knurrenden Magen und machte sich an den Abstieg. Unten angekommen ließ sie sich ins Gras fallen und schloss die Augen. "Pst - ich muss mich konzentrieren!" sagte sie, als Severus Schatten über sie fiel. Er setzte sich neben sie und sah sie neugierig an. Endlich öffnete sie die Augen.

"Was war das denn?" "Nun, ich hab die Testrale gebeten, mit ihren Kunststückchen aufzuhören und außerdem hab ich 7 Personen zum Frühstück angekündigt." Jetzt war er es, der sie überrascht anstarrte. "Angekündigt - bei wem denn?" "Warts ab!"

Er lachte. "Bist du nachtragend?" fragte er belustigt. "Unsinn, aber es gibt auch noch einiges, was du nicht über mich weißt. Ich hab nämlich überhaupt kein Geschick für Haushaltszauber. Deshalb hat mir Dumbledore seine Hauselfe überlassen. Ich hab Pretty gebeten, uns was zu Essen zu machen. Komm, lass uns am See auf die anderen warten." Nebeneinander, die Füße im erfrischenden Wasser, sahen sie den vier Testralen bei der Landung zu. Fast synchron setzten sie leichtfüßig ihre Hufe ins Gras und ihre Reiter sprangen herab. Glühende Begeisterung stand in alle vier Gesichter geschrieben. "Na, hab ich euch zuviel versprochen?"

Atemlos, erhitzt und wacklig auf den Beinen ließen sich alle vier ins Gras fallen und strahlten Marie an. "Mann, war das irre!" Ron grinste breit. "Hey, Hermine, seit wann macht dir so was Spaß?" Sie saß mit einem geradezu entrückten Gesichtsausdruck neben ihm und sah den Testralen zu, die ans Wasser getrabt waren, um ihren Durst zu stillen. Bei Rons Frage schien es, als erwache sie aus einem tiefen schönen Traum. "Es war, als wären wir eins, als gehörten er zu mir, wie meine Arme und Beine. Habt ihr das auch gespürt?" Ron nickte. "Stimmt, war völlig anders als beim letzten Mal. Warum eigentlich?" wandte er sich an Marie.

"Nun, die Magie der erwachsenen Testrale verstärkt vorhandene Gefühle ihrer Reiter. Als ihr ins Ministerium unterwegs wart, denke ich, war nur Angst und Anspannung in euch, die während des Flugs ständig zunahm, deshalb kam der Ritt euch schrecklich vor." Sie lächelte den vier zu. "Heute morgen dagegen, scheint ihr ziemlich glücklich gewesen zu sein, stimmt's?" Sie lachte herzlich, als alle vier leicht erröteten. "Dacht ich´s mir doch! Übrigens hatte Severus schon die Befürchtung, eure Mägen könnten rebellieren, bei den spektakulären Sturzflügen."

"Das habt ihr gesehen?" Harry sah sie erstaunt an. "Wo wart ihr denn, ich hab ständig noch euch Ausschau erhalten." Marie deutete auf die Eiche. "Von da oben hat man einen herrlichen Blick übers Schlossgelände, nicht wahr, mein Lieber?" Severus nickte lächelnd. "Die können auf Bäumen landen?" Ron blickte die Testrale bewundernd an. Snape musste so heftig lachen, dass er sich beinahe verschluckte. "Nette Vorstellung!" würgte er hervor. Auch die anderen grinnten, während Ron ziemlich belämmert den Baum ansah. Marie kicherte. "So ähnlich muss ich geschaut haben, als du hochgeklettert bist." "Geklettert!" Ron starrte Snape so entgeistert an, dass keiner der anderen sich mehr beherrschen konnte.

Hagrid, der just in diesem Moment aus dem Wald hervortrat, blieb beim Anblick der sich vor Lachen im Gras wälzenden Ginny, neben der Hermine sich die Tränen mit dem Taschentuch, das er ihr einst geschenkt hatte, vom Gesicht wischte und es an Harry weiterreichte, abrupt stehen. "Was'n hier los?" "Ron", keuchte Marie, "hat gewisse Schwierigkeiten, sich damit abzufinden, dass sein Zaubertränke-Lehrer die Kunst beherrscht, auf Bäume zu klettern." Sie wies auf Severus und die Eiche. "Hä!" machte Hagrid begriffsstutzig und näherte sich so vorsichtig, als fürchte er, sie seien übergeschnappt.

Ginny schnappte nach Luft, presste die Hand auf den Bauch und wimmerte: "Ich kann nicht mehr!" Severus lächelte Ron zu, der immer noch wie erstarrt dasaß. "Ich glaub, auf den Schreck hast du dir ein Frühstück verdient." Wortlos stand Ron auf, warf den anderen einen vernichtenden Blick zu und stapfte in Richtung Schloss davon. "Halt, warte!" rief Marie ihm nach, "ich dachte, wir frühstücken bei mir."

Schlagartig verstummte das Gelächter. Ron wandte sich um und sah Marie ungläubig an. "Bei dir?" Auch Harry, Ginny und Hermine sahen sie verblüfft an, nur Hagrid strahlte übers ganze Gesicht. "Klasse!" brummte er, "hab Pretty schon ewig nicht mehr gesehen, geht's ihr gut?" "Ich hatte es gestern ziemlich eilig." Sie lächelte Severus zu. "Aber so wie sie in ihrem Schaukelstuhl vor sich hingeschnarcht hat, glaub ich schon." "Pretty?" fragte Harry zögernd. "Maries Hauselfe", Hagrid grinste zu Hermine hinüber und deutete ihren empörten Blick richtig, "keine Bange, die is freiwillig hier, besser als bei Marie könnt sie's nirgends haben." Er klopfte Marie freundschaftlich auf die Schulter, so dass sie knöcheltief in den Schlamm einsank, der sich in einer Pfütze am Seeufer angesammelt hatte.

"Igitt, igitt", Severus verzog angewidert das Gesicht und hievte Marie mit einem so heftigen Ruck nach oben, dass ihr Gewicht ihn taumeln ließ und sie beide rücklings ins Gras fielen. "Angeber!" Marie lachte lauthals über Severus schuldbewusste Miene. "Wolltest sie wohl mit deiner Kraft beeindruckten." Hermine kicherte unterdrückt, während Ginny auf Snapes muskulöse Waden schielte. "Tja", sagte sie boshaft zu Ron und Harry gewandt, "da könnt ihr euch wohl ein Stückchen abschneiden." Vereint in ihrer Empörung, drehten sie sich zu Hagrid um und Ron fragte: "Wo geht's lang?" Doch der schüttelte nur amüsiert den Kopf. "Is besser, wir lassen Marie voraus gehen. Ich kenn das neue Passwort nich."

Marie machte einen Schlenker mit dem Zauberstab, Severus Hosenbeine rollten sich aus, Socken und Stiefel schwebten herbei, der Schmutz an ihren Beinen wurde in die Pfütze zurückgezogen und auch sie schlüpfte in ihre Schuhe. "So!" Sie sah an sich hinab, begutachtete Severus Erscheinung und nickte zufrieden, dann ergriff sie seine Hand. "Komm und präg dir den Weg gut ein!"

26. Maries kleine Welt

26. Maries kleine Welt

Marie führte sie fort vom See an einem kleinen Bach entlang ins dichte Unterholz. Vor einem schier undurchdringlichen stacheligen Brombeergestrüpp blieb sie stehen und stupste mit ihrem Zauberstab dagegen. "Passwort!" krächzte eine tiefe Stimme. "Morgen, Abraxas - Haferbrei!" "Guten Morgen!" Eine Rabe mit herrlich glänzendem schwarzblauem Gefieder neigte den Kopf in Maries Richtung und die Hecke öffnete sich, um sie einzulassen.

Der Garten, der, von den Strahlen der Vormittagssonne in sanftes Licht getaucht, vor ihnen lag, war erfüllt von Leben. Das muntere Gezwitscher der Vögel klang wie ein Willkommensgruß. Schmetterlinge und Libellen in den herrlichsten Farben umschwirrten die betörend duftenden Rosenbüsche, die sich wie ein blühender Zaun rund um die innen liegenden Gemüsebeete erstreckten. Der Bach, dem sie gefolgt waren, schlängelte sich zwischen reichlich mit Früchten behängten Obstbäumen hindurch und verschwand am hinteren Ende unter einem mächtigen Felsmassiv.

Rauch stieg aus dem Kamin der Hütte, die an den Stein geschmiegt, über und über mit wildem Wein bewachsen, so natürlich wirkte, als wäre sie nicht von Menschenhand erbaut, sondern aus dem Fels herausgewachsen. Die hölzerne Tür stand weit offen und das Geklapper von Geschirr drang ins Freie. Hagrid starrte entrüstet auf die schon jetzt gigantischen Kürbisköpfe. "Wie macht sie das nur, dass ihre immer größer werden als meine?" murzte er erbost. Harry und Ron grinnten sich an. Die Mädchen sahen sich begeistert um. "Guck mal!" Ginny packte Hermine am Ärmel. In einem der Salatbeete saß eine Häsin mit ihren Jungen und alle kauten genüsslich an den grünen Blättern.

Severus zog Marie an sich und sie sah lächelnd zu ihm auf. "Gefällt es dir?" Sein Mund war so trocken, dass er nur nicken konnte. "Was hast du?" Sie sah ihm aufmerksam ins Gesicht. Seine Augen schimmerten feucht und er sagte nichts. Sie strich ihm zärtlich über die Wange, nahm ihn bei der Hand und deutete auf eine verwitterte alte Bank, die im Schatten eines Apfelbaums am Bachrand stand. Sie setzten sich, Marie schmiegte sich an ihn und wartete geduldig auf eine Antwort.

Währenddessen war in der Tür der Hütte ein so verhutzelter alter Hauself erschienen, dass nur an der eigentümlichen Sammlung unterschiedlichster Lockenwickler in den mausgrauen spärlichen Haarschöpfen zu erkennen war, dass es sich um eine Frau handelte. Die riesigen blauen Augen richteten sich freudestrahlend auf Hagrid. "Pretty! Kommt Leute, ich stell euch einander vor - Marie scheint beschäftigt zu sein!" Er nickte zum Obstgarten hinüber und winkte die anderen zu sich.

Lange Zeit saßen sie schweigend da und Marie genoss den Frieden und das Glück, das ihr Herz erfüllte. "In dem Dorf, indem Lilly und ich aufwuchsen," begann Severus plötzlich zu erzählen, "gab es eine Fabrik. Fast alle Einheimischen arbeiteten dort, auch mein Vater. Wir waren arm. Das Wenige, das er nach Hause brachte, reichte kaum zum Leben. Meine Mutter wagte nicht zu Zaubern und so knurrte uns ständig der Magen. Eines Tages hielt ich es einfach nicht mehr aus. Ich beschloss, aus dem großen Obstgarten, der dem Besitzer der Fabrik gehörte, ein paar Äpfel zu stehlen. Ich hatte schreckliche Angst, erwischt zu werden. aber es ging alles gut. Und so tat ich es wieder und wieder. Immer geschickter erklimm ich die Bäume. Niemand entdeckte mich.

Doch ich wurde leichtsinnig. Ich brachte meiner Mutter Äpfel und Birnen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis mein Vater dahinter kam. Die Schläge, die ich dafür bezog, waren die schlimmsten bisher. Allein die Angst, man hätte mich, seinen Sohn, im Garten seines Chefs beim Diebstahl erwischen können, machte ihn rasend. Als es vorbei war, verkroch ich mich in das Gebüsch, in dem Lilly mich fand. Von da weg habe ich den Garten nie mehr betreten. Dass Lilly mich heimlich mit Essen versorgte, hat er nie erfahren."

Marie setzte sich auf und sah ihn traurig an. "Das alles hier erinnert dich an deine schreckliche Kindheit?" Er blickte sie verblüfft an. "Aber nein, so war das nicht gemeint! Damals hab ich mir geschworen, wenn ich jemals genug Geld besitzen würde, um mir ein eigenes Häuschen zu leisten, würde ich den prächtigsten Garten haben, den man sich vorstellen kann. So einen wie diesen hier. Das fiel mir wieder ein, als wir vorhin da drüben standen."

Marie sah nicht überzeugt aus. "Wenn du lieber zurück zum Schloss möchtest, komm´ ich mit dir!" Er

konnte sehen, wie schwer ihr diese Worte fielen, umso mehr liebte er sie dafür. Er zog sie zärtlich an sich und strich ihr übers Haar. "Soviel bedeutet es dir, bei mir zu sein?" "Nichts ist wichtiger als deine Nähe, du wirst mich einsperren müssen, wenn du mal allein sein willst." Sie schmiegte sich an ihn. "Allein war ich lang genug, glaub mir und ich war nie glücklich dabei."

Er hob ihr Gesicht, so dass sie ihm in die Augen sehen musste. "Marie, hier", er deutete mit einer ausladenden Handbewegung auf den Garten und die Hütte, "hier und nirgendwo sonst, möchte ich mit dir leben, denkst du, es ist Platz genug für zwei?" Das Strahlen, das auf ihrem Gesicht erschien, ließ das Licht der Sonne verblassen. "Komm, ich zeig´s dir!". Sie zog ihn hoch, küsste ihn und presste dann eine Hand auf den knurrenden Magen. "Nach dem Frühstück!" fügte sie hinzu.

Noch bevor sie die Hütte erreichten, erschien die alte Hauselfe in der Tür. Marie kniete sich vor sie hin und nahm die faltigen kleinen Hände in ihre. Sie sprachen beide kein Wort und doch sah es aus, als unterhielten sie sich. Die Elfe blickte ihn mit ihren großen Augen so intensiv an, dass ihm beklemmt zu Mute wurde. Er hatte keine Ahnung, wie er sich verhalten sollte. Plötzlich glitt ein Lächeln über das faltige Gesicht und sie nickte, wandte sich um und verschwand. Severus sah Marie irritiert an. "Was war das jetzt?" Sie erhob sich. "Erklär ich dir später, ich komm um vor Hunger!"

Das Innere der Hütte erwies sich als einziger großer halbrunder Raum. Eine Hälfte bestand aus der Küche und einer mit Hagrid, Ron, Hermine, Harry und Ginny ziemlich überfüllten Essecke. Rechts war der Wohnbereich. Zwei Schaukelstühle standen vorm Kamin, in dem ein offenes Feuer brannte. Ein gemütliches breites Sofa erstreckte sich vom Kamin bis zu einem großen Schreibtisch, auf dem einige gerahmte Fotografien standen. Den hinteren Abschluss bildete die Felswand, in deren Mitte ein schwerer dunkelgrüner Samtvorhang anscheinend eine Öffnung verhüllte. Überhaupt war das ganze Zimmer in Grün- und Brauntönen gehalten. Die Möbel waren allesamt aus dunklem Holz, die Polsterung bestand zu Severus Überraschung aus echtem Moos.

"Tolle Gastgeberin bis du!" brummte Hagrid, aber das Grinsen auf seinem Gesicht nahm seinen Worten die Schärfe. "Viel is nich mehr über, aber wie ich Pretty kenn´, hat sie bestimmt noch was Leckeres in petto, stimmts?" Die Hauselfe, die in einem der Schaukelstühle hockte, gab ein eigenartig schmatzendes Geräusch von sich, das wohl ein Lachen sein sollte. Flink wie ein Wiesel, wuselte sie in die Küche, stieß Hagrid ihren Zeigefinger in den dicken Bauch und deutete auf das Sofa. "Okay, ich verschwinde!" Er befolgte ihre Anweisung, streckte sich ächzend auf dem Diwan aus und rieb sich den Bauch.

Marie und Severus ließen sich auf den beiden Stühlen nieder, die Hagrid zuvor besetzt hatte. Sofort begann Marie, Haferbrei in sich hinein zu schaufeln. Kopfschüttelnd sah Severus ihr zu, während die anderen verhalten kicherten. "Ziemlich ausgehungert, was?" fragte Ron frech. "Na, hör mal. Drei Tage ohne Essen, da möchte ich dich mal sehen!" "Lieber nicht, Ron ist schon unausstehlich, wenn der drei Stunden lang nichts zu futtern kriegt." Hermine knuffte ihn grinsend in die Seite.

Pretty hievte ein gewaltige Pfanne mit köstlich nach frischen Kräutern duftendem Rührei auf den Tisch und reichte Severus eine Gabel. "Danke, Pretty." Er lächelte sie vorsichtig an. Wieder gab sie diesen seltsamen Laut von sich, ging zu ihrem Schaukelstuhl und kletterte hinein. "Seht euch ruhig um, wenn ihr satt seid.", forderte Marie ihre Gäste auf, während sie sich und Severus Tee einschenkte. Ginny besah sich zögernd den Vorhang. Als Marie ihr lächelnd zunickte, trat sie hindurch. Gleich darauf stieß sie einen überraschten Laut aus, der die anderen veranlasste, ihr zu folgen. Marie beantwortete Severus neugierigen Blick mit einem Kopfschütteln. "Das zeig ich dir erst, wenn sie weg sind.", sagte sie geheimnisvoll. "Gibst du mir mal die Marmelade?"

Als endlich auch ihr Hunger gestillt war, schwang sie ihren Zauberstab, worauf das schmutzige Geschirr sich selbst säuberte und zurück in die Regale sprang. "Lass uns nach draußen gehen. Es ist ein so herrlicher Tag, viel zu schade, um ihn zu verschlafen!" Pretty und Hagrid, denen das herzlich egal zu sein schien, schnarchten im Duett. Marie klappte im Vorbeigehen den Deckel einer Holztruhe auf, die neben der Haustür stand, ergriff ein paar Decken und trat hinaus ins Freie. "Schatten oder Sonne?" "Lieber Schatten, wenn´s dir nichts ausmacht." Sie lächelte erfreut. "Noch eine Gemeinsamkeit!" Sie legte eine der Decken unterhalb der Felswand ins Gras, lehnte sich mit dem Rücken an den Stein und klopfte auffordernd neben sich.

Als die Vier geraume Zeit später zusammen mit Hagrid aus der Hütte traten, saß Marie immer noch an den Fels gelehnt und blickte zärtlich auf Severus hinab, dessen Kopf in ihrem Schoß lag. Sie streichelte liebevoll seine Wangen und sah dabei unendlich glücklich aus. Pretty, die hinter ihnen erschien, gluckste vergnügt. Sie trug das Tablett, auf dem ein Krug und acht Gläser standen, mit solcher Leichtigkeit, dass Harry sie verblüfft

ansah. Sie trippelte vor ihnen her zu Marie und Severus hinüber, der sich mittlerweile aufgesetzt hatte, leicht rosa im Gesicht. "Sie findet dich übrigens reizend!" flüsterte Marie ihm ins Ohr.

"Danke, Pretty! Setzt euch doch zu uns!", sagte sie laut und breitete die restlichen Decken aus. Pretty stellte das Tablett geschickt ab und reichte jedem ein Glas Kräuterlimonade, dann setzte sie sich wie selbstverständlich neben Marie. Die anderen warfen ihr neugierige Blicke zu, während sie es sich gemütlich machten. Hagrid schien das Verhalten der Elfe nicht zu irritieren. Er beanspruchte eine Decke für sich allein und schlürfte genüsslich das köstliche kalte Getränk. "Klasse, Pretty, was sind da für Kräuter drin?" fragte er sie, die Antwort schien er aber von Marie zu erwarten. Und sie kam prompt. "Fünferlei verschiedene Minzenarten und Zitronenmelisse."

"Warum spricht sie nicht?" fragte Ron, direkt wie immer, ohne auf Hermine's tadelnden "du bist so unhöflich"-Blick zu achten. Marie lachte herzlich. "Ihr habt's ganz schön lange ausgehalten. Man sieht euch eure Neugier ja an der Nasenspitze an. Dir übrigens auch!" Sie tippte Severus zärtlich an die lange Hakennase und grinste. Dann nahm sie Prettys kleine Hand in ihre und sah sie fragend an. Pretty nickte, griff in ihre Schürzentasche und zog ein ziemlich ramponiertes Foto heraus, strich zärtlich darüber und reichte es Marie.

"Das ist Pretty und ihre erste Herrin, muss ungefähr 70 Jahre her sein. Sie war so ein hübsches Elfenmädchen, dass alle sie nur Pretty riefen. Darüber geriet ihr wirklicher Name in Vergessenheit." Sie reichte das Bild von Hand zu Hand. Es zeigte ein unscheinbares junges Mädchen und ein süßes, blondgelocktes Elfenkind mit riesigen leuchtend blauen Augen. Die Lockenpracht vor so üppig, dass sie die übergroßen Elfenohren verbarg. Sie sah wirklich niedlich aus. Hermine jedoch starrte verblüfft auf das Kind. "Die sieht irgendwem ähnlich!" murmelte sie nachdenklich. Marie nickte. "Gut beobachtet - das ist Ariana Dumbledore, Albus Schwester." Harry starrte sie an. "Die auf unerklärliche Weise gestorben ist?"

Pretty schnaubte verärgert. Marie tätschelte ihr beruhigend die Hand. "Unerklärlich ist nicht das richtige Wort. Es ist vollkommen klar, dass ein Fluch sie traf, unklar war nur, wer ihn ausgesprochen hatte." "Dann stimmt die Geschichte tatsächlich, Dumbledore und Grindelwald?" Bei der Erwähnung dieses Namens trat ein Ausdruck wilden Hasses in Prettys Gesicht. "Ja, sie waren beide von dem Gedanken besessen, die Heiligtümer des Todes zu finden. Grindelwald um Inferi zu erschaffen, Dumbledore um seine Eltern zurückzuholen, damit er die lästige Verantwortung für seine Geschwister wieder abgeben konnte.

Kein besonders guter Grund, sich mit Grindelwald zu verbünden, aber er war jung, genial, hatte so viele Pläne und doch war er dazu verdammt in Godric's Hollow zu bleiben, seiner Geschwister wegen. Eines Tages kam es zu einem schrecklichen Streit zwischen Aberforth, Grindelwald und Dumbledore. Ariana und Pretty waren ebenfalls im Raum. Alle drei zückten ihre Zauberstäbe. Am Ende lag Ariana tot am Boden und Pretty", Marie drückte sanft die Hand der kleinen Elfe, "Pretty hatte Stimme und Gehör verloren und den Menschen, den sie abgöttisch geliebt hatte. Die drei anderen blieben unverletzt. Grindelwald flüchtete, Aberforth gab Albus die Schuld und dieser litt sein ganzes Leben lang unsagbar unter dem Wissen, wenn auch unabsichtlich, den Tod seiner Schwester verschuldet zu haben."

Sie blickte zu Severus auf. "Deshalb musste er Riddles Ring anstecken. Er hoffte, Arianas Geist zu sehen und sie um Verzeihung bitten zu können. Es gelang ihm. Die Vergebung seiner Schwester bedeutete ihm mehr als sein Leben. Die letzte Zeit war er trotz aller Schmerzen, glücklicher als je zuvor." Severus nickte langsam. "Die Last der Schuld abstreifen zu können, mag es wert sein zu sterben. Doch ich bin unendlich dankbar, dass es mir erlaubt ist weiterzuleben." "Ja, ich auch!" flüsterte Marie. Sie blickten sich tief in die Augen und vergaßen den Rest der Welt.

Prettys eigenartiges Lachen brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Verlegen blickten sie in die Runde. Plötzlich stand die Elfe auf, packte entschlossen Maries Hand, drückte sie in Severus und deutete auf die Hütte. "Soll wohl heißen, ihr dürft verschwinden!" Ron grinste anzüglich und warf Hermine einen auffordernden Blick zu. Sie lächelte. "Für uns wird's auch langsam Zeit, nicht Ginny? Eure Eltern warten sicher schon darauf, dass sie endlich los können!" "Die fahren für'n paar Wochen in Urlaub und wir haben den Fuchsbau für uns allein." fügte Ron auf Maries fragenden Blick hinzu.

"Und wann triffst du dich mit deiner Olympia?" Hagrid lief scharlachrot an. "Soll'n das heißen, meine Olympia? Wir sind nur Freunde." brummte er, sah dabei aber ziemlich vergnügt aus. "Na, dann steht ja perfekten Ferien nichts mehr im Weg." Marie sprang auf, streckte Severus die Hand entgegen und lächelte ihn verführerisch an. "Und jetzt zeig ich dir den Rest!" Begleitet von fröhlichem Gelächter verschwanden sie im Haus.

Pretty schenkte den anderen Limonade nach. "Denkst du, er ist der Richtige, Pretty?" Ihr Mund verzog

sich zu einem Lächeln, sie nickte und presste eine Hand aufs Herz. Dann ergriff sie zu Rons Verblüffung Hermine Hand und deutete auf ihn. "Kluges Mädchen!" Hagrid grinste. "Bei den beiden", er zeigte auf Harry und Ginny, "ist's eh klar. Hey Ron, ich glaub du sollst Hermine nen Antrag machen."

Zur allgemeinen Überraschung fing Harry plötzlich so schallend zu lachen an, dass ihm Tränen über die Wangen kugelten. Ron war krebsrot im Gesicht. Auch Hermine blickte ziemlich betreten drein. "So was in der Art hatten wir schon." würgte Harry hervor. Ginny und Hagrid sahen ihn verdutzt an. "Schnauze!" fauchte Ron verärgert, packte Hermine Hand und zog sie hoch. "Komm, wir gehen!"

"Erzähl!" forderte Ginny Harry auf, als die beiden außer Hörweite waren, doch er schüttelte den Kopf. "Lieber nicht, ein andermal vielleicht." Er sah Ginny an und sein Herz schlug einen Purzelbaum vor Aufregung. "Ähm, Ginny?" Verdammt, war das schwierig! "Ähm". "Sagtest du bereits", kicherte sie und sah ihn gespannt an. Er konnte fühlen, wie ihm die Hitze in den Kopf stieg. Pretty stupste Hagrid an und deutete zu den Gemüsebeeten am anderen Ende des Gartens. "Wir gucken uns mal die Kürbisse an." Dass die beiden weg waren, machte es nicht leichter.

Er wünschte, Ginny könnte auch Gedankenlesen, dann wüsste sie, dass er ihr endlich sagen wollte, wie sehr er sie liebte. Er atmete tief durch und versuchte es erneut. "Ginny, ich liebe dich!" War eigentlich ganz einfach. Sie strahlte ihn an. "Ich liebe dich auch, Harry, sehr sogar." Der Kuss, der dieses Geständnis besiegelte, war anders als all die vorherigen. Ernster und inniger, bedeutungsvoller. Beide spürten die Veränderung. Ginneys Augen glänzten feucht. Harry zog sie an sich, schloss die Augen und hielt sie lange Zeit schweigend fest.

Hagrid stieß einen Schmerzensschrei aus und Harry schlug die Augen auf. "Blödes Vieh!" knurrte Hagrid erbost. Er kniete im Kürbisbeet, die Hände um den größten der riesigen Kürbisse gelegt. Ein Wichtel hielt seine Finger umklammert wie ein Schraubstock. Hilfsuchend sah er Pretty an, die merkwürdig verkrümmt dastand, eine Hand auf den Bauch gepresst, die andere auf den Mund. "Was gibst's da zu Lachen, tut verdammt weh! Mach was! Au, aua!" Pretty zupfte den Wichtel an der Mütze und er verschwand im Boden.

Hagrid starrte schockiert auf seine Finger. "Is' der irre?" Er pustete heftig, dann rannte er zum Bach und tauchte seine Hände ins kalte Wasser. Harry und Ginny hatten große Mühe ernst zu bleiben. Doch Lachen schien ihnen angesichts Hagrids grimmiger Miene nicht ratsam. "Baut ne Diebstahlsicherung in ihr Gemüsebeet ein, wo gibt's denn so was?" "Du wolltest den klauen?" fragte Harry entsetzt. "Blödsinn, nur abmessen. Wollt vergleichen, wie viel meinem noch fehlt, sollte wohl mal mit Drachenmist düngen, den kann ich gleich bei Charley bestellen. Ha", er sah mit triumphierender Miene zu Pretty, "Warts nur ab, nächstes Jahr, aua!"

Er riss seine Hände aus dem Wasser. Blut tropfte von seinem rechten Daumen. "Jetzt reicht's aber, ich verschwinde!" Er steckte den Finger in den Mund, sah Harry und Ginny beleidigt an, die nicht anders konnten, als Hagrids Pechsträhne mit schallendem Gelächter zu quittieren. "Kommt ihr mit, wenn ihr mit dem Gegacker fertig seid?" fragte er bissig. Pretty zupfte ihn am Hosenbein. Sie hatte ein strahlend weißes Taschentuch in der Hand und deutete auf Hagrids Daumen. Er streckte ihr den Finger hin. Sie legte ein grünes Blatt auf den Biss und das Blut gerann. Dann wickelte sie geschickt das Tuch darum, warf ihm einen entschuldigenden Blick zu und verbeugte sich vor ihm.

Hagrid sah peinlich berührt auf sie hinab. "War doch nicht deine Schuld, Pretty. Ich hab' nicht dran gedacht, dass die Bachechsen Junge haben. Die Idee mit dem Wichtel ist übrigens große Klasse. Werd mir auch einen zulegen. Gibt tatsächlich Schüler, die sich nen Spaß draus machen, meinen Garten zu verwüsten." Er grinste Harry an. "Stell dir nur mal Crabbe und Goyle vor, wie sie im Dreck liegen und um meine Hilfe betteln." Jetzt war er es, der laut auflachte.

"Und Fang kümmert sich in der Zwischenzeit um Malfoy." Ginny kicherte, ein Bild von Draco vor Augen, der vor Hagrids Hütte im Matsch lag. Über ihm stand Fang und fletschte seine gelben Zähne, Sabber tropfte aus seinem Maul direkt in Malfoys Gesicht. Lachend verabschiedeten sie sich von Pretty und machten sich auf die Suche nach Ron und Hermine, um endlich die langersehnten, dieses Jahr hoffentlich vollkommen friedlichen Ferien zu genießen.

27. Immer für eine Überraschung gut

27. Immer für eine Überraschung gut

Währenddessen zeigte Marie Severus die Welt jenseits des Vorhangs. Ein langer schmaler Gang, beleuchtet von niemals erlöschenden Kerzen, in deren Licht die nackten Felswände golden schimmerten, führte sie tief hinein in den Berg. Ein sanftes Plätschern, das mit jedem Meter deutlicher zu hören war, begleitete ihre Schritte. Severus zog Marie an sich und küsste sie zärtlich. Sie vergrub ihr Gesicht in seinen langen Haaren und umarmte ihn liebevoll. Einige Minuten standen sie still da, eng umschlungen und endlich allein. Dann schob Severus sie sanft von sich weg, lächelte sie glücklich an und sagte: "Jetzt zeig mir dein Reich, Prinzessin!"

Sie lachte so laut, dass das Echo weithin zu hören war. Severus grinste boshaft. "Zukünftig wirst du deine Lustschreie unterdrücken müssen, damit Pretty nicht vor Schreck aus ihrem Schaukelstuhl fällt." "Sie ist taub, schon vergessen?" Tatsächlich war ihm das für den Moment entfallen. "Na, dann!" Er hob sie hoch und trug sie weiter den Gang entlang. Nach einer scharfen Biegung blieb er so plötzlich stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Wand geprallt. Vor ihm lag eine riesige Höhle. Wieder lachte Marie, diesmal über sein Gesicht. "Na, Überraschung gelungen?" Er nickte nur. "Lass mich runter, ich will dir was zeigen!"

Vorsichtig setzte er sie ab und sah sich fasziniert um. Ein kreisrunder See, der von der Quelle des Baches gespeist wurde, lag direkt vor ihnen und glitzerte im Sonnenlicht, das durch eine Öffnung hoch oben im Fels strahlenförmig herab fiel. Das Gestein rechts von ihnen funkelte in den unterschiedlichsten Farben und spiegelte sich im Wasser, was die Wirkung um ein Vielfaches verstärkte, als schimmerten Edelsteine unter der Oberfläche. Severus tauchte eine Hand in den See und stieß einen überraschten Laut aus. "Es ist warm!" sagte er verblüfft. "Natürlich!" Marie sah ihn belustigt an, "oder badest du gerne kalt?"

Sie ergriff seine Hand und wies nach links. Mehrere türförmige Löcher in der Felswand erregten seine Aufmerksamkeit. "Meine Gemächer, Prinz!" Sie knickte artig. "Beliebt ihr sie euch anzusehen?" Sein Lachen hallte so laut durch die Höhle, dass er erschrocken verstummte. "Ziemlich heftig!" murmelte er. Marie zog ihn mit sich in den ersten Raum. "Das Ankleidezimmer!" Sie grinste, als er verblüfft auf die vielen Ausbuchtungen in den Wänden des länglichen Raumes starrte, die ihn aussehen ließen wie einen riesigen löchrigen Schweizerkäse, nur eben aus Stein.

In den winzigsten tanzten kleine magische Flammen, die anderen waren je nach Größe mit den verschiedensten Utensilien befüllt. Da gab es Fächer mit Wäsche, Handtüchern und Seifen in den kuriosesten Formen. Die größte fast mannshohe Vertiefung beherbergte Maries Kleider und Umhänge. Andere Nischen waren bestückt mit Strümpfen und Schuhen. Einige jedoch waren leer. "Als hätten sie auf dich gewartet." Sie lächelte Severus an, wurde jedoch schlagartig ernst, als ihr etwas einfiel. "Du hast diesen Ort in meinen Erinnerungen nicht gesehen, stimmt's?"

"Nein, du hast recht!" Erstaunt sah er sie an. "Wie hast du das gemacht?" "Prof. Abramson hat mich Schutzzauber gelehrt, die einen Ort so völlig verbergen, dass er in keinem Gedanken zu finden ist. Er nutzte diese Banne für seine eigene Höhle, um sich vor seinen Artgenossen zu schützen." Sie lachte und gab Severus einen schnellen Kuss. "Ich war mir nicht sicher, ob es tatsächlich funktioniert, aber ich bin glücklich, dass es so ist. Ich finde es nämlich herrlich, dein verdutztes Gesicht zu betrachten." Sie lachte erneut, als er sie entrüstet ansah. "Mal sehen, wie dir mein Schlafzimmer gefällt."

Sie nahm seine Hand und zog ihn durch die nächste Öffnung. Er nahm sich fest vor, sich keinerlei Regung anmerken zu lassen, was ihm nicht schwer fiel, denn der Raum war dunkel. "Zieh deine Schuhe aus!" bat sie und schlüpfte aus ihren, dann blickte sie ihn aufmerksam an. "Mal sehen, wie lang du das aushältst." Sie kicherte, während sie seine krampfhaft um Strenge bemühte Miene musterte. Er biss sich auf die Lippen und blickte stur in die Dunkelheit hinein. Deshalb bemerkte er nicht, wie Marie ihren Zauberstab hob, eine leichte Drehung ausführte und lautlos die Lippen bewegte. So war er nicht auf die plötzliche Helligkeit gefasst, als der Raum vor ihm zu strahlen begann.

Nachdem seine Augen sich an das Licht gewöhnt hatten, weiteten sie sich vor Verblüffung und ein überraschter Laut entfuhr ihm, bevor er es verhindern konnte. Mitten in dem kreisrunden Raum stand ein gigantisches steinernes Nest, gefüllt mit weichem Moos, das auch den gesamten Fußboden bedeckte. Er setzte

einen Fuß darauf, sank bis zum Knöchel ein und hätte fast das Gleichgewicht verloren, wenn Marie ihn nicht gestützt hätte. "Hoppla!" Ihr Tonfall war derart schadenfroh, dass er versucht war, sie übers Knie zu legen und ihr das Hinterteil zu versohlen. Er streckte bereits die Hand aus, um sie zu packen, als sie flink wie ein Wiesel unter seinem Arm hindurchschlüpfte, zum Nest rannte und hineinsprang.

Da saß sie, grinste ihn an und sagte herausfordernd. "Komm her, wenn du dich traust!" Mit großer Vorsicht Fuß vor Fuß setzend, ging er auf sie zu, das Gesicht zu einer bedrohlichen Grimasse verzogen. "Jetzt kann ich verstehen, warum Neville dich fürchtet." Sie kroch, anscheinend bibbernd vor Angst, an den hinteren Steinrand, als erwarte sie einen Angriff. Er näherte sich dem Felsnest, setzte sich auf die Umrandung und blickte sie hämisch grinsend an. "Mal sehen, wie lang du das aushältst!" sprach und begann sich langsam zu entkleiden.

Ein lustvoller ziehender Schmerz breitete sich in Maries Unterleib aus. Sie leckte sich erregt die Lippen und bewunderte stumm seinen nackten Körper. Er wandte sich um und verließ den Raum. Ein Plätschern ertönte. Da gab es für Marie kein Halten mehr. Schnell wie der Wind, streifte sie ihre Sachen ab, rannte zum See und sprang kopfüber ins laue Wasser. Er wartete mit offenen Armen auf sie.

Geraume Zeit später lagen sie eng umschlungen in Maries einzigartigem Bett, gewärmt von einer kuscheligen, aber überaus eigenwillig aus unterschiedlichen Fellen zusammengenähten Decke. "Geschenk von Hagrid" hatte Marie schläfrig gemurmelt, als Severus sie kritisch beäugte. Keine Minute später war sie eingeschlafen. Ihr warmer, rauher Körper, der sich eng an seinen schmiegte, ihr Haar, das ihn sanft am Kinn kitzelte, ihre Hand, die selbst im Schlaf, die seine festhielt, als das beglückte ihn so sehr, dass seine Augen mal wieder feucht wurden. Was war nur los mit ihm? So viele Tränen in so wenigen Tagen? Er war doch ein Mann und stark dazu, Männer weinen nicht! "Sei nicht albern, Severus Snape", er hörte Maries Stimme so deutlich, wie damals, "auch Helden müssen manchmal weinen!" Er lächelte. Wie sehr hatte sein Leben sich seither verändert. Er musste kein Held mehr sein, nur ein Mann - Maries Mann! Ein Seufzer voll unaussprechlichem Glück entwich seiner Kehle, bevor er ihn unterdrücken konnte und Marie regte sich im Schlaf.

Als sie Stunden später erwachte, wunderbar geborgen in Severus starken Armen, fühlte sie seinen Blick auf sich und hob lächelnd den Kopf. Der tiefe Ernst in seinem Blick ließ sie erschauern. "Woran denkst du?" Er schluckte, biss sich auf die Lippen und drückte sie fest an sich. Ein zittriges Schnaufen begleitete seine Worte. "Ich liebe dich so sehr, Marie." Der Klang seiner Stimme trieb ihr die Tränen in die Augen. Angst lag darin, Angst vor der Macht seiner Gefühle und sie konnte ihn nur zu gut verstehen. Auch in ihr war Furcht. Was sie beide verband, war unvorstellbar stark, doch gleichzeitig schwächte diese Liebe sie so sehr, dass sie sich hilflos und verletzbar vorkam, wie ein neugeborenes Kind.

Vielleicht waren sie das ja - neugeboren durch die Liebe. Sie setzte sich ruckartig auf. "Was uns geschenkt wurde, ist so gewaltig, dass wir es noch nicht zur Gänze ermessen können. Aber wir werden es lernen. Die Angst, es wieder zu verlieren, wird mit jedem Tag, den wir zusammen sind, kleiner werden. Und unsere Schwäche wird vergehen. Das hoffe ich zumindest." Sie blickte beklommen zu ihm hinab. Er strich ihr sanft über die feuchte Wange. "Ich auch, Marie, von ganzem Herzen. Ständig weinen zu müssen, macht mich ganz krank, auch wenn es Tränen des Glücks sind." Sie beugte sich hinunter und küsste sein nasses Gesicht. "Lass uns schwimmen, das bringt uns auf andere Gedanken. Komm!"

Severus sah Marie belustigt dabei zu, wie sie ein Sandwich nach dem anderen verschlang, während Pretty in ihrem Schaukelstuhl schnarchte. "Du bist schlimmer als Ron, wie kann man nur ständig ans Essen denken?" Sie grinste ihn genüsslich kauend an, spülte den letzten Bissen mit einem Schluck rubinroten Weins hinunter und zuckte mit den Schultern. "Seit Pretty hier ist, genieße ich jede Mahlzeit auch die einfachste. Du, der du in Hogwarts tagtäglich die herrlichsten Speisen vorgesetzt bekommst, wirst nicht verstehen können, wie wundervoll es ist, sich nicht selbst versorgen zu müssen. Die Jahre bei Abramson waren für meinen Geist sehr lehrreich, aber für meinen Magen eine Qual. Zentauren ernähren sich, wie du sicher weißt, hauptsächlich von Gras und Blättern. Wären nicht die Geschenke der Dörfler gewesen, wär ich mit meinen miserablen Kochkünsten bestimmt verhungert. Sich nur mit Hilfe von Magie zu ernähren, ist unmöglich, glaub mir."

"Das weiß ich sehr gut. Aber du hast recht, die Jahre in Hogwarts ließen mich vergessen, was es heißt, ständig Hunger zu haben. Wie lange ist Pretty schon bei dir?" "Als ich zurückkam, fiel Dumbledore sofort auf, wie mager ich war. Er bot mir an, im Schloss zu bleiben, aber ich weigerte mich. Es wäre ein Gefängnis für mich gewesen, ich wollte zurück in den Wald. Dieser Ort hier war schon in meiner Jugend meine Zuflucht."

Zwar lebte ich damals bei Hagrid, aber seit ich die Höhle entdeckt hatte, malte ich mir aus, dort zu leben. Ich bat Dumbledore um Erlaubnis, Abramsons Schutzzauber anwenden zu dürfen, um ungestört zu sein.

Da kam ihm der Gedanke, mir einen Hauself als Hilfe zu überlassen. Aber die Hogwartselfen fürchten den Wald. Es war Pretty selbst, die mich bat, sich mein Versteck ansehen zu dürfen. Seit Dumbledore Schulleiter wurde, lebte sie in seinen Gemächern. Sie sehnte sich nach Abwechslung und war auf Anhieb begeistert. Sie ist zwar alt, aber ihre Vorstellungskraft ist enorm. Sie besah sich den verwilderten Garten, die verfallene Hütte und auch die Höhle. In ihrem Kopf entstand ein Bild und gemeinsam begannen wir, es zu verwirklichen. Sie gab die Anweisungen, Hagrid und ich führten sie aus und das ist dabei herausgekommen."

Strahlend sah sie ihn an. Ihre Begeisterung wirkte ungemein ansteckend. Und sie hatte ja recht, das Ergebnis war schöner als alles, was er selbst sich je hätte vorstellen können. "Damit also verbrachtest du deine Tage." "Genau, während du deine Schüler getriezt hast, waren wir unglaublich fleißig, so dass du dich ins gemachte Nest setzen kannst." Er lächelte. "Apropos Nest ..., was hältst du von einem Verdauungsschläfchen?" "Später, erst will ich dir was zeigen, wenn du nicht zu müde bist?" Sie grinste verschmitzt und streckte ihm ihre Hand entgegen.

Es war später Nachmittag und draußen wehte eine laue Sommerbrise. Die Rosen verströmten einen betörenden Duft, der sich mit dem Geruch frischer Minze und Zitronenmelisse vermischte. Severus blieb stehen, zog Marie an sich, schloss die Augen und atmete das würzige Aroma ein. Ein Gefühl tiefen Friedens durchströmte ihn. Er genoss die wärmenden Strahlen der Abendsonne, lauschte dem Rascheln der Blätter im Wind und fühlte sich vollkommen frei und unbeschwert. Plötzlich überkam ihn der unsinnige Wunsch, etwas völlig Verrücktes zu tun.

Er packte Marie, hob sie hoch und wirbelte sie solange im Kreis herum, bis sie beide taumelnd vor Schwindel ins Gras fielen, wo sie lachend liegenblieben. "Was war das denn?" keuchte Marie, er grinste verlegen. "Ich hab mich noch nie so fantastisch gefühlt. Muss wohl an dir liegen, Prinzessin!" Er küsste sie auf die Nasenspitze. "Als wär ich so jung wie Ron und Harry und kein verstaubter alter Professor." "Das wär mir, glaub ich, ZU jung." Sie kicherte. "Verstaubt trifft aber ganz gut. Sieh mal, worauf zu liegst!" Er setzte sich auf, besah sich irritiert die braune Schicht an Ärmeln und Rücken und warf dem platten Maulwurfshügel einen erbosten Blick zu. Marie klopfte ihm lachend die trockene Erde ab. "Immer für Überraschungen gut, mein Garten - unser Garten, mein ich!"

"Hast du noch eine in petto, oder was wolltest du mir zeigen?" "Warts ab!" Sie führte ihn zu einem schmalen Weg, der direkt am Felsmassiv entlang führte. "Nach Ihnen, Professor!" "Ist das eine Falle?" Unschuldig blickte sie zu ihm auf. "Hast du etwa Angst? Und ich dachte, du räumst mir alle Gefahren aus dem Weg, mutig wie du bist! War wohl ein Irrtum, schade!" Sie schlüpfte an ihm vorbei und ging voraus. Dabei bog sie die überhängenden Zweige so heftig zur Seite, dass sie Severus, der hinter ihr stand, direkt ins Gesicht peitschten. "Oh, wie ungeschickt!" spottete sie und begann zu rennen.

Ehe er sichs versah, war sie aus seinem Blickfeld verschwunden. Zögernd umrandete er den Fels, bis der Pfad geradewegs in eine undurchdringliche Hecke mündete. Von Marie war weit und breit nichts zu sehen. "Kleines Biest!" rief er, "Wo steckst du?" "Suchst du etwa mich?" erklang eine belustigte Stimme hoch über ihm. Marie saß auf einem Felsvorsprung etwa 10 Meter über ihm und ließ die Füße in der Luft baumeln. "Na warte, dich krieg ich!" Er schwang seinen Zauberstab, worauf eine Treppe im Fels erschien, die direkt zu Marie hinaufführte. Ziemlich außer Atem erreichte er sie und blickte finster auf sie hinab. "Schimpfen kannst du später, dreh dich mal um!"

Der Blick, der sich ihm bot, war überwältigend. In der Ferne ragte das Schloss hinter den Bäumen auf. Die Sonne, bereits halb hinterm Horizont versunken, tauchte den Himmel in blutrotes Licht, violette Wolkenfetzen zogen an den Zinnen vorbei. Severus setzte sich neben Marie, sie zog seinen Arm um ihre Schultern und schmiegte sich an ihn. "Wunderbar, nicht wahr?" Er nickte nur und betrachtete staunend das Farbenspiel, während er sie an sich drückte. Schweigend genossen sie das grandiose Naturschauspiel bis der letzte Sonnenstrahl verschwunden war. Und plötzlich saßen sie im Dunkeln. "Zu eng zum Apparieren!" stellte Severus fest. "Müssen wir den ganzen Weg im Licht der Zauberstäbe zurück oder willst du warten, bis der Mond aufgeht?"

"Lumos!" Maries Zauberstab leuchtete hell und auf ihrem Gesicht lag ein Ausdruck, der ihm ein Grinsen entlockte. "Also noch eine Überraschung, ja?" Sie nickte. "Wird etwas nass, aber dafür geht's schneller, sogar ohne Magie, wenn du dich traust!" Jetzt lag ein herausfordernder Ausdruck in ihrem Auge. Sie leuchtete nach oben. "Allerdings müssen wir dazu ganz rauf!" Von dem Absatz, auf dem sie saßen, führten weitere Stufen auf

das abgeflachte Plateau am Gipfel des Felsmassives. Langsam stiegen sie im Licht ihrer Zauberstäbe hinauf, bis Marie am Rand einer kreisrunden Öffnung im Stein stehenblieb und Severus angrinste.

"Benütz lieber einen Schwebenzauber, ich warte unten auf dich!" Sprachs und sprang! Ein lautes Platschen ertönte, bevor Severus auch nur den Mund öffnen konnte, um zu antworten. Er leuchtete in die Tiefe und sah Marie im Lichte ihres eigenen Zauberstabs auf dem Rücken liegend im Wasser treiben und zu ihm hinaufblicken. "Na, mein Held, wo bleibst du so lange?" "Mach Platz, Prinzessin!" Sie schwamm zur Seite und Sekunden später ergoss sich eine gewaltige Fontäne über sie. "War wohl'n Bauchplatscher!" höhnte sie hämisch grinsend, obwohl sie sehr wohl erkannt hatte, dass Severus in perfekter Pfeilform im Wasser gelandet war.

Er kraulte prustend auf sie zu und sie floh ans rettende Ufer. "Feigling!" knurrte er, bevor er ebenfalls mit triefendnassen Gewändern aus dem See stieg. Ein Schlenker mit seinem Zauberstab und Maries Kleider waren wieder trocken. Allerdings lagen sie zusammengefaltet auf der Erde, obenauf Maries Zauberstab, während sie selbst nackt vor ihm stand. "So, Kätzchen, jetzt bist du mir hilflos ausgeliefert!" Er kam drohend näher. Sie wich zurück, bis sie den Fels im Rücken spürte. Seine grimmige Miene wirkte angesichts der nassen Sachen so unpassend, dass sie kichern musste. "So könntest du nicht mal Neville erschrecken - du tropfst!"

HALLO: Ist da noch jemand, der wissen will, wie`s weitergeht?

28. Geständnisse

Danke für deinen netten Kommentar, liebe Karla!

Das nächste Kapitel ist vielleicht etwas heikel, aber urteile selber:

28. Geständnisse

Sie griff nach seinem Zauberstab und warf ihn zu ihrem hinüber. Dann öffnete sie langsam Knopf für Knopf sein Hemd und streifte es ihm vom Körper. Ganz sanft fast wie ein Windhauch streichelten ihre Hände über seine Brust. Ein Schauer durchfuhr ihn und Gänsehaut überzog seinen Körper. "Du frierst ja, zieh die nassen Sachen aus!" Er schlüpfte aus den restlichen Klamotten und zog Marie an sich. "Wärmst du mich?" Sie schüttelte den Kopf. "Ich weiß was besseres, warte mal!" Sie verschwand im Ankleidezimmer und kam mit einem kleinen Handtuch zurück.

Vorsichtig begann sie, ihn abzurubbeln, fing an mit seinem Rücken. Mit kreisenden Bewegungen wanderte das Handtuch langsam tiefer und tiefer, strich über Po und Beine hinab zu den Waden und wieder hinauf. Dann trat sie vor ihn und rieb sein Gesicht trocken. Brust und Arme folgten. Sie ließ sich langsam auf die Knie sinken, fuhr an der Innenseite seiner Oberschenkel hinab bis zu den Füßen. Er stieß ein lustvolles Stöhnen aus, seine Hände durchwühlten ihr Haar, massierten ihre Schultern, während ihre Lippen sein feuchtes Glied umschlossen, behutsam über die empfindsame Haut strichen. Ein Keuchen entfuhr ihm, so voller Lust, dass Maries Unterleib vor Verlangen schmerzte. Er zog sie in die Höhe, presste seinen Mund auf ihren und ihre Zungen liebkosten einander. Eine Hitze stieg in Marie hoch, die sämtliche Gedanken verbrannte, nur noch ihr Körper zählte.

Severus trug sie zum Nest und ließ sie sanft hineingleiten. Er selbst blieb stehen und blickte voll Verlangen auf sie hinab. Seine Augen funkelten in freudiger Erwartung und doch rührte er sich nicht, sondern betrachtete ihren Körper im Kerzenschein. "Wie kannst du nur sagen, nichts an dir ist weiblich," er kniete nieder und berührte sanft ihre Brüste "oder weich und zart? Du bist vollkommen, Marie. Keine Frau kann schöner sein als du!" Trotz ihrer unbändigen Lust musste Marie lachen. "Hast du schon viele nackte Frauen gesehen?" fragte sie neugierig und zog ihn neben sich. Er wurde tatsächlich rot. "Eine." murmelte er verlegen, ohne Marie anzuschauen.

"Hat sie dir viel bedeutet?" Der Klang ihrer Stimme veranlasste ihn, ihr ins Gesicht zu sehen. Eifersucht lag in ihrem Blick und Zweifel. "Gar nichts - ich weiß nicht mal ihren richtigen Namen." Ungläubig sah sie ihn an. "Du hast mit ihr geschlafen, ohne sie zu kennen?" "Ich hab nicht, ich konnte nicht...", stotterte er. Seine Verlegenheit rührte sie. "Schon gut, beruhige dich!" Sie zog ihn an sich, streichelte sanft seinen Rücken. "Es war dumm von mir, das zu fragen, verzeih!" Er presste sein Gesicht an ihre raue Haut und atmete tief durch, dann begann er zu erzählen.

"Der dunkle Lord hatte sie zu mir geschickt, um Lilly endgültig aus meinen Gedanken zu vertreiben. Er war zu dem Schluss gekommen, dass es nur das Verlangen nach einer schönen Frau war, was mich zu Lilly hinzog. Und schön war sie, viel schöner als Lilly. Kaum hatte sie meine Kammer betreten, begann sie, sich auszuziehen, legte sich nackt auf mein Bett und sah mich lüstern an. Ich wusste, es war die Gelegenheit, Voldemort endgültig zu beweisen, dass Lilly mir scheinbar nichts mehr bedeutete, aber ich empfand kein Verlagen, nichts regte sich, wenngleich sie alles mögliche versuchte."

Ein Schauer durchlief seinen Körper. "Als sie begriff, dass es vergeblich war, warf sie mir einen verächtlichen Blick zu, kleidete sich an und wandte sich zur Tür. Panik ergriff mich, Voldemort durfte es nicht erfahren. Ich versetzte ihr einen Schockzauber, um Zeit zu gewinnen. In meiner Verzweiflung durchsuchte ich ihr Gedächtnis und stieß auf eine Erinnerung, die es mir ermöglichte, sie mir gefügig zu machen. Sie hatte die Angewohnheit, ihren Freiern, denn sie war eine Hure, einen Liebestrank einzufüllen, der diese veranlasste, ihr großzügige Geschenke zu machen. Sollte das Ministerium davon Kenntnis erhalten, drohte ihr ein Aufenthalt in Askaban. So zwang ich sie, Voldemort zu belügen, was sie sehr überzeugend tat, denn ich hatte sie glauben gemacht, meine Narben rührten von der Folter durch die Gefängnisaufseher her. Um den Schein zu wahren, besuchte sie mich während der Weihnachtsferien täglich. Sie verbrachte die Zeit damit, sich

ausgiebig auszuschlafen, während ich in der Bibliothek saß und darauf wartete, dass sie wieder verschwand. Unser Spielchen erfüllte seinen Zweck. Mein reges Liebesleben veranlasste einige der anderen Todesser zu neidischen Spötteleien, die zu ertragen mir jedoch nicht schwerfiel, wie du dir vorstellen kannst."

Marie, die während der ganzen Zeit nicht aufgehört hatte, seinen vernarbten Rücken zu streicheln, flüsterte so leise, dass er sie kaum verstand. "Du wurdest nie wahrhaft befriedigt?" Sie spürte, wie sein Körper sich verkrampfte und bereute ihre Neugier zutiefst, doch war seine Antwort unendlich wichtig für sie. Sie drückte ihn so fest sie konnte an sich, um ihm das Gefühl von Geborgenheit zu vermitteln. In ihm tobte ein Kampf, der Wunsch ihr seine größte Schwäche anzuvertrauen, rang mit der tiefen Scham, die er dabei empfand.

"Nicht durch eine Frau!" stieß er schließlich hervor. "Du selbst?" Es gab kein Zurück mehr. Er nickte, trotz der Angst, sie könne ihn voller Abscheu von sich stoßen. Doch ihre Arme schlossen sich nur noch fester um ihn und ein erleichterter Seufzer entfuhr ihr. "Danke, Severus! Danke, dass du mir so sehr vertraust!" Er wagte kaum, seinen Ohren zu trauen. "Findest du es nicht verwerflich? Du ekelst dich nicht vor mir?" Sie lachte so glücklich, dass er gar nicht anders konnte, als sie anzusehen. Nur Liebe lag in ihrem Blick und Verständnis. Plötzlich begriff er. "Du auch?" "Ja!"

Er schlang seine Arme um sie und sie schmiegte sich vertrauensvoll an ihn. "Ich hätte nicht gewagt, davon zu sprechen, wenn deine Antwort anders gelautet hätte." Ernst sah sie ihm in die Augen. "Und doch ist diese Lust ein Teil von mir, seit ...", sie zögerte, "seitdem mich eine junge Frau in Siebenbürgen in einer sehr intimen Sache um Hilfe bat. Ihr Mann, den sie von ganzem Herzen liebte, hatte sich einer anderen zugewandt, die ihn, wie sie meinte, verhext hatte. Sie wusste, dass ich ebenso wie Abramson die Fähigkeit besaß, in die Seele eines Menschen zu blicken. In der Hoffnung, die Liebe ihres Mannes zurückzugewinnen zu können, wenn sie nur wüsste, was ihn zu der anderen hinzog, flehte sie mich an, herauszufinden, was ihren Mann an dieser Frau so sehr fesselte.

Nun war die Frau, von der sie sprach, seit langem Abramsons Kundin. Ich versprach ihr, mit ihm über ihren Fall zu sprechen und ihr dann einen Rat zu geben. Dieses Gespräch mit Abramsons veränderte mein Leben erneut. Während unserer Unterhaltung stellte sich heraus, dass diese andere Frau, den Professor stets um Kräuter bat, die eine Schwangerschaft wirksam verhindern. Abramson wusste von ihren häufig wechselnden Liebhabern, fand aber nichts anstößiges dabei.

"Den wahrhaft richtigen Partner zu finden, ist nicht immer einfach. Nicht nur der Geist, auch der Körper will befriedigt werden. Oftmals scheitern vermeintlich perfekte Beziehungen an der unerfüllten Lust." Seine Worte gaben mir zu denken. Sollte es daran liegen, wie konnte der jungen Ehefrau geholfen werden? "Ganz einfach", meinte der Professor auf meine diesbezügliche Frage, "du siehst dir an, auf welche Weise der Mann zur Befriedigung gelangt und rätst ihr, es ebenso zu versuchen." Für ihn war das ein Fall wie jeder andere.

Gefühle wie Scham sind Zentauren völlig fremd. Abramsons Meinung nach müssen alle Bedürfnisse des Körpers ihrer Art gemäß erfüllt werden. Wenn du Hunger hast, iss, wenn du Durst hast, trinke, wenn du Lust verspürst, befriedige sie. Das war alles, was er dazu sagte. Und so fand auch ich nichts dabei, seinen Vorschlag zu befolgen. Er beschaffte mir ein Haar der Nebenbuhlerin und ich drang in ihre Erinnerungen ein."

Marie zögerte, unsicher, ob er ihre Empfindungen würde verstehen können. Doch dann fühlte sie das sanfte Streicheln seiner Hand auf ihrem Haar. Derart geborgen, sprach sie weiter. "Nichts hatte mich auf die Gefühle vorbereitet, die der Anblick der beiden nackten Körper in mir auslöste. Eine Welle der Erregung überkam mich, ein brennendes Verlangen erfüllte meinen Unterleib und ich ...", sie presste ihr Gesicht fest an seine Brust, "ich stillte es mit meinen Fingern." Sie verstummte und wartete auf seine Reaktion.

Doch alles was er tat, war, sie unsagbar zärtlich anzusehen und dieser Blick ermutigte sie. Schüchtern sah sie zu ihm auf. "Darf ich dich etwas fragen?" Er lächelte. "Du willst wissen, ob ich dabei an Lilly gedacht hab?" Sie nickte. "Nein, niemals! Lilly war so rein. Ich hab nie in dieser Weise an sie gedacht, ich hab sie nie so begehrt wie dich. Es waren gesichtslose, unbekannte Körper, die mein Verlangen entfachten. Das Streicheln ihrer Hände erregte mich und ließ mich vergessen, dass doch ich selbst es war, der sich auf so widernatürliche Art befriedigte. Ich empfand Abscheu vor mir selbst und konnte doch nicht davon lassen."

Sie setzte sich auf und sah ihn lange schweigend an. "Warum musst du immer so schlecht von dir selbst denken? Was ist dabei, sich nach Liebe und Lust zu sehnen? Warum sie sich nicht selbst verschaffen, wenn keiner sonst es tut? Ich habe das Gefühl immer ungeheuer genossen. Die kurzen Momente, in denen ich alle quälenden Gedanken vergessen konnte. Unsere Körper sind dafür geschaffen, uns so unsägliche Freuden zu bereiten, weshalb sich dafür schämen?"

Sie war derart in Rage, dass ihr Auge zornig funkelte. Die Fassungslosigkeit auf Severus Gesicht, beendete ihren Wortschwall abrupt. Seine tiefe, unschuldige Liebe zu Lilly kam ihr in den Sinn und sie schlug erschrocken die Hand auf den Mund. Wie hatte sie sich nur derart gehen lassen können, was musste er jetzt von ihr denken? Angst kroch in ihr hoch. "Wofür musst du mich jetzt halten?" flüsterte sie entsetzt. "Für ein lüsternes, hemmungsloses, nach Befriedigung gierendes Frauenzimmer, das viel besser zu mir passt, als mir lieb ist.", antwortete er mit einem sardonischen Lächeln und küsste sie mit solcher Leidenschaft, dass ihr vor Verlangen ganz schwindelig wurde.

Seine Finger fuhrn zwischen ihre Schenkel, streichelten so sanft über die zarte Haut, dass ihr Leib sich vor Wonne krümmte. Seine Lippen krochen über ihren Hals, wanderten tiefer, kosteten jeden Zentimeter ihrer rauhen Haut. Gegenseitig erforschten sie ihre Körper, steigerten ihre Lust ins Unermessliche und zögerten doch die Erfüllung immer weiter hinaus, bis Marie glaubte zu schmelzen vor Glut. Da endlich erlöste er sie und sich selbst. Ihre Schreie verbanden sich, wurden zu Einem. Die Intensität ihre Empfindungen war gewaltig, ihre Körper brannten von den Haarspitzen bis zum kleinen Zeh. Noch nie hatten sie etwas Vergleichbares erlebt.

Erschöpft sank Marie auf Severus Brust, er presste sie an sich, umklammerte sie so fest, als wolle er sie nie wieder loslassen. Minutenlang verharrten sie reglos, kein Gedanke störte das Glück, das in ihren Adern pulsierte, ihre Herzen ganz und gar erfüllte. Marie regte sich als erste, küsste zärtlich seine geschlossenen Lider, seine schweißnasse Stirn. Wie sehr hatte sie in den letzten schrecklichen Wochen darum gekämpft, dieses Gesicht aus ihren Gedanken und Träumen zu verbannen und wie unsäglich hatte sie sich gleichzeitig nach ihm geseht. Ein Seufzer entfuhr ihr, zum Bersten gefüllt mit Glück.

Zögernd, fast unwillig öffnete Severus die Augen, als fürchte er, aus einem herrlichen Traum zu erwachen. Doch es war kein Traum! Nichts war je so echt gewesen wie Maries Liebe zu ihm. Nur ein Gefühle gab es, das dem Maries gleichkam - sein eigenes! Niemals hätte er geglaubt, so bedingungslos lieben zu können. Alles andere war aus seinem Geist gewichen, nur der Wunsch, Marie für alle Zeiten glücklich zu sehen, blieb. Was immer in seiner Macht stand, wollte er dafür tun.

29. Snape und Lupin

29. Snape und Lupin

Die nächsten Tage und Wochen, die wie im Flug verstrichen, waren die glücklichsten in ihrer beider Leben. Niemand störte ihre harmonische Zweisamkeit. Pretty verbrachte die meiste Zeit des Tages schnarchend in ihrem Schaukelstuhl. Severus hatte sich so sehr an diesen Anblick gewöhnt, dass er sie verblüfft anstarrte, als sie eines Morgens während sie frühstückten, plötzlich schnurstracks auf Marie zuing, ihre Hand ergriff und energisch mit dem Kopf nickte. Ziemlich betreten blickte Marie Severus an.

"Ähm, ... also, die Sache ist die ...", sie zögerte. "So schlimm?" Severus Augenbrauen schossen fragend nach oben, was Marie ein Kichern entlockte. "Wie man's nimmt!" Pretty starrte sie empört an. "Ja, ja, schon gut. Ich sag's ihm." Bemüht, ernst zu bleiben, fuhr sie fort. "Pretty ist der Meinung, dass es sich für den Schulleiter von Hogwarts nicht geziemt in solch unsittlichen Verhältnissen zu leben. Ihrer Ansicht nach sollten wir mit der Hochzeit nicht mehr lange warten." Sie gluckste unterdrückt, als Severus Prettys Hand ergriff und ernst nickte.

"Du hast vollkommen recht, je eher, je besser. Aber," er stockte und sah Marie unsicher an, "ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, wie so eine Hochzeit abläuft. Ich war nie auf einer eingeladen. Du?" Marie schüttelte den Kopf. "Als James und Lilly heirateten, lag ich mit falschen Windpocken im Bett." Pretty blickte völlig entgeistert von Marie zu Severus und zurück. Abwesend zupfte sie an ihren Lockenwicklern und dachte angestrengt nach.

"Jemand fragen, sicher - aber wen?" antwortete Marie auf ihre lautlose Frage. Severus zögerte kurz, holte tief Luft, sah Marie an und fragte dann: "Glaubst du, Lupin und Tonks würden uns helfen?" "Das ist eine wunderbare Idee. Ich bin sicher, die beiden würden sich freuen. Aber was ist mit dir? Schaffst du es, Remus darum zu bitten?" Sie strich ihm zärtlich über die Wange und lächelte ihn liebevoll an. "Ich glaub schon, Marie. Kommst du mit rüber in die Eulerei?"

Die Posteule kam noch am selben Abend mit der Antwort zurück, Remus schätze sich glücklich, Severus behilflich sein zu können und Tonks könne es gar nicht abwarten, Marie bei den Vorbereitungen zur Seite zu stehen. Allerdings müssten sie Teddy mitbringen, da Tonks Eltern sich auf Reisen befänden.

Marie und Severus erwarteten sie am nächsten Vormittag im Kamin des Schulleiterbüros. Der Wald war an seinen ursprünglichen Platz zurückgekehrt und das Büro erschien Marie trist und ungemütlich. Snapes Schreibtisch, der seitlich zwischen zwei Fenstern stand, wirkte seltsam verloren in dem ansonsten leeren riesigen runden Raum. Die vielen seltsamen Gerätschaften, die zu Dumbledores Zeiten überall herumstanden und eigenartige Geräusche von sich gaben, waren allesamt verschwunden. Nur die gewaltigen Bücherregale und der Schrank, in dem das Denkarium aufbewahrt wurde, standen nach wie vor rundherum an den Wänden und rahmten den Platz in der Mitte ein wie ein verlassenes Porträt.

Marie saß auf dem Schreibtisch und grübelte vor sich hin, während Severus ruhelos auf und ab schritt. "Hör doch mal mit dem Gerenne auf, du machst mich ganz nervös!" Marie packte Severus am Ärmel und zog ihn neben sich. Sie studierte aufmerksam sein Gesicht. "Wovor fürchtest du dich?" Sie ergriff seine Hände. "Doch nicht etwa vor Remus?" Er wich ihrem durchdringenden Blick aus, erwiderte aber den sanften Druck ihrer Finger und nickte unmerklich.

Bevor sie etwas erwidern konnte, trat Lupin aus dem Kamin, wandte sich zu Tonks um und konnte gerade noch verhindern, dass sie mitsamt Teddy über den Kaminrost stolperte. Dann standen sie sich gegenüber. Tonks setzte Teddy auf den Boden und umarmte Marie freudestrahlend. Remus und Severus reichten sich vorsichtig die Hände und musterten einander abschätzend. Ein leichtes Lächeln stahl sich auf Lupins Gesicht, nicht hämisch oder schadenfroh, wie Severus insgeheim befürchtet hatte, sondern warm und herzlich. Er drückte Snapes Hand fester. "Es freut mich ungemein, Sie so glücklich zu sehen, Severus. Es nimmt meinen Gewissensbissen ein wenig die Schärfe. Ich muss zugeben, dass ihre Freundlichkeit auf dem Fest mich zutiefst beschämt hat. Ich weiß sehr wohl, dass meine Freundschaft zu James und Sirius für immer zwischen uns stehen wird, aber..."

Ein lautes Scheppern, gefolgt vom Klirren zerbrechenden Glases unterbrach ihn. Teddy, der es geschafft hatte, auf Snapes Schreibtisch zu klettern, lutschte erschrocken an seinem Daumen, wobei blaue Tinte wie

Blut von seinen Fingern tropfte. In der anderen Hand hielt er Snapes Feder. Das gläserne Tintenfasschen lag zerbrochen vor dem Schreibtisch am Boden. "Reparo!" Marias Stimme bebte vor unterdrücktem Lachen. Die Tinte schwebte zurück in das reparierte Fass, alles sah aus wie immer, nur Teddy, der mit entrüsteter Miene Marie anstarrte, passte nicht so recht ins Bild. Remus packte ihn, nahm ihm die Feder aus der Hand und setzte ihn zurück auf den Boden.

Doch noch bevor er den Mund öffnen konnte, um sich bei Severus zu entschuldigen, stand Teddy auf und tapste zielstrebig zum Schreibtisch, zog sich am Stuhl hoch und saß in kürzester Zeit wieder vor dem Tintenfass und tauchte die Feder ein. Marie prustete los. "Mir scheint, er hat Ambitionen, Schulleiter zu werden. Nimm dich in Acht!" Mit diesen Worten trat sie zu Severus und strich ihm sanft über die Wange. Er zog sie an sich und wandte sich dann an Tonks und Remus. "Danke, dass ihr gekommen seid. Ich denke, alles weitere besprechen wir besser zu Hause." Bei Severus letzten Worten begann Marias Gesicht zu leuchten und sie küsste ihn ohne Hemmungen. Remus legte Tonks den Arm um die Schultern, murmelte zärtlich "genauso schlimm wie du" und zwinkerte Severus über ihren Kopf hinweg zu.

Kurze Zeit später saßen sie gemeinsam im Schatten eines Apfelbaums und beobachteten Teddys vergebliche Jagd nach einem herrlich bunten Schmetterling. "Wunderschön habt ihrs hier!" seufzte Tonks wehmütig. Pretty erschien mit einem Krug Kräuterlimonade und sechs Bechern in der Tür der Hütte. Sofort sprang Severus auf, lief zu ihr und nahm ihr die Sachen ab, dann beugte er sich zu ihr hinunter, nickte zu Teddy hinüber und Prettys altes Gesicht begann zu strahlen.

Als Severus zu den anderen zurückkam, verstummten sie schlagartig und das Lachen verschwand aus Remus Gesicht als er Severus eisigen Blick sah. "Gelästert, was?" knurrte der grimmig. "Den bösen Lehrer rauskehren, kann er immer noch gut." erklärte Marie Tonks und Remus, die bleich geworden waren. Dann knuffte sie Severus in die Seite. "Kriegen wir auch was von der Limonade oder behältst du den Krug für dich?" Immer noch mürrisch dreinblickend schenkte er die Becher voll und verteilte sie. Marie beobachtete ihn besorgt. "Es war nicht das, was du denkst, komm her!" Er setzte sich, ohne sie anzublicken. "Verzeih, ich hab vergessen, wie belastet euer Verhältnis ist. Ihr werdet das ein für alle Mal klären müssen." Sie sah Remus ernst an. "Er denkt, du hast über ihn gelacht." Bevor er es verhindern konnte, zog sie Tonks mit sich fort und die beiden waren allein.

Remus nahm einen tiefen Schluck aus seinem Becher, dann sagte er: "Auch wenn Sie es nicht glauben werden, Severus, aber ich habe nie über Sie gelacht. Ich hab James und Sirius nicht von ihren Streichen abgehalten - vielleicht hätt ich's gekonnt. Aber ich habe Sie niemals ausgelacht." Severus Eingeweide zogen sich schmerzhaft zusammen. "Nicht laut, aber insgeheim sicher!" presste er hervor und schämte sich für seine Empfindsamkeit. Lupin schüttelte den Kopf. "Nein!" sagte er bestimmt, "Ausgelacht zu werden, war mein Schicksal, seit Greyback mich zum Werwolveben verurteilt hatte. Niemand wollte etwas mit mir zu tun haben. James und Sirius waren die einzigen, die mich so akzeptierten, wie ich war. Sie gingen sogar so weit, zu Animagi zu werden, um mich in den Nächten der Verwandlung im Auge zu behalten. Sie waren die besten Freunde, die man sich vorstellen konnte."

Seine Stimme war jetzt so leise, dass Severus seine Worte kaum verstand. Er wollte sie gar nicht verstehen. Die Krämpfe in seinem Innern wurden unerträglich. Seine Hände ballten sich zu Fäusten und er bebte vor Wut. "Die besten Freunde. Ihretwegen war mein Leben in Hogwarts die Hölle. Lächerlich gemacht vor aller Augen. Die ständige Angst ..., die Nächte ...," ein gequältes Stöhnen entfuhr ihm, das Remus mehr schmerzte, als jeder Schlag es vermocht hätte. Wie oft hatte er selbst als Junge verzweifelt in sein Kissen geweint. Mitleid und Reue trieben ihm die Tränen in die Augen.

"Ich hätte es spüren müssen! Hätte erkennen müssen, wie sehr du gelitten hast!" Seine Stimme brach, eine Träne rann über sein Gesicht. "Sie waren meine Freunde, ich wollte nicht sehen, dass es Unrecht war, was sie taten, das ist meine einzige Entschuldigung. Es tut mir so unendlich leid, Severus!" Lange Zeit herrschte Schweigen. Es war Severus, der es brach. "Freunde!" sagte er leise. "Wie sehr hab ich mich all die Jahre nach einem Menschen geseht ..."

Der Satz blieb unvollendet, aber Remus verstand nur zu gut. "Nach einem Menschen, der dich gern hat, so wie du bist und Freud und Leid mit dir teilt!" Er warf Severus einen scheuen Blick zu. Dieser lehnte mit geschlossenen Augen am Stamm des Baumes. "Ja!" In seiner Stimme lag eine so tiefe Sehnsucht, dass Remus unwillkürlich erschauerte. Was wäre ohne James und Sirius aus ihm geworden? "Wir hielten dich all die Jahre für kalthertzig, arrogant und egozentrisch. Du hast deine Gefühle gut versteckt!" Severus schlug die Augen auf. Der Blick den er Remus zuwarf, war schwer zu deuten, aber er nickte. "Diese Kunst beherrschte

ich so gut, dass ich selbst sie vergaß. Marie war es, die sie ans Licht zurückbrachte. Sie weiß alles über mich und trotzdem ... will sie meine Frau werden."

Remus konnte am Klang seiner Stimme erkennen, dass es Severus immer noch schwerfiel, den Grund dafür zu verstehen. Er musste unwillkürlich lächeln. "All die Jahre hast du eine Maske getragen, jegliche Regung unter Häme und Hass verborgen. Aber Marie hat dich durchschaut. Sie liebt dich um deiner selbst willen, Severus, weil du es wert bist. Fällt es dir so schwer, das zu akzeptieren?" "War es denn für dich einfach?" Die Frage war Severus entwischt, bevor er sie zurückhalten konnte. "Verzeih, das war taktlos. Es geht mich nichts an!"

"Es war die schwerste Entscheidung meines Lebens. Ich hätte niemals eingewilligt, sie zu heiraten, wenn sie nicht so unglaublich hartnäckig gewesen wäre. Sie wollte mich. Ein ganzes Jahr lang hab ich mich geweigert, obwohl meine Sehnsucht nach ihr immer größer wurde. Sie war so unglücklich, du hast sie selbst erlebt, als du noch im Orden warst. So blass und grau. Ich hab's einfach nicht mehr ertragen, an ihrem Elend schuld zu sein. Was hättest du an meiner Stelle getan?" Ehrliche Neugier lag in dem Blick, den er Severus zuwarf. Der dachte lange nach.

"Ich glaube, nein, ich bin sicher, es war die richtige Entscheidung. Sie strahlt vor Glück und das Risiko ist berechenbar. Der Vollmond kommt ja nicht unerwartet. Du kannst Vorkehrungen treffen, die die Gefahr bannen." Er reichte Remus ein Fläschchen mit blutroter Flüssigkeit und drückte es ihm in die Hand. "Du kannst nichts für dein Schicksal, du wurdest unschuldig bestraft. Meine Strafe dagegen war gering im Vergleich zu meiner Schuld. James und Lilly sind meinetwegen gestorben und Marie..." Er brach ab und schloss die Augen.

Remus Hand drückte sanft seine Schulter. "Deine Schuld ist längst gesühnt. Es war eine Verkettung so vieler unseliger Ereignisse, die dazu geführt hat, dass es Voldemort gelang, James und Lilly zu töten. Sie haben es dir vergeben. Wir alle haben es gehört. Deine Zukunft gehört Marie, Severus. Du bist es, den sie liebt. Enttäusch sie nicht!" Der Druck seiner Hand verstärkte sich und Severus sah ihn mit glänzenden Augen an. "Danke, Remus!"

"Ich muss dir danken!" Remus deutete auf den Zaubertrank. "Deiner ist mit Abstand der Beste, frei von Nebenwirkungen!" Er schüttelte sich, bei der Erinnerung an all die anderen, die er in den letzten Jahren geschluckt hatte. "Dein Sohn, ist er auch..., verwandelt er sich ebenfalls?" Remus schüttelte den Kopf. Der Blick, den er Teddy zuwarf, der zusammen mit Pretty die jungen Hasen mit frischen Salatblättern fütterte, war voller Liebe. "Die furchtbare Angst, als Tonks schwanger wurde, zerstörte jede Freude. Ich wollte niemals Kinder, aber", er errötete leicht, "es ist schwerer einer Frau zu widerstehen, als ich dachte."

Severus lachte leise. "Wenn sie Marie ähnelt, kann ich dich gut verstehen." Remus schmunzelte. "Deshalb hab ich vorhin gelacht. Der Blick, mit dem sie dir nachsah, war ziemlich ... ähm, nennen wir es mal sehnsüchtig." Severus errötete. "Wie dumm von mir!" murmelte er peinlich berührt. Remus schüttelte den Kopf. "Nein, nicht dumm, aber falsch. Die Angst, zum Gespött der Leute zu werden, steckt tief in uns beiden. Vielleicht sollten wir versuchen, sie gemeinsam zu bekämpfen. Vielleicht ...", er zögerte kurz, "vielleicht könnten wir Freunde werden?"

Severus starrte ihn so fassungslos an, dass Remus über seine eigene Kühnheit erschrak. "Verzeih bitte, ich wollte dich keinesfalls kränken. Für einen Moment hatte ich vergessen, wer ich bin." Er stand auf und ging ein paar Meter in Teddys Richtung, aber Severus hielt ihn zurück. "Warte!" Er sah so ängstlich und zugleich erleichtert aus, dass Remus ganz warm ums Herz wurde. "Du denkst wirklich, wir beide könnten ...", er biss sich auf die Lippen, als wage er nicht, den Satz zu beenden.

"Freunde werden, ja Severus, das glaube ich. Ich vertraue dir und ich weiß jetzt, dass wir uns ähnlicher sind, als ich es jemals für möglich gehalten hätte, wenn man davon absieht, dass du kein Werwolf bist." Er lächelte etwas schief und wartete gespannt auf Severus Reaktion. Der sah ihn nur an, ungläubig und doch so voller Hoffnung, dass Remus den plötzlichen Wunsch, ihn zu umarmen, wie James und Sirius es immer taten, nicht unterdrücken konnte. Er trat einen Schritt vor und drückte Severus an seine Brust. Er fühlte, wie dieser vor Schreck erstarrte, doch er ließ nicht los. Langsam löste sich Severus Anspannung. Ganz vorsichtig, als fürchte er, sich zu verbrennen, erwiderte er Remus Umarmung.

Lange Zeit standen sie so da, bis eine kleine Hand an Remus Jackett zupfte. Teddy hielt einen jungen Hasen umklammert. Vor Aufregung war sein kleines Gesicht gerötet. Er sah die beiden Männer, die sich verstohlen über die Augen wischten, strahlend an. Der Blick des Kleinen war so völlig unbeschwert und vertrauensvoll, sein Lächeln so glücklich, dass Severus ganz mulmig zumute war. Er fühlte, wie ihm Tränen in

die Augen tragen und wandte sich rasch ab. "Aua?" Teddy sah Remus fragend an. Ein unterdrücktes Schluchzen war zu hören. "Nein, mein Sohn, alles in Ordnung. Bring ihn zu Pretty zurück, ja?"

Teddy stakste davon und Remus zog Severus erneut an sich. "Lass es einfach aus dir raus, Severus. Schäm dich nicht!" Er wartete geduldig, bis das Schluchzen abebbte, strich ihm nur beruhigend über den Rücken und sagte nichts. Plötzlich überkam ihn eine tiefe, ehrliche Zuneigung für diesen Mann, von dem er nie eine so menschliche Regung erwartete hätte und er wünschte, er könne es ihm erleichtern, die Schatten der Vergangenheit für alle Zeiten zu besiegen. Aber das war Maries Aufgabe. Nur Liebe konnte dabei helfen, das wusste er selbst am besten.

Marie wusste das anscheinend auch, denn sie stand plötzlich neben ihm und streichelte Severus sanft übers Haar. "Marie!" Er löste sich von Remus und umklammerte sie wie einen rettenden Anker. "Tonks und Teddy helfen Pretty beim Kochen. Remus, siehst du mal nach ihnen? Wir kommen gleich nach, nicht wahr, Severus?" Ein erstickter Seufzer, ein ängstlicher, beschämter Blick in Remus Richtung, der ihm aufmunternd zunickte, ein unsicheres Lächeln, dann nickte er, zweifelnd, ob seine Stimme ihm gehorchte. Remus drückte fest und nachdrücklich seine Hand. "Lasst uns nicht zu lange warten!"

Marie wischte zärtlich die Tränen von Severus Wangen und sah ihn forschend an. "Ihr habt euch ausgesprochen?" "Ja", seine Stimme klang matt. "Was hat dich so erschüttert? Deine Vergangenheit?" "Nein! Er hat mir seine Freundschaft angeboten und dann...", es kam ihm plötzlich albern vor und er zögerte. Marie sah ihn fragend an. "Und dann?" "Er hat mich umarmt, einfach so. Und dann kam Teddy und sah mich so vertrauensvoll an, als wäre ich ...", er wusste nicht, wie er das Gefühl beschreiben sollte, das Teddys Blick in ihm ausgelöst hatte. Marie grinste ihn an. "Als wärest du ein lieber Mensch, einer, den man gern haben kann, stimmts?"

Wie so oft, traf sie damit genau ins Schwarze. Sie schüttelte amüsiert den Kopf. "Das ist allerdings ein guter Grund, die Fassung zu verlieren. Eine so völlig abwegige Unterstellung würde wohl jeden zu Tränen rühren und dann auch noch im Doppelpack!" Sie zog ihn an sich, küsste ihn und sagte dann seufzend: "Wann wirst du endlich begreifen, dass es mehr Menschen gibt, die dich mögen, als du glaubst." "Wenn das wirklich so sein sollte, hab ich das nur dir zu verdanken." "Mit anderen Worten", der Blick, den sie ihm zuwarf, war so voller Verlangen, dass er ein wollüstiges Ziehen in den Lenden verspürte, "du stehst für alle Zeiten in meiner Schuld. Gut zu wissen!"

Sie küsste ihn so leidenschaftlich, dass er alles um sich herum vergaß. Als sie sich von ihm löste, war er so erfüllt von ihrer Liebe, dass es ihm vorkam, als sei er unverwundbar. Nichts konnte ihm etwas anhaben, solange er Marie an seiner Seite wusste. "Komm!" Er nahm sie bei der Hand. "Ich sterbe vor Hunger!"

30. So ein Spaß

Hey Karla, kannst du meine Gedanken lesen?

30. So ein Spaß

Teddy und Pretty pflückten Brombeeren von den Ruten, die an der Hütte hochkletterten. Als Teddy sie kommen sah, ließ er seinen Becher fallen und kam wackligen Schritts auf sie zu. Vor Severus blieb er stehen, öffnete seine kleine Faust und streckte ihm eine Hand voll zermatschter Beeren entgegen. Er plapperte eifrig drauf los, ohne dass die beiden auch nur ein Wort verstanden. "Ich glaub, die sind für dich." Marie lächelte und Severus ließ sich vor Teddy auf die Knie sinken, nahm die kleine Hand in seine und steckte sich die Beeren in den Mund. "Lecker, danke!" Er lächelte Teddy an, der die Gelegenheit nutzte und ihm mit seiner blauroten Matschhand an die Nase griff.

Marie prustete los, als Severus versuchte, den Brombeersaft abzuwischen und ihn dabei übers ganze Gesicht verteilte. Teddy gluckste und auch Prettys schnaubendes Lachen erklang. Tonks und Remus stürzten aus der Hütte und starrten entgeistert in Severus violette Gesicht. Remus versuchte mit aller Kraft, sich ein Lachen zu verbeißen, doch als sein Blick von Teddys Hand zu Severus Nase wanderte, war es um seine Selbstbeherrschung geschehen. Ein ersticktes Geräusch drang aus seinem Mund. Tonks kicherte hinter vorgehaltener Hand. Da packte Severus Teddy, hob ihn hoch und presste seine klebrige Hand auf Remus Wange. "So, jetzt hab ich auch was zu lachen!" Remus verdatterte Miene war Anlass genug dazu.

Den Nachmittag verbrachten sie mit der Planung der Hochzeit. "Zuerst braucht ihr eine Abstammungsurkunde vom Ministerium. Damit müsst ihr zum Eheberatungsbüro. Wenn die Personalien geklärt sind, vereinbart ihr mit dem Standesbeamten Ort und Tag der Trauung. Das wär's eigentlich im großen und ganzen." erklärte Remus den Ablauf. "Die Trauzeugen, du hast die Trauzeugen vergessen." Tonks, die mit Teddy im Arm auf Maries Schaukelstuhl saß und sanft hin und her wippte, um ihn zum Mittagsschlaf zu bewegen, sah ihn ernst an.

"Trauzeugen?" fragte Severus verwirrt. "Nun ja, es ist so üblich, dass ein Verwandter oder enger Vertrauter das Ehegelübde bezeugt." Marie und Severus blickten sich an. "Tonks Vater und Arthur Weasley waren unsere.", fügte Remus hinzu. Marie überlegte kurz. "Der einzige Verwandte, den ich hab, ist Harry." "Er ist zu jung, die Zeugen müssen älter sein, als Braut und Bräutigam." "Verwandte oder Vertraute! Ich hab weder das eine noch das andere." Severus sah Remus hilfeschend an. Auch Marie war jetzt ratlos. "Ich hab schon Vertraute, aber wie ich das Ministerium kenne, werden die weder Hagrid, noch Pretty und schon gar nicht Quasimodo akzeptieren, oder?" "Nein, nur Hexen und Zauberer sind zugelassen."

"Und Werwölfe?" Remus starrte Severus verwirrt an. "Ich?" "Nur als Notlösung!" Severus bittender Blick strafte seine ironischen Worte lügen und er fieberte Remus Antwort entgegen. "Wenn du das möchtest, wäre es mir eine große Freude, Severus." Er streckte die Hand aus und Severus drückte sie dankbar. "Können wir zwei uns auch auf so 'ne Notlösung einigen?" "Das wär großartig, Dora!" "Aber nur, wenn du dir diesen bescheuerten Namen abgewöhnst." Marie seufzte. "Aber Tonks klingt so..., so unweiblich." Sie errötete leicht. "Oh, Hauptsache Remus weiß, dass ich eine Frau bin."

Ihre pinkfarbenen Locken flogen, als sie lauthals zu lachen begann. Teddy griff danach und klammerte sich mit aller Kraft daran fest. Sofort verschwanden sie und an ihre Stelle trat eine poppige Kurzhaarfrisur. so dass Teddy verdutzt auf seine leeren Finger starrte. "Pech gehabt, mein Kleiner!" Teddy, augenscheinlich gar nicht müde, rutschte auf den Boden hinab und sah sich nach einem neuen Opfer um. "Vorsicht, Severus, deine Nase hat's ihm angetan." Sie zwinkerte Severus zu, strich Remus zärtlich übers Haar und fragte Marie: "Zeigst du mir deinen Garten? Und du, mein Lieber, behältst deinen Sohn im Auge."

Kaum waren die beiden verschwunden, als Teddy auch schon, Snapes Nase im Visier, aufs Kanapee kletterte und einen erneuten Angriff startete. Doch diesmal kam ihm Remus zuvor. Er packte ihn, setzte ihn sich auf die Schultern und deutete auf den Vorhang. "Wo geht's da hin?" Kurze Zeit später saßen sie gemeinsam am See und sahen Teddy beim Plantschen zu. Severus hatte am Ufer ein flaches kreisrundes Becken herbeigezaubert, in das der Kleine sich voller Begeisterung gestürzt hatte.

Remus musterte aufmerksam Severus Gesicht, der grinsend Teddy mit Wasser bespritzte und gleichzeitig

der Fontäne auswich, die der ihm mit seiner flachen Hand entgegenschleuderte. "Frecher Bengel!" knurrte er und setzte seine gefährlichste Strafarbeit-Miene auf. Teddy stutzte kurz, dann begann er prustend zu lachen und Remus stimmte ein. "Wirkt nicht mehr! Lass es bleiben, Severus." Dann wurde er plötzlich ernst.

"Kinder, eigene Kinder, sind wirklich das größte Geschenk. Niemals hätte ich gedacht, dass ich mein Kind so innig lieben könnte. Als Tonks schwanger wurde, war ich einfach nur entsetzt. Ich war schon drauf und dran, sie zu verlassen, aus Feigheit, weil ich glaubte, nicht ertragen zu können, was ich ihr und dem ungeborenen Kind angetan hatte. Selbst ihre Eltern waren gegen unsere Heirat gewesen und die Angst, ihr Enkel könne ein Werwolf sein, veranlasste sie, Tonks eine Heilerin zu schicken, die darauf spezialisiert war, ungewollte Kinder ..." Remus Stimme brach.

Severus starrte ihn schockiert an. In diesem Augenblick traf ihn ein Wasserstrahl mitten ins Gesicht. Teddy stieß einen freudigen Juchzer aus und holte erneut aus. Diesmal traf er Remus und es war als erwache er aus einem Alptraum. Verwirrt schüttelte er sich, dann schnappte er sich Teddy und drückte ihn fest an seine Brust. Severus legte ihm die Hand auf die Schulter und strich Teddy über das nasse Haar. "Wie schrecklich muss diese Zeit für dich gewesen sein!" Remus erschauerte, aber dann zwang er sich zu einem kläglichen Lächeln.

"Es ist vorbei. Mittlerweile lieben seine Großeltern ihn abgöttisch und sogar mich ertragen sie, außer in Vollmondnächten." Sein Lächeln ähnelte einer schmerzlichen Grimasse und Severus erhaschte einen kurzen Blick auf Lupins tiefe Verzweiflung über seine Abhängigkeit von Tonks Eltern.

Teddy quengelte auf Remus Arm und deutete auf den See. Lupin schüttelte energisch den Kopf. "Oh nein, kommt gar nicht in Frage, der ist viel zu tief." Severus sah ihn nachdenklich an. "Ich hab Tarpaskraut hier, das hält ihn oben. Wenn du gerne mit ihm schwimmen möchtest, hol ich es?" "Wär bestimmt ein Spaß, was Teddy?" Für einen kurzen Moment wirkte Remus begeistert. Dann jedoch erlosch die Freude. Er schüttelte den Kopf. "Nein, Severus, danke!" Er biss sich auf die Lippen, senkte den Blick und setzte Teddy zurück in das kleine Becken.

Severus war der Sinneswandel völlig unverständlich. er war sicher, dass Remus nur zu gern mit Teddy geschwommen wäre. Die plötzliche Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag. "Du schämst dich!" Seine Stimme war nur ein Flüstern, aber Remus Körper versteifte sich vor Anspannung und seine Hände ballten sich zu Fäusten. Langsam trat Severus neben ihn. "Du hast Angst, ich könnte über deine armseligen Kleider lachen. Ausgerechnet ich?" Ein Keuchen entfuhr Remus und die Qual in seinen Augen sprach Bände. Das vertraute Gefühl von Schuld stieg in Severus auf.

"Meinetwegen musste Dumbledore dich entlassen. Wäre ich nicht gewesen, hätte niemals jemand erfahren, was du bist." Die Reue stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. Er ließ sich auf einen Felsen am Ufer sinken. "Wieviel Leid hab ich noch verschuldet? Keinen Gedanken hab ich daran verschwendet, wovon du leben solltest, ohne deine Stelle in Hogwarts. Meine Rachsucht hat dein Leben zerstört!" Seine Miene war wie versteinert. "Nimm dich nicht wichtiger, als du bist!" Remus setzte sich neben ihn. "Ich hab gekündigt, weil Dumbledore mich gebeten hatte, auf Sirius zu achten." Er lächelte leicht über Severus skeptischen Blick.

"Aber wenn du denkst, du müsstest was gutmachen. Du hast recht, ich könnte ´ne neue Garnitur Wäsche gebrauchen." Bei diesen Worten lief sein Gesicht leicht rosa an, aber er sah Severus fest in die Augen. "Holst du das Tarpaskraut?" Severus holte tief Luft und setzte zum Sprechen an, aber Remus schüttelte den Kopf. "Lass es gut sein, Severus, bitte." Er wandte sich um. "Teddy, komm ...", das Wort blieb ihm im Halse stecken, das kleine Becken war leer.

"Teddy!", sein angsterfüllter Schrei hallte in der Höhle viele Male wieder. Severus griff sofort nach seinem Zauberstab. "Accio, Teddy!" Sofort schwebte der Kleine mit erstaunter Miene und einem von Severus Hemden in den Händen aus dem Ankleideraum. Remus griff sich ans Herz und sank zurück auf den Fels. Severus dagegen murmelte leise Beschwörungen und eine feine farblose Schicht zog sich am Seeufer entlang, stieg dort einen halben Meter in die Höhe und verschwand.

Dann blickte er zu Teddy hinunter und lächelte. "Keine schlechte Idee, aber ich weiß nicht, ob dein Vater etwas von mir anziehen würde." Remus zog Teddy auf seinen Schoss, nahm ihm das Hemd ab und betrachtete es, dann stieß er ein heiseres Lachen aus. "Besser als das von Tonks Vater ist es allemal." Severus grinste, deutete zu der Höhle hinüber, aus der Teddy geschwebt war. "Such dir was aus, ich hol inzwischen das Kraut." Als er zurück kam, stand Remus in einer seiner knielangen Unterhosen am Ufer. Severus erschrak beim Anblick des mageren, bleichen Körpers, ließ sich aber nichts anmerken.

"So mein Kleiner, dann komm mal her!" Sofort stakste Teddy auf ihn zu und sah ihn aufmerksam an.

Severus hielt ihm ein kleines blaugrünes Blatt vor die Augen und wies auf den See. "Wenn du das brav aufisst, darfst du da rein!" Er schob es ihm in den Mund und Teddy schluckte. "Dann mal los, ihr beiden. Du musst ihn hochheben, Remus. Dich hält die Barriere nicht auf. "Kommst du nicht mit?" Auch Teddy zog an seiner Hand. Er lachte. "Bleibt mir wohl nichts anderes übrig." Er knöpfte sein Hemd auf und Teddy zeigte auf seinen Bauch. "Aua!" Severus musste lachen.

"Kann er eigentlich auch was anderes sagen?" Auch Remus starrte die Narben an. "Was?" "Dein Sohn, was kann er sonst noch sagen, außer aua?" Remus lächelte, während er Teddy auf den Arm nahm und ins Wasser stieg. "Sagen kann er viel, nur sind wir nicht klug genug, alles zu verstehen." "Dada, un!" Teddy boxte ungeduldig an Remus Brust. "Ja, ja, schon gut, ich lass dich runter! Dann woll'n wir mal sehen, was das Kraut kann." Er ließ Teddy vorsichtig ins Wasser gleiten. Der versank bis zur Brust. Schultern und Kopf ragten aus dem Wasser. Verwirrt blickte Teddy nach unten. "Suchst wohl deine Füße, junger Mann?" Severus zwickte ihn sanft in die Wade und Teddy begann so heftig zu strampeln, dass das Wasser nur so spritzte. Dann klatschte er mit den Händen auf die Oberfläche und die beiden Männer gingen in Deckung.

"Er hat den Dreh schon raus." Der Stolz in Remus Stimme war deutlich zu hören. Tatsächlich trieb Teddy langsam davon. Sie schwammen einmal quer durch den See, Teddy in ihrer Mitte. Da tauchten Tonks und Marie auf der anderen Seite auf. "Mummy!" Teddys Stimme brach sich an den Felsen und hallte vielfach wieder. Er strahlte und versuchte es gleich noch mal. Severus grinste Remus an. "Vorbei mit der Ruhe!" Sie schwammen zurück, wobei sie Teddy immer wieder anstupsten, so dass er vor ihnen hertrieb.

Tonks warf Marie einen fragenden Blick zu. "Wollen wir auch?" Marie zögerte, ihr Gesicht konnte sie nicht verstecken, aber ihren Körper zu zeigen, fiel ihr immer noch schwer. "Lieber nicht!" Tonks Enttäuschung versetzte ihr einen Stich. "Schwimm du nur, ich seh´ euch zu!" Tonks schlug sich mit der Hand auf den Mund. "Entschuldige bitte, wie taktlos von mir. Nein, ich leiste dir Gesellschaft." "Unsinn! Los rein mit dir, es ist wirklich herrlich." "Also schwimmst du sonst schon?" Marie fühlte sich ertappt. "Wenn mich keiner sieht, außer Severus." murmelte sie fast unhörbar.

Mittlerweile hatten die drei das Ufer erreicht. Remus hob Teddy über die unsichtbare Mauer und ließ sich dann zurück ins Wasser fallen. "Wettswimmen?" Severus nickte, "von mir aus, einmal hin und zurück!" Tonks rief "Auf die Plätze, fertig, los!" Marie zog den nassen Teddy zu sich heran, zauberte ein Handtuch herbei und wickelte ihn ein. Dann blickte sie zu den beiden Köpfen im Wasser. "Wie froh bin ich, dass sie sich so gut verstehen. Severus war schrecklich nervös."

Tonks sah sie erstaunt an. "Er? Du hättest mal Remus sehen sollen, als eure Eule kam. Es hat mir richtig Angst gemacht. Ist nur noch hin und her gerannt. Ich glaub, er hat die ganze Nacht nicht geschlafen." Wie als hätte er auf das Stichwort gewartet, fielen Teddy die Augen zu. Marie lächelte und hob ihn hoch. "Ich leg ihn ins Bett, kommst du mit?" Sie bettete ihn in ihr Nest und deckte ihn mit einem Zipfel von Hagrids Decke zu. Als sie auf das schlummernde Kind hinabblickte, regte sich eine nie gekannte Sehnsucht in ihr. Schnell wandte sie sich ab. "Wir haben unsere Männer vergessen!"

"Tolle Schiedsrichter seid ihr!" maulte Severus. Remus grinste übers ganze Gesicht. "Er kann's nicht ertragen, dass er verloren hat." "Kein Wunder, gegen einen Wolf!" Tonks verstruppelte zärtlich Remus nasses Haar. Ihr Blick fiel auf seine Hose. "Oh!" "Vorschuss!" murmelte Remus errötend. Severus schüttelte unmerklich den Kopf, als er Maries verdutzte Miene sah. "Kommt ihr mit rein?" fragte er ablenkend. "Marie möchte nicht." "Was, das ist ja ganz was Neues." Er sah sie verblüfft an, dann begriff er. Er stand auf, zog sie an sich und strich ihr sanft übers Haar. Dabei wandte er Tonks und Remus den Rücken zu. Beide starrten entsetzt auf seine Narben und Tonks griff nach Remus Hand.

Marie löste sich von Severus und atmete tief durch. "Es ist dumm, ich weiß. Zumal ich wirklich gern schwimmen würde." Sie lächelte Tonks und Remus an. "Nur als Warnung, ich seh aus wie ein Testral." Die beiden sahen sich verdutzt an, aber Severus lächelte. Sie zog Tonks mit sich in die Ankleidehöhle und Tonks stieß einen begeisterten Schrei aus. Etwas fiel scheppernd zu Boden, Tonks "tut mir furchtbar leid!" drang bis zum See und die beiden Männer grinsten sich an. "Ihr einziger Fehler!" murmelte Remus.

"Komm, lass und ein Stück hinausschwimmen. Marie ...", Severus beendete den Satz nicht, aber Remus verstand auch so. Sie waren fast am anderen Ufer angekommen, als die beiden Frauen ins Wasser stiegen.

31. Prettys Geheimnis

"Das war ein herrlicher Tag!" seufzte Tonks genießerisch, als sie geraume Zeit später, an Remus gelehnt, auf Maries Sofa saß und Teddy beobachtete, der mit Severus Hilfe einen Turm aus flachen Steinen baute. Immer, wenn ein Stein herabzufallen drohte, ruckte er ihn mit seinem Zauberstab gerade, bis der Turm fast so hoch war wie Teddy. "Ich weiß nicht, wann ich mich zuletzt so wohlgefühlt hab." Sie sah zu Remus auf, der nickte und lächelnd zu Severus hinüber sah. "Fast wie früher!" murmelte er leise zu sich selbst, doch Severus Hand erzitterte bei diesen Worten und Teddys Turm stürzte ein. "Putt!" quietschte der Kleine begeistert. Severus starrte die Steine so erschrocken an, als wäre sein Leben zerbrochen. "Entschuldigt!" Er sprang auf und verschwand hinter dem Vorhang.

"Verdammt, wieso hab ich das gesagt!" Remus war so wütend auf sich selbst, dass er die Zähne fletschte. Marie erhob sich, um Severus zu folgen, aber Remus hielt sie zurück. "Lass mich gehen!" Severus stand am See und starrte ins Wasser. "Severus!" Remus trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. "Es tut mir so leid, ich wollte nicht ...", Severus Stimme schnitt ihm das Wort ab. "Erst jetzt habe ich begriffen, wie furchtbar es für dich gewesen sein muss." Remus verstand nicht. "Was meinst du?" Severus drehte sich um und der Schreck in seinem Gesicht verwirrte Remus vollends.

"An einem einzigen Tag all deine Freunde zu verlieren. James und Lilly tot, Sirius gefangen, Peddigrew angeblich auch tot." Er erschauerte. Remus schluckte. "Und ich dachte ...". Der Satz hing in der Luft. "Ich wäre eifersüchtig auf deine alten Freunde. Nein, ich hab nur gerade erkannt, wie viel mehr dir genommen wurde als mir. Meine Liebe zu Lilly war nur ein Traum. Wie erbärmlich, deswegen die ganze Welt zu hassen." Angewidert von sich selbst, schloss er die Augen. "Ich hab nie gewusst, was es heißt, Freunde zu haben. Wie hätte ich begreifen sollen, was es bedeutet, sie wieder zu verlieren."

Plötzlich verstand Remus seine Furcht. "Unsere Freundschaft wird nicht so enden, Severus. Sie fängt gerade erst an. Und ich bin unendlich dankbar dafür." "Nicht so sehr, wie ich, Remus!" Severus zögerte kurz, dann schloss er Remus in die Arme. "Tonks hat recht, es war ein herrlicher Tag." Remus drückte ihn kurz an sich, dann grinste er. "Ich muss gestehen, dass ich schreckliche Angst vor unserem Treffen hatte." "Du auch?" Ihr Lachen drang bis in die Küche zurück und Marie fiel ein Stein vom Herzen.

"Wir müssen langsam zurück, nicht?" Tonks sah Marie fragend an. Teddy, der immer noch mit den Steinen spielte, blickte empört auf. "Eddi da will!" Er wies auf den Vorhang. Marie lachte. "Von mir aus gerne, Teddy. Komm, wir fragen mal, was dein Daddy davon hält." Sie nahm ihn auf den Arm und ging Remus und Severus entgegen. "Wollt ihr nicht heute nach hierbleiben, Remus? Was meinst du, Severus, dann könnten wir morgen alle zusammen nach London reisen."

Teddy streckte die Ärmchen in Snapes Richtung aus und Remus grinste. "Er hat wirklich einen Narren an dir gefressen." Snape versuchte, seine Rührung hinter einem ärgerlichen Blick zu verbergen, was ihm jedoch gründlich misslang. Beide spürten, wie sehr es ihn freute, dass Teddy ihn so gern hatte. Er nahm Marie den Kleinen ab und verschwand in Richtung Küche.

Remus lächelte Marie an und legte ihr einen Arm um die Schulter. "Teddy ist wie du, er sieht den Menschen ins Herz, auch wenn sie´s noch so gut verstecken. Ich hab´ das nie gekonnt." "Teddy ist ein Schatz. Ich wünschte ..." Sie verstummte und wechselte schnell das Thema. "Du hast meine Frage nicht beantwortete. Bleibt ihr über Nacht hier?" Remus zögerte. "Denkst du es ist Severus recht?" "Das werden wir gleich wissen, komm!" Als sie durch den Vorhang traten, hörten sie Teddys aufgeregte Stimme aus der Küche. Er hockte auf Severus Schoss am Küchentisch. Vor ihnen lag ein aufgeschlagenes Buch. Tonks saß ihnen gegenüber und grinste, als sie Remus und Marie erblickte. "Teddy liest mal wieder vor."

Pretty warf Marie einen aufmerksamen Blick zu und verschwand dann in Richtung Schaukelstuhl. "Unser Buch!" Marie trat hinter Severus und betrachtete die Zeichnung, die Teddy zu seinem Gebrabbel veranlasst hatte. "Schneewittchen und die sieben Zwerge, soso, das hab´ ich auch immer besonders gern gemocht." Sie strich Teddy übers Haar. Er strahlte sie an, wurde aber gleich ernst, als er ihr Gesicht sah und fragte besorgt: "Aua!" Alle starrten Marie an. Eine Träne rann über ihre Wange.

"Verzeih, Marie. Ich hätte Teddy das Buch nicht geben sollen, aber ..." "Es war meine Schuld!" Tonks sah ganz erschrocken aus. "Ich sah es auf deinem Schreibtisch liegen und hab´s gerade durchgeblättert, als Severus zurückkam. Ich wusste nicht..., entschuldige bitte!" "Ich glaub nicht, dass das Buch Marie so verstört

hat, oder?" Sie sah Remus an und schüttelte den Kopf. "Nein!" flüsterte sie, trat ans Fenster und ihre Hände umklammerten das Fensterbrett.

Pretty beobachtete die Szene gespannt vom Wohnzimmer aus. Severus setzte Teddy auf den Boden, trat zu Marie und sie lehnte sich an ihn. "Wir warten solange draußen, komm Tonks!" "Nein, bleibt hier, du hast es doch sowieso schon erraten, Remus." Sie sah Severus an. In ihrem Blick lag eine Sehnsucht, wie er sie nie zuvor an Marie gesehen hatte. "Es ist Teddy, Severus." Er verstand sie sofort. "Du wünschst dir ein Kind!" Sie nickte und schüttelte gleich darauf den Kopf. "Ja und nein!"

Sie blickte zu Teddy, der wieder mit den Steine spielte. "Das Ja kann ich gut verstehen, aber warum nein?" Sie presste ihr Gesicht kurz an seine Brust, bevor sie antwortete. "Welches Kind würde sich nicht für so eine Mutter schämen?" Die Worte fuhren wie ein Schwert in Severus Brust. Er zog Marie wortlos an sich und streichelte ihr Haar. Aber in seinem Gesicht spiegelte sich die Qual wieder, die Maries Verzweiflung, der er nichts entgegenzusetzen hatte, in ihm auslöste.

Remus erschrak zutiefst und wandte sich hilflos an Tonks. Sie stand wie angewurzelt da und starrte voller Empörung auf Marie. Ihre Stimme überschlug sich fast vor Erregung. "Weißt du eigentlich, was du da sagst? Du bist die Frau, die uns alle durch ihr selbstloses Handeln vor Voldemorts Herrschaft bewahrt hat. Du bist wohl die berühmteste Hexe dieser Zeit. Jede Woche veröffentlicht der Klitterer neue Einzelheiten über deine Heldentaten. Jedes Kind wäre stolz, dich zur Mutter zu haben, da darfst du sicher sein!"

Verblüfft starrte Marie sie an. "In der Zeitung, ich?" "Im Klitterer!" stöhnte Severus, aber Tonks ignorierte den Einwurf. "Die Artikel sind toll. Hermine passt schon auf, dass die Kimkorn sich an die Tatsachen hält. Habt ihr denn noch keinen gelesen? Luna hat euch jede Ausgabe geschickt." Severus blickte ziemlich schuldbewusst drein. "Hattest wohl keine Zeit, die Post durchzusehen!" Remus grinste, erleichtert über die Ablenkung, aber Tonks war noch nicht fertig. "Und außerdem", fügte sie immer noch ziemlich laut hinzu, "ist es ein bisschen spät, sich darüber Gedanken zu machen."

Marie starrte sie völlig fassungslos an. "Was meinst du damit?" Jetzt war es an Tonks, bestürzt zu sein. "Du weißt es nicht? Aber Pretty..., heute Mittag..., ich dachte..." stotterte sie und verstummte dann. Alle sahen zu Pretty hinüber, die die Steine mit ihrer Elfenmagie hüpfen ließ wie Frösche. Marie sank vor ihr auf die Knie, nahm ihre Hände in ihre und sie blickten sich lange schweigend an. Marie sah immer ungläubiger aus. Sie ließ Pretty los, legte ihre Hände auf ihren Bauch und schloss ihr Auge. Severus wagte kaum zu atmen vor Anspannung. Ein Lächeln glitt über Maries Gesicht, sie sah ihn an und streckte beide Hände nach ihm aus. Wie in Zeitlupe ging er auf sie zu, zog sie hoch und sah sie fragend an. Sie nickte nur.

Das Glücksgefühl, dass Severus durchströmte, traf ihn vollkommen unvorbereitet. In den sechs Wochen, die seit dem glorreichen Sieg über Voldemort und seine Todesser vergangen waren, hatte er sich für seine Zukunft immer nur ein Leben mit Marie erträumt. Nur mit Marie! Doch dieser eine Tag, die wenigen Stunden mit Teddy, hatten ihm gezeigt, welche völlig andere Art von Glück die Zuneigung eines Kindes hervorrief. Und ja - er sehnte sich nach einem eigenen, dem er all die Liebe schenken konnte, die er selbst niemals erfahren hatte.

"Du wirst ein wundervoller Vater sein.", flüsterte Marie so leise, dass nur er es hörte. Wie so oft, wenn sie seine Hand hielt, hatte sie seine Gedanken mit ihm geteilt. Er umarmte sie so sanft, als fürchte er sie zu zerbrechen und fühlte den Kampf ihrer Empfindungen. Freude und Furcht rangen miteinander. Remus trat zu ihnen, legte Marie die Hand auf die Schulter und sagte mit heiserer Stimme: "Mach nicht den gleichen Fehler wie ich, Marie! Lass nicht zu, dass deine Angst die wundervolle Zeit des Wartens überschattet. Genieße sie und freu dich auf dein Kind! Es wird dich lieben, euch beide. Mag sein, wenn Teddy einmal begreift, was ich bin, vielleicht schämt er sich für seinen Vater, aber jetzt liebt er mich und jeder Tag bringt neue Wunder. Sich Sorgen zu machen wegen etwas, das irgendwann passieren könnte, ist - sei mir nicht böse - einfach nur dumm!"

Er biss sich auf die Lippen, als fürchte er, sie verletzt zu haben und blickte Severus besorgt an. Maries Schultern zuckten leicht und über Severus Gesicht huschte ein erleichtertes Lächeln. Sie lachte. "Direkt wie eh und je. Du hast dich nie gescheut, deine Meinung zu sagen, das hab ich schon damals an dir bewundert." Sie lächelte. "Danke Remus, du hast natürlich recht. Ich war dumm! Sind wahrscheinlich die Hormone." Sie grinste zu Tonks hinüber, die verlegen zu Boden sah. "Euch drei hat uns der Himmel geschickt, meinst du nicht auch, Severus?"

Sein Blick wanderte von Remus zu Tonks und blieb dann an Teddy hängen, der auf dem Küchentisch saß und in Lillys altem Buch blätterte. er spürte einen Kloß in seinem Hals und das vertraute Gefühl aufsteigender

Tränen, aber diesmal schämte er sich nicht. "Ja!" Dieses kleine Wort kam so sehr von Herzen und so viel Dankbarkeit schwang in seiner Stimme, dass auch die Augen der anderen feucht wurden. Und so standen sie da, lächelten einander unter Tränen an und ein Gefühl der Verbundenheit legte sich wie eine wärmende, alles Unheil abwehrende Decke über sie und besiegelte eine Freundschaft, die bis ans Ende ihres Lebens andauern sollte.

"Deshalb hast du auf einer baldigen Hochzeit bestanden. Warum hast du mir nichts gesagt?" Pretty deutete auf Mariés Bauch und dann auf ihren Kopf. "Ja sicher, ich hätte's selber merken müssen, da hast du recht." Sie schmiegte sich eng an Severus und grinste ihn verschmitzt an. "Ich war zu sehr mit dir beschäftigt, um auf die kleinen Anzeichen zu achten. Außerdem ...", jetzt lief sie leicht rosa an. "Ja?" Severus Augenbraue schoss in die Höhe. "Ähm, es muss ganz zu Anfang passiert sein, danach hab ich Abramsons Kräuter genommen."

Tonks sah immer noch geknickt aus. "Tut mir leid, dass ich mich so hab gehen lassen. Ich dachte wirklich, du wüsstest es und wolltest das Kind nicht haben. Das hat mich an die Frau erinnert, die Mutter mir geschickt hat, um ..." Sie brach ab und Remus zog sie liebevoll an sich. "Schon gut, denk nicht mehr daran." Marie keuchte entsetzt auf und sah zu Teddy hinüber. Severus legte ihr sanft den Zeigefinger auf die Lippen, um sie am Sprechen zu hindern und seine Augen wiesen zu Tonks und Remus, die engumschlungen dastanden, verzweifelt bemüht, nicht an die Schrecken der Vergangenheit zu denken. Ablenkung tat Not!

Marie ging zum Küchentisch, schnappte sich Teddy und das Buch und setzte sich aufs Sofa. "Möchtet ihr das Märchen hören, das Severus verraten hat, wie er mich wecken kann?" Remus zog Tonks mit sich auf das Kanapee und beiden sahen sie gespannt an. Severus setzte sich in Mariés Schaukelstuhl und sofort kletterte Teddy auf seinen Schoß. Marie begann zu lesen. Schon nach kurzer Zeit fielen Teddy die Augen zu. Vorsichtig stand Severus auf, den schlafenden Knaben im Arm und verschwand durch den Vorhang.

Als Marie geendet hatte, lächelte Tonks selig. "Und dann hat er dich geküsst?" "Ja", Marie seufzte tief, "und ich bin weggelaufen." "Was?" fast zeitgleich kam die Frage von Remus und Tonks. Beide starrten sie entgeistert an. "Ich hatte gefühlt, dass er in meine Erinnerungen eingedrungen war. Er hatte gesehen, wie viel er mir bedeutet." Sie schluckte. "Es war schrecklich für mich. Ich wollte sein Mitleid nicht spüren, denn nichts anderes konnte es sein, was er für mich empfand." Tonks sah sie mit großen Augen an. "Aber wie...?" Jetzt grinste Marie. "Wie er mir bewiesen hat, das er mich liebt, willst du wissen?" Tonks nickte und auch Remus sah sie neugierig an. Marie zögerte.

In diesem Moment kam Severus zurück. "Schläft tief und fest." Als er Tonks und Remus betretene Gesichter sah, lächelte er. "Ich störe wohl gerade." "Im Gegenteil, du kommst genau richtig. Sie möchten wissen, wie es dir gelungen ist, mich von deinen Gefühlen zu überzeugen." Sein Lächeln vertiefte sich. Er trat hinter Marie, ergriff ihre Hände und presste sie an seine Schläfen. "So!" sagte er einfach. Pretty strahlte ihn an und klatschte in die Hände.

Er sah zerknirscht zu Boden. "Den Beifall hätte Hermine verdient, es war ihre Idee. Ich weiß nicht, ob ich allein draufgekommen wäre." Marie grinste boshaft. "Tja, mein schlauer Held, ohne kluge Frauen wärst du aufgeschmissen, stimmst?" Sie schwang ihren Zauberstab und ließ ein Kanne mit Kräutertee herüberschweben. "Oder möchtet ihr lieber ein Gläschen Wein?"

Sie saßen noch lange beisammen, bis Marie schließlich gähmend meinte: "Ihr beide schlaft bei Teddy, Severus und ich bleiben hier." Ohne auf Remus Widerspruch zu achten, zauberte sie Decken und Kissen herbei. "Los verschwindet!" forderte sie die beiden auf und begann sich auszuziehen. Da endlich schlüpfen sie durch den Vorhang.

An Severus gekuschelt murmelte Marie schläfrig "Ist es nicht schön, Freunde zu haben?" Er dachte noch lange darüber nach, als Marie längst schlief. Natürlich hatte sie recht. Gespräche von Mann zu Mann zu führen, war eine völlig neue Erfahrung für ihn und er hatte es wahrhaft genossen. Niemals hätte er geglaubt, dass das passieren könnte, doch er mochte Remus Lupin wirklich. Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief er ein.

32. Jetzt wird's ernst!

32. Jetzt wird's ernst

"Was für ein Tag!" Ächzend ließ sich Marie aufs Sofa sinken, streifte ihre Schuhe ab, zog Severus neben sich und bat ihn: "Massierst du mir die Schultern? Ich bin total verspannt." Der sanfte Druck seiner Finger entlockte ihr ein wohliges Stöhnen. Sie schloss die Augen und genoss die wohltuende Entspannung, die sich endlich wieder daheim - in ihr breitmachte.

"Stell dir bloß mal vor, du hättest die Post nicht vorher durchgesehen." Sie deutete auf den Berg von Briefen, Päckchen und Zeitschriften, der sich vor ihnen am Tisch anhäuften. Severus grinste boshaft. "Eigentlich schade. Ich hätte dich gerne mal sprachlos erlebt!" "Altes Ekel!" Er lachte herzlich. "Wie sie dir alle zu Füßen lagen! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich unsere Ankunft im Ministerium. Alle wollten dich sehen und dir danken. Und du standest da wie eine Königin und hast sie huldvoll angelächelt."

Jetzt lachte auch Marie. "Als der Minister sich vor mir verneigte und mir die Hand küsste, hättest mir trotzdem fast die Sprache verschlagen. Fast! Aber nach all den Artikeln mussten wir ja damit rechnen, als Helden gefeiert zu werden." Sie griff nach einer Ausgabe der Klitterers, schlug sie auf und las vor:

"Bereit, für unser aller Leben, ihr eigenes zu opfern, drückte sie Severus Snape den Elderstab in die reglosen Finger und forderte ihn auf, sie zu töten, nicht ahnend, vor welcher grausamen Entscheidung sie ihn stellte. Denn Severus Snape hatte sich in den Monaten, die sie gemeinsam nach den Horkruxen suchten, ebenso in Marie Potter verliebt, wie sie sich in ihn. Keiner von beiden ahnte von den Gefühlen des anderen. Severus Snape gab sich die Schuld am Tod von James und Lilly Potter und Marias schrecklichen Verletzungen, während sie wusste, welche zärtlichen Gefühle er für die schöne Lilly hegte. Niemals hätte sie, die sie doch von Narben entstellt ist, zu hoffen gewagt, er könne sie lieben.

Und doch brachte sie das Eis, das Severus Snapes Herz seit Lillys Tod hatte erstarren lassen, zum Schmelzen. Die Tapferkeit, mit der sie ihr Schicksal trug, die Liebe, mit der sie trotz allem an ihrem Leben hing, das sie selbst als ausgefüllt und glücklich bezeichnete, die Achtung, die sie Geschöpfen entgegenbringt, die wir selbst nur zu oft als hässlich oder minderwertig ansehen, all das beschämte Severus Snape zutiefst. Die Freundschaft die zwischen den beiden, die - wie wir aus vorangegangenen Artikeln wissen - sich im Grunde ihres Wesens so sehr ähneln, entstand, bildete die Grundlage für eine so tiefe Liebe, wie sie nur den wenigsten jemals begegnet.

Und nun stand Marie vor ihm und bat ihn um den Tod, damit Voldemorts Seele ihren Körper nicht zu seinem machen konnte. Welche Überwindung es Severus Snape kosten musste, den Fluch, der ihm die Frau, die ihm soviel bedeutete, für immer entreißen würde, auszusprechen, vermag keiner von uns nachzuempfinden. Was geschehen wäre, hätte er es nicht getan, wage selbst ich mir nicht auszumalen. R. Kimkorn - Fortsetzung folgt!"

Marie seufzte tief. "Ergreifend, findest du nicht? Und erst das Bild, hast du gewusst, dass Neville so wundervoll zeichnet?" Severus starrte auf die Bleistiftzeichnung, die ihn selbst in dem Augenblick darstellte, als der Fluch Marie zu Boden geschleudert hatte und der Nebel aus ihrem Kopf quoll und schüttelte den Kopf. Sein Mund war trocken und auch seine Stimme klang rau, als er sagte: "Er hat die Verzweiflung, die ich in diesem Moment empfand, gut getroffen."

Er erschauerte und Marie schlang die Arme um ihn und zog ihn an sich. "Es war Voldemort, den dein Fluch gerade noch rechtzeitig daran gehindert hat, dir den Elderstab abzunehmen. Hättest du gezögert, wäre alles umsonst gewesen." Sie verharrten lange Zeit aneinandergelehnt, ohne zu sprechen, bis Marias Magen zu knurren begann. "Hätten wir Tonks Einladung zum Abendessen annehmen sollen?" fragte Severus, während er ein paar Sandwichs vom Küchentisch herüberschweben ließ. Kauend schüttelte Marie den Kopf. "Ihre Eltern sind zwar verweist, aber es ist trotzdem ihr Haus. Für Remus ist es schrecklich, auf ihre Großzügigkeit angewiesen zu sein."

Sie griff sich ein zweites Brot und sprach mit vollem Mund weiter. "Hast du Kingsleys Gesicht gesehen, als du ihm erklärt hast, du möchtest Remus als Trauzeugen. Seit die Werwölfe sich auf Voldemorts Seite geschlagen haben, ist das Leben für Remus noch schrecklicher geworden. Selbst einige Ordensmitglieder zweifelten an seiner Loyalität. Ich bin so froh, dass du ihm hilfst, Severus. Hier in Hogwarts wird er endlich

Ruhe und Frieden finden und dazu eine Aufgabe, die ihm wirklich Freude macht." Sie stockte kurz. "Was sagt der Minister eigentlich dazu, dass du ihn ins Kollegium aufgenommen hast?" Severus zuckte mit den Schultern. "Die Auswahl der Lehrer obliegt allein dem Schulleiter. Das Ministerium kann zwar seine Bedanken zum Ausdruck bringen, doch die Verantwortung liegt allein bei mir. Also, mach dir keine Sorgen! Minerva wird dafür sorgen, dass der Werwolftrank niemals ausgeht."

Er sah lächelnd zu, wie die sich das letzte Sandwich schnappte und genüsslich hinein biss. "Dass Remus uns jemals in Schwierigkeiten bringt, ist ebenso unwahrscheinlich, wie die Vorstellung, du könntest deinen Appetit verlieren." Sie grinste. "Immerhin muss ich jetzt für zwei essen." Er zog sie an sich, legte sanft seine Hand auf ihren Bauch und schloss die Augen. Als Marie ihre Hand um seine schloss, konnte sie seine Freude deutlich fühlen und eine Woge unermesslichen Glücks stieg in ihr auf und erfüllte ihr ganzes Wesen mit tiefer Dankbarkeit.

"Früher hab ich mir oft gewünscht, die Zeit zurückdrehen zu können, wie Hermine es tat. Ich hätte Lilly nicht gehasst, nichts von all dem schrecklichen wäre geschehen, mein Körper wäre völlig normal ohne Narben. Doch wenn jetzt die gute Fee aus Lillys Märchen käme, um mir einen Wunsch zu erfüllen, wäre es ein anderer." Sie sah lächelnd zu Severus hoch. "Mein Leben soll bleiben wie es ist. Mit keiner Frau der Welt und sei sie noch so schön, möchte ich tauschen. Alles an mir ist erfüllt von Liebe. Mein Herz, mein Geist, mein Körper - deinetwegen, Severus!"

Wie schon so oft, strichen ihre Finger über sein Gesicht, berührten so zärtlich jede Stelle des vertrauten Antlitzes, dass Severus glaubte, vor lauter Glück zu zerbersten. Ein wonniger Seufzer erlöste ihn und die Welt um sie herum versank, während er sie küsste.

Der Tag der Hochzeit rückte näher und das Leben kehrte nach Hogwarts zurück. Die Hauslehrer bereiteten sich auf das kommende Schuljahr vor, die Bücherlisten mussten erstellt werden und Severus verbrachte viel Zeit im Büro, während Marie und Hagrid durch den Wald streiften, nach dem Rechten sahen und überlegten, welche Geschöpfe zu welcher Jahrgangsstufe passten.

Tonks hatte mit Prettys Hilfe aus den Räumen der Slytherin-Hauslehrer, die von den Todessergeschwistern Carrow verwüstet worden waren, ein behagliches Zuhause für ihre kleine Familie geschaffen. Teddy, der sogar Minerva McGonagall um den kleinen Finger wickeln konnte, war der Liebling des Schlosses, so dass Tonks und Remus ihn oft nur zu den Mahlzeiten zu Gesicht bekamen.

Die Feier, die den Wünschen des Brautpaares gemäß in kleinem Rahmen stattfinden sollte, war für den letzten Samstag vor Schulbeginn angesetzt. Kingsley Shacklebolt, der jetzt offiziell zum Zaubereiminister ernannt worden war, hatte darauf bestanden, die Zeremonie selbst durchzuführen. Geladene Gäste gab es nur wenige: Harry, Ron, Ginny und Hermine, Mr. und Mrs. Weasley, Luna, Neville und einige Kollegen. Die Trauung sollte zu Dumbledores großer Freude im Schulleiterbüro vollzogen werden. Marie, die wusste, wie viel ihm daran lag, dabei sein zu können, hatte darauf bestanden, ebenso wie auf dem gemütlichen Beisammensein in der Schulküche, an dem sämtliche Hauselfen Hogwarts teilnehmen sollten, nachdem sie das Festmahl zubereitet hatten. Mehr war nicht geplant. Zumindest nicht von Marie und Severus.

Ginny und Hermine hingegen waren von der Schlichtheit der Feierlichkeiten keineswegs begeistert. Gemeinsam mit Ron und Harry waren sie schon zwei Tage früher eingetroffen. Hermine, die ja als zukünftige Krankenschwester bei Schulbeginn ihren Dienst antreten musste, kam mit erstaunlich viel Gepäck im Gryffindor-Kamin an. Zum Glück war der Gemeinschaftsraum leer, so dass die vielen Kisten und Koffer, die aus dem Kamin hervorquollen und von Ron unter Stöhnen und Ächzen in den Jungenschlafsaal hinaufgeschleppt wurden, niemandem auffielen. Hermine, die zu guter Letzt herauskletterte, starrte Ron, dessen Gesicht vor Anstrengung mittlerweile krebsrot war, völlig entgeistert an.

"Was machst du denn da?" "Blöde Frage, siehste doch!" "6 Jahre Hogwarts und du beherrscht den Schwebenzauber immer noch nicht?" Harry und Ginny, die grade durch das Porträt der fetten Dame stiegen, grinnten sich an. "Blödsinn!" sagte Ron empört, "natürlich könnt ich sie raufschweben lassen, aber davon kriegt man keine Muskeln." Ginny fing schallend zu lachen an. "Du und Muskeln, das passt ja wohl gar nicht zusammen, faul wie du bist." Hermine schüttelte genervt den Kopf. "Oh Mann, seit Wochen liegt er mir damit in den Ohren, ob es nicht einen Zaubertrank für so was gibt. Seit du Snapes Waden bewundert hast."

Harry gluckste, bemüht sich zu beherrschen und deutete auf die zehn Kisten, die noch im Raum standen. "Na dann mach mal weiter, damit sie oben sind, bevor McGonagall kommt!" Aber Hermine hatte bereits ihren Zauberstab gezückt und ließ sie anmutig nach oben schweben. "Denkt daran, sie in der richtigen Reihenfolge

am Fenster zu stapeln, damit wir sie so aufrufen können, wie wir sie brauchen. Ich hab sie nummeriert." "Ach nee, das sagst du jetzt?" Ron blickte sie giftig an. Bevor sie ihm eine bissige Antwort an den Kopf werfen konnte, sagte Harry, "kommt, lasst uns nach unten in die Halle gehen, mal sehen, wer schon alles da ist."

So, wie Harry es von früheren Weihnachtsferien kannte, wenn nur wenige Schüler in Hogwarts geblieben waren, stand eine einzelne lange Tafel inmitten der Halle. Die Stirnseite beanspruchte Hagrid für sich, der fröhlich winkte als die vier durch das Portal traten. "Kommt, kommt, ich hab euch n´paar Plätze freigehalten. Hab euch viel zu erzählen!" fügte er geheimnisvoll hinzu und zwinkerte in Harrys Richtung. Snape, der zwischen Marie und Lupin saß, erhob sich und ging ihnen entgegen.

Er sah aus wie immer, doch die Aura, die ihn umgab, stand in krassem Gegensatz zu seiner früheren grausamen Unnahbarkeit, die sie so gefürchtet hatten. Sein Lächeln drückte echte Freude aus. Sein Händedruck war herzlich und fest. Sein "schön, dass ihr da seid!", war so ehrlich gemeint, dass sie nicht anders konnten, als ihn anzustrahlen. Teddy zupfte an seinem Umhang. "Verus, hoch!" Er bückte sich, um ihn hochzuheben und alle vier bissen sich auf die Lippen, um nicht loszuprusten. Teddys langezogenes "e" klang eindeutig wie ein "i". "Traut euch ja nicht!" warnte er sie mit strengem Blick, doch der Schalk in seinen Augen verriet, wie belustigt er selbst über diesen Spitznamen war.

Marie, Tonks und Lupin kicherten hinter seinem Rücken und um Rons Beherrschung war es geschehen. Er begann lauthals zu lachen. "Virus!" ächzte er und wischte sich die Tränen vom Gesicht. "Mensch, Hermine, wenn wir das gewusst hätten. Du hättest bestimmt ein Gegenmittel gefunden. Wär uns viel Ärger erspart geblieben, nich Harry?" Harrys genuschelte Antwort ging in Snapes schallendem Gelächter unter, das alle Anwesenden ansteckte. Es wurde ein fröhlicher Abend. Ron und Hagrid übertrumpften sich gegenseitig mit Erzählungen ihrer Ferienerlebnisse.

Harry beugte sich zu Marie und flüsterte: "Wenn man Ron so zuhört, merkt man erst wie spannend die zwölf Wochen faulenzen gewesen sind." Sie lachte leise. "Schön, dass ihr die Zeit genossen habt. Wie geht's jetzt weiter?" "Na ja, ich werde in Sirius Haus ziehen, zusammen mit Kreacher. Die Aurorenausbildung beginnt auch am 1. September. Und Ron - tja, das ist so´ne Sache!" "Er kommt nicht mit dir?" Severus sah ihn erstaunt an. "Eigentlich wollte er schon, aber als er den Stundenplan gesehen hat, ist er ganz grün im Gesicht geworden. Ist ja noch viel schlimmer als Hogwarts war sein Kommentar. Ron und Schule, ihr wisst ja, er hält nicht viel vom Lernen. Ohne Hermine wär er auch hier aufgeschmissen gewesen."

Harry grinste Snape an, der nachdenklich nickte. Sein Blick wanderte zu Ron. Marie lächelte Harry an. "Ich glaub, er heckt was aus!" Sie deutete auf Severus, der ziemlich abwesend wirkte. "Wird es nicht sehr einsam für dich ohne die drei?" Harry seufzte. "Sicher, Ginny und Hermine in Hogwarts. Ron ziellos im Fuchsbau. Mr. Weasley meint, er könne im Ministerium arbeiten wie Percy, aber ob das was für ihn ist? Eher noch bei Fred und George, der Laden läuft super." Er zuckte mit den Schultern, dann hellte sich seine Miene auf. "Aber Dean, Angelina und Katie sind mit mir in einer Klasse, also wird's schon nicht so schlimm werden."

Prof. Sprout erhob sich. "Gute Nacht, zusammen. Ich muss noch mal ins Gewächshaus, die Teufelsschlingen-Ableger zudecken." Auch die Professoren Flitwick und McGonagall verabschiedeten sich und Firenze trabte hinaus. Mde. Pomfrey nickte Hermine zu. "Kommen Sie doch morgen mal in den Krankenflügel, wenn Sie Zeit haben." Sie zwinkerte verschwörerisch und rauschte hinaus. Teddy gähnte herzhaft und Tonks stand auf. "Ich bring unseren Sohnmann mal besser ins Bett. Kommt ihr noch auf ein Gläschen mit runter?"

"Oh ja, ich wollte schon immer mal sehen, wo die Slytherins ihre Räume haben!" Ginny sprang auf. Hagrid sah beleidigt aus. "Ich dachte, ihr kommt noch zu mir." Marie lachte. "Verdirb ihnen nicht den Abend, alter Brummbär. Morgen ist auch noch ein Tag." "Na ja, hast recht - also dann, bis morgen!" Er grinste in die Runde und stapfte durchs Portal nach draußen. "Entschuldigt mich, bitte", Severus stand ebenfalls auf, "ich muss noch mal kurz ins Büro." Marie sah ihn fragend an, aber er schüttelte den Kopf. "Erklär ich dir später!"

Als er nach einer knappen Stunde den Slytherin-Trakt erreichte, hörte er schon von weitem Maries Lachen. Noch immer berührte es ihn tief und er eilte dem Klang entgegen. Doch ehe er die Tür erreichte, öffnete sie sich und Marie sah ihn strahlend an. "Wusst ich´s doch!" Ihre Freude, ihn wieder bei sich zu haben, war unverkennbar. Er legte seinen Arm um ihre Schultern, führte sie zurück in den Raum und wandte sich sofort an Ron. "Harry sagt, du hast deine Pläne geändert?"

Ron stellte sein Glas ab und zuckte unschlüssig mit den Schultern. "Das einzige, was ich sicher weiß, ist, dass ich keine Lust hab, noch mal zu büffeln wie hier und dann noch ohne Hermine - Nee, nich mit mir!" Er

schüttelte so energisch den Kopf, dass selbst Hermine ein Lächeln entschlüpfte, obwohl sie mit Rons Entscheidung sichtlich nicht einverstanden war. "Egal was du tust, lernen musst du überall, oder etwa nicht?" "Tja, da hat sie wohl recht, Brüderchen!" meinte Ginny schadenfroh. Ron reagierte nicht, er starrte Snape an, auf dessen Gesicht ein verschmitztes Grinsen lag. Maries Blick folgte ihm und sie lächelte. "Aha, deshalb also warst du noch mal oben, was hast du ausgeheckt?"

Alle Augen richteten sich auf Severus. "Nun ja, es mag ein gewisses Risiko damit verbunden sein, einem Weasley diesen Posten anzuvertrauen, aber immerhin haben wir Hermine hier, die ihn in die Schranken weisen kann." Marie stutzte kurz, dann fing sie schallend an zu lachen. "Genial, mein Lieber, das wird ihm liegen!" Ron sah verdattert von ihr zu Snape. Auch die anderen waren völlig perplex. "Ihr meint, ihr habt hier ne Stelle für ihn?" Harry grinste boshaft. "Vielleicht braucht Hagrid Hilfe im verbotenen Wald. Aragogs Nachkommen in Schach zu halten, ist bestimmt nicht einfach."

Ron stand das Entsetzen ins Gesicht geschrieben. Jetzt war es Severus, der lachen musste. "Mit den Nachkommen liegst du gar nicht so falsch." Ron keuchte, aber Snape redete weiter, ohne auf ihn zu achten. "Allerdings sind es wesentlich mehr als die paar Spinnen. Das ganze Schloss ist voll von ihnen." Die Verwirrung war perfekt, nur Marie verstand, was er meinte und sie hielt sich den Bauch vor Lachen. Langsam wurde es Ron zu dumm. "Ist ja schön, dass ihr euch amüsiert." knurrte er empört, "um was geht's hier eigentlich?"

Auch die anderen warteten gespannt auf eine Antwort, nur Remus stutzte plötzlich und sah Snape an. "Du denkst doch nicht etwa daran..." Ein Grinsen erschien auf seinem Gesicht. "Und die armen Geschöpfe tun dir gar nicht leid?" Severus schüttelte den Kopf. "Nicht im mindesten!" "Jetzt spannt ihn nicht noch länger auf die Folter, seht ihn euch doch an!" Marie wies immer noch lachend auf Ron, der mittlerweile aussah, als würde er jeden Augenblick explodieren. "Eine gewisse Ähnlichkeit mit Filch ist schon vorhanden, findet ihr nicht?" Severus grinste sie an. "Da stimme ich dir zu."

Ron klappte der Mund auf. Ungläubig blickte er von Snape zu Marie und weiter zu Lupin. "Er hat letzte Woche gekündigt, nachdem wir, na ja vor allem Marie, ihm die neuen Regeln für den Umgang mit den Schülern erklärt haben." Severus wurde ernst. "Die Hauptaufgabe des Hausmeisters ist natürlich, Hogwarts vor Schaden zu bewahren. Doch er soll zugleich eine Art Vertrauensperson für die Schüler aller vier Häuser sein, unparteiisch, versteht sich."

Ginny boxte Ron in die Rippen. "Mach mal den Mund zu!" Harry grinste, während Hermine völlig geschockt zu sein schien. Sie starrte Snape an, als habe er den Verstand verloren. "Aber..., aber..!" stotterte sie, ausnahmsweise fehlten ihr die Worte. Marie zog Severus zu einem großen Lehnstuhl, drückte ihm ein Weinglas in die Hand und setzte sich auf eine der Lehnen. "Das müssen sie erstmal verdauen!" Langsam schien Ron zu begreifen, was Snape ihm da anbot. Ein fast schon überhebliches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. "Ronald Weasley, Hausmeister von Hogwarts - klingt nicht schlecht, oder?"

Sein Grinsen erlosch, als er Hermines Gesichtsausdruck sah. "Was'n mit dir los? Findest du das nicht toll?" Sie sah beinahe empört aus. "Du bist viel zu jung, keiner wird dich respektieren. Und du hast überhaupt keine Qualifikationen." Ron lief vor Entrüstung rosa an. "Ach nee, und welche hatte Filch? Ne Ausbildung im Foltern, oder was?" "Ruhe ihr zwei!" blaffte Snape mit eisiger Stimme. Sofort herrschte Stille. "Na bitte, wirkt doch noch!"

Dann wandte er sich lächelnd an Hermine. "Ich hätte niemals den Vorschlag gemacht, wenn Kingsley nicht damit einverstanden wäre. Allerdings besteht er auf einer Probezeit. Du wirst dir also wirklich Mühe geben müssen, Ron. Immerhin ist der Hausmeister in der Tat eine Respektsperson." Ginny kicherte, doch Ron plusterte sich auf und starrte sie so grimmig an, dass sie verstummte.

"Nicht schlecht - in Zukunft werden wir Sir zu ihm sagen müssen." Harry grinste und endlich begann auch Hermine zu strahlen. "Du bleibst hier!" "Auch schon begriffen?" Ron beugte sich hinüber und küsste sie.

33. Die Hochzeit

33. Die Hochzeit

Und dann war der große Tag endlich da. Punkt elf Uhr versammelten sich alle Gäste im Schulleiterbüro. Dumbledore strahlte auf sie herab und sie warteten gemeinsam auf das Brautpaar. Die Tür zum Geheimgang schwang auf und Severus und Marie traten hindurch. Die Sonne brach durch die Wolken hervor und erhellte feierlich den Raum, als hätte auch sie auf die beiden gewartet. Als Marie ins Sonnenlicht trat, begann der grüne Stoff ihres Kleides zu glänzen wie taubenäsdte Blätter, Severus war wie immer schwarz gekleidet., doch auch sein Anzug schimmerte seidig, was jedoch nichts war, verglichen mit dem Glanz seiner Augen. Sie strahlten vor unaussprechlichem Glück und alle spürten die tiefe Liebe, die diese beiden Menschen verband.

Hand in Hand traten sie vor Dumbledores Porträt. "Danke, Albus!" in Severus Stimme lag tiefe Achtung. "Nur Ihrer Weitsicht und Klugheit ist es zu verdanken, dass wir heute hier stehen. Ohne Sie wäre ein Sieg über Voldemort undenkbar gewesen." Demütig neigte er den Kopf und Marie applaudierte. Kurz darauf erfüllte ein wahrer Beifallssturm das Schulleiterbüro. Alle Anwesenden und auch sämtliche Porträts jubelten Dumbledore zu, der sich gerührt die Augen wischte. Als der Applaus verebbte, wandte er sich Marie und Severus zu.

"Severus, verzeihen Sie mir. All die Jahre habe ich Sie niemals spüren lassen, dass ich Sie gemocht hab´," er zwinkerte Hermine zu, "und doch haben Sie mich nie enttäuscht. Du hingegen," er lächelte Marie liebevoll an, "weiß genau, wie gern ich dich hab. Es berührt mich tief, euch beide so glücklich zu sehen. Die Liebe in euer beider Herzen", bei diesem Wort zwinkerte er Severus zu, "möge für immer Bestand haben. Und nun wird's ernst. Shacklebolt, fangen Sie an!" Begeistert rieb er sich die Hände, als der Minister hinter Snapes Schreibtisch trat. Die Gäste setzten sich auf die in der Mitte des Raumes verteilten Stühle und eine feierliche Stille trat ein.

"Ihr beide", Kingsley sah Marie und Severus mit großen Ernst an, "seid heute vor mir erschienen, um miteinander den Bund der Ehe einzugehen. Also frage ich dich, Severus Snape, willst du Marie Potter annehmen als deine Frau, sie achten und lieben bis dass der Tod euch scheidet?" "Ich will!" Leicht heiser klang seine Stimme bei diesen Worten. "Ebenso frage ich dich, Marie Potter. Willst du Severus Snape annehmen als deinen Mann, ihn achten und lieben, bis dass der Tod euch scheidet?" "Ich will!" Laut und deutlich kamen die Worte über Maries Lippen und ihr Auge suchte Severus´. Shacklebolt sah Remus und Tonks an. "Seid ihr bereit, dieses Gelöbndis zu bezeugen?" Beide antworteten mit einem kräftigen "Ja!".

"So soll es sein!" Ein silberner Funkenregen stob aus Kingsleys Zauberstab und schlang sich wie ein Band aus Sternen um Marie und Severus. "Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau!" Sie küssten sich - lange! Als sie sich endlich voneinander lösten, war bereits einiges Gekicher hinter ihnen zu hören. Tonks umarmte Marie und Severus drückte Remus an sich. "Danke!" flüsterte er ihm leise ins Ohr.

Das Tablett, das in jener Nacht ihren Hunger gestillt hatte, schwebte durch den Raum. Immer wieder erschienen Champagnerkelche darauf, bis jeder einen in der Hand hielt. "Das Brautpaar, es lebe hoch!" Hagrids Stimme übertönte alle anderen und Marie prostete ihm zu. "Mrs. Snape, wie klingt das?" Ron verzog das Gesicht und Severus lachte. "Ich glaub´, wir belassens lieber bei Marie, mein Schatz!" Hermine trat zu ihm. "Herzlichen Glückwunsch, Professor!" Er sah aus, als hätte er Zahnweh. Hermine erschrak. "Hab´ ich was Falsches gesagt?" Er schüttelte den Kopf. "Natürlich nicht, ich wünschte nur, ihr könntet den Professor vergessen. Ist es zuviel verlangt, wenn ich euch bitte, Severus zu mir zu sagen?" Er blickte von ihr zu Ron und Harry. Alle drei sahen ihn verblüfft an.

"Is gewöhnungsbedürftig, nicht? Aber ich versuchs mal! Ähm, meinen Glückwunsch, Severus!" Ron grinste ihn an. "Du bist dran!" Er boxte Harry in die Rippen. Der lächelte, streckte Snape die Hand entgegen, "Na dann, Onkel!", reichte die andere Marie "Tantchen! Ich wünsche euch beiden von ganzem Herzen alles Gute für eure Zukunft." Er zog beide an sich und umarmte sie. "Mein Junge!" Marie strich zärtlich über sein Gesicht, räusperte sich verlegen und fragte laut "Wer hat Hunger?"

Es war ein kleines Grüppchen, das an einer der langen Tafeln in der Schulküche beim Mittagessen saß, aber das störte niemanden. Die Hauselfen hatten sich wahrlich selbst übertroffen. Die 7-Kräuter-Suppe, die das Menü eröffnete, stammte aus Prettys uralter handgeschriebener Rezeptsammlung. Selbst Ron, der zuerst

etwas scheel die grüne sämige Flüssigkeit beäugt hatte, schöpfte sich begeistert nach. Den Hauptgang bildete ein Hirschbraten mit den unterschiedlichsten Beilagen. Dreierlei Klöße, bunte Nudeln, köstlich zubereitetes Gemüse. Das zarte Fleisch zerging auf der Zunge.

Die genießerischen "Mmh's und Aah's" ließen die Hauselfen vor Freude erröten. Sie saßen an den anderen Tafeln. Pretty führte Regie. Mrs. Weasley beobachtete neidisch, wie sie mühelos, Dutzende von Suppentellern ineinander stapelte und gleichzeitig die dampfenden Schüsseln so sanft auf den Tischen landen ließ, dass nicht mal ein Tröpfchen Soße herausschwappte.

"Klasse, Pretty!" Ron grinste sie an. "Sieh mal, wie Mum guckt; die verheddert sich nämlich schon, wenn mal mehr als zehn Leute zum Essen im Fuchsbau sind." Mollys Gesicht wurde scharlachrot. "Na warte, Bürschchen, in Zukunft kannst du dir selber was kochen." Sie warf Ron einen giftigen Blick zu, doch der grinste nur noch breiter. "Glaub ich nicht, ich bleib nämlich hier!" Arthur ließ vor Überraschung die Gabel fallen und Molly wurde schlagartig wieder blass. "Du tust was?"

Kingsleys dröhnendes Lachen erklang und alle wandten sich ihm zu. "Ihr wisst noch gar nichts von Severus neuester unkonventioneller Stellenbesetzung?" Beide starrten mit offenem Mund zu Snape, der Ron zuzwinkerte. "Nun ja, er hat ein Belobigungsschreiben von aller höchster Stelle, was soll da schiefgehen?" Der Minister bellte vor Lachen, dann nickte er Marie zu. "Ist ein ganz ausgefuchster Bursche, ihr Mann. Wie hätte ich da nein sagen sollen?"

Arthur begann zu strahlen, während Molly ungläubig zu Ron hinüber sah. "Du wirst Lehrer?" Ginny und Harry prusteten so heftig los, dass sich Spritzer von Kräuterlimonade übers Tischtuch verteilten. Auch die restlichen Gäste lachten schallend, nur Luna sah Ron träumerisch an. "Da sind zu viele Schlickschlumpfe in deinem Kopf, das würde nicht gut gehen." Molly und Arthur sahen sie verdattert an, Severus erbarmte sich ihrer und klärte die Situation auf.

"Hausmeister!" Arthur Weasley klang so enthusiastisch, als hätte er am liebsten mit Ron getauscht. Molly hingegen wirkte leicht enttäuscht. "Das ist ein sehr verantwortungsvoller Posten, Molly. Es geht ja nicht nur darum, das alte Gemäuer instand zu halten, vor allem die Schüler muss er im Auge behalten, wenngleich er hoffentlich etwas milder mit ihnen umspringt, als Filch mit uns. Traust du ihm das zu?" Remus zwinkerte Arthur zu, der grinste, als er Mollys verklärten Blick sah, mit dem sie Ron betrachtete.

"Die Schale mag rau sein, aber der Kern ist weich. Ungerechtigkeit ist ihm ein Gräuel. Er würde niemals jemanden ungerechtfertigt bestrafen wie ... Filch." "Snape wolltest du sagen, stimmts?" Severus eisiger Blick bohrte sich in Mrs. Weasleys Augen und die errötete leicht. "Keine Sorge, Molly, er muss nur ab und zu üben, damit er den bösen Blick nicht ganz verlernt." Marie tätschelte Mollys Hand und Severus zuckte mit den Schultern. "Immer durchschaut sie mich. Entschuldige Molly. Denkst du, Ron schafft es, die Pflichten des Hausmeisters ernst zu nehmen? Er muss nämlich die Probezeit bestehen. Kingsley hat darauf bestanden, dass alle Hauslehrer nach sechs Monaten eine Beurteilung abgeben, ebenso wie über die Qualifikation unserer neuen Krankenschwester, nicht dass da irgendwelche Zweifel bestünden." Er lächelte Hermine so anerkennend zu, dass sie errötete.

Kingsley brummte etwas das klang, wie "ist so üblich" und vertiefte sich in den Nachtisch. "Hab ich eigentlich schon erwähnt, dass Remus und Tonks Hauslehrer von Slytherin sind?" Severus Lächeln wirkte ein klein wenig schadenfroh. Dem Minister sah man sein Unbehagen deutlich an, er wischte sich mit der Serviette über den Mund, stand auf und sagte: "Hab ganz vergessen, dass ich noch einen Termin hab." Nachdem er sich verabschiedet hatte und von einem Hauself hinauf in die große Halle begleitet wurde, herrschte kurze Zeit Schweigen.

"Denkst du es war klug, ihn so vor den Kopf zu stoßen?" Remus wirkte etwas benommen. Severus grinste. "Ich musste ihm einfach einen kleinen Denkkettel verpassen. Diese Probezeit hat er nur verhängt, weil er sauer war, dass ich ihn bei der Auswahl der Lehrer übergangen hab. Eigentlich hat er kein Recht dazu und das weiß er ganz genau, aber ich bin davon ausgegangen, dass ihr beide euer Bestes gebt, deshalb hab ich nicht widersprochen. Also enttäuscht mich nicht!"

Severus war hinter Ron und Hermine getreten und legte seine Hände auf ihre Schultern. Zum ersten Mal wirkte Ron unsicher. "Glaubt ihr wirklich, ich schaff das?" Für einen Moment sah er aus wie damals, als alle an seinen Hüterqualitäten zweifelten, allen voran er selbst und Harry beeilte sich, ihm zu versichern "Hey, du wirst der beste Hausmeister, den Hogwarts je gehabt hat, wetten?" Ron grinste kläglich, aber Severus versicherte ihm "Keiner erwartet, dass du auf Anhieb alles richtig machst. Wir alle werden dich unterstützen, wann immer du Hilfe brauchst, nicht wahr?"

Minerva, Remus, Hagrid und Hermine nickten ernst. Prof. Flitwick meinte, "scheuen Sie sich nicht zu fragen, wenn Sie nicht weiter wissen. Wir waren alle mal jung, auch wenn's schon geraume Zeit her ist, nicht Poppy?" Mde. Pomfrey grinste verschmitzt. "Das gilt vielleicht für dich, Filius. Ich fühl mich immer noch wie zwanzig." Alle lachten und auch Ron gings wieder besser. "Wird schon schiefgehen, immerhin bist du ja da." Er drückte Hermine einen Kuss auf die Wange und drehte sich dann zu Snape um.

"Ich hab mich noch gar nicht bedankt, äh...Severus." Der schmunzelte, "na dann wird's höchste Zeit!" Ron stand auf und auch Hermine erhob sich. Beide streckten Snape die Hand entgegen, doch er legte ihnen die Hände um die Schultern und zog sie an sich. "Ich werde euch nie vergelten können, was ihr für mich getan habt." Über ihre Köpfe hinweg sah er zu Harry hinüber, der grinste übers ganze Gesicht. "Netter Anblick, Neville, hast du deinen Block dabei?" Doch der zeichnete schon. Schnell schob Snape die beiden von sich und alle sahen Neville zu. Der sah nur auf seinen Block. Er schien vollkommen aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Erst als er fertig war, sah er auf und bemerkte, dass alle ihn ansahen.

Überraschenderweise schien es ihn nicht zu stören. Er schob Luna den Block hin und sie seufzte beeindruckt. "Lass doch mal sehen!" Ginny streckte die Hand danach aus, doch Neville klappte ihn zu und schüttelte den Kopf. "Das ist unser Hochzeitsgeschenk." Severus Beklemmung war deutlich spürbar. Er hatte für Neville niemals ein freundliches Wort übrig gehabt - im Gegenteil. Das schlechte Gewissen stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. "Mr. Longbotton...", er wusste nicht, was er sagen sollte.

Neville erwiderte seinen Blick erstmals ohne ein Zeichen von Angst. Er sah ihn an und langsam begann er zu grinsen. "Der Unterricht bei Ihnen war 'ne Abhärtung fürs ganze Leben. Ich glaub, ich werd nie mehr vor irgendwem Angst haben. Das ist als Künstler nur von Vorteil, soviel hab ich schon begriffen, seit ich für den Klitterer arbeite, stimmt's Luna?" Sie reagierte nicht, sondern starrte gebannt auf Snapes Gesicht. "Sieh nur, wie sie verschwinden!", flüsterte sie. Ron kicherte. "Wer denn, die Schlickschlumpfe?" Verwirrt sah Luna ihn an. "Nein, die gehören doch zu dir. Ich mein die Sorgenfalten." Tatsächlich wirkte Snape so erleichtert, dass er um Jahre jünger aussah.

Er lächelte Neville zögernd an und der hielt ihm den Block entgegen. "Sind auch 'n paar dabei, die vielleicht nicht grad schmeichelhaft sind, aber so war's nun mal. Darum hab ich ihn nur Luna gezeigt." Jetzt vertiefte sich Snapes Lächeln. "Ist wohl besser, ich seh sie mir erstmal allein an." Er klemmte sich den Block unter den Arm und ergriff Nevilles Hand. "Vielen Dank! Auch dafür, dass Sie heute gekommen sind. Ich hätt's gut verstanden, wenn Sie abgesagt hätten."

"Unmöglich - die Leser des Klitterers warten gespannt auf die Bilder der Hochzeit." "Achso, deswegen sind Sie hier." Betroffen sah Severus zu Marie hinüber, doch die zuckte nur mit den Schultern, als wolle sie sagen "selber schuld!" Plötzlich begann Neville zu lachen und drückte Snapes Hand, die immer noch in seiner lag, fester. "Tut mir leid, aber das musste jetzt sein, Professor!" Er wurde wieder ernst. "Seit jener Feier, hab ich viel drüber nachgedacht, wie ungerecht das Leben sein kann. Ich freu mich wirklich von Herzen für Sie und Ihre Frau, ehrlich!"

Marie hatte sich von hinten an Severus angeschlichen, zog den Block unter seinem Arm hervor und presste ihn an ihre Brust. "Von wegen, erstmal allein anschauen, das hättest du wohl gern!" Sie wandte sich an Neville. "Danke, euch beiden." Lächelnd streckte sie ihm die Hand entgegen und nickte Luna zu. "Die Artikel im Klitterer waren wirklich gut. Ich hätte nicht gedacht, dass die Kimkorn sich so genau an die Tatsachen halten würde." "Oh, hat sie nicht," erwiderte Luna, "aber ich hab alles andere rausgestrichen. Mittlerweile versucht sie gar nicht mehr zu übertreiben, aber sie ist ziemlich genervt. Dauernd redet sie davon, zum Tagespropheten zurückzukehren."

"Lass sie doch! Warum schreibst du die Artikel nicht selbst?" Luna starrte Marie sprachlos an. "Ich?" "Denkst du, du kannst das nicht? Versuchs einfach mal, Hermine gibt dir bestimmt ein paar Tipps." Die nickte begeistert. "Klar, schon allein das dumme Gesicht der Kimkorn wär einen Versuch wert, findet ihr nicht?" Ron und Harry, die wussten, wie sehr Hermine diese Frau verachtete, die es gewagt hatte, als Käfer in ihren eigenen Haaren Krums Liebesgeflüster zu belauschen, grinsten sich verschwörerisch an. "Rache ist süß, nicht Hermine?" "Ja!" sagte diese einfach nur und lächelte Luna an. "Ich helf dir gern."

Teddy gähnte ausgiebig. "Du hast recht, dieses grandiose Mahl verlangt nach einem Mittagsschlaf." Tonks stand auf, sah Marie fragend an, "habt ihr für später noch etwas geplant?" "Nein!" antwortete Severus und Marie gleichzeitig. "Ja!" erklärten Harry, Ron, Ginny und Hermine einstimmig. Harry grinste über Snapes verdatterte Miene. "War doch klar, oder? Ne Hochzeit dauert bis Mitternacht, mindestens!" Dann wandte er sich an alle Anwesenden. "Um fünf am kleinen See, da geht die Party los. Und ihr beide solltet vielleicht

Tonks Vorschlag aufgreifen oder ihr seht euch so lange Nevilles Zeichnungen an. Kommt, wir haben noch einiges zu tun."

34. Schön, wenn man solche Freunde hat

34. Schön, wenn man solche Freunde hat

Sprachlos sahen Marie und Severus zu, wie ihre Gäste der Reihe nach verschwanden, bis nur noch Tonks, Teddy und Remus da waren. Selbst Pretty war fort. "Ich werde auch noch gebraucht. Also dann, bis später!" "Warte!" Severus packte Remus am Arm. "Ihr habt das alle gewusst?" "Klar, hast du wirklich gedacht, ihr kommt so einfach davon?" Lupins Grinsen war eine Spur boshaft. "Gut, dass heut´ nicht Vollmond ist, das möchte ich auf keinen Fall verpassen!" Er drehte sich um und lief den anderen hinterher. Tonks lächelte belustigt. "Mich dürft ihr nicht fragen, er hat mir nichts erzählt. Lasst euch einfach überraschen."

Severus schüttelte fassungslos den Kopf. "Soviel Umstände - unseretwegen!" Tonks wurde ernst. "Wir tun das alle von Herzen gern für euch, für dich und Marie, Severus. Weil ihr es uns wert seid." Bevor er antworten konnte, drückte sie ihm Teddy in die Arme. "Und als Babysitter bist du auch unschlagbar, mein Lieber. Geht nach unten, da seid ihr ungestört. Ich schau mal, ob ich was helfen kann." Sie umarmte Marie und verließ ebenfalls die Küche.

Teddy gähnte wieder und drückte sein Köpfchen fest an Severus Brust. Er streichelte ihm zärtlich übers Haar und sah mit glänzenden Augen Marie an. "Ich liebe dich, Mrs. Snape!" sagte er und seine Stimme klang so heiser, dass Teddy ihn erstaunt ansah. In Mariens Hals steckte ein gewaltiger Kloß. Eine einzelne Träne lief ihr über die Wange, doch sah sie dabei so glücklich aus, dass Severus Herz bis zum Halse schlug. Er zog sie mit seiner freien Hand zu sich heran und presste sie so fest er konnte an sich.

Ihr war, als flösse flüssiges Glück durch ihre Adern, bis plötzlich ein scharfer Schmerz in der Kopfhaut sie in die Wirklichkeit zurückbrachte. Teddys Hand hatte sich in ihr Haar gekrallt und zog energisch daran. "Au, du kleiner Teufel!" Severus löste mit einiger Mühe Teddys Griff und Marie verzog sich schleunigst aus dessen Reichweite. Sie ergriff Nevilles Block, dankte den Hauselfen für das köstliche Mahl und ging voraus hinunter in die Kerker.

Nachdem Severus Teddy, dessen Augen bereits auf dem Weg dorthin zufielen, in sein Bettchen verfrachtete hatte, trat er zu Marie, die es sich auf Tonks violetterem Sofa, das überfüllt war mit knallbunten Kissen, gemütlich gemacht hatte. Er sank neben ihr auf die Knie, nahm ihr Gesicht in seine Hände und sah sie lange Zeit nur an. "Meine Frau!" flüsterte er, als könne er es immer noch nicht glauben. Die Wärme, die Marie bei diesen Worten durchströmte, fuhr in seine Finger und erfüllte auch ihn bis in die Zehenspitzen. Er legte sich neben sie und schloss sie fest in seine Arme. Schweigend genossen sie die Nähe des Anderen und die Zeit verging wie im Flug.

Ehe sie sichs versahen, begann Teddy nebenan zu rumoren und Marie setzte sich seufzend auf. "Das wars dann wohl mit der Ruhe." Lächelnd küsste sie Severus, schwang sich über ihn und verschwand im Nebenzimmer. Als sie mit Teddy im Schlepptau zurück kam, starrte Severus völlig schockiert auf eine von Nevilles Zeichnungen. Marie blickte über seine Schulter und sog erschrocken die Luft ein. Voldemort, unfassbar gut getroffen in seiner ganzen Grausamkeit, stand über Severus geschundenem Körper, die Peitsche in der Hand und lächelte fast zärtlich zu Nagini hinab, die über den zuckenden Leib kroch und mit ihrer gespaltenen Zunge das aus den Wunden strömende Blut aufleckte.

Teddy, der aufs Sofa geklettert war, fing an zu weinen. Beide zuckten zusammen und Severus schlug schnell den Block zu. "Keine Angst, mein Kleiner!" Behutsam drückte er Teddy an sich, "das ist nur ein Bild. Es kann dir nichts tun." Er schloss die Augen und wiegte sanft das schluchzende Kind, während er an die Qualen zurückdachte, die der dunkle Lord ihm zugefügt hatte. Marie legte beide Hände auf seine Schultern, beugte sich zu ihm hinab und vergrub ihr Gesicht in seinem Haar.

Die Erinnerung verschwand und die Freude kam zurück. Auch Teddy beruhigte sich langsam und deutete auf den Block. Marie setzte sich neben sie. "Lass uns mit den Neuesten anfangen, die regen ihn sicher nicht auf." Sie legte den Block auf den Tisch vor ihnen und alle drei betrachteten die Zeichnung, die kurz zuvor in der Küche entstanden war. Severus hatte beide Arme um Ron und Hermine gelegt und drückte sie an sich. Tiefe Dankbarkeit lag in seinem Blick, der Harry galt.

Marie blätterte um. Der Kuss, der das Eheversprechen besiegelte. Sie sahen sich über Teddys Kopf hinweg so lange an, dass der ungeduldig wurde. Das nächste Bild zeigte einen strahlenden Dumbledore, der Marie und

Severus zuzwinkerte, die vor seinem Porträt standen und zu ihm aufblickten. Die beiden tanzend in der großen Halle, der Augenblick, als Marie vor ihm kniete, er blickte unendlich erleichtert auf sie hinab, doch der ausgestandene Schrecken lag noch deutlich auf seinem Gesicht.

James und Lilly, fröhlich Hand in Hand. Teddy auf Remus Arm, die Hand auf Snapes Nase. Neville selbst mit weitaufgerissenen Augen, der völlig fassungslos auf den lachenden Snape starrte, Tonks zwischen Quasimodos Hufen, Marie saß noch auf seinem Rücken und blickte erschrocken auf sie hinab. "So jetzt ist's genug, wir müssen uns sputen. Es ist gleich fünf!" Empört sah Teddy Marie an, doch Severus packte ihn, setzte ihn sich auf die Schultern und schon strahlte er wieder.

Bereits von weitem sahen sie Seidenschnabel auf dem Weg liegen, der an Hagrids Hütte vorbei zum See führte. Als sie näher kamen, erhob er sich gemächlich, breitete seine mächtigen Schwingen aus und stieg in die Lüfte. "Aha, der soll wohl Bescheid geben, wenn wir kommen." Marie grinste. "Sie haben an alles gedacht, wie mir scheint." Teddy strampelte mit den Füßen und Severus stellte ihn auf den Boden.

Plötzlich ertönte das Geräusch sich nähernder Hufe. Ein einzelner Centaur brach aus dem Dickicht hervor. Marie stieß einen Freudenschrei aus und rannte ihm entgegen. Die Umarmung der beiden war so herzlich, dass Severus einen leichten Stich in der Herzgegend verspürte. Etwas zupfte an seinem Umhang. Er hatte Teddy ganz vergessen. Der sah mit großen Augen zu ihm auf und deutete auf den Centaur. Severus nickte, nahm ihn hoch und trat neben Marie, die sich gerade suchend nach ihm umblickte.

"Professor, darf ich Ihnen Severus Snape vorstellen, ... meinen Mann! Severus, das ist Prof. Abramson, von dem ich dir schon soviel erzählt hab." Der Centaur blickte erstaunt auf Teddy und Marie errötete. "Das ist nicht unser Kind, noch nicht." Abramsons weise Augen richteten sich auf Severus. Teddy drückte erschrocken sein Gesicht an dessen Brust und klammerte sich an ihn.

Ein Lächeln erhellte das faltige Gesicht des Centauren und er nickte Severus wohlwollend zu. "Mir scheint, Sie haben nicht nur Maries Herz für sich gewonnen, junger Mann. Erstaunlich, nach all den Gerüchten, die über Sie verbreitet werden." Severus Eingeweide verkrampften sich, doch Abramsons Lächeln wurde breiter und er streckte ihm die Hand entgegen. "Ich geb nichts auf das Geschwätz der Leute. Aber ich gestehe, dass ich neugierig auf Sie war. Nur deshalb hab ich die Strapazen der Reise auf mich genommen."

Marie sah ihn fassungslos an. "Aber Sie müssen Wochen unterwegs gewesen sein." Er lachte so herzhaft, dass Teddy sich neugierig umblickte. "Du denkst, ich bin gelaufen? Das hätt ich nicht mal für dich getan. Aber diese Gelegenheit konnte ich unmöglich ungenutzt verstreichen lassen, auch wenn's ziemlich unbequem war. Ich hatte ein ganz besonderes Transportmittel, Marie. Das errätst du nie!" Er lachte noch, als Firenze aus dem Wald gestürmt kam. "Sie kommen!" keuchte er. "Gut, mein Freund! Bringen wir es hinter uns. Verschwindet ihr drei, das ist allein meine Angelegenheit."

Severus zögerte noch, als die Erde unter dem Galopp dutzender Hufe erbebt. "Denkt an das Kind - lauft!" Das wirkte. Marie ergriff Severus Hand, der drückte Teddy mit der anderen an sich und sie rannten in den Wald. Kaum hatten sie die schützenden Bäume erreicht, blieb Marie stehen und wandte sich um. Ein Entsetzensschrei entfuhr ihr und sie presste eine Hand aufs Herz.

Firenze und Abramson standen allein mit dem Rücken zu ihnen und blickten unbewegt der Herde wütender Centauren entgegen, die von der anderen Seite des Schlosses auf sie zugestürmt kam. Ein scharfer Pfiff ertönte und urplötzlich schob sich ein gigantischer Schatten vor die Sonne und verdunkelte die Szene. Teddy kreischte begeistert und Severus hielt den Atem an. "Dache!" quietschte der Kleine vergnügt. Marie stieß einen erleichterten Seufzer aus und lachte dann laut. "Alter Gauner! Der hat ihn also hergebracht, auch wenn ich mir nicht vorstellen kann wie."

Severus sah sie fragend an. "Ist das nicht der aus Gringotts Verließ?" "Genau. Als ich ihn befreit hab, war er fast blind. Ich zeigte ihm im Geiste Abramsons Höhle und bat ihn, uns auf dem Weg nach Siebenbürgen bei Bill und Fleur abzusetzen. Dorthin hat er Ron und Hermine auch gebracht, nach Harrys Sturz."

Sie grinste Severus an. "Hab ich eigentlich schon erwähnt, dass dein Auftritt bei den Malfoys genial war? Lucius Gesicht werde ich bis an mein Lebensende nicht vergessen." "Ich auch nicht!" Er stimmte in ihr ausgelassenes Gelächter ein und Teddy sah sie verdutzt an. Ebenso wie Ron und Harry, die vorsichtig hinter dem Stamm einer alten Eiche hervorlugten. "Was'n daran so komisch?" Ron trat neben Severus und beobachtete gespannt das Geschehen auf der Wiese neben Hagrids Hütte.

Der Drache hatte sich drohend hinter Abramson aufgerichtet. Funken stoben aus seinen Nasenlöchern. Die Herde stand wie angewurzelt einige Meter von ihnen entfernt. Langsam löste sich ein einzelner Centaur und trabte zögernd auf Abramson zu. Der trat ebenfalls ein paar Schritte nach vorn. Sie verbeugten sich fast

gleichzeitig voreinander. Die Entfernung war zu groß, um Abramsons Worte zu verstehen, doch der Anblick des Drachens schien seltsamerweise die Wut der anderen gemindert zu haben. Die Gefahr schien gebannt.

"Wird auch Zeit, dass ihr endlich kommt!" Harry stieß Ron in die Rippen. "Noch länger hätt' ich ihn nicht vom Kuchenbüffet fernhalten können." "Kuchen!" Maries gieriger Blick stand dem Rons in nichts nach. Sie wandte sich noch mal zu den Centauren um. "Das kann dauern! Los kommt, damit uns Ron nicht verhungert." "Von wegen Ron!" Severus zwinkerte ihm zu.

Lachend gingen sie tiefer in den Wald hinein und plötzlich ertönten leise, melodische Klänge. Marie blieb überrascht stehen. "Das ist Muggelmusik. Lilly hatte so einen Kasten, auf dem man verschiedene flache, schwarze Scheiben abspielen konnte." Severus nickte. "Ein Plattenspieler, den hatte sie als Kind schon. Ihre Eltern liebten Musik. Wann immer ich bei ihr zuhause war, lief das Ding. Sie hat sich einen Spaß daraus gemacht, die Scheiben mit Magie zu wenden. Das ist denen gar nicht gut bekommen." Er lachte leise und zog Marie an sich. "Daran hab ich schon ewig nicht mehr gedacht."

"Das ist Dad's neueste Errungenschaft. Er ist unglaublich stolz darauf, dass es ihm gelungen ist, ein Muggel-Artefakt mit Magie zum Laufen zu bringen ohne Kabel oder so'n Zeug." Er grinste, aber Harry starrte Severus an. "Die Eltern von meiner Mum, was ist mit ihnen passiert? Tante Petunia hat nie von ihnen gesprochen." Marie sah Severus fragend an. "Ich hab sie nie kennengelernt. Sind sie tot?" Er schüttelte den Kopf. "Ich weiß es nicht, Harry. Tut mir leid! Das Haus der Evans steht schon lange leer. Vielleicht kann Remus dir mehr sagen."

Harry verbarg seine Enttäuschung, nickte und deutete dann in den Wald. "Seht mal, da kommen noch'n paar Gratulanten." Die Testrale tauchten zwischen den Bäumen auf, angeführt von Quasimodo, der direkt auf Marie und Severus zuschritt. Teddy, der ihn nicht sehen konnte, zog ungeduldig an Severus Hand. "Nehmt ihr Teddy mit?" bat Marie Ron und Harry. "Wir kommen gleich nach."

35. Ein ungewöhnliches Geschenk

Und wieder ist ein Monat vergangen ohne jeglichen Kommentar. Liest hier eigentlich noch irgendwer weiter???

35. Ein ungewöhnliches Geschenk

Severus legte Marie den Arm um die Schultern und gemeinsam sahen sie zu dem Testral auf, der langsam seine Schnauze öffnete und den Kopf senkte. Im Innern seines Mauls, umrahmt von spitzen Echsenzähnen lag ein Ei. Fassungslos starrten die beiden es an. Marie streckte langsam die Hand aus und nahm es vorsichtig heraus. Quasimodo schnaubte, seine spitze Zunge stupste das Ei in Maries Hand kurz an und fuhr dann sanft über ihr Gesicht. Er nickte Severus zu, wandte sich um und die ganze Herde verschwand wieder im Wald.

"Ist das ein Testral-Ei?" flüsterte Severus ungläubig, aber Marie schüttelte den Kopf. "Nein!" Auch sie sprach leise, als fürchte sie, ein lautes Wort könne das Ei zerbrechen. Severus zog seinen Zauberstab und schuf einen stabilen kleinen hölzernen mit Moos ausgepolsterten Käfig und Marie setzte das Ei behutsam hinein. "Vielleicht weiß Hagrid, was das ist. Es lag heute morgen auf der Lichtung der Testrale, dort hat Quasimodo es gefunden. Keiner in der Herde hat ein fremdes Wesen bemerkt. Seltsam, nicht?" Marie beäugte das Ei neugierig. "Es geht eine starke Magie davon aus - spürst du es auch?" Severus nickte.

Ein durch Mark und Bein dringendes kratzendes Geräusch riss sie aus ihrer Erstarrung. "Oje, die arme Schallplatte. Mir scheint, Arthur muss noch etwas üben." Lachend gingen sie weiter. Genau in diesem Moment setzte die Musik wieder ein. Am Ende des Waldes, bevor der Weg die Lichtung am See erreichte, hatten sich die wartenden Gäste links und rechts vom Weg aufgestellt und bildeten ein lebendiges Spalier. Jeweils die gegenüberstehenden bildeten mit ihren Armen einen Bogen, durch den das Hochzeitspaar mit eingezogenen Köpfen langsam im Takt der Musik an ihnen vorbei schritt.

Die ersten waren Harry und Ginny, danach Ron und Hermine, Remus und Tonks, Neville und Luna, Arthur und Molly, Minerva McGonagall und Filius Flitwick, der auf einem Baumstumpf stand und Poppy Pomfrey und Pamina Sprout. Ganz zuletzt stand Hagrid mit Teddy am Arm mitten auf dem Weg und versperrte ihnen die Sicht auf alles hinter ihm liegende. "Augen zu!" brummte er streng. Beide folgten seinem Befehl. "Erst aufmachen, wenn ich´s sage, verstanden!"

Trotz des unterdrückten Kicherns, des Raschelns vorbeihuschender Personen, des erneuten schmerzhaften Quietschens beim Wenden der Platte und der kurz darauf wieder einsetzenden Musik hielten sie sich an Hagrids Anweisung. Hand in Hand standen sie mit geschlossenen Augen da und harrten der Dinge, die da kommen würden.

"So, jetzt könnt ihr gucken!" Ihr Blick fiel direkt auf Hagrids gewaltiges Hinterteil und Marie kicherte. "Toller Anblick! Geh mal zur Seite, Dicker!" "Oh, achso, Tschuldigung!" brummte Hagrid verlegen und trat einen Schritt nach links. Vor ihnen lag die Lichtung am Ufer des Waldsees, doch sie war vollkommen verändert. Anstelle der grünen Wiese stand dort ein Kreis aus mächtigen Bäumen, in dessen Mitte eine ungemein friedlich wirkende moosbewachsene kleine Stelle lag, die im Licht unzähliger mondförmiger Laternen silbern glitzerte.

Sprachlos starrten Marie und Severus auf die Szene, die so viele Erinnerungen weckte. Zu seinem Entsetzen fühlte Severus plötzlich den vertrauten Kloß im Hals. Er umklammerte Maries Hand fester, biss sich auf die Lippen und hoffte, dass keiner die Tränen in seinen Augen bemerkte. Hermine kam freudestrahlend auf sie zu. "So schön wie Sie, äh wie du, haben wir´s nicht hinbekommen. Ich hoffe, es gefällt euch trotzdem."

Sie sah über die Maßen zufrieden aus, doch plötzlich änderte sich ihr Gesichtsausdruck und machte einer erschrockenen Unsicherheit Platz. "Ich hab´s für´ne gute Idee gehalten! Ich hab´gedacht, weil´s so gut ausgegangen ist...", sie brach ab und sah hilfesuchend zu Ron, Harry und Ginny, die hinter ihr standen und ebenfalls betreten Severus und Marie ansahen.

Beide bemühten sich angestrengt, ihre Fassung wieder zu gewinnen. Marie wischte sich über die Augen.

"Es ist wundervoll!" flüsterte sie ergriffen. Severus konnte nur nicken. Ein ungemein erleichterter Seufzer entfuhr Hermine und sie ergriff Severus Hand. Ron grinste. "Wieder´n Schock!" fragte er verschmitzt. "Aber ein angenehmer." Severus Stimme zitterte ein wenig. Er lächelte Hermine an und drückte sie dann fest an seine Brust. "Danke! Das war wirklich ein großartiger Einfall, Hermine." Schon strahlte sie wieder.

"Ihr habt ja noch lange nicht alles gesehen." Ihre Freude rührte ihn zutiefst. Ein Blick auf Marie zeigte ihm, dass sie genauso empfand. Gemeinsam folgten sie den vieren hinein in den Baumkreis. Es gab wahrlich noch viel zu entdecken. Zwischen den Stämmen der Eichen und Buchen standen Sofas mit kleinen Beistelltischchen davor. Auf einem saß Arthur Weasley und legte begeistert eine neue Platte auf das alte Grammophon, dass den Tisch zur Gänze ausfüllte. Molly sah ihm kopfschüttelnd zu. Ginny kicherte leise. Auf dem nächsten hatten es sich die drei älteren Professoren zusammen mit Mde. Pomfrey gemütlich gemacht. Sie prosteten dem Brautpaar mit den Sektgläsern zu, die, sich stets aufs Neue füllend, neben einer köstlichen Auswahl gigantischer Tortenstücke auf ihrem Tischchen standen.

In der nächsten Lücke saß Pretty in ihrem Schaukelstuhl und gestikulierte wild zu Hagrid hinauf, der ein Sofa für sich allein beanspruchte. Teddy saß zu ihren Füßen und hielt ein Schneckenhaus in den Händen, aus dem die Bewohnerin vorsichtig herauslugte. Wann immer er mit seinen kleinen Fingern an ihre Fühler tippte, zog sie sich zusammen und verschwand, um kurz darauf einen erneuten vergeblichen Fluchtversuch zu unternehmen. "Verus, guck!" Er hielt die Schnecke hoch. Severus lachte. "Tolle Erfindung, nicht? Die hat ihr Haus immer dabei."

Zu seinem Erstaunen brach Ron in schallendes Gelächter aus. Überrascht sah Severus ihn an. "Hab ich was Komisches gesagt?" Auch Harry und Hermine lachten, "nee, aber was sehr Passendes." Ginny legte warnend den Finger auf den Mund. "Nichts verraten!" Marie und Severus sahen sie verständnislos an. Auf dem gegenüberliegenden Sofa saßen Remus, Tonks, Neville und Luna in eine angeregte Unterhaltung vertieft. Zwischen den nächsten beiden Bäumen stand eine der kleineren Tafeln aus der großen Halle, beladen mit Kuchen in allen Variationen. Marie drückte Severus den Käfig in die Hand und füllte sich einen Teller.

Plötzlich tönte Hagrids Stimme laut zu ihnen herüber. "Was´n das für´n Ei?" Severus ging zu ihm hinüber und stellte den Käfig vor Hagrid auf den Tisch. "Keine Ahnung, Quasimodo hat´s heute morgen auf der Lichtung der Testrale gefunden." Hagrid betrachtete es eingehend, dann schüttelte er den Kopf. "So eins hab ich noch nie gesehn. Muss was ziemlich Seltenes sein." Pretty kletterte aus ihrem Schaukelstuhl und starrte das Ei ungläubig an. Aufgeregt zerrte sie an Maries Hand und deutete auf den Käfig.

"Dumbledore hat so eins gehabt? Was war drin?" Die Neugier in Maries Stimme ließ auch die anderen aufhorchen. Alle kamen näher und betrachteten das braunrote Ei. Pretty schüttelte traurig den Kopf. Marie sah sie verwirrt an. "Was meinst du damit, zum falschen Zeitpunkt geschlüpft?" Sie lauschte Prettys Gedanken, dann ließ sie sich ins Moos fallen und starrte ehrfürchtig das Ei an. Alle warteten auf eine Erklärung. "Machs nicht so spannend, sag schon, was es ist!" Rons Stimme schien sie aus einer Art Trance zu reißen. Sie schüttelte sich und griff nach Severus Hand. "Ein Phönix-Ei", flüsterte sie fassungslos.

Hufgetrappel unterbrach die Stille, die auf Maries Worte folgte. Drei Centauren näherten sich in scharfem Galopp. Marie sprang auf und rannte ihnen entgegen. Hagrid packte Severus am Arm. "Lass sie zuerst allein mit ihnen reden!" Für einen Moment kam der alte Snape zu Vorschein. Sein zorniger Blick traf Hagrid, doch der ließ nicht los und Severus kam wieder zur Besinnung. "Entschuldige, Hagrid. Ich hatte Angst..."

"Versteh schon!" brummte der. "Aber nich mal Aragogs Kinder tun Marie was zuleide. Der Umgang mit wilden Kreaturen liegt ihr im Blut. - Sieht man ja an dir!" fügte er grinsend hinzu. Remus lachte schallend und klopfte Severus auf die Schulter. "Ein wahres Wort, mein Freund!".

Zusammen mit Marie traten Abramson, Firenze und Thaddäus, der Anführer der Hogwarts-Herde zwischen den Bäumen hindurch und näherten sich der kleinen Gruppe. Marie strahlte. "Severus, Thaddäus hat dir was Wichtiges zu sagen." "Professor Snape," der Centraur streckte Severus zu dessen Verblüffung seine Hand entgegen. "Wir Centauren sind ein altes und stolzes Volk. Und doch wäre auch unsere Rasse dem Untergang geweiht gewesen, hätte der grausame Lord gesiegt. Deshalb hat meine Herde beschlossen, euch zukünftig wie unseresgleichen zu behandeln. Es sei Firenze und Abramson fürderhin gestattet, Menschen in den Künsten, die eigentlich den Zentrauren vorbehalten sind, zu unterrichten, solange diese sich dessen würdig erweisen. Ihre Strafe sei ihnen ab sofort erlassen." Er nickte den beiden gnädig zu, wandte sich um und galoppierte davon.

Abramson grinste Marie an. "Na, was sagst du dazu?" "Wie haben Sie das geschafft, Professor?" "Oh, eine der besten Eigenschaften unserer Rasse ist es, Fehler zu eingestehen, allerdings nur wenn sie offenkundig

sind. Die Tatsache, dass ihr Voldemort besiegt habt, lässt darauf schließen, dass ihr klüger seid, als wir dachten, zumindest einige von euch. Es war nicht schwer ihn davon zu überzeugen, allerdings hätte er mir ohne die Unterstützung unseres geflügelten Freundes gar nicht erst zugehört."

Er blickte aufmerksam in die Runde, betrachtete ein Gesicht nach dem anderen. Dann lächelte er zufrieden. "Du hast deine Freunde mit Bedacht gewählt, Marie. Jeder von ihnen verdient deine Zuneigung." Marie nickte, lächelte Severus an, "und einer ganz besonders." Abramsons Blick fiel auf das Ei. Er sog scharf die Luft ein und nahm es vorsichtig aus dem Käfig. "Erst einmal in meinem langen Leben, hab ich ein Ähnliches gesehen. Du weißt, was das ist?" "Ein Phönix-Ei. Pretty meinte, Dumbledore hätte eines besessen."

"Oh ja, Albus und ich waren beide zugegen, als es sich öffnete, doch es war nur Asche darin." Er sah in Prettys altes Gesicht und beugte sich tief zu ihr hinab. Dann nickte er leicht. "So was in der Art hab ich mir fast gedacht!", murmelte er. "Geduld war noch nie Albus Stärke!" Er fasste Marie bei der Hand und sah ihr tief in die Augen. "Versuch niemals, es mit Magie zu öffnen. Der Phönix bestimmt den Zeitpunkt seiner Geburt selbst. Ansonsten verbrennt er zu früh um aus seiner Asche neu erstehen zu können."

Ron konnte sich mal wieder nicht beherrschen. "Aber woher kommt es, hat Fawkes es gelegt?" Abramson lächelte. "Das Vorrecht der Jugend ist die Wissbegierigkeit, junger Mann. Wie dir sicher bekannt ist, entsteht der Phönix aus seiner eigenen Asche. Doch ist dieses Wunder nicht unbegrenzt möglich. Mit jeder Auferstehung verliert er an Kraft. Am Ende seines Lebens muss auch ein Phönix sterben. Das allerletzte Mal, wenn er verbrennt, entsteht keine Asche sondern ein Ei, aus dem irgendwann ein neuer Phönix schlüpft. Um deine Frage zu beantworten: Fawkes hat das Ei nicht gelegt, er ist gestorben, um es zurückzulassen. Er hat den Zeitpunkt seines Todes mit Bedacht gewählt. Das Ei ist mit Sicherheit ein Geschenk für euch beide. Hogwarts neues Schulleiterpaar soll einen eigenen Phönix besitzen. Ich denke, das war Fawkes Wille, also hütet es gut."

Wieder war es Ron, der die andächtige Stille, die nach Abramsons Worten herrschte, brach. "Was soll'n das heißen, er hat den Zeitpunkt seines Todes gewählt? Seit wann kann man sich aussuchen, wann man stirbt?" Er starrte Abramson so entrüstet an, dass der in schallendes Gelächter ausbrach. Er zwinkerte Hermine zu, die genervt die Augen verdrehte. "Mir scheint, Ihr Freund hat das Herz am rechten Fleck, junge Dame. Er sagt geradeheraus, was er denkt, das macht ihn so liebenswert, nicht wahr?" Hermine lief puterrot an, während Ron übers ganze Gesicht grinste.

"Um auf deine Frage zurückzukommen. Euch Zauberern mag es ungewöhnlich erscheinen, aber für viele Wesen in unserer Welt ist es selbstverständlich, ihr Leben selbst zu beenden, wenn ihre Bestimmung erfüllt ist, nicht wahr Pretty?" Zur allgemeinen Bestürzung nickte Pretty. Marie lächelte sie liebevoll an. "Aber damit hat's keine Eile, wir brauchen dich noch." Ron starrte die Hauselfin völlig fassungslos an und er war nicht der Einzige. Abramson schüttelte traurig den Kopf. "Ihr Zauberer wisst reichlich wenig über die Völker, auf die ihr so selbstgefällig hinab seht. Sie sind euch in mancherlei Dingen weit überlegen." Er seufzte tief und fast allen Anwesenden wurde schmerzlich bewusst, wie recht er hatte. "Aber", Abramson ergriff Maries Hand und drückte sie fest, "Marie und Firenze wird es vielleicht gelingen, zumindest einigen Zauberern Demut vor der ungeheuren Vielfalt des Lebens zu lehren."

36. Auf und davon

Hallo Karla, schön das wenigstens du noch da bist. Danke für deine lieben Worte und weiterhin viel Spaß!

36. Auf und davon

Abramson klopfte Ron auf die Schultern. "Genug philosophiert. Heute ist ein Freudentag. Wir wärs mit einem Tänzchen, Marie? Hattet ihr nicht vorhin Musik?" Mr. Weasley hastete zurück zum Grammophon, wühlte kurz in den aufgestapelten Platten, zog eine heraus auf deren Hülle ein tanzendes Muggelpaar abgebildet war und legte sie auf. "Walzer, wunderbar!" Abramson wirbelte mit Marie so geschickt übers Moos, dass die anderen begeistert applaudierten. Severus verbeugte sich leicht vor Hermine. "Würdest du mir die Ehre erweisen, Hermine?" Errötend strahlte sie ihn an. "Mit dem größten Vergnügen, Severus."

Ginny boxte Ron in die Rippen. "Hey, Bruderherz, ich schätze, du musst noch gewaltig an deinen Manieren arbeiten, wenn du mit Snape mithalten willst!" "Ich hab andere Qualitäten." Ron biss genüsslich in ein Stück Apfelkuchen und sah gelassen zu, wie Hermine in Snapes Armen mit entrücktem Blick über die Lichtung schwebte. Ginny prustete los. "Ständig Hunger ist alles was du hast." Harry beendete das Geplänkel, in dem er Ginnys Hand ergriff. "Komm tanzen!"

Ron ließ sich mit einem gehäuften Teller neben Hagrid aufs Sofa plumpsen. Langsam versank die Sonne hinter den Bäumen, bald erhellte nur noch das silberne Licht der Laternen den Platz. Das Kuchenbüffet war verschwunden, stattdessen gab es nun pikante Snacks. Zwischen den Platten mit Käse-, Wurst- und Fleischspießen, standen ausgehöhlte Kürbisse, die allesamt eine andere Variante von Frucht- oder Kräuterbowlen enthielten. Die Stimmung wurde immer ausgelassener, das Gelächter lauter, bis ein ohrenbetäubender Knall alle verstummen ließ.

Die Laternen erloschen, Blitze in den bizarrsten Formen zerrissen die Schwärze des Nachthimmels und beleuchteten die Gesichter der fasziniert noch oben blickenden Zuschauer in den unterschiedlichsten Farben. Minutenlang dauerte das Spektakel, bevor es in einem Funkenregen endete, in dessen Mitte eine gigantische Sternschnuppe zu Boden fiel und verglühte. "Wünscht euch was, schnell!" schrien Ginny und Hermine gleichzeitig Marie und Severus zu. Beide schlossen konzentriert die Augen und ihre Gedanken kreisten um das ungeborene Leben in Maries Bauch. Ihr Wunsch war der gleiche. "Lass alles gut gehen!" Ihre Blicke trafen sich und Marie schmiegte sich eng an Severus, der wie damals an den Stamm einer Eiche gelehnt im weichen Moos saß.

"So!", Harry und Ron standen grinsend vor ihnen und starrten auf sie hinab. "Das war unser Geschenk! Wir habens mit Fred und Georges Unterstützung selber zusammen gebastelt. War nicht schlecht für den Anfang, oder?" "Fantastisch!" Severus stand auf und streckte jedem eine Hand hin. "Danke, ihr zwei!" Marie umarmte sie. "Wär aber wirklich nicht nötig gewesen."

Minerva McGonagall trat leicht schwankend vor sie hin und stützte sich auf Prof. Flitwicks Schultern. Sie winkte Lupin und Prof. Sprout zu sich. "Die vier Hauslehrer von Hogwarts... hicks... Tschuldigung!" Sie kicherte schulmädchenhaft. Hinter ihrem Rücken setzte Ginny eine so entrüstete Miene auf, dass Severus nur mit Mühe ein Grinsen unterdrücken konnte. "Gratulieren ihrem hochgeschätzten Schulleiter-Ehepaar von ganzem Herzen zur Hochzeit." Sie hatte sich wieder im Griff, stellte sich kerzengerade hin und zog ein Kuvert aus ihrem Umhang. "Mit dem Einverständnis des Ministers", sie reichte Snape den Umschlag, "haben wir beschlossen, für sechs Monate ihre Aufgaben unter uns aufzuteilen. Sie sind ab sofort beurlaubt."

Severus fiel aus allen Wolken. Sprachlos starrte er die vier an. Remus grinste übers ganze Gesicht. "Flitterwochen, mein Lieber!" Er umarmte beide herzlich. "Denkst du, die Zeit wird dir zu lang?" flüsterte er Severus anzüglich ins Ohr. "Bestimmt nicht!" Ein Strahlen lag auf Severus Gesicht, als er Marie an sich zog. "Was sagst du dazu?" "Danke!" Sie schob ihn von sich und drückte Minerva fest an sich, auch Flitwick und Pamona Sprout umarmte sie. "Vielen Dank, aber wird euch das wirklich nicht zuviel? Teddy ist ja auch noch da." Tonks wies auf Hagrid und Mde. Pomfrey, die abwechselnd Käsestückchen in Teddys Mund schoben, während er auf Firenzes Rücken saß.

"Babysitter gibt's genug. Genießt die Zeit, solange ihr noch könnt." Sie lächelte Marie vielsagend an. "Ihr seid großartig!" Severus nickte ernst. "Dem kann ich nur zustimmen. Wir danken euch allen." "Was hör ich

da?" Abramson trabte herbei. "Flitterwochen? Wisst ihr schon, wo's hingehen soll?" Alle horchten gespannt auf. "Natürlich nicht, ihr habt uns ja völlig überrumpelt!" "Wenn das so ist, kommt mit mir. Ich kenne einen Ort, der euch sicher gefallen wird. Dort könnt ihr in aller Ruhe Pläne schmieden. Was haltet ihr davon?"

Sie sahen sich an. Maries Begeisterung entlockte Severus ein Lächeln. "Gern, Professor, wann soll's losgehen?" "Sobald ihr gepackt habt!" "Na dann, sofort!" Hermine hielt ihnen eine Handtasche entgegen. Snape sah sie verdutzt an, aber Marie schnappte nach Luft. "Ihr habt..., was ist da alles drin?" "Oh, mich darfst du nicht fragen, Pretty hat das Zelt eingeräumt." "Das Zelt?" Severus verstand überhaupt nichts mehr. "Pretty?" Marie lächelte.

"Diese Tasche hat ihr Überleben gesichert." Sie wies auf Harry, Ron und Hermine. "All die Monate, die sie versteckt an den unwirtlichsten Plätzen nach den Horkruxen suchten. Unaufspürbarer Ausdehnungszauber, wohl die genialste von Hermines fantastischen Ideen." Marie legte ihr den Arm um die Schultern. "Es ist wirklich ein Segen für uns, dass du dich entschlossen hast, in Hogwarts zu bleiben. Ich denke, Severus, wir können guten Gewissens unseren Urlaub genießen. Wir haben ihn uns verdient, findest du nicht?"

"Ich versteh zwar immer noch nicht, was es damit auf sich hat," er deutete auf die Tasche, "aber wenn du der Meinung bist, alles Nötige ist da drin, will ich es nicht bezweifeln. Du weißt, ich brauch nicht viel zum Leben - nur dich!" Er strich ihr zärtlich übers Gesicht. "Ich liebe dich, Severus Snape!" flüsterte sie ihm ins Ohr und vergrub ihr Gesicht in seinen Haaren.

"Seid ihr bereit, ihr zwei Turteltauben?" Amüsiert blickte Abramson sie an. "Jetzt? Aber es ist stockfinster!" Das stimmte, nur die Lichtung leuchtete, rundherum herrschte tiefste Dunkelheit. "Umso besser, muss ja nicht jeder sehen, wie ich an einem Drachen hänge." Der Centaur stieß ein schnaubendes Lachen aus. Marie sah sich nach Pretty um und ließ sich neben ihr auf die Knie sinken. Severus ergriff Remus Hand. "Ich werde euch wissen lassen, wo wir sind. Wenn es Schwierigkeiten gibt, zögere nicht, mir eine Eule zu schicken. Das gilt für euch alle. Und nochmals, vielen Dank!"

Hagrid deutete zum Weg. "Da ist Quasimodo mit der Kutsche. Los rein mit euch. Marie, ich pass auf das Ei auf, wenn's dir recht ist." Sie nickte. "Bei dir ist's in den besten Händen. Besuchst du Pretty hin und wieder?" "Kannst dich drauf verlassen, Marie." Er drückte sie an seinen mächtigen Bauch und tätschelte sanft ihren Rücken. Dann packte er Severus Hand. "Wenn ihr Heimweh kriegt, kommt ihr einfach früher zurück. Bis bald!" "Oder wenn's zu mühsam wird, ins Zelt zu kriechen." Tonks kicherte und Marie stimmte ein.

Abramson stieß einen schrillen Pfiff aus und gleich darauf schwebten aus dem Nichts vier dicke Tuae zu ihnen herab, die so miteinander verknüpft waren, dass sie ein Rechteck bildeten, an dessen Ecken jeweils eine Schlinge aus weichem gepolstertem Leder befestigt war. Abramson setzte seine Hufe hinein und pfiff ein weiteres Mal. Langsam glitten die Seile aufwärts und hoben ihn in die Luft. Marie schüttelte ungläubig den Kopf. "Auf so eine Idee kann nur Abramson kommen. Acrumantula-Seile halten jedes Gewicht." Ron verzog angeekelt das Gesicht. "Igitt, gibt's die in Siebenbürgen auch?" "Nur eine kleine Kolonie, nicht so viele wie in Hogwarts."

"Los, los, sonst verliert Quasimodo ihn aus den Augen." Sie liefen winkend zur Kutsche und sprangen hinein. Während der Testral in die Lüfte stieg, kam Nevilles Zeichenblock wie eine kleine weiße Möwe vom Schloss herübergeflattert und landete auf Snapes aus dem Fenster gestreckter Hand, bevor die Kutsche in der Dunkelheit verschwand.

37. Die Heimkehr

Danke für die netten Kommentare!!!

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

37. Die Heimkehr

"Sie kommen!" Hermines Stimme hallte laut durch die eisige Dezembernaut. Tatsächlich erkannten langsam auch die anderen die Umrisse des Gespanns im Mondlicht, das in rasantem Tempo näherkam, vor den Schlosstoren landete und schließlich neben dem Portal zum Stehen kam.

Eine Gestalt sprang von Quasimodos Rücken, öffnete die Kutschentür und reichte dem einzigen Fahrgast die Hand, um ihm beim Aussteigen behilflich zu sein. Was auch nötig war. Maries Bauch war so enorm geschwollen, dass sie sich nur mit größter Mühe durch die Öffnung zwängen konnte und keuchend nach Atem rang, als sie endlich festen Boden unter den Füßen hatte. "Alles in Ordnung, Prinzessin?" Severus Arm umfasste ihre Schultern und er zog sie an sich. Sie zuckte zurück, als hätte sie sich verbrannt. "Du meine Güte, du bist eiskalt, Severus!"

Das löste die Erstarrung des Begrüßungskomitees, die Maries Anblick ausgelöst hatte. "Los, los, rein in die Halle!" brummte Hagrid. Drinnen herrschte eine wohlige Wärme. Die großen Flügeltüren standen weit offen. Hunderte neugieriger Augen richteten sich auf Severus und Marie und leises Gemurmel setzte sein. "Verus!" Teddys Stimme hallte laut über die Köpfe der Schüler hinweg. So schnell seine stämmigen Beinchen es zuließen, rannte er ihnen entgegen und warf sich in Snapes ausgebreitete Arme. Lachend wirbelte der ihn durch die Luft und drückte ihn dann fest an sich.

Teddy schlang ihm die Arme um den Hals und drückte sein Gesicht an Severus Schulter. Dabei fiel sein Blick auf Marie, die lächelnd hinter ihnen stand und er starrte auf ihren dicken Bauch, über den sich der Stoff ihres Kleides spannte. Fasziniert beobachtete er, wie immer wieder kleine Hügel erschienen und verschwanden, als rege sich etwas im Inneren. "Was'n da din?"

"Wird sich hoffentlich bald rausstellen." Marie schob sich an ihnen vorbei und watschelte mit dem eigentümlichen Gang hochschwangerer Frauen zum Lehrertisch, ohne auf das Getuschel der Schüler zu achten. "Gibt's noch was zu Essen?" Tonks kicherte. "Meinst du nicht, du platzst, wenn du auch noch was isst?" Sie sprang auf, umarmte Marie und zog sie auf Teddys leeren Stuhl.

Der sah Severus immer noch neugierig an und wartete auf eine Antwort. Remus grinste, erbarmte sich dann aber und antwortete an Severus Stelle. "Da ist ein Baby drin, ein kleines Mädchen oder ein kleiner Junge." Teddy staunte, dann erhellte ein Lächeln sein Gesicht. "Spielen?" Hagrids Gelächter erfüllte die Halle. "Denkt immer praktisch, der Kleine." Auch einige der Schüler lachten, die meisten jedoch starrten wie gebannt auf Snape. Er spürte die Blicke und seufzte. Remus nahm ihm Teddy ab und geleitete ihn zusammen mit Hagrid, Ron und Hermine zum Lehrertisch.

Dann trat Professor Snape ans Rednerpult und sämtliche Gespräche erstarben. Er ließ seinen Blick über die vielen Gesichter wandern, die gespannt zu ihm aufsahen, bevor er zu sprechen begann. "Die meisten unter euch kennen mich. Was gleichbedeutend ist mit, die meisten unter euch hassen und fürchten mich." Er holte tief Luft. "Zurecht! Ich war ein schlechter Lehrer. Mein Ziel war weniger, euch zu unterrichten, als vielmehr euch für eure Fehler und seien sie noch so gering zu bestrafen. Das war grausam und ungerecht." Ein ungläubiges Raunen lief durch die Reihen. "Heute weiß ich das und ich bedaure es zutiefst. Mein Verhalten war eines Lehrers unwürdig und ich bitte euch um Vergebung."

Die Fassungslosigkeit auf den jungen Gesichtern entlockte ihm ein Lächeln. Vom Lehrertisch war unterdrücktes Kichern zu hören. Ginny Weasley, Schulsprecherin, stand auf und blickte in die Runde. "Was meint ihr, nehmen wir seine Entschuldigung an, Leute?" Ganz langsam löste sich die Erstarrung der Schüler, sie nickten, grinsten sich an und einige applaudierten. Ginny ging nach vorn und streckte Severus die Hand entgegen.

"In Ordnung, Professor, wir verzeihen Ihnen, aber nur unter einer Bedingung!" Sie grinste ihn so frech an, dass einige der Schüler entsetzt die Luft anhielten. "Sie beweisen uns, dass Sie's ernst meinen!" Er lachte

herzhaft. "Na, und wie ich euch Weasleys kenne, hast du... haben Sie sich sicher schon überlegt, wie ich das anstellen soll?" "Ganz einfach: Sie unterrichten wieder!"

Snapes Verblüffung stand der der Schüler in nichts nach. Auch am Lehrertisch herrschte plötzlich angespannte Stille. "Bist du irre, Ginny! Er ist Schulleiter." Rons empörte Stimme hallte durch den Saal. Marie jedoch lachte laut. "Die Idee ist gut. Ein bisschen Übung schadet dir sicher nicht. Woran hast du gedacht, Ginny?" "Nun, Madame Hootch ist nicht mehr hier. Bisher haben wir Älteren den Flugunterricht für die Erstklässler übernommen. Aber ehrlich gesagt, es ist ziemlich nervig. Also gerade das Richtige für einen gut erholten Professor. Was haltet ihr davon?" Sie wandte sich an ihre Mitschüler. Sämtliche Siebtklässler applaudierten begeistert, froh die lästige Aufgabe loszuwerden, während die Erstklässler ehrfürchtig zu Snape aufblickten, der nachdenklich in die jungen Gesichter sah.

Er nickte. "Prima!" Ginny strahlte ihn an. "Nach den Weihnachtsferien, abgemacht?" Sie schüttelten sich die Hände und Snape wandte sich erneut an die immer noch erstaunlich ruhige Schülerschar. "So, nachdem Miss Weasley mein schlechtes Gewissen so schamlos ausgenutzt hat, hoffe ich, das dunkle Kapitel meiner Vergangenheit als Zaubertränkelehrer ist endgültig abgeschlossen und wir können uns einer hoffentlich für alle erfreulichen Zukunft zuwenden. Seid ihr damit einverstanden?" Fragend sah er auf die vielen Köpfe hinab. Einige nickten sofort, allen voran Ginny. Die anderen starrten ihn nur an.

Bis Ron aufstand, sich neben Snape stellte und sie anblaffte. "Wo sind denn eure Manieren? Der Schulleiter hat euch etwas gefragt. Also, wer ist dagegen? Keiner? Na dann, schön, dass ihr endlich wieder da seid." Er grinste lausbubenhaft und augenblicklich begann die Halle zu toben. Hunderte kleiner Fahnen mit der Aufschrift "Willkommen daheim!" reckten sich Severus entgegen. Plötzlich waren alle auf den Beinen, Lehrer wie Schüler und sangen aus voller Brust "Welcome to Hogwarts!"

Marie stand schwerfällig auf, trat an Severus Seite und strich ihm zärtlich über die Wange. "Das war großartig von dir, Severus. Ich bin so stolz, deine Frau zu sein." "Und wir alle sind stolz, Professor Severus Snape zum Schulleiter zu haben. Er und seine Frau, sie leben hoch!" Der Jubel, der auf Minerva McGonagalls Worte folgte, war ohrenbetäubend. Strahlend blickte Marie Severus an. "Siehst du, ich hab doch gesagt, sie freuen sich, dich zu sehen!" "Und wie, mein Freund!" Remus umarmte ihn fest. "Endlich noch etwas männliche Verstärkung am Lehrertisch."

Severus lachte, dann hob er eine Hand und sofort war es mucksmäuschenstill. "Danke! Ich danke euch allen für diesen herzlichen Empfang. Es tut gut, wieder zu Hause zu sein." Er grinste Marie an. "Auch wenn ich keinen einzigen Tag unserer Flitterwochen missen möchte." "Ich auch nicht!" Sie küssten sich und einige der Mädchen begannen verlegen zu kichern. Marie öffnete ihre Tasche ein wenig und sah Severus fragend an. Er nickte. Da hob sie ihren Zauberstab.

"Accio, Weasleys köstliche Leckereien!" Sofort schossen wie Gewehrketten die unglaublichsten Süßigkeiten auf die Schüler zu, bis alle mit vollen Händen dastanden und so glücklich aussahen, als wäre Weihnachten vorverlegt worden. "Ich glaube, der Abstecher nach London hat sich gelohnt. Und jetzt ab in die Gemeinschaftsräume. Laßt's euch schmecken!"

Kaum war die Schülerschar verschwunden, ließ Severus sich erschöpft auf einen freien Stuhl sinken und griff nach einer Flasche Butterbier. Marie massierte ihm die Schultern. "Du hättest nicht die ganze Strecke reiten sollen. Hast du Hunger?" Tonks zog eine Platte mit Sandwichs herüber. "Du hast gut reden. Er hätte doch nicht mehr in die Kutsche gepasst." Sie strich sanft über Maries Bauch und schüttelte dann verwirrt den Kopf. "Du bist doch erst im siebten Monat. Wie willst du das noch zwei Monate aushalten?"

"Oh, ich glaub nicht, dass sie noch solange warten werden!" Alle starrten verwirrt auf Marie, nur Mde. Pomfrey begriff sofort, was Marie meinte. "Zwillinge, du meine Güte, das erklärt natürlich den gewaltigen Umfang, meine Liebe!" Hagrid schnäuzte geräuschvoll und fuhr sich dann mit seinem tischtuchgroßen Taschentuch über die Augen. "Was ist denn, Hagrid? Mit geht's fantastisch, kein Grund zur Sorge." "Nee, ich sorg mich nich. Ich freu mich nur so!"

Marie lehnte sich an Hagrids gewaltige Oberschenkel und legte seine Hand auf ihren Bauch. "Fühl mal, richtige Boxer sind das!" Er riss erstaunt die Augen auf. "Tut das nicht weh?" Sie lachte, bis ihr etwas einfiel. "Was ist mit dem Ei?" Hagrid schüttelte traurig den Kopf. "Tut sich gar nichts. Pretty meint, das kann Jahre dauern. Ups!" Eine kleine Beule zeichnete sich auf Maries Bauch ab und stieß gegen seine Finger. Zärtlich strich er darüber und sein Blick verklärte sich.

"Hey Dicker, da is kein Drache drin, brauchst gar nich so gierig zu gucken!" Ron brach in so schallendes Gelächter aus, dass Teddy, der sich gerade anschickte, auf Severus Schoss zu klettern, ihn stirnrunzelnd ansah.

"Wonwon?" Hermine kicherte, während Ron knallrot anlief. "Das war Ginny, die blöde Gans. Die hat ihm das beigebracht." "Warum nur?" Hermine's Stimme strotzte vor Sarkasmus.

"Was ist mit euch beiden los?" Severus blickte irritiert von Hermine zu Ron. "Ach, sie ist mal wieder sauer, weil ein paar von den Mädels mir schöne Augen machen, stimmt's Hermine?" "Blödmann!" knurrte sie, doch ihre Wangen verfärbten sich zartrosa. Severus schmunzelte. "Alles beim Alten, wie mir scheint. Und seid ihr mit den beiden zufrieden?" Er wandte sich an die Professoren Flitwick und Sprout. Sie beiden wechselten einen vielsagenden Blick. "Nun ja, Miss Granger macht sich selbstverständlich großartig, nicht Poppy?" Mde. Pomfrey nickte begeistert und Hermine strahlte wieder.

Flitwick räusperte sich, warf Ron einen strengen Blick zu, ebenso wie Minerva McGonagall. Remus biss sich auf die Lippen und Pamona Sprout blickte betreten zu Boden. Ron starrte die vier völlig entgeistert an und wurde blass. "Was soll'n das? Die ganze Zeit über habt ihr so getan, als wärt ihr zufrieden und jetzt?" "Und jetzt," Minerva McGonagalls Mundwinkel zuckten verdächtig, "sprechen wir Ihnen unsere Anerkennung aus, nicht wahr Kollegen?" Alle vier lachten lauthals über Rons verdatterte Miene.

"Echt?" Prof. Flitwick zwinkerte ihm zu. "Hätte nicht gedacht, dass der Bursche soviel besser mit den Schülern zurecht kommt als Filch. Wie die spüren, ist einfach unglaublich." "Bestechung, Ron?" Severus sah Ron scharf an. "Ne, woher denn, liegt alles an meinem liebenswerten Wesen." "Oh, Mann!" Hermine verdrehte genervt die Augen. "Seit Monaten hör ich nichts anders von ihm. Weißt du noch, was Abramson gesagt hat, Hermine?" öffte sie ihn erstaunlich treffend nach.

Marie schüttelte sich vor Lachen und steckte die ganze Gesellschaft damit an. "Es tut wirklich gut, euch alle wiederzusehen, aber jetzt möchte ich gern nach Hause." Sofort sprang Severus auf und nahm sie bei der Hand. "Natürlich, Liebes! Ihr entschuldigt uns doch, Pretty wartet sicher schon." "Und wie, die freut sich riesig. Das neue Passwort ist übrigens Butterkuchen. Rat mal warum?" Hagrid grinste übers ganze Gesicht. "Is ja wohl klar, mit scheint, du bist noch dicker geworden, seid wir uns zuletzt gesehen haben." Marie knuffte ihn sanft in die Seite.

"Petty Kuchen?" Teddy packte begeistert Hagrids Pranke, aber der winkte ab. "Ne, heute nicht mehr, Zwerg, vielleicht morgen." "Oh ja, kommt doch, wir haben so viel zu erzählen." Marie blickte Tonks fragend an. "Klar, wenn's dir nicht zuviel wird." Severus lächelte Hermine an. "Ihr beide seid selbstverständlich auch jederzeit willkommen, wenn eure Pflichten es erlauben." "Also, wer Lust und Zeit hat, kommt morgen Nachmittag zum Tee. Lass uns apparieren Severus, ich brauch dringend ne Toilette." Sprachs, drehte sich im Kreis und war verschwunden.

"Hast du Tonks sehnsüchtigen Blick gesehen, als wir von Abramsons Insel erzählt haben?" Marie lag seitwärts am Sofa, den Kopf in Severus Schoß, den gewaltigen Bauch mit einem Kissen abgestützt. Severus nickte. "Ich hab schon dran gedacht, Remus vorzuschlagen, die Sommerferien dort zu verbringen. Sicher leihen die Weasleys ihnen ihr Zelt. Ich frag Arthur, wenn ich ihm die Sachen zurückbring. Bist du mit dem Ausräumen fertig, Pretty?"

Die Elfe legte die Fotografien, die sie bereits zum x-ten Mal betrachtete, neben den kleinen Käfig mit dem Phönix-Ei, der vor ihnen auf dem Tisch stand und sah Severus mit ihren großen blauen Augen an. Er wiederholte die Frage und sie nickte. "War ne gute Idee von Arthur, uns einen Fotoapparat zu schenken, nicht Pretty?" Sie grinste ihn an und nickte wieder. Marie streckte sich ächzend. "Fast so gut wie Molly's "Haushaltszaubern leicht gemacht"!" Sie deutete auf das Buch am Schreibtisch und Pretty rümpfte die Nase. "Ja, ja, schon gut. Ich weiß, dass du diesen Prof. Lockhardt nicht leiden kannst. Trotzdem hab ich viel daraus gelernt, stimmt's?" "Na ja, zum Überleben hats gereicht."

Er zwinkerte Pretty zu. "Ich hab mich in den letzten Monaten so an den Geschmack angebrannten Essens gewöhnt, dass ich es fast vermisse." Pretty schnaubte und auch Marie lachte laut. Sie setzte sich mühsam auf, kniff in Severus Bauch. "Und wo kommen dann diese Speckröllchen her?" Er sah sie schelmisch an. "Na, mangelnde Bewegung natürlich, mein Schatz. Deshalb geh ich jetzt ne Runde schwimmen. Kommst du mit?"

Das Innere der Höhle war trotz der draußen herrschenden Kälte angenehm warm, was zum größten Teil an den unzähligen Fackeln lag, die während der Wintermonate die Kerzen ersetzten. Aber auch der von See aufsteigende Dampf des von unterirdischen heißen Quellen erwärmten Wassers trug dazu bei. Das kleine Becken, das Severus für Teddy geschaffen hatte, diente nun Marie als Badewanne, während er selbst mit kräftigen Zügen durchs Wasser kraulte, bevor er sich neben sie legte und das sanfte Kribbeln der aufsteigenden Blasen genoss, die Marie herbeizauberte.

Zärtlich strich er über die gespannte teilweise völlig narbenfreie Haut auf Maries gewölbtem Bauch. Die Bewegungen der Babys waren deutlich zu spüren. Glücklich lächelnd sahen sie einander an. "Wie sehr ich mich darauf freue, sie endlich im Arm zu halten." Wie immer, wenn er über die Zukunft nachdachte, nahm sein Gesicht einen zutiefst ungläubigen Ausdruck an. Er würde Vater sein. Welch ungeheure Verantwortung kam damit auf ihn zu.

Marie streifte ihm zärtlich das nasse Haar aus dem Gesicht. "Sorgst du dich?" "Ein wenig, ja. Werden sie mich wirklich lieben können?" Erschrocken sah sie ihn an. "Wie kannst du daran zweifeln, Severus? Denk doch nur an Teddy!" Er schüttelte den Kopf. "Nein, ich denke an mich selbst. Ich hab meinen Vater gehasst. Es gibt keine einzige glückliche Erinnerung, an die ich mich klammern könnte, verstehst du, was ich meine?"

Marie nickte ernst. "Doch gerade deshalb, weil du selbst am besten weißt, was es heißt, ohne Liebe aufzuwachsen, wirst du alles tun, um dieses Gefühl niemals in ihnen aufkommen zu lassen. Und dafür werden sie dich lieben. Ebenso sehr wie ich," sie lächelte verschmitzt, "nur ein wenig anders." Ihre Hand glitt über seine Brustwarzen und kitzelte sie sanft, dann wanderte sie langsam tiefer und glitt zwischen seine Schenkel. Er schloss die Augen und genoss ihre Liebkosung.

"Darauf freu ich mich am meisten, mein Prinz. Dich endlich wieder in mir spüren zu können." Er lachte leise. "Pst! Was sollen denn die beiden von dir denken." Sie kicherte. "Dir geht's doch genauso, das kannst du nicht leugnen." Sie drückte sein mittlerweile steifes Glied fester und er keuchte, als sie ihre Faust darum schloss und sie mit sanftem Druck auf- und abgleiten ließ. Sein Körper zuckte vor Erregung und Marie genoss es ungemein, ihm diese Lust zu bereiten. Immer schneller bewegte sie ihre Hand, bis er wie unter einem Stromschlag erbebt. Ein Aufbäumen, dann war es vorbei. Er zog sie an sich.

"Danke, Prinzessin!" flüsterte er. Sie schmiegte sich an ihn, ließ das Wasser wieder blubbern und war so vollkommen glücklich, dass sie fast glaubte selbst überzusprudeln - vor Glück!

38. Weihnachtsgeschenke

So, liebe Leser, heute gibt es, etwas verfrüht:

38. Weihnachtsgeschenke

Weihnachten rückte näher und Tonks und Marie ließen es sich nicht nehmen, die große Halle in ein Lichtermeer zu verwandeln. Die beiden riesigen festlich geschmückten Tannen bildeten den Mittelpunkt. Rundherum an den Wänden flackerten unzählige Kerzen auf kleinen Fichtenzweigen, die in der Wärme des Raumes einen herrlich harzigen Waldduft verströmten.

Am Abend des letzten Schultages hingen dicke graue Schneewolken an der Decke, aus denen immer wieder einzelne große Schneeflocken auf die Schüler herabrieselten. Sobald sie gegen ein Hindernis stießen, sei es nun der Kopf eines Schülers oder der Boden der Halle, verwandelten sie sich mit einem leisen "Plopp" in ein nach Bratapfel, Zimt oder Punsch schmeckendes silbrig-grün verpacktes Weihnachtssonbonbon.

Teddy, dem es zu dumm geworden war, ständig nach oben blicken zu müssen, um eins abzukriegen, hatte eine der Tannen zu seinem Revier erklärt. Alle Flocken, die die Äste berührten, beanspruchte er für sich, so dass er mittlerweile einen stattlichen Berg angehäuft hatte.

Plötzlich brach der Mond durch die Wolken und der Spaß war zu Ende. Ebenso wie der Unterricht, die Ferien begannen. Die Halle leerte sich. Die Hauslehrer überwachten die Abreise mittels Flohpulver in den Kaminen der Gemeinschaftsräume und Ron und Hermine kümmerten sich um die Handvoll Schüler, die die Ferien in Hogwarts verbringen mussten.

"Morgen kommt Harry, um mit uns Weihnachten zu feiern, bevor er die restlichen Ferien im Fuchsbau verbringt." Hagrid strahlte übers ganze Gesicht. "Wissen wir doch und wir freuen uns genauso wie du." Marie grinste ihn verschmitzt an. "Aber ich hab gehört, du bekommst Damenbesuch, davon erzählst du nichts!" Hagrid lief knallrot an. "Woher weißt du das?" Severus warf Marie einen tadelnden Blick zu. "Entschuldige, Hagrid, wenn ich geahnt hätte, dass meine Frau so geschwätzig ist, hätt ich ihr nichts davon erzählt."

"Du?" "Na ja, als ich gestern Teddy zum Schloss zurückbrachte, wollte er noch zu dir. Ich hörte dich reden und dachte, du hättest Besuch, also hab ich durchs Fenster geschaut und Mde. Maximes Kopf im Kamin gesehen. Gerade in diesem Moment erwähnte sie ihren Besuch." Ein Lächeln umspielte seine Lippen. "Tut mir leid, dass ich's nicht für mich behalten hab." Marie lachte. "Tja, du bist halt genauso geschwätzig wie ich, stimmt's?" Sie sahen einander so liebevoll an, dass Hagrid ihnen nicht böse sein konnte. "Aber es reicht, wenn ihr beide es wisst, klar?"

"Ihr wart in Godric's Hollow?" Harry starrte auf das Bild in seiner Hand, das eine rußgeschwärzte Ruine zeigte, die im hellen Sonnenlicht viel weniger unheimlich wirkte, als er sie in Erinnerung hatte. "Ein Jahr!", murmelte Hermine abwesend. "Was?" Ron starrte sie verblüfft an. "Genau heute vor einem Jahr waren Harry und ich dort - es war Heiligabend." "Und ich war nicht dabei, willst du darauf hinaus?" Bevor die beiden sich angiften konnten, beantwortete Snape Harrys Frage.

"Wir haben all die Orte besucht, die in unser beider Vergangenheit eine Rolle spielten, um endgültig mit allem abzuschließen. Ich glaub, es ist uns gelungen, nicht wahr, Marie?" Marie, die in einen Berg Kissen gestützt, am Sofa lag und Pretty, Hagrid, Ginny und Tonks zusah, die mit Teddy am Küchentisch das Märchen-Memory spielten, dass der Kleine von ihr als Weihnachtsgeschenk bekommen hatte, nickte lächelnd. "Es war ungemein befreiend, als würde die Last der Schuld, die wir trotz aller Vergebung immer noch mit uns trugen, mit jedem Ort, den wir gemeinsam besuchten, geringer." Sie ergriff Severus Hand und drückte sie fest.

Harry betrachtete die restlichen Bilder, bis er auf eines stieß, das Snape in kurzen Shorts und einem knallbunten Hawaii-Hemd an einem Strand voller Muggel zeigte. Grinsend packte er Rons Arm. "Mit deinen Muskeln ist's immer noch nicht weit her, scheint mir." Der seufzte, "hab's aufgegeben! Bin wohl doch zu faul." Hermine nickte. "Endlich mal ein wahres Wort." Remus grinste Severus an und deutete auf die Fotografie. "Schwarz steht dir besser, mein Freund. Aber jetzt mal ehrlich, wie kommst du zu so einem durchtrainierten Körper?"

Snape lächelte freudlos, als alle ihn anstarrten. "Das ist keine schöne Geschichte!" Marie streichelte sanft seine Finger, er seufzte. "Meinetwegen! Anfangs war es vor allem ein Mittel, meinen Zorn auszuleben. Die schmerzhaft bis an die Grenzen des Körpers stoßende Anspannung meiner Muskeln, verschaffte mir die Ablenkung, die nötig war, jeden Gedanken an Lilly und James aus meinem Geist zu vertreiben. Nach ihrem Tod war die völlige körperliche Erschöpfung die einzige Möglichkeit, einen alpträumfreien Schlaf herauf zu beschwören." Er biss sich auf die Lippen und schloss für einen kurzen Moment die Augen.

Als er sie wieder öffnete, lag ein boshaftes Grinsen auf seinem Gesicht. "Nach Voldemorts Wiederauferstehung bemerkte ich, dass meine Kraft und Ausdauer mich allen anderen Todessern überlegen machte, die sich ausschließlich auf ihr magisches Können verließen. Viele wichtige Informationen verdankte ich meiner Fähigkeit, Fassaden zu erklimmen und an offenen Fenstern zu lauschen. Vor allem Malfoy Manor war diesbezüglich sehr ergiebig. Bellatrix' Temperament machte es ihr unmöglich zu schweigen. Sämtliche Pläne, die sie schmiedete, um in die Gunst Voldemorts zu gelangen, offenbarte sie ihrer Schwester, so dass Dumbledore sie durchkreuzen konnte."

Jetzt lachte er laut auf. "Ihre Wutausbrüche hättest du erleben sollen. Dagegen ist selbst ein Werwolf harmlos." Er beugte sich zu Remus hinüber, der im Schaukelstuhl neben ihm saß und drückte sanft dessen Schulter. "Und mittlerweile genieße ich es einfach nur, Marie zu beeindrucken. Seid ihr jetzt zufrieden?" Er blickte amüsiert in die Runde. Ron stöhnte, "Mann, oh Mann, da lob ich mir doch meine Unsportlichkeit."

Maries Lachen löste die verkrampfte Atmosphäre und die weitere Unterhaltung drehte sich hauptsächlich um Harrys Auroren-Ausbildung und Rons ungeahnte Fähigkeiten auf dem Gebiet der Schülerdisziplin. "Nun mal raus mit der Sprache. Womit hast du sie bestochen?" Ein eigenartig knackendes Geräusch ließ Ron, der gerade ansetzte, um Harrys Frage zu beantworten, verstummen. "War'n das?" brummte Hagrid irritiert. "Klingt, als ob'n Drachen-Ei..."

Marie keuchte und deutete auf das Phönix-Ei, das immer noch wohlbehütet in dem hölzernen mit Moos ausgebetteten Käfig auf ihrem Schreibtisch lag. "Es schlüpft!" Severus sprang auf. Behutsam ergriff er den Käfig und stellte ihn vor Marie auf den Tisch, so dass sie, ohne ihren behaglichen Sitzplatz zu verlassen, ebenso wie alle anderen zusehen konnte, wie sich der Riss in der braunroten Schale langsam weitete. Mit einem erneuten Knacken, brach sie endgültig auf.

Alle hielten den Atem an, während sie auf das blendend helle silberne Licht blickten, das aus dem Innern des Eis herausströmte wie Blut aus einer pochenden Wunde. Immer mehr und mehr, bis sämtliche Personen in der Hütte vollständig von einem glänzenden Schimmer überzogen waren, der sich wie eine luftdichte Hülle auf ihre Haut legte und bis in die kleinste Pore ihres Körpers drang. Es war ein so beglückendes wohltuendes Gefühl, dass alle wünschten, es möge für immer in ihnen bleiben und doch erlosch es.

Zurück blieb ein Häufchen Asche am Boden des Käfigs, aus dem sich ganz langsam ein geierartiger Kopf schob, gefolgt von einem dünnen, nackten Körper, ähnlich dem eines gerupften Huhns auf viel zu groß wirkenden Stelzenbeinen. Er öffnete den Schnabel und stieß ein so unmelodisches Fiepen aus, dass alle lachen mussten. Und da erst lösten sie ihre Blicke von dem jungen Phönix und sahen einander an.

"Willkommen in Hogwarts, mein Kleiner, lass dich mal anschauen!" Marie beugte sich soweit vor, wie ihr Bauch es zuließ. "Mein Auge - etwas stimmt mit meinem Auge nicht." Sie fuhr sich mit der Hand übers Gesicht und erstarrte, so wie alle anderen erstarrt waren, als sie in Maries Gesicht blickten. "Marie!" Severus Stimme zitterte derart, dass Maries Kopf herumschnellte und zum allerersten Mal sah sie sein geliebtes Antlitz mit beiden Augen.

All ihre Narben waren verschwunden, als hätten sie niemals existiert. Ihr makelloses Gesicht erschien Severus so fremd, dass er für einen Moment eine Eiseskälte in sich aufsteigen fühlte, eine grauenvolle Angst, wie damals, als ihr lebloser Körper vor ihm auf dem steinernen Boden der großen Halle lag, als hätte er sie für alle Zeiten verloren. Doch dann trafen sich ihre Blicke und das brachte seine Marie zu ihm zurück. Die Liebe in ihren Augen, gemischt mit dem Ausdruck hoffnungsvoller Ungläubigkeit wischte seine Furcht fort, wie der Zauber des Phönix ihre Narben. Und endlich wagte er es, dieses Gesicht zu berühren. Ganz sanft strichen seine Finger über die zarte Haut auf ihren Wangen, wischte die Tränen fort, die aus ihren schwarzen Augen strömten, ohne dass sie es zu bemerken schien.

"Harry!" Ginnys Aufschrei riss sie aus ihrem Bann und beide blickten zu Harry hinüber, der sich verwirrt über seine Stirn strich. "Sie ist weg!" Für einen unsinnigen Augenblick überkam ihn fast so etwas wie Traurigkeit, er hatte das Gefühl, ein Stück seines Lebens sei ihm genommen worden. Doch dann siegte die Erleichterung. Die letzte Erinnerung an Voldemort war mit seiner Narbe verblasst, jetzt erst war der Sieg

vollkommen. Er sah fragend zu Severus hinüber. "Deine auch?"

Marie, die zaghaft über ihre Arme strich, als fürchte sie sich davor, die glatte, geschmeidige Haut zu berühren, die sich so sehr von dem rauen spröden Narbengeflecht unterschied, hielt in ihrer Bewegung inne, wandte sich zu Severus um und schob ihre Hand unter sein Hemd. Und da erst, als sie die Wärme seines weichen, glatten Bauches unter ihren Fingern fühlte, drang das volle Ausmaß dieses ungeheuren Wunders in ihr Bewusstsein. Sie begann, am ganzen Leib zu zittern, ein ersticktes Schluchzen beutelte sie und gleichzeitig glitt ein strahlendes Lächeln über ihr Gesicht.

Severus Beklemmung kam schlagartig zurück. Sie war wunderschön, was auch Ron festgestellt hatte. "Mensch, Marie, du siehst toll aus!" Er starrte sie so bewundernd an, dass Hermine ihn entrüstet in die Seite boxte. "Soll das vielleicht heißen, ich bin hässlich?" "Was? Ne... Blödsinn, aber bei dir ist's doch völlig normal." "Was bitte, ist völlig normal?" "Er wand sich unter ihrem forschenden Blick. "Na ja, ich mein, bei dir ist's normal, dass du gut aussiehst." "Gut, aha!" Ihr Tonfall war ziemlich bedrohlich, aber zu Rons Erleichterung lächelte sie.

"Ron hat recht, Marie!" Sie griff in ihre Tasche, zog einen kleinen Spiegel heraus und reichte ihn Marie. Die zögerte, sah Severus fragend an, dessen Lächeln seltsam verkrampft wirkte. Doch er nickte ihr aufmunternd zu. Auch Tonks und Remus sprachen ihr Mut zu. "Los, trau dich!" brummte Hagrid und Pretty tätschelte ihre Hand. Alle warteten gespannt auf ihre Reaktion. Mit einem tiefen Seufzer hob sie den Spiegel vors Gesicht und sah hinein.

Zwei schwarze strahlende Augen blickten ihr entgegen, umrahmt von langen perfekt geschwungenen Wimpern. Die hohen Wangenknochen verliehen ihr ein aristokratisches, fast strenges Aussehen. Doch ihr buschiges, dunkelbraunes Haar und die Grübchen in ihren Mundwinkeln lockerten das Gesamtbild auf. Und als ihre Lippen sich zu einem Lächeln verzogen, wirkte sie einfach umwerfend. Sie tippte sich an die schmale, ein wenig zu lange Nase und grinste zu Harry hinüber. "Die haben wir beide von meinem Dad, Harry. Hol mal das Foto vom Schreibtisch!"

Gemeinsam betrachteten sie die vier Personen auf dem Bild. "Du siehst deiner Mutter ganz schön ähnlich, bis auf die Haare." Sie schüttelte lachend ihre lockige Mähne. "Die hab'n Mutter damals ganz schön Nerven gekostet." Sie gab Harry das Bild zurück und blickte Severus fragend an. "Und wie gefall ich dir?"

In diesem Moment erklang Teddys erstaunte Stimme. "Daddy?" Er strich mit seinen kleinen Fingern über Remus Gesicht und Tonks presste eine Hand aufs Herz und keuchte "Remus!" Alle starrten ihn an. "Was ist los?" Verblüfft blickte er in die Runde. Niemand konnte erklären, worin die Veränderung lag, aber das etwas geschehen war, daran gab es keinen Zweifel. "Der Wolf ist verschwunden!" Es war eine fremde Stimme, die diese unglaubliche Wahrheit in vier kleine Worte fasste.

Remus Herzschlag setzte aus. Fassungslosigkeit lag in dem hilfeschendenden Blick, den er Severus zuwarf. Der sah sich wie alle anderen auch nach dem Sprecher um. Es war Pretty, die neben Marie am Sofa lehnte und wie selbstverständlich laut und deutlich wiederholte: "Der Wolf ist weg!"

"Pretty!" Hagrids Stimme dröhnte so laut, dass die alte Elfe entsetzt die Hände auf die Ohren presste. "Na, an dein Gebrüll muss ich mich erst mal gewöhnen!" murmelte sie erschrocken. "Tschuldige, war nur der Schreck!" Er blickte betreten zu Boden, doch Pretty achtete nicht auf ihn. Sie sah nur Marie an, der die Tränen über die rosigen Wangen liefen, während sie beide Hände nach der Elfe ausstreckte.

"War's das jetzt mit den Wundern oder kommt noch was?" Ron sah forschend in die Runde. "Das sind keine Wunder, Ronald Weasley. Im Augenblick seiner Geburt ist die Magie eines Phönix so mächtig, dass er selbst lange zurückliegende Flüche und Verwünschungen brechen kann. Ebenso verhält es sich mit alten Wunden, sie heilen vollständig ab." Alle starrten Pretty an. "Du wusstest das?" Hagrids Entrüstung war ihm deutlich anzusehen, den anderen hatte es vor Verblüffung die Sprache verschlagen. "Abramson meinte, ich solle es für mich behalten. Er wollte nicht, dass Marie sich zu große Hoffnungen macht. Niemand konnte voraussehen, wann es passieren würde."

Plötzlich grinste sie. "Wer hätte ahnen können, dass er's gleich so gut trifft. Fünf auf einen Streich! Kluges Kerlchen!" Sie strich dem Wundertier über den nackten Bauch. "Bist bestimmt hungrig, nicht wahr?" Hagrid zupfte nachdenklich an seinem buschigen Bart. "Wo willstest denn jetzt Würmer oder so'n Zeug herkriegern?" "Vielleicht tut's Hackfleisch auch?" Hermine warf Marie einen fragenden Blick zu. "Probiers aus, in der Küche muss noch was sein, oder Pretty?"

Ginny und Hermine sprangen gleichzeitig auf. Auch Severus erhob sich. "Er braucht ne Sitzstange. Ich schau mal, ob ich einen passenden Ast finde." Remus schloss sich ihm an. "Ich komme mit, ich muss mit dir

reden." Beide zogen ihre Mäntel über und gingen nach draußen. "Denkst du, Pretty hat recht?" Severus lachte. "Wieviele Beweise brauchst du denn noch?" Er klopfte Remus auf die Schulter. "Ich versteh schon, dass es dir schwerfällt, daran zu glauben. In einer Woche ist Vollmond, wenn du willst, treffen wir uns im Büro und warten gemeinsam ab, was passiert."

"Ich soll den Trank nicht nehmen?" "Nein, auf keinen Fall. Solltest du dich wirklich verwandeln, bleibt mir genug Zeit zu verschwinden und den Zugang zu verriegeln. Da drin bist zu für niemanden eine Gefahr." Remus schluckte schwer. "Wenn es nur wahr wäre!" flüsterte er mit so sehnsüchtiger Stimme, dass Severus stehenblieb und ihm im Licht der Zauberstäbe ernst ins Gesicht sah. "Ob so oder so, du bedeutest uns allen viel. Du bist ein wunderbarer Mensch, Remus, Werwolf hin oder her. Ich bin froh, dich zum Freund zu haben und Marie ebenso."

Lupin grinste leicht. "Danke, Severus! Apropos Marie, sie sieht fantastisch auf. Da ist nichts mehr übrig von dem pummeligen, unscheinbaren Mädchen von früher." Severus nickte, blickte jedoch zur Seite, so dass Remus sein Gesicht nicht erkennen konnte. "Sieh mal, der könnte passen!" Er wies auf den abgebrochenen Ast einer Buche, der stabil genug aussah, um einen Hippogreif zu tragen. "Ist der nicht etwas wuchtig? Wo willst du den denn aufhängen?" Severus überlegte kurz. "Über der Truhe neben der Haustür. Was hältst du davon?"

Sie gingen zurück und hörten schon von weitem Maries kehliges Lachen. Severus Finger umklammerten den Ast so fest, als suchten sie Halt. "Geh du schon mal rein, mir ist da grad was eingefallen. Ich muss noch mal rüber in die Bibliothek." Ohne auf Remus Antwort zu warten, drückte er ihm den Ast in die Hand und verschwand in der Dunkelheit.

"Na, ich hoffe, es hat sich gelohnt, dass du mich solange allein gelassen hast?" Maries Stimme klang belustigt, doch ihre Augen sahen ihn so fragend an, dass er sich abwenden musste, um sein schlechtes Gewissen zu verbergen. Er wies schmunzelnd auf die überfüllte Küche. "Na, allein würd ich das grade nicht nennen." Remus deutete auf die Bücher unter Severus Arm. "Deswegen lässt du uns zwei Stunden warten?" Severus errötete leicht. "Tut mir leid, ich hab gar nicht bemerkt, dass ich solange weg war." "Um was geht's eigentlich?" Ron, der mit Hermine, Ginny und Harry Teddys Memory spielte, während dieser schlafend zwischen Hagrid und Marie am Sofa lag, sah Snape neugierig an.

"Das wüsste ich auch gern!" bemerkte Marie spitz. Severus legte den Bücherstapel auf den Tisch und sah sich nach dem Phönix um. Der Vogel, dessen Körper mittlerweile ein schimmernder grüner Flaum bedeckte, hockte schlafend auf dem Ast, der neben Maries Schreibtisch von zwei stabilen Seilen gehalten, leicht hin und her schwang wie eine Schaukel.

"Erst mal musst du dich aufwärmen!" Pretty drückte ihm einen steinernen Becher mit dampfend heißem Grog in die Hand und deutete auf ihren Schaukelstuhl. Ihre riesigen blauen Augen blickten ihn aufmerksam an. Vor Pretty konnte er den Aufruhr in seinem Innern nicht verbergen. Dankbar nahm er einen Schluck und zog überrascht die Augenbrauen hoch. "Ganz schön stark, nicht?" "Keine Bange, ich hab nichts getrunken. Aber jetzt erzähl endlich!"

Severus Blick streifte Marie nur flüchtig und blieb an Remus hängen. "Als wir beide vorhin draußen waren, wurde mir bewusst, wie qualvoll lang dir die Zeit bis zum nächsten Vollmond werden wird. Ich erinnerte mich dunkel, vor Jahren, als ich mich aus Gründen, die dir ja bekannt sind, eingehender mit der Thematik der Werwölfe befasste, gelesen zu haben, dass es möglich ist, die Verwandlung unabhängig vom Stand des Mondes durchzuführen, wie Greyback ja oft genug bewiesen hat."

"Stimmt!" Hermine nickte, kam herüber und besah sich die Bücher. "Hast du die Stelle gefunden?" "Noch nicht, hilfst du mir suchen?" Hermine grinste. "Wer sonst, wenn nicht ich?" Sie schnappte sich ein Buch, setzte sich auf den weichen Moostepich, lehnte sich an Hagrids breite Knie und begann zu lesen. Ginny gähnte ausgiebig und Ron bemerkte trocken "zuviel Alkohol ist nichts für kleine Mädchen." "Blödmann!" Sie streckte ihm die Zunge raus. Doch als sie aufstand, schwankte sie verdächtig.

Harry legte ihr den Arm um die Schultern. "Is wohl besser, wir gehen. Kommt jemand mit?" Remus stand auf, legte Severus eine Hand auf die Schulter. "Lassts gut sein für heute, ich werd's schon aushalten." "Och!" Hermine sah richtig enttäuscht aus. "Da sieht man's mal wieder. Bücher sind dir wichtiger als ich!" Sie warf Ron einen vernichtenden Blick zu, packte aber dennoch seine Hand, die sie in die Höhe zog und lächelte Severus an.

"Dann lassen wir euch mal allein und - frohe Weihnachten!" Sie beugte sich zu Marie hinab und umarmte sie. Dann strich sie sanft über Maries Arm. "Tolles Weihnachtsgeschenk - vor allem für dich!" Sie sah verschmitzt zu Severus, doch der hatte sich umgewandt, um sich von den anderen zu verabschieden. Kaum

waren alle verschwunden, ergriff er den Bücherstapel, murmelte, ohne Marie anzusehen, "ich such noch ´n bisschen weiter" und schlüpfte durch den Vorhang.

Marie starrte schockiert hinter ihm her, doch Pretty tätschelte ihre Hand. "Er muss sich erst daran gewöhnen, eine Schönheit zur Frau zu haben. Trink noch ´n Schluck!" Sie reichte Marie eine Tasse Tee und schon nach wenigen Schlucken sank sie zurück in die Kissen und fiel in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

39. Angst

Liebe Karla, du hast natürlich mal wieder recht. Ich bin wohl sehr durchschaubar. :) Ich wünsch dir einen gemütlichen 2.Advent und viel Spaß beim weiterlesen!

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Severus saß am Schreibtisch in der kleinen ovalen Höhle, die ihm als zweites Büro diente und starrte in die Dunkelheit. Er brauchte kein Licht. Die Bilder, die vor seinem geistigen Auge erschienen, waren so klar und grell, dass es schmerzte. Nicht in den Augen, in seinem Herz.

Er sah Maries schönes Gesicht vor sich, die rosigen Wangen, die strahlenden Augen, den verlockenden Mund und rundherum unzählige männliche Gestalten, die ihr begehrlische Blicke zuwarfen und mit allen Mitteln versuchten, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er würde sie verlieren.

So felsenfest war er davon überzeugt, dass er den Phönix verfluchte und sich nichts sehnlicher wünschte, als die Zeit zurückzudrehen und das verdammte Ei zu zerschmettern. Ein grenzenloser Hass wallte in ihm auf. So glücklich war er gewesen, so sicher, Maries Liebe niemals zu verlieren. Und jetzt waren nur noch Zweifel und Frucht in ihm - und Eifersucht. Rons bewundernder Blick hatte ihn bis ins Mark getroffen.

In eben diesem Augenblick legten sich Maries Hände auf seine Schultern. Sie küsste zärtlich sein Haar und murmelte. "Du hast meine Frage nicht beantwortet: Wie gefall ich dir?" Entsetzen packte ihn bei der Vorstellung, sie könne seine erbärmlichen Ängste erkennen, seinen grenzenlosen Egoismus. Sie könne in seinen Gedanken auf seinen grausamen Wunsch stoßen, sie wieder vernarbt und hässlich zu sehen.

Er sprang auf, stieß ihre Hände von sich und keuchte schwer atmend. "Fass mich nicht an!" "Severus?" Ein Schmerz, den er nicht zu ertragen vermochte, lag in diesem verzweifelt Ausruf. Er wandte sich von ihr ab, trat tiefer in die Dunkelheit der Höhle und glaubte an dem Wort, das er ihr entgegenschleuderte, zu ersticken. "Geh!"

Er sehnte sich so unsagbar nach ihrer Nähe, wollte sie packen und an sich ziehen, sie um Verzeihung bitten und doch stand er da wie versteinert, hörte ihr verzweifelt Schluchzen, ihre sich entfernenden Schritte und war unfähig, sich zu bewegen. Ein kleine Ewigkeit stand er so da, vollkommen verkrampt in seinem Elend und verachtete sich so sehr dafür, dass er jede andere Regung vergaß. Wie viel Zeit verstrich, bis er wieder zur Besinnung kam, wusste er nicht.

Wie hatte er sie nur so verletzen können? "Marie!" Er rannte hinaus zum See, unentwegt ihren Namen rufend. Das Nest war leer, ebenso wie die Hütte. Prettys verwirrte, schlaftrunkene Fragen beantwortete er nicht. Er stürzte zur Tür hinaus, sah die Abdrücke ihrer nackten Füße im Schnee. Panik ergriff ihn. Sie war weggelaufen, fort von ihm, hinaus in die eisige Winternacht.

Er folgte ihren immer undeutlicher werdenden Spuren im dichten Schneegestöber, bis es unmöglich wurde, weitere zu erkennen. Verzweifelt suchte er nach einem Hinweis, der ihm den Weg wies, doch da war nichts - kein Zeichen von Leben. Er brauchte Hilfe, sofort!

Während er zu Hagrids Hütte apparierte, sandte er einen stummen Hilferuf an Quasimodo aus, wie Marie es ihn gelehrt hatte. Er hämmerte so heftig an Hagrids Hüttentür, dass Fang wütend zu kläffen begann, bevor Hagrids Stimme ertönte. "Nich so stürmisch, ich komm ja schon!"

Der Anblick des völlig aufgelösten Snape, der immer wieder Maries Namen stammelte, raubte ihm einen Moment die Fassung. Doch dann packte er ihn am Ärmel, zog ihn in die Hütte, drückte ihn in seinen riesigen Schaukelstuhl und griff nach einem Steinkrug, den er Severus vor die Nase hielt. "Los, trink!" Dessen Hände zitterten so sehr, dass ihm das schwere Gefäß entglitt, doch Hagrids Pranke fing es auf, schenkte einen Becher voll und flösste ihn Snape ein wie einem hilflosen Kind.

Das hochprozentige Gebräu wirkte sofort. Wärme stieg in Severus hoch und er vermochte wieder klar zu denken. "Marie - sie ist irgendwo da draußen, barfuss, nur im Hemd. Sie wird erfrieren." Ohne irgendeine Frage zu stellen, wandte Hagrid sich um, tätschelte Fang den Kopf und sagte: "Klingt nach Arbeit für dich, alter Knabe. Hast du was dabei, wo Maries Geruch dran ist?"

Severus durchsuchte seine Taschen. Der Anblick des bestickten Taschentuchs, das sie in einem kläglichen Versuch, ihr handarbeitliches Geschick zu testen, nach der Anleitung in Lockhardts "Haushaltszauber - leicht

gemacht" so fest zusammen genäht hatte, dass es sich nicht mehr auffalten ließ, raubte ihm vollends die Fassung. Ein verzweifelter Schluchzen entfuhr ihm, während Hagrid es Fang unter den Rüssel hielt.

"Los - ihm nach. Reiß dich zusammen!" Hagrid zog ihn in die Höhe, stieß die Tür auf und lief hinter dem Saurüden her, der die Nase in die Luft reckte und dann zielstrebig hinein in den Wald rannte, gerade als Quasimodo draußen landete. "Pass auf ihn auf!" forderte Hagrid den Testral auf und der trabte auf Severus zu und warf ihm einen so mitleidigen Blick zu, dass dieser auf Hagrids Schwelle zusammen sank und das Gesicht in den Händen vergrub.

"Meine Schuld, wieder ist es meine Schuld! Vor mir ist sie davongelaufen." Die Schnauze des Testrals legte sich beruhigend auf seine Schulter und im Geiste hörte Severus dessen tröstende Worte. "Ich fühle, dass sie in Sicherheit ist. Sie und die Kinder. Komm, wir werden sie finden, alles andere hat Zeit bis später."

Snape fuhr sich mit dem Ärmel übers Gesicht, nickte leicht und schwang sich auf Quasimodos Rücken. Sofort stieg der hoch in die Luft und hielt nach Fang und Hagrid Ausschau. Er landete neben den beiden am Rande eines struppigen Dickichts, das den Eingang zu einer unterirdischen Höhle verdeckte.

Hagrids Zeigefinger lag auf seinen Lippen. Er beugte sich zu Fang hinunter und forderte ihn mit einem Kopfnicken auf, zu verschwinden, dann trat er zu Quasimodo und murmelte fast lautlos. "Lass ihn nicht da rein, verstanden?" Er drehte sich um und zwängte sich mühsam durch den engen kreisrunden Eingang und der Testral versperrte die Öffnung.

Minuten verstrichen, die Severus wie Stunden vorkamen, bevor Hagrids brummige Stimme ertönte. "Hilf mir mal!" Er schob ein glänzend weißes, längliches Paket heraus, an dessen Ende zu Severus Entsetzen Maries schneeweißes, von blutigen Kratzern überzogenes Gesicht zum Vorschein kam.

"Sie ham´se verpuppt, um sie zu wärmen. War eiskalt, als sie sie fanden." brummte er erklärend. "Keine Bange, sie is´ nur bewusstlos. Muss wohl durchs Brombeergestrüpp gelaufen sein." Er wies auf ihr zerkratztes Gesicht und zuckte ratlos mit den Schultern. "Wir bringen sie am besten zu Pretty, oder?" Ohne eine Antwort abzuwarten, bettete Hagrid Marie in seine Arme und stapfte davon.

Wie angewurzelt stand Severus da. Durchs Brombeergestrüpp gelaufen, absichtlich? Hatte sie seine Gedanken gesehen? Er schwankte leicht und Quasimodo trabte an seine Seite. "Wie soll ich ihr jemals wieder in die Augen sehen?" "Was auch immer geschehen ist, lass sie jetzt nicht allein. Wenn sie dir nicht vergeben kann, musst du es ertragen, aber lauf nicht davon wie ein Feigling. Steh zu dir selbst." Quasimodos Worte brannten wie Salz in einer offenen Wunde. Doch der Testral hatte recht. Er musste bei ihr sein, wenn sie zu sich kam. Nichts anderes zählte jetzt.

Er stürzte durch die Hüttentür. Der Phönix stand neben Marie am Boden und seine Tränen tropften auf ihr Gesicht. "Na endlich, wo bleibst du denn so lang? Zauber mal das verflixte Ding da weg!" Hagrid wies auf den Konkon. Severus lehnte sich für einen Moment an die Wand und schloss die Augen. Dann hob er seinen Zauberstab und das Spinnengeflecht verschwand.

Marie lag vor ihnen in ihrem dünnen Neglige und sah so verletzlich und hilflos aus, mit den nackten Beinen und dem vorgewölbten geschwollenen Bauch, dass Severus Eingeweide sich vor Scham und Reue verkrampften. Prettys Hand ergriff seine. "Bring sie zu Bett und wärme sie. Alles wird gut!" Er schüttelte verzweifelt den Kopf, sie hatte ja keine Ahnung. Aber er hob Marie hoch und trug sie durch die Felsöffnung. Hinter sich vernahm er Prettys Stimme. "Nein, Hagrid, bleib hier. Severus ist es, den sie jetzt braucht."

Wenn es nur so wäre. Er ließ Marie behutsam ins Nest gleiten und blickte verzweifelt auf sie hinab. Wärme sie, hatte Pretty gesagt. Er konnte es nicht, er kam sich so schmutzig vor. Er hatte jedes Recht, diesen makellosen Körper im Arm zu halten, verwirrt.

So wickelte er sie nur fest in Hagrids Decke und träufelte ihr ein paar Tropfen Alraunensaft in den Mund. Sein Blick fiel auf ihren Bauch. Die Kinder - seine Kinder! Hoffnung keimte in ihm auf. Würde sie ihm der Kinder wegen verzeihen? Aber selbst wenn, wie sollte er seine maßlose Eifersucht zügeln, wo doch schon Rons Blick genügt hatte, seinen Verstand zu benebeln.

Marie regte sich leicht. Er blickte nicht auf, wartete wie versteinert auf ihre Reaktion. Minuten verstrichen. Er fühlte Maries Blick auf sich, doch sie sagte kein Wort. Plötzlich ertrug er die Ungewissheit nicht länger. Er hob den Kopf, sah in ihr Gesicht und wünschte im selben Augenblick, er hätte es nicht getan. Der Schmerz in ihren Augen war so gewaltig, ihre Verzweiflung deutlich zu spüren. Sie wandte sich von ihm ab, wollte nicht, dass er ihre Tränen sah und konnte doch nicht verhindern, dass ihr Körper vor unterdrücktem Schluchzen erbebe. Sie krümmte sich zusammen wie ein Kind, ruckte so weit ab von ihm, wie nur möglich.

Plötzlich stand Pretty neben dem Nest, kletterte mühsam hinein, zog Maries Kopf an ihre kleine schmale

Brust und wiegte sie sanft. "Scht... ruhig,... Scht..." Immer wieder wiederholte sie diese beruhigenden Laute bis Marias Weinen endlich nachließ. Während sie Marias Haar streichelte, nagelte ihr Blick Severus fest, so dass es ihm unmöglich war, sich abzuwenden. Seine Tränen flossen lautlos, verschafften ihm keine Erleichterung. Im Gegenteil, sein Herz schmerzte von Sekunde zu Sekunde mehr. Er biss sich auf die Faust um nicht aufzuschreien, doch ein Stöhnen konnte er nicht unterdrücken.

"So, und jetzt will ich wissen, welcher Teufel in euch beide gefahren ist! Du zuerst, Kindchen!" Marias Körper verkrampfte sich derart, dass Severus Muskeln vom Hinsehen schmerzten und Pretty fuhr sie erschrocken an. "Nicht so pressen, Marie, hör sofort auf!" "Tu ich nicht," keuchte Marie, "es kommt von allein - die Babys!"

Sie bäumte sich auf, schrie und presste beide Hände auf ihren Bauch. Dann sank sie zurück ins Moos und kalter Schweiß stand auf ihrer Stirn. Pretty schlug die Decke zurück und da war er, der nasse Fleck auf Marias Nachthemd, der verriet, dass die Fruchtblase geplatzt war.

"Das auch noch!" stöhnte Pretty und tastete vorsichtig mit ihren kleinen Fingern Marias Unterleib ab. Severus sprang auf. "Ich hol Poppy!" "Nein!" Prettys Befehlston hielt ihn zurück. "Das hat Zeit, es wird noch Stunden dauern. Du bleibst hier! Ich schick Hagrid rüber zum Schloss. Aber zuerst sprecht ihr euch aus!"

Marie murmelte mit geschlossenen Augen leise und mit seltsam fremder Stimme. "Er liebt mich nicht mehr!" Pretty blickte sie vollkommen fassungslos an, ebenso wie Severus. Dann begann sie, lauthals zu lachen. Marie riss die Augen auf, aus denen bereits wieder Tränen strömten und sah für einen Augenblick so beleidigt aus, dass auch Severus lächeln musste, bevor ihr eisiger Blick ihn streifte.

"Wie kannst du nur so etwas denken, Marie?" Der Kloß in seinem Hals sorgte dafür, dass die Worte unhörbar verklangen. Prettys Lachen erstarb, dafür erklang ihre weise alte Stimme, die fast ein wenig Dumbledores ähnelte. "Sieh in sein Herz, Marie, dann wirst du die Wahrheit erkennen. Ich glaube fast, er liebt dich zu sehr." Die hoffnungsvolle Sehnsucht in Marias Augen wurde durch den Schmerz vertrieben, den die erste Wehe auslöste. Nur Traurigkeit blieb zurück.

"Du irrst dich, Pretty!", stieß sie hervor, als der Schmerz verklungen war. "Er erträgt meine Berührung nicht mehr. Er weicht meinem Blick aus. Er ... er schickte mich fort." Der letzte Satz war nur ein Hauch. So verletzt klang ihre Stimme, dass selbst Prettys Augen feucht wurden. Severus verbarg sein Gesicht in den Händen. Die sanfte, tröstende Elfenstimme erklang erneut. "Denk nach, Marie. Erkennst du denn nicht, was er mit aller Macht zu verbergen suchte?"

Marias bebender Körper erstarrte. "Seine Gedanken?" Ihre Fassungslosigkeit war deutlich zu hören. "Ist das wahr, Severus?" Zum ersten Mal in dieser schrecklichen Nacht, sprach sie zu ihm. Und zum ersten Mal wagte er es, in ihre Augen zu blicken. Zutiefst erschüttert erkannten beide die tiefe Qual des Anderen. Und Marie streckte zögernd die Hand nach ihm aus. "Was kann so schlimm sein, dass es unsere Liebe zerstört?"

Wie sollte er ihr nur erklären, dass er ihre Schönheit, die sie so glücklich machte, verwünschte. Sie setzte sich vorsichtig auf und rückte ein wenig näher zu ihm. "Zeig es mir!" Ein zittriger Schluchzer entfuhr ihm. "Ich schäm mich so sehr, Marie!" "Bitte, Severus!" Da endlich ergriff er ihre Hände, drückte sie an seine Schläfen und Pretty ließ sie allein.

Er öffnete die Augen nicht, als Marie sich zurückzog. "Es tut mir so unsagbar ..." Ihre Finger krallten sich so fest in sein Haar, dass er vor Schmerz aufschrie und seine Lider schossen in die Höhe. "Sieh mich an!" Ihr Gesicht war nur Zentimeter von seinem entfernt und ihre Augen funkelten zornig, Doch gleichzeitig verstärkte sich ihr Griff, zog seinen Kopf zu sich heran und küsste ihn voller Leidenschaft. So überrascht war er, dass seine Lippen sich wie von selbst öffneten und ihre Zungenspitze seine berührte.

Die Erregung, die seinen Körper erfasste, verdrängte für einen wundervollen Augenblick jeden seiner düsteren Gedanken. Plötzlich klammerte sie sich mit all ihrer verbliebenen Kraft an ihn und stöhnte vor Schmerz. Erschöpft sank sie zurück ins Moos und ihr Blick suchte seinen. Die ungeheure Erleichterung, die darin lag, trieb ihm erneut die Tränen in die Augen. "Du verzeihst mir?" flüsterte er ungläubig.

Sie rang nach Atem. "Hast du vergessen, wie gut ich selbst weiß, wie sehr Eifersucht schmerzt. Ja, Severus - deine Eifersucht verzeihe ich dir, aber dein Misstrauen niemals." Doch trotz dieser Worte erschien ein verschmitzter Ausdruck in ihren Augen und verdrängte den Schmerz. "Warte nur, bis ich wieder bei Kräften bin, dann werde ich dich lehren, an meiner Treue zu zweifeln, du Schuft!" Sie lächelte ihn an. Die Grübchen in ihren Wangen sahen bezaubernd aus.

Zögernd hob er die Hand, ließ sie jedoch gleich wieder sinken. "Ich hab dich so sehr verletzt. Du hättest sterben können, da draußen." Er erschauerte. Plötzlich begann sie, am ganzen Leib zu zittern. "Ich war wie

von Sinnen, da war nur dieses Wort ..., dieses schreckliche Wort." Sie schluckte und ihre Augen füllten sich erneut mit Tränen. "Geh, hast du gesagt. Und ich bin gegangen - immer weiter. Da war kein Gefühl, kein Gedanke - nur dieses Wort und ... die Gewissheit, dass du mich nicht mehr bei dir haben wolltest."

Sie presste ihr Gesicht an seine Brust und klammerte sich an ihn. "Halt mich fest, Severus. Lass mich nie wieder los!" Er drückte sie an sich so fest er es wagte und flüsterte erstickt. "Wie konnte ich nur so dumm sein?" Wieder presste eine unsichtbare Faust ihren Unterleib zusammen und sie atmete stoßweise. "So lang wie Pretty glaubt, dauerts nicht mehr." Marie stöhnte vor Schmerz.

Erst in diesem Moment begriff Severus mit voller Wucht, was gerade geschah und eine entsetzliche Furcht schnürte ihm die Kehle zu. Es war viel zu früh. Er blickte in Mariens vor Anstrengung gerötetes schweißnasses Gesicht. Sie presste jetzt mit aller Kraft, jedoch ohne das geringste Anzeichen der Angst, die ihn selbst erfüllte.

"Pretty!" Sein panischer Aufschrei hallte durch die Höhle. Und trotz ihrer Qual war es Marie, die beruhigend seine Hände drückte. "Sorg dich nicht!", stieß sich zwischen zwei keuchenden Schnaufern hervor. "Der Zauber des Phönix hat auch sie berührt." Der Satz endete in einem animalischen Aufschrei und noch bevor Pretty im Eingang der Höhle erschien, war das erste Kind geboren.

Es bewegte sich, so winzig es auch war und ballte die durchscheinenden roten Finger zu Fäusten. Severus bettete das kleine mit schwarzen Härchen überzogene Köpfchen in seine wie ihm schien riesige Hand. Der brennende Wunsch, dieses Leben zu bewahren, kostete es was es wolle, loderte in ihm hoch und doch hatte er keine Ahnung, was dazu nötig war. Aber Pretty wusste es.

Sie durchtrennte die Nabelschnur, wischte mit einem warmen feuchten Tuch das Blut vom Körper des Kindes und blickte Severus ungeduldig an. "Los, zieh dein Hemd aus." Er starrte sie an, als habe sie den Verstand verloren, während Mariens Körper sich unter einer erneuten Wehe zusammenkrümmte und doch befolgte er ihren Befehl. Pretty drückte ihn ins Moos, legte das Baby auf seine warme Brust und deckte sie beide mit einer mit Elfenmagie gewärmten wollenen Decke zu.

"Körperwärme ist jetzt das Allerwichtigste. Dein kleines Mädchen schafft es schon!" Sie wandte sich Marie zu und ein breites Lächeln erschien auf ihrem runzligen altem Gesicht und ließ es erstrahlen. "Und der junge Mann hier, sowieso." Marie schloss für einen kurzen Augenblick erschöpft die Augen, bevor sie sich aufsetzte. "Schau ihn dir an, deinen Sohn, Marie. Er hat eine Kämpfernatur."

Sie hob das zweite Baby hoch, klopfte ihm sachte auf den kleinen Po und sofort begann der Knabe lautstark zu schreien. Mariens Gesicht leuchtete vor unbeschreiblichem Stolz. Sie drückte ihn an ihre Brust und blickte Severus tief in die Augen. "Ich liebe dich, Severus. Nichts und niemand wird daran etwas ändern. Dich und unsere Kinder." Sie küsste ihn zärtlich.

"Lass mich mal meine Tochter sehen!" Behutsam schob sie die Decke zur Seite und betrachtete das zierliche Geschöpf, das sein Köpfchen vertrauensvoll an Severus Brust schmiegte und tief und fest schlief. "Wie klein sie ist." Severus konnte nur nicken, doch diese kleine Bewegung reicht aus, um den gewaltigen Kloß in seinem Hals zu vertreiben.

"Danke, Prinzessin!" Er wischte zärtlich ihre Tränen fort, streichelte dann sanft über die flaumige Kopfhaut seines Sohnes und blickte Marie dabei ernst in die Augen. "Du bist das Allerwichtigste für mich, Marie. Es war kein Misstrauen, ich vertraue dir viel mehr als mir selbst. Aber diese grauenvolle Angst hat mir den Verstand geraubt. Du bist so wunderschön, Marie. Jeder Mann wird mich beneiden." Sie legte einen Finger auf seine Lippen. "Genau deshalb hab ich mich danach gesehnt, schön zu sein. Damit ich sicher sein kann, dich nicht zu verlieren."

Sie schmiegte sich so eng an ihn, den Knaben auf ihrer Brust, dass dessen Hand die seiner Schwester berührte. Sofort öffnete sich deren Faust und umklammerte den Daumen ihres Bruders. Marie zog die Decke über die beiden, gähnte ausgiebig und war in Sekundenschnelle eingeschlafen.

Dieser Anblick trieb Hagrid, der vorsichtig hinter Pretty um die Ecke lugte, die Tränen der Erleichterung in die Augen. "Alles wieder in Ordnung?" murmelte er leise und Severus nickte leicht. "Danke, Hagrid!" Dann schlug er vorsichtig die Decke ein wenig zurück, damit die beiden Köpfchen zu sehen waren und winkte Hagrid heran. "Willst du sie dir ansehen?"

So lautlos, wie seine riesige Statur es zuließ, tappste Hagrid durch das flauschige Moos zum Nest, kniete nieder und beäugte die beiden schlafenden Babys mit so sehnsüchtigem Blick, dass Severus plötzlich erkannte, wie sehr auch dieser ruppige, gutmütige Kerl sich nach einer Familie sehnte. Hagrids Augen liefen

endgültig über. Pretty reichte ihm ein Taschentuch und in diesem Moment öffnete die Kleine ihren Mund, als wolle sie nach Luft schnappen und stieß einen so kräftigen Schrei aus, dass alle drei sich verduzt ansahen.

Auch der Junge begann zu schreien und Marie schreckte hoch. Ein liebevolles Lächeln glitt über ihr Gesicht, als sie Hagrid erblickte. "Na, großer Bruder, jetzt bist du Onkel!" Der versuchte vergeblich, seine Rührung zu verbergen. "Die ham Hunger!" brummte er, nachdem er sich ausgiebig in sein eigenes tischtuchgroßes Taschentuch geschnäuzt hatte. Marie nickte. "Jetzt wird's spannend! Wie machst du das immer bei den Lämmern?"

Froh, was Nützliches beitragen zu können, antwortete Hagrid. "Den Kräftigeren zuerst saufen lassen, bis die Milch von allein läuft, dann braucht der Schwächere nur noch zu schlucken." Marie knöpfte ihr Nachthemd auf und Hagrid wandte sich verlegen ab. "Ich wart in der Küche!" Pretty grinste. "Ich erzähl dir, ob's geklappt hat!"

Marie strich über ihre Brustwarze, bis ein Tropfen Milch erschien, dann legte sie den mittlerweile brüllenden Jungen an, dessen Schreie abrupt endeten, als er die warme Milch schmeckte. So gierig begann er zu saugen, dass Marie Mühe hatte, seinen Mund von der einen Brust zu lösen und ihn an die andere zu betten. Severus hob die Kleine behutsam hoch, legte sie so auf Maries Bauch, dass die Milch, die immer noch aus Maries Brust sickerte, ihre Lippen benetzte und wartete gespannt.

Eine winzigkleine Zungenspitze erschien und tastete nach der Quelle der Köstlichkeit. Kaum hatte sie die Brustwarze erspürt, umschloss ihr Mund sie und ein schmatzendes Geräusch bewies, dass auch sie trank. Das Glücksgefühl, das in diesem Augenblick Severus ganzen Körper durchströmte, ließ ihn erzittern.

Marie beobachtete sein Gesicht aufmerksam, während ihre Hände die Babys stützten und plötzlich wusste sie eines mit hundertprozentiger Sicherheit. Dieser Mann war ihr Leben, niemals würde sie freiwillig auf ihn verzichten. Ihm schienen ähnliche Gedanken durch den Kopf zu schießen, denn er blickte sie voller Ernst an und sagte. "Versprich mir eines, Marie. Wenn du je einen anderen Mann mehr begehrt als mich, erzählst du es mir - sofort!"

Der Schalk blitzte in ihren Augen auf, als sie fragte. "Warum? Damit du mich wieder fortschicken kannst?" Sie kannte seine Antwort bereits und doch wärmten seine Worte sie wie eine innere Glut und sie fühlte sich geborgener als jemals zuvor in ihrem Leben. "Nein, Prinzessin!" flüsterte er und soviel Liebe lag in seiner Stimme, dass Marie glaubte ihr Herz müsse zerspringen vor lauter Glück, "damit ich um dich kämpfen kann!"

40. Die Wunder von Hogwarts

Natürlich hatte Mde. Pomfrey Hermine alles haarklein erzählt. Das Einzige, was sie verschwieg, war ihre unermessliche Erleichterung darüber, dass alles bereits vorbei war, als sie eintraf. Sie saß am Küchentisch und nippte an einem Gläschen Likör, als Hagrid mit völlig verklärter Miene durch den Vorhang trat.

"Onkel", murmelte er vor sich hin, "ich bin Onkel!". Er lief purpurrot an, als Poppy Pomfrey ihn amüsiert ansah und ihm zuprostete. "Meinen Glückwunsch, Hagrid!" "Äh, Marie hat´s gesagt." verteidigte er sich verlegen. "Prachtkinder, die beiden!" fügte er ablenkend hinzu und schenkte sich ebenfalls ein Gläschen ein. Schweigend warteten sie auf Pretty, nur der Phönix ließ ab und zu einen rasselnden Schnarchlaut hören.

Das Geschrei der Babys war verstummt. Die Stille beruhigte Hagrid ungemein. "Ich glaub, es hat funktioniert." Mde. Pomfreys verständnislosen Blick ignorierend, starrte er wie hypnotisiert auf den Vorhang, bis Pretty ihn zurückschlug und - übers ganze Gesicht strahlend - die Küche betrat. "Auf die Aufregung hin, brauch ich auch nen Schluck!" Sie kletterte in ihren Schaukelstuhl und schnippte mit dem Zeigefinger. Die halbleere Flasche schwebte zu ihr hinüber.

"Erzähl endlich!" Hagrids Anspannung entlockte ihr ein Schmunzeln. "Dein Vorschlag war genial. Beide satt und zufrieden!" "Und Marie geht's gut?" fragte Mde. Pomfrey, leerte ihr Glas in einem Zug, erhob sich und griff nach ihrem Umhang. Sie trat näher zu Pretty, zwickte ihre leicht kurzsichtigen Augen zusammen und musterte die Elfe genauer. Vor Überraschung blieb ihr der Mund offen stehen. "Stumm und taub!" Sie rieb sich heftig über die Augen, doch die Vision blieb. Vor ihr saß Dumbledores Hauselfe und sie sprach, als wärs das Natürlichste von der Welt.

Pretty hielt ihr die Likörflasche entgegen, grinste die Krankenschwester freundschaftlich an und sagte. "Da staunst du, Poppy. Nach allem, was du damals versucht hast." Sie deutete auf den zweiten Schaukelstuhl. "Setz dich noch mal, es gibt noch mehr Neuigkeiten!"

Diese Geschichte gab Hermine am Frühstückstisch zum Besten, der mit den fünf Hauslehrern, Ron, Ginny und Harry ziemlich spärlich besetzt war. "Die Babys sind da!" Tonks sah aus, als wäre sie am liebsten sofort aufgesprungen und zu Marie gerannt, aber Remus bremste ihren Eifer. "Denkst du nicht, sie brauchen erst mal etwas Zeit für sich?"

"Und die Narben sind völlig verschwunden?" fragte Prof. Sprout. "Ist das nicht wunderbar, Filius?" Prof. Flitwick hörte nur halbherzig zu, denn er beobachtete verblüfft Minerva McGonagall, die sich vor Rührung die Augen wischte. "Hogwarts hat einen neuen Phönix. Das Glück kehrt zurück."

"Is'n ziemlich gelungener Weihnachtsmorgen, findet ihr nicht?" Ron knuffte Harry in die Seite. Währenddessen starrten Tonks und Ginny Hermine empört an. "Das ist nicht fair. Wieso darfst du sie sehen und wir nicht?" Hermines Gesicht hatte diesen selbstgefälligen Ausdruck, den weder Ron noch Harry leiden konnten. "Krankenbesuche fallen nun mal in mein Ressort.", erklärte sie mit wichtigtuertischer Miene, wurde jedoch von Hagrid unterbrochen, der durch die Portale stürmte, geradewegs auf ihren Tisch zu, wo er schwer schnaufend stehen blieb.

"Hallo, Onkel!" Ron grinste frech, aber Hagrid achtete nicht auf ihn. "Marie schickt mich!" erklärte er, ließ sich in seinen übergroßen Sessel fallen und griff nach einem Buttertoast. "Sie meint," fuhr er kauend fort, "ihr würdet euch nich rüber trauen, aber sie will euch doch die Babys noch zeigen, bevor ihr abreist. Sie ist so stolz!" fügte er lächelnd hinzu.

Ginny sprang sofort auf, warf Hermine einen triumphierenden Blick zu und griff nach Harrys Hand. "Jetzt gleich?" fragte sie sicherheitshalber noch einmal nach. Hagrid, den Mund noch zu voll, um zu sprechen, nickte und sie zog Harry mit sich. Ron und Hermine stürzten hinterher.

"Junges Gemüse!" Schmunzelnd blickte Hagrid ihnen nach. Tonks griff nach seiner Hand. "Sie sind sicher viel kleiner als normal, nicht?" "Weiß nich!" brummte der und sah sie erstaunt an, "hab nich viel Erfahrung mit Menschenbabys. Ich glaub, ich hab überhaupt noch nie eins gesehen. So frisch, mein ich." Tonks errötete leicht und Remus grinste, während er Teddy ein Marmeladenbrot schmierte. "Schrecklich neugierig - wie immer!" "Is ja auch gleich. Du wirst sie ja selber sehen. Marie lädt euch zum Abendessen ein. Ihr seid ja noch da bis morgen, oder?" Tonks nickte und nippte mit einem seligen Lächeln an ihrem Tee.

Verblüfft starrten die vier die eigentümlich Vorrichtung an, die in Maries Küche von der Decke baumelte.

Es war einer von Hagrids geflochtenen Weidenkörben, die er verwendete, um Heu oder Stroh zu transportieren. Eine angenehme Wärme ging von ihm aus, als verberge er einen kleinen Ofen in seinem Innern.

Marie, Severus und Pretty saßen beim Frühstück. "Du bist schon wieder auf?" Hermine schockierter Gesichtsausdruck brachte Marie zum Lachen. "Sie wollte es unbedingt!" Severus missbilligender Tonfall verriet deutlich, was er davon hielt. "Ich bin die Heilerin hier. Ich weiß schon, was ich tue!" stellte Marie klar. "Und außerdem war es wirklich keine schwere Geburt. Sie sind ja noch so klein." Sie stupste den Korb vorsichtig an, so dass er sachte hin und her schwang.

"Was sagt ihr zu Hagrids Erfindung?" Severus deutete auf die Aufhängung und dann hinüber zum Sofa, wo ebenfalls vier Seile von der Decke hingen. Ron betrachtete sich die Konstruktion genauer. "Einfach, aber genial, könnte glatt von mir sein!" Jetzt musste auch Severus lachen. "Also, wenn's von dir wär, würd ich meine Kinder nicht reinlegen!" Ron sah ihn beleidigt an. "Das ist ja nicht grad ein Kompliment." Harry grinste ihn an. "Kopf hoch, alter Junge. Mit der Zeit werden auch deine Erfindungen funktionieren."

"Petze!" Der Blick, den Ron Ginny zuwarf, war gelinde gesagt, entrüstet. Im Laufe seiner Hausmeistertätigkeit hatte Ron eine wahre Leidenschaft fürs Experimentieren entwickelt. Vor allem sämtliche Reinigungsutensilien unterschieden sich mittlerweile gewaltig von Filchs altem Plunder.

Da gab es zum Beispiel die Besen, die den ganzen Tag durch die Flure fegten und den Staub in sich aufsaugten. Eigentlich sollten sie sich nach Rons Planung selbst entleeren, wenn ihr Stiel bis zur Hälfte mit Dreck gefüllt war, aber sie fielen einfach um, blieben gestreckt längs liegen und rührten sich nicht mehr von der Stelle, so dass sie zu regelrechten Stolperfallen für rennende Schüler wurden. Nicht wenige der Prellungen, die Hermine behandeln musste, waren auf Unfälle mit Rons verzauberten Besen zurückzuführen. Allerdings nur anfangs - mittlerweile bewegte sich die wilde Meute von früher so gesittet durch die Gänge, dass die Hauslehrer ganz begeistert von Rons Einfallsreichtum waren.

Dann war da noch der Spinnenwedel, der rund um die Uhr an der Decke entlang kroch und die Netze verschluckte, wobei er unentwegt Drohungen auf Parsel ausstieß, so dass mittlerweile fast alle Spinnen Hogwarts endgültig den Rücken gekehrt hatten und nach Hogsmead ausgewandert waren, sehr zum Ärger der dortigen Anwohner.

Die mit Abstand gelungenste von Rons Erfindungen jedoch, war die sprechende Mülltonne in der Eingangshalle, die denjenigen, der ihr etwas ins Maul stopfte, mit unflätigen Beleidigungen bedachte, wobei sie so geschickt die Stimmen der Lehrer imitierte, dass selbst Prof. McGonagall regelmäßig in schallendes Gelächter ausbrach, wenn die Tonne den Schülern mit ihrer eigenen Stimme wüste Beschimpfungen entgegen schrie. Ron hatte sie insgeheim schon murmeln hören. "Das würd ich tatsächlich gerne mal sagen!" Allerdings funktionierte das Ganze nur mit wirklichem Müll, jeden Versuch, sie auszutricksen, quittierte die Tonne mit Schweigen.

Man hätte Hogwarts auf den Kopf stellen können, ohne ein Stückchen Abfall zu finden, denn jeder noch so kleine Papierfetzen landete in der Mülltonne. Allerdings gab es wesentlich mehr Rückschläge als Erfolge. Diesbezüglich ähnelte Ron seinem Vater und das hatte Ginny Harry natürlich brühwarm erzählt.

Hermine enthielt sich jeglichen Kommentars. Sie trat näher an den Korb und lugte hinein. "Oh, wie niedlich!", flüsterte sie entzückt, worauf Ginny sich rigoros an Ron vorbei drängelte, um ebenfalls einen Blick auf die Babys zu erhaschen. "Sind die klein!" entfuhr es ihr. Auch Ron und Harry blickten hinein. Viel war nicht zu sehen. Nur die beiden Köpfchen lugten unter der Wolle hervor, einer schwarz behaart, der andere fast nackt. Die Gesichter waren einander zugewandt, als hätten sie sich angesehen, bevor sie einschliefen.

"Also irgendwie", begann Ron und Hermine stöhnte entsetzt auf, was Ron jedoch nicht daran hinderte, den Satz zu beenden, "sehen die Pretty ähnlicher als euch." In der Tat sahen die beiden Neugeborenen fast so alt und verrunzelt aus wie die Elfe. Harry hielt erschrocken den Atem an. Das war mal wieder typisch Ron, redete ohne nachzudenken. Aber Marie lachte so herzlich, dass alle vier sie erstaunt ansahen, auch Severus schmunzelte. Prettys schnaubendes Lachen klang immer noch fast wie früher. Sie drückte Ron den Zeigefinger auf die Brust. "Hab ihnen gleich gesagt, dass du der einzige bist, der die Dinge beim Namen nennt. Aber wart mal ein paar Wochen, dann sehen sie aus wie jedes andere Baby."

Ein wimmernder Laut erklang und alle vier starrten erneut in den Korb. "Deine Tochter ruft nach dir." hörten sie Marie leise sagen. Aber Severus stand schon mit aufgeknöpftem Hemd neben ihnen, schlug vorsichtig die Decke zurück und nahm die Kleine, die ihn mit großen, blauen Augen ansah, behutsam heraus und drückte sie zärtlich an seine nackte Brust. "Blaue Augen hat sie auch noch!" murmelte Ron, während die Mädchen staunend zusahen, wie das zierliche Geschöpf seine Wangen an die Brust ihres Vaters schmiegte und

die Augen wieder schloss.

"Sie ist jetzt schon ein Papa-Kind." Maries Worte entlockten Snape ein stolzes Lächeln. Er beugte sich im Vorbeigehen zu ihr hinab und küsste sie. Dann setzte er sich in Prettys Schaukelstuhl, die Hände beschützend über das Kind gelegt und wippte sachte hin und her. Der Knabe schlummerte immer noch tief und fest in weiche Moos gekuschelt. "Alle Babys haben anfangs blaue Augen, Ron. Frag deine Mom."

Marie wies auf die vier leeren Stühle. "Setzt euch einen Moment, wir wollten euch um einen Gefallen bitten." Severus blickte auf und Marie sah ihn fragend an. Er seufzte, dann nickte er. "Unsere kleine Welt hat sich gestern Nacht dramatisch verändert. Nicht nur durch die Geburt." Sie stockte kurz, als suche sie nach den passenden Worten. "Mein Aussehen hat Severus zutiefst verstört. Dein Blick, Ron, hat ein längst vergessenes Gefühl an die Oberfläche zurückgebracht - Eifersucht!"

Die Tatsache, dass momentan Ferien sind, gibt uns beiden die nötige Zeit, uns an die veränderte Situation zu gewöhnen. Doch ich möchte, dass die ganze Zaubererwelt von Hogwarts Wundern erfährt. Deshalb meine Bitte: Erzählt Luna und Neville die ganze Geschichte! Und noch etwas, Harry machst du ein paar Fotografien von Severus und mir, Pretty traut dem Apparat nicht."

Sie versetzte dem Korb einen sanften Stoß, drückte dem verblüfften Harry die Kamera in die Hand und setzte sich auf die Lehne des Schaukelstuhls. Dann strich sie ihrer schlafenden Tochter zärtlich übers Haar und blickte Severus tief in die Augen. "Alle sollen sehen, wie sehr ich meinen Mann liebe." "Marie..." Ihr Kuss verschloss ihm die Lippen. Als sie sich von ihm löste, schimmerten Tränen in seinen Augen. Sie drückte seinen Kopf an ihre Brust und küsste sein Haar und Harry knipste und knipste.

"Ich liebe dich mehr als mein Leben, mehr als mein eigen Fleisch und Blut, Severus. Zweifle niemals daran!" Der Ernst in ihrer Stimme verlieh ihren Worten eine fast beschwörende Wirkung. Den jungen Leuten lief ein Schauer über den Rücken.

Die Kleine stieß eine kräftigen Schrei aus und im selben Moment begann auch ihr Bruder zu brüllen. Das Geschrei war enorm. Marie lachte, küsste Severus noch einmal innig und nahm ihm das Baby ab. Dann sah sie Ginny und Hermine an. "Bringt ihr mir Albus nach hinten?" "Dumbledore?" stotterte Ginny verwirrt, bevor sie begriff und errötete. "Ach so!" murmelte sie und wandte sich strahlend dem Korb zu. "Dann heißt sie wohl Ariana, oder?" Hermine sah Severus fragend an, der lächelnd nickte.

Ron kicherte. "Bleibt für den Phönix noch Aberforth übrig!" Marie schüttelte lachend den Kopf. "Geht nicht, es ist ein Weibchen." "Oh!" Ron starrte den grün-silbern gefiederten Vogel verblüfft an, der empört kreischte. "Na ja, dann eben Abby!" Der Phönix nickte majestätisch und schloss die Augen. "Gefällt ihr!" Begleitet vom fröhlichen Gelächter der Männer, verschwanden die Frauen mit den Babys hinterm Vorhang.

"Und vergesst nicht, Neville meine Botschaft zu übermitteln!" Ron schüttelte energisch den Kopf. "Bestimmt nicht, darauf kannst du dich verlassen!" erwiderte er mit so ungewöhnlich ernster Stimme, dass Marie, Hermine und Ginny ihn neugierig ansahen. "Was für eine Botschaft denn?"

"Er soll keinesfalls vergessen zu erwähnen, dass Severus Snape, ehemals Zaubertränkelehrer von Hogwarts, gefürchtet für seine grausamen Strafen, jeden Mann, der es wagen sollte, sich seiner Frau auf unziemliche Weise zu nähern, in einen rüdigen Köter verwandeln wird." Harry zog eine von Nevilles Zeichnungen aus seinem Umhang und hielt sie den Dreien vor die Nase. "Zusammen damit, dürfte diese Drohung wirklich jeden abschrecken."

Das Bild, das den vor Angst schlotternden Neville zeigte, der vor Snape am Boden kniete und hektisch versuchte, die Zaubertrankzutaten aufzusammeln, die ihm vor Schreck aus den Händen geglitten waren, als Snape sich ihm näherte, sagte mehr als tausend Worte. Sie konnten seine Furcht förmlich spüren. Verständlich, wenn man das Gesicht des Mannes betrachtete, der mit einem spöttischen Lächeln auf ihn hinab sah. Snapes Züge wirkten wahrhaft teuflisch. Der eisige Blick der glühenden schwarzen Augen bohrte sich in die des Betrachters wie frisch gewetzte Messer. Eine Aura völliger Gefühllosigkeit ging von ihm aus, so dass selbst Hermine und Ginny kurzzeitig der Atem stockte.

Dann grinnten sie sich an. "Tolle Idee!" Über Maries Gesicht glitt ein strahlendes Lächeln. "Aber beneiden dürfen sie dich, oder?" fragte sie schelmisch und küsste ihn mit solcher Leidenschaft, dass sein Herz zu flattern begann, während die vier sich zur Tür hinaus schlichen.

XX

Sicher ahnt ihr es schon: Dieses war das letzte Kapitel!

Den Epilog gibts kurz vor Weihnachten und was ich mir dafür von euch wünschen würde, wisst ihr ja.:)

Übrigens gibt es meine Severus-Snape-FanFictions auch zum Anhören von mir höchstpersönlich gelesen - also ziemlich unprofessionell, wie ihr euch denken könnt, aber trotzdem zu schade zum einmotten - auf YouTube.

Und auch hier gilt selbstverständlich: das schönste Geschenk, das ihr mir machen könntet, wäre ein Kommentar!!!

So und jetzt wünsche ich allen Lesern, die Severus und Marie bis hierher begleitet haben, eine wunderschöne, besinnliche und friedliche Weihnachtszeit.

Liebe Grüße!

Eva

41. 15 Jahre später

"Los, Dad, hau ihn rein!" Albus Stimme scholl laut über den Quiddichplatz und der Quaffel, hinter dem Severus nachjagte und den er mit einem gewaltigen Schlag in Richtung des gegnerischen Hüters schoss, erreichte sein Ziel. "40 zu 10" Die Buh-Rufe übertönten den Jubel auf der Tribüne um ein Vielfaches. Seit fast 15 Jahren fieberten die Schüler beim Jahres-Abschlussspiel dem Sieg über das Lehrerteam entgegen und Albus biss sich erschrocken auf die Lippen.

So sehr faszinierte ihn der Anblick seines Vaters auf dem Besen, das unglaubliche Geschick, mit dem er den Klatschern auswich, die Wendigkeit seiner Flugmanöver und die verblüffende Zielsicherheit, die jeden Quaffel, der ihm vor den Schläger kam, auf die gegnerischen Ringe schleuderte, dass er regelmäßig vergaß, auf wessen Seite er eigentlich stand. Natürlich wollte er, dass die Schülermannschaft, die aus den besten Spielern aller vier Häuser bestand, gewann.

"Man könnt´ glatt vergessen, wie alt er schon ist, wenn man ihn so fliegen sieht." Die Kleine mit der buschigen roten Haarmähne, die neben ihm stand, grinste frech. Ihre Mutter warf ihr einen tadelnden Blick zu und sah entschuldigend zu Marie hinüber. "Die Taktlosigkeit hat sie eindeutig von Ron.", sagte diese lachend und blickte wieder zu den Spielern hinauf. Unbändiger Stolz erfüllte ihr Herz bei Severus Anblick.

Ihr Gefühl spiegelte sich wohl auf ihrem Gesicht, denn Rosie kicherte, als sie Albus in die Seite stieß. "Al, kuck mal, deine Mum sieht aus wie Ari, wenn sie Teddy anhimmelt." Der verdrehte genervt die Augen. "Mensch Mum, reiß dich mal zusammen. Du guckst echt wie´n verliebter Teenager. " "Ich bin verliebt, mein Sohn!", stellte Marie richtig. "Auch wenn ich weiß Gott kein junges Mädchen mehr bin." Sie fuhr durch ihre Lockenpracht und betrachtete betrübt die einzelnen grauen Strähnen.

"Du siehst immer noch umwerfend aus, Marie." Remus lächelte sie an. "Aber Ari ist schöner!" kam es prompt von Rosie. Hermine stöhnte auf. "Was soll ich nur mit dem Kind machen?" "Wieso?" beschwerte ihre Tochter sich, "Daddy sagt auch immer die Wahrheit." "Ja, leider!" Albus sah Rosie ernst an. "Du sollst ja nicht lügen, aber manchmal ist die Wahrheit verletzend. Dann ist es besser zu schweigen." Betroffenheit lag auf Rosies Gesicht.

"Danke, Al! Wenn du das sagst, merkt sie´s sich vielleicht." Hermine lächelte dem braungelockten, großen Jungen mit den glänzenden schwarzen Augen und der Hakennase verschmitzt zu. Rosie bewunderte Albus Snape. Jede Kritik von ihm bewirkte hundertmal mehr als ihre Ermahnungen, zumal Ron ihr bei der Erziehung der Kinder keine große Hilfe war. Er ließ ihnen viel zu viel durchgehen!

"Sie hat ihn!" Remus stolzer Aufschrei, riss sie aus ihren Gedanken. Also hatten die Lehrer mal wieder gesiegt. Tonks, so schusselig sie auch sonst war, war eine begnadete Sucherin. Da konnte Ron, der auf der Schülerseite den Hüter spielte, noch so viele von Severus Quaffeln halten, wenn sie den Schnatz einmal erblickt hatte, war das Spiel gelaufen. Es sei denn, der Vorsprung der Schüler war so groß wie von drei Jahren, als der Jäger der Schülermannschaft einen Ball nach dem anderen an Remus vorbei schmetterte, so dass dieser nach dem Spiel endgültig das Handtuch warf.

Nun war Severus der mit Abstand älteste Spieler, aber er war immer noch unglaublich gut in Form. Gerade ertönte seine schadenfrohe Stimme aus dem Lautsprecher. "So, da habens die alten, verstaubten Professoren der Jugend mal wieder gezeigt. Nehmts nicht zu schwer, Freunde - vielleicht klappts ja nächstes Jahr. Und jetzt - ab in die Ferien!" Schlagartig verschwand die Enttäuschung aus den jungen Gesichtern und donnernder Applaus setzte ein.

Hermine lächelte in sich hinein. Wer hätte je damit gerechnet, dass Ginnys Vorschlag, Severus solle den Flugunterricht der Erstklässler übernehmen, solch ungeahnte Auswirkungen nach sich zog. Zur allgemeinen Verblüffung bestand Snape die Feuertaufe mit Bravour. Von der ersten Stunde an, waren die Kleinen mit Begeisterung bei der Sache, was zum Großteil Teddy zu verdanken war, der mit seinem Mini-Feuerblitz - Severus Weihnachtsgeschenk - auch den Ängstlichsten unter ihnen die Furcht vor dem Fliegen und vor allem vor Prof. Snape nahm.

Seine Bruchlandungen brachten alle zum Lachen auch ihn selbst. Und der Eifer, mit dem er immer aufs Neue den Besen bestieg, wirkte ungemein ansteckend. Die Ungezwungenheit, die der Kleine Snape gegenüber an den Tag legte, übertrug sich auf die anderen und bald betrachteten sie ihn eher als Freund, denn als Lehrer. Schon nach wenigen Wochen erschien ihnen das Fliegen so selbstverständlich wie Muggelkindern das

Fahrradfahren und Severus Aufgabe war erledigt.

Kurz darauf begannen die Spiele der Häuser gegeneinander und Severus, der gemeinsam mit Marie und den dick vermummten Zwillingen auf der Lehrer-Tribüne saß, hätte zu seinem eigenen Erstaunen am liebsten mitgespielt. Er und einige seiner Kollegen gingen Marie mit ihren ständigen Kommentaren derart auf die Nerven, dass sie plötzlich sagte: "Warum gründet ihr nicht eine Lehrermansschaft? Dann könnt ihr euch austoben, statt nur große Reden zu schwingen." Und so kam es.

Hermine schreckte aus ihren Erinnerungen, als Ron, Tonks und Severus auf der Tribüne landeten. Severus grinste Ron so hämisch an, dass Marie ihm tröstend die Hand auf die Schulter legte. "Denk an die, die du gehalten hast, nicht an die paar, die dir durch die Lappen gegangen sind." Auch Remus kam ihm zu Hilfe. "Ohne meine geniale Frau, hätten sie nicht die geringste Chance gehabt." Severus sah beleidigt aus. "Gibt's niemanden, der mich lobt?"

"Oh, doch! Rosie meinte vorhin, für dein Alter fliegst du noch ganz gut." Albus grinste seinen Vater an und Ron brüllte vor Lachen. "Ha - Kleines, du bist meine Rettung!" Er packte Rosie und wirbelte sie durch die Luft. Sie war so überrascht, dass es ein paar Sekunden dauerte, bis sie mit den Fäusten auf ihn einboxte. "Lass mich sofort runter, Pa! Bist du irre?" Sie warf Albus einen kurzen Blick zu, bevor sie die Nase in die Luft reckte und zu ihren Freunden hinüber lief.

"Sie hat eindeutig Hermines Temperament.", stellte Ron fest, während er verblüfft hinter ihr her sah. Die schüttelte nur ihr weises Haupt. "Das war ihr peinlich, Ron!" "Hä?" begriffsstutzig starrte er sie an und sie nickte zu Albus hinüber, der nachdenklich hinter Rosie herblickte. "Wo sind eigentlich die anderen alle?" fragte Tonks und sah sich suchend nach den restlichen Kindern um. "Na, da, wo sie hingehören!" antwortete Remus und deutete zum Gryffindor-Lager hinüber, das sich langsam leerte.

Marie trat hinter Severus, schlang ihm die Arme um den Bauch und flüsterte ihm leise ins Ohr. "Du hast phantastisch ausgesehen da oben, direkt zum Verliebten, mein Prinz!" Er lächelte und drückte sanft ihre Hände. Tonks wandte sich zu ihnen um. "Hat Ari schon mit dir...", zu spät sah sie Maries warnenden Zeigefinger auf den Lippen. Sie presste die Hand auf den Mund. "Mist!" entfuhr es ihr.

In diesem Moment betraten zwei weitere Teenager die Tribüne. Sie bildeten ein ungleiches Paar. Er war ein schlaksiger, fast dürrer junger Mann mit einem freundlichen offenen Blick. Das Mädchen jedoch war in der Tat eine Schönheit. Ariana hatte die edlen Züge ihrer Mutter geerbt. Die strahlenden schwarzen Augen, die jetzt stolz auf ihren Vater blickten, verliehen ihr zusammen mit dem hüftlangen zum Zopf geschlungenen pechschwarzem Haar ein fast indianisches Aussehen. Wie eine Häuptlingstochter sah sie aus und es war klar zu erkennen, dass sie sich ihrer Wirkung durchaus bewusst war.

"Du warst Klasse, Daddy! Ihr beide!" fügte sie zu Tonks gewandt hinzu. Die sah sie betreten an. "Liebes, ich hab mich verplappert." Teddy umarmte seine Mutter. "Das ist ja nichts Neues. War übrigens großartig, wie du Simon den Schnatz vor der Nase weggeschnappt hast. Der war vielleicht sauer!" "Nanu, mein Sohn, so schadenfroh - das passt gar nicht zu dir!" Remus blickte Teddy erstaunt an, der zur allgemeinen Verblüffung knallrot anlief.

Zur Verblüffung der Erwachsenen sollte man besser sagen. Albus warf Ari einen verschmitzten Blick zu, sagte aber nichts. Das erledigte Rosie, die zusammen mit zwei weiteren Erstklässlern am unteren Rand der Tribüne lehnte. "Wie der Idiot Ari anschmachtet ist echt widerlich!" "Fast so wie du Albus, nicht Rosie?" bemerkte ein etwas älterer Schüler, der hinter ihr stand und Ron wie aus dem Gesicht geschnitten war, mit boshafem Grinsen. James und Katie kicherten, als diese ihrem Bruder leicht rosa im Gesicht die Zunge herausstreckte. Harrys Sohn, Maries jüngere Tochter und Rosie waren ein unzertrennliches Dreiergespann.

Severus achtete nicht auf das Geplänkel. Er sah seiner Tochter tief in die Augen. "Du hast mir etwas zu sagen, Ariana?" Marie lächelte Ari aufmunternd zu. "Kommt, ich hab einen Bärenhunger!", forderte sie die anderen auf und die Tribüne leerte sich. Severus setzte sich. "Seit wann hast du Angst mit mir zu reden, Kind?" Seine Stimme klang traurig und Ari setzte sich auf seinen Schoß und schlang ihm die Arme um den Hals. "Grade deshalb, Daddy! Ich hab Angst, dir weh zu tun!" Severus drückte sie an sich und schloss für einen Moment die Augen. Er liebte dieses Mädchen viel zu sehr. Seit er den winzigen Körper vor über 15 Jahren an seiner Brust gewärmt hatte, war das Gefühl, sie beschützen zu wollen, nie wieder aus seinem Herzen gewichen.

Ari wusste das. Das war der Grund, warum sie solange gezögert hatte, ihn um das zu bitten, was sie sich doch so sehr wünschte. Aber jetzt gab es keine Zurück mehr. Ari holte tief Luft. "Grandma Tonks hat mich eingeladen, sie und Teddy auf ihrer Amerika-Rundreise zu begleiten.", sagte sie leise, wobei sie ihr Gesicht an

seine Brust presste. "Aha!" erwiderte er nur. Er hielt sie immer noch fest, sie konnte den Schrecken fühlen, den ihre Worte ihm versetzt hatten und es tat ihr unendlich leid.

Als sie sein Schweigen nicht länger ertrug, hob sie den Kopf und blickte ihm in die Augen. Sie schimmerten feucht. "Daddy!" Sanft streichelte sie seine Wangen. "Es ist doch nur für'n paar Wochen. Ihr seid doch alle auf der Insel. Katie wird dich so auf Trab halten, dass du mich gar nicht vermisst." Er biss sich auf die Lippen. Katie! Trotz seines inneren Aufruhrs musste er lächeln, als er an seine jüngere Tochter dachte.

Sie war die Einzige von den Drei, die seine Leidenschaft fürs Fliegen geerbt hatte. Noch bevor sie laufen konnte, saß sie schon vor ihm auf dem Besen. Sie liebte es, sich mit ihm zu messen und gerade auf Abramsons Insel war es ihrer beider größte Freude, den anderen zu beweisen, dass sie ein unschlagbares Team waren. Das Quidditchfeld, das er dort am Strand gemeinsam mit Remus, Tonks, Ron und Harry errichtet hatte, ließ sich zwar nicht mit dem in Hogwarts vergleichen, aber es erfüllte seinen Zweck.

Seit 15 Jahren verbrachten sie ihre Ferien dort, die Insel gehörte zu ihrem Leben wie Hogwarts. Die Zahl der Zelte, die wie bunte Tupfen unter dem grünen Laub der Palmen standen, hatte im Laufe der Jahre ständig zugenommen. Waren anfangs nur Remus und Tonks mit von der Partie, hatten es sich zwischenzeitlich all ihre Freunde angewöhnt, zumindest einige Wochen dort zu verbringen. Selbst Hagrid und Olympia nutzten gelegentlich die riesige Beauxbatons-Kutsche, um sie für ein paar Tage zu besuchen.

"Daddy?" Aris aufgeregte Stimme brachte ihn in die Gegenwart zurück. Er seufzte tief, dann nickte er leicht. "Du erlaubst es?" Ihr strahlendes Gesicht entlockte ihm ein Lächeln. Wieder nickte er. "Oh, Daddy! Ich hab dich so lieb!" Sie drückte ihm einen schmatzenden Kuss auf die Lippen. "Das muss ich gleich Teddy erzählen! Danke!"

Sie sprang die Stufen hinunter und rannte übers Spielfeld zum Schloss, so erfüllt von ihrer Begeisterung, dass sie ihre Mutter beinahe übersehen hätte, die langsam über den Rasen zur Tribüne ging. "Mum!" Sie bremste abrupt, lief zurück und fiel ihrer Mutter um den Hals. "Er hats erlaubt, Mummy!" "Das ist nicht zu übersehen, Schatz!" "Bis gleich!" Ari stürmte weiter und Marie schüttelte lächelnd den Kopf und blickte zu Severus hinauf.

Schrecklich verlassen sah er aus, wie er da ganz allein auf der Tribüne saß. Regungslos, mit geschlossenen Augen. Je näher sie kam, desto deutlicher fühlte sie seinen Schmerz. "Loslassen tut schrecklich weh!" flüsterte sie, als sie neben ihm stand und ihre Hände sanft auf seine Schultern legte. Er lehnte den Kopf an ihren Bauch.

"Lächerlich, nicht wahr?" murmelte er mit erstickter Stimme. Sie setzte sich, wie zuvor Ari auf seinen Schoß und umarmte ihn so fest sie konnte. Dann streichelte sie zärtlich sein immer noch dichtes, schwarzes Haar, küsste ihn aufs Ohr und flüsterte liebevoll. "Sei nicht albern, Severus Snape." Er hob den Kopf, lächelte sie mit glänzenden Augen an und beendete den Satz an ihrer Stelle. "Auch Helden müssen manchmal weinen!"

ENDE

So jetzt ist es zu Ende! Ich danke allen Lesern und vor allem dir, liebe Karla. Deine Kommentare zu lesen, hat mir wirklich viel Freude bereitet. Vielen Dank dafür!

Euch allen ein wunderschönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch!